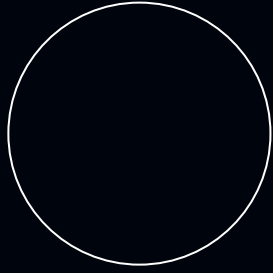


wider das verschwinden der dinge





Diplomarbeit

diploma thesis

Wider das Verschwinden der Dinge: Zivilgesellschaftliche Akteur*innen und Strategien für den Erhalt abriss- gefährdeter Gebäude in Deutsch- land

Against the Disappearance of Things: Community-driven actors and strategies for the conservation of buildings at risk of demolition in Germany

**ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen
Grades Diplom-Ingenieur*in eingereicht an der TU-Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung**

*submitted in satisfaction of the requirements for the degree of Diplom Ingenieur*in at the
TU Wien, Faculty of Architecture and Planning*

von

Johannes Paintner

12044469

Betreuerin: Univ. Prof. Dr. habil. Heike Oevermann

*Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
Forschungsbereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand*

*Technische Universität Wien · Karlsplatz 13
1040 Wien · Österreich*

In the light of the current global phenomenon of climate change, which is characterised by an increase in extreme weather events and the occurrence of local catastrophic incidents, as well as in consideration of the finite nature of available resources, a transformation in our present conduct is required. In order to avert a global climate catastrophe, it is imperative to alter entrenched patterns of thinking and behaviour with respect to missions and finite resources. The construction sector represents a significant opportunity for impact, given its substantial contributions to waste generation and emissions, which are major contributors to the aforementioned challenges. In accordance with this realisation, a significant number of experts are advocating for a 'Bauwende', which entails a profound and comprehensive transformation in the underlying principles that shape our understanding of construction. The concept of this 'Bauwende' can be approached from a variety of perspectives, but there is a general consensus that the conservation and reuse of existing structures is a crucial step towards the development of a climate-friendly building culture. For this rethink to be truly effective, it must encompass the entire society, but it is largely dependent on the actions of political decision-makers. Despite these findings, the requisite measures for the 'Bauwende' are slow to be implemented. The demolition of existing structures and the construction of resource-intensive new buildings remain the predominant strategy of the construction sector in present times. In light of these developments, community-driven actors are engaging with public decision-makers more directly, presenting demands and proposals as well as highlighting shortcomings and their resulting consequences. This thesis examines the engagement and means of influence of said community-driven actors.

Vor dem Hintergrund des bestehenden, globalen Phänomen des Klimawandels, mit seinen immer häufiger auftretenden Wetterextremen und den daraus resultierenden lokalen Katastrophenereignissen – sowie im Hinblick auf die Endlichkeit der verfügbaren Ressourcen – ist eine Veränderung unseres gegenwärtigen Verhaltens notwendig. Wenn die drohende globale Klimakatastrophe verhindert werden soll, müssen gewohnte Denk- und Verhaltensmuster, welche im Bezug zu Emissionen und endlichen Ressourcen stehen, geändert oder vollständig verlassen werden. Der Bausektor bildet hier einen wirkmächtigen Hebel, da er mit seinen Abfallmengen und Emissionen einen erheblichen Beitrag zur angesprochenen Problematik leistet. Aufgrund dieser Erkenntnis fordern eine große Zahl von Expert*innen die 'Bauwende' – einen fundamentalen systemischen Wandel unseres Verständnisses des Bauens. Der 'Bauwende' kann sich aus verschiedenen Haltungen und Positionen heraus genähert werden. Konsens ist jedoch, dass die Erhaltung und Wiederverwendung bestehender Strukturen ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einer klimaverträglichen Baukultur sind. Dieses Umdenken muss gesamtgesellschaftlich stattfinden, um seine Wirkung vollständig zu entfalten – ist jedoch maßgeblich abhängig von politischen Entscheidungsträger*innen. Diese setzen die dringend notwendigen Maßnahmen für die 'Bauwende' allerdings nur langsam um: Abrisse bestehender Strukturen und ressourcenintensive Neubauten bleiben in der Gegenwart weiterhin die vorherrschende Strategie des Bau- und Immobiliensektors. Dieser Umstand ruft zunehmend Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft auf den Plan, die den Entscheidungsträger*innen der öffentlichen Hand mit konkreten Forderungen und Vorschlägen gegenüber treten, sowie Aufmerksamkeit für deren Versäumnisse und den resultierenden Konsequenzen erzeugen. Diesem Aktivismus widmet sich die vorliegende Arbeit: Sie untersucht das zivilgesellschaftliche Engagement dieser Akteur*innen, sowie die Mittel, mit denen diese Einfluss auf Entscheidungsträger*innen der öffentlichen Hand nehmen.

wider das verschwinden der dinge

zivilgesellschaftliche akteur*innen und strategien für den erhalt abrissgefährdeter gebäude in deutschland

1	Intro	11
1.1	Einleitung	13
1.2	Forschungsstand und Ausgangslage	14
1.3	Struktur, Ziel, Methodik	16
2	Rahmenbedingungen	21
2.1	Bauwende	22
2.2	Wachstumsdruck und Ausverkauf	24
2.3	Konkrete Ausgangslagen und soziale Ökosysteme	25
3	Zivilgesellschaftliche Akteur*innen für den Erhalt gebauter Umwelten	29
3.1	Zivilgesellschaftliche Akteur*innen	30
3.2	Die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteur*innen für den Erhalt gebauter Umwelten	32
3.2.1	Überregionale Akteur*innen	32
	Offener Brief: Das Abrissmoratorium	
	Verein: Architects 4 Future e.V.	
	Gemeinnützige GmbH: Bauhaus Erde gGmbH	
	Institutionen: Bund Deutscher Architekten und Architekt*innen	
3.2.2	Verdeckte Akteur*innen: Karten und Datenbanken	40
	SOS Brutalismus	
	Abriss-Atlas	
	Ausblick: Leerstandsmelder und Der Große Ausverkauf	
3.2.3	Objekt- bzw. projektspezifische Akteur*innen	44
	Großprojekte: Tempelhofer Feld	
	Quartiersebene: Gängeviertel Hamburg	
	Einzelobjekte: Haus der Statistik	
4	Fallbeispiele: Wider das Verschwinden der Dinge	61
4.1	Rechenzentrum Potsdam	63
4.1.1	Die Chronologie eines Ortes	68
	Anfänge	
	Konflikt	
	Aktuelle Situation	
4.1.2	Initiative: Kulturlobby	75
	Prolog – Initiative Alte Brauerei	
	Kulturlobby	
	Zwischennutzung	
	4-Phasen-Prozess	
	Status Quo	
	Ausblick	
4.1.3	Werkzeug: Zwischennutzung	88
4.1.4	Instrument: Netzwerke	90
	Bauwende-Netzwerk	
	Lokales Netzwerk	
	Kreativ-Netzwerk	
4.2	Mäusebunker Berlin	99
4.2.1	Ein umstrittener Ort	104
4.2.2	Initiative Mäusebunker	108
	Anfänge	
	Offene Briefe	
	Bilder und Medien	
	Ein Angebot	
	Zwischenbericht	
	Erneuerung des Angebots	
	Teilerfolg: Denkmalschutz für das Institut für Hygiene und Mikrobiologie	
	Forschung und Projekt	
	Modellverfahren 'Mäusebunker'	
4.2.3	Werkzeug: Bilder und Medien	124
4.2.4	Instrument: Strategie	126
	Knotenpunkt: Gunnar Klack	
	Multiplikator*innen: Ludwig Heimbach, Arno Brandlhuber, ARCH+	
4.2.5	Akteurin: Denkmalpflege	130

4.3	Justizzentrum München	133
4.3.1	Prolog: Goldgrund Immobilien	138
4.3.2	Initiative Abbrechen Abbrechen / Justizzentrum Erhalten	142
	Probleme des Bestands und Ersatzneubau	
	Ausgangslage	
	Anfänge der Initiative	
	Organisation	
	Öffentlicher Auftritt als Initiative	
	Kontakt zu (politischen) Entscheidungsträger*innen	
	Erste Reaktion	
	Offenes Treffen, Ausstellung, Ideenworkshop und Diskussions- und Informationsveranstaltung	
	Open Call: Aufbruch statt Abbruch	
	Kooperation ARCH+: VerhandelBar - unter Einschluss der Öffentlichkeit	
4.3.3	Instrument: Sprache	170
4.3.4	Verstärker: Kooperation	172
4.3.5	Werkzeug: Open Call: Aufbruch statt Abbruch	174
5	Instrumente, Werkzeuge, Verstärker	195
5.1	Instrumente	199
5.1.1	Strategische Organisation	201
5.1.2	Netzwerke	205
5.1.3	Sprache	209
5.1.4	Forschung	211
5.2	Werkzeuge	215
5.2.1	Unterstützer*innen und Anschlussfähigkeit	219
	Offener Brief	
	Petition	
	Kundgebung	
	Offenes Treffen	
	Workshop	
5.2.2	Grundlagen und Dokumentation	241
	Bestandswerte	
	Gutachten	
	Umfragen	
	Kartierung	
5.2.3	Vermittlung	261
	Öffnung	
	Performances	
	Präsentationen und Diskussionen	
	Ausstellungen	
	Projekte	
5.2.4	Forderungen und Potenziale	283
	Forderungen und Manifeste	
	Wettbewerbe und Entwürfe	
	Zwischennutzung	
5.3	Verstärker	297
5.3.1	Soziale Medien	299
5.3.2	Klassische Medien	303
5.3.3	Kooperationen	307
6	Fazit & Streitschrift	311
7	Abbildungsverzeichnis	325
8	Anhang	333





Abb.2 Wohnhaus an der Urania 4-10, Berlin, Abbruch 2024.

1.1 Einleitung

Das Bild deutscher Innenstädte wird dort, wo trotz globaler Krisen wirtschaftliches Wachstum zu beobachten ist, von Baustellen, Abrisskränen und der zugehörigen Geräuschkulisse geprägt. Qualitativ hochwertige, bestehende und in Nutzung befindliche Gebäude verschwinden und werden an selbiger Stelle durch Neubauten ersetzt, welche anschließend hochpreisig vermietet werden und das Leben in den Stadtzentren immer exklusiver werden lassen. Häufig verschwindet damit nicht nur die physische, wertvolle Gebäudesubstanz – sondern auch die gewachsenen sozialen Strukturen der ursprünglichen Bewohner*innen und Nutzer*innen.

Dieses Bild der fortwährenden und zahlreichen Abrisse und Neubauten steht im starken Kontrast zu den aktuellen Diskursen in der Architektur, wo – vor dem Hintergrund der drohenden Klimakatastrophe und endlicher Ressourcen – Themen wie Bestandserhaltung, graue Energie, Ressourcenschonung und Kreislaufwirtschaft verhandelt werden. Die Notwendigkeit einer 'Bauwende', also eines fundamentalen Wandels unseres Verständnisses des Bauens und dessen positive Effekte im Bezug auf die Bewältigung der Klimakrise, sind dort unbestritten. Die Umsetzung dieser 'Bauwende', welche maßgeblich von den politischen Entscheidungsträger*innen abhängt, geht jedoch – trotz rechtlich verbindlich festgehaltener Zielvorgaben im Pariser Klimaabkommen und im deutschen Klimaschutzgesetz – nur langsam voran. Zu langsam – um die ambitionierten Ziele noch zu erreichen. Trotz dieses allgemein bekannten Umstands werden von Seiten

der Entscheidungsträger*innen kaum spürbare Maßnahmen umgesetzt oder ein Umdenken in der Baubranche gefordert. Diese Untätigkeit der Entscheidungsträger*innen – welche die bestehenden Probleme weiter intensiviert – ruft eine Vielzahl von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen auf den Plan, die sich aktiv für die 'Bauwende' und den Erhalt bestehender Gebäude einsetzen. Die vorliegende Arbeit widmet sich dieser Form von Aktivismus und untersucht die ablaufenden Prozesse anhand von Fallbeispielen. Zivilgesellschaftliche Akteur*innen decken mit ihrer Arbeit unter Anderem Missstände und Defizite im behördlichen Handeln auf, generieren Aufmerksamkeit für diese, führen und beeinflussen den öffentlichen Diskurs zu ihrem betreffenden Thema und unterbreiten den Entscheidungsträger*innen Forderungen oder Lösungsansätze für die 'Bauwende'. Ihre Arbeit macht Hoffnung – zum einen Einen, weil sie einem großen Problem unserer Zeit mit konkreten und umsetzbaren Maßnahmen entgegen treten, zum Anderen, weil ihre hart erkämpften Erfolge zeigen, dass Bürger*innen durch zivilgesellschaftliche Organisation durchaus die Fähigkeit und Wirkmächtigkeit haben, die Gegenwart und Zukunft zu gestalten. Wie genau dies möglich ist und mit welchen Problemen die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen konfrontiert sind, wird im Folgenden anhand einiger erfolgreicher Fallbeispiele gezeigt und illustriert. Die vorliegende Arbeit soll die Potenziale der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zeigen und mit ihren Betrachtungen die Grundsteine für weiteren – dringend benötigten – Aktivismus legen.

1.2 Forschungsstand und Ausgangslage

Die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in Planungsprozessen wurde in Deutschland bereits anhand großmaßstäblichen Projekten und Objekten, also auf städtischer¹ bzw. Quartiersebene², untersucht. Die Betrachtung auf der Ebene einzelner Objekte erfolgte aus Sicht der Stadtentwicklungsplanung, welche vor allem temporäre Zwischennutzungen in Strukturen, bei denen Leerstände bis zu einem häufig bereits beschlossenen Abriss- oder Umbautermin genutzt werden.³ Auf europäischer Ebene wird außerdem die Reprogrammierung von Leerständen durch zivilgesellschaftliche Akteur*innen in Bottom-Up Prozessen behandelt.⁴

Zur treibenden Kraft des Wachstumsdrucks im urbanen Raum, welcher die Prävalenz von Abriss zugunsten vermeintlich lukrativer Neubauten deutlich erhöht, kommt in der Gegenwart das Phänomen des fortschreitenden menschengemachten Klimawandels, dessen Auswirkung durch immer häufiger auftretende Extremwetterereignisse mit entsprechenden katastrophalen lokalen Konsequenzen bereits deutlich spürbar ist. Dieses Phänomen ist maßgebend für das 2016 verabschiedete europäische Klimaabkommen und für das deutsche Klimaschutzgesetz 2019. Inzwischen fordert eine breite Zahl an Expert*innen eine 'Bauwende', welche einen fundamentalen systemischen Wandel unseres Verständnisses des Bauens – vor allem einen veränderten Umgang mit dem Gebäudebestand – bedeutet, um die ambitionierten Ziele der Gesetzgeber zu erreichen.⁵

Die vorliegende Arbeit legt ihren Fokus bewusst auf Projekte, die im deutschen

Raum operieren. Die besprochenen Projekte unterliegen dem rechtlichen Rahmen der Bundesrepublik, unterliegen also der Planungshoheit des Bundes und den jeweiligen Bauordnungen der Länder, weshalb sich die spezifischen gesetzlichen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen bereits auf dieser unterscheiden. Auf Ebene der Städte und Kommunen lassen sich zusätzlich weitere Regelungen und Institutionen ausmachen, welche das Spielfeld auf dem sich die Aktivist*innen bewegen, jeweils stark beeinflussen.

Der Handlungsraum zivilgesellschaftlicher Akteur*innen in Deutschland (Definition „zivilgesellschaftliche Akteur*innen“ unter Punkt 3.1) wird im Rahmen dieser Arbeit in drei Ebenen strukturiert: Zur zuvor angesprochenen Ebene der Städte und Quartiere kommen eine überregionale Ebene, die sich nicht mehr mit Projekten im Einzelnen befasst, sondern systemische Hindernisse für die 'Bauwende' behandelt, und die Ebene des Einzelobjekts, bei der sich Akteur*innen für die Erhaltung einer Struktur oder eines Gebäudes einsetzen. Überregional organisiert sich die Zivilgesellschaft in Initiativen, Vereinsstrukturen und gemeinnützigen GmbHs – aber auch Institutionen wie der Bund deutscher Architekt*innen beteiligen sich am Diskurs. Datenbanken wie 'SOS Brutalismus' oder der 'Abriss-Atlas' verknüpfen die zahlenmäßige Dimension der abrisgefährdeten Gebäude mit Einzelobjekten. Alle diese Initiativen stehen in direkter Verbindung zum Begriff der politischen Partizipation, welche nach einer Definition von Max Kaase die freiwilligen Bestrebungen von Bürger*innen bezeich-

net, Einfluss auf die Entscheidung innerhalb des politischen Systems zu nehmen.⁶ Das Wirken der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen bei Transformationsprozessen wird in der Fachliteratur vor allem typologiespezifisch besprochen (Kaufhäuser, Industriebrachen, Kasernen, etc.) oder in Prozessen auf urbaner Maßstabsebene, zum Beispiel Bezug auf die Initiativen um Stuttgart 21 oder dem Erhalt des Tempelhofer Felds.⁷ In Publikationen wie dem Buch 'Partizipation Macht Architektur: Die Baupiloten-Methode und Projekte' von Susanne Hofmann wird zudem untersucht, wie Partizipation am Einzelobjekt funktionieren kann, allerdings anhand neu errichteter Gebäude.⁸ Untersuchungen an einzelnen abrisgefährdeten Projekten, wie z.B. dem Prozess der Erhaltung des 'Haus der Statistik'⁹ oder dem "Mäusebunker"¹⁰ in Berlin, wurden zwar im Zuge der Projektdokumentation publiziert, bisher aber noch nicht in Relation gesetzt. In dieser Arbeit werden drei Fallbeispiele solcher objektbezogener Initiativen anhand ihrer Chronologie, Akteur*innenkonstellation und der angewendeten Strategie analysiert.

Die Kriterien für die Auswahl dieser Fallbeispiele sind: 1. Die Situierung des Objektes im urbanen Raum, da dort der angesprochene Wachstumsdruck und dessen Auswirkungen am höchsten sind. 2. Eigentümerin des Gebäudes ist die öffentliche Hand. Diese Einschränkung wurde gewählt, da die öffentliche Hand zum Einsatz ihres Eigentums zum Wohl für die Allgemeinheit verpflichtet ist. 3. Erfolg der Initiative. Dieser wird im Folgenden so definiert: Die Erhaltung eines Gebäudes ist entweder

nach dem Auftreten der Initiative vertraglich bzw. offiziell gesichert, beispielsweise durch langfristige Verträge oder Denkmalschutz, faktisch gesichert – ohne eine solche Vereinbarung, aber durch situative Besonderheiten bedingt – oder ein Abriss konnte substanziell bis dato aufgeschoben werden.

Bei der Analyse und Sammlung der angewendeten Strategien ist der Faktor der unterschiedlichen Ausgangslagen der Initiativen besonders zu betrachten, da dieser erheblichen Einfluss auf deren Handeln, Organisation und Erfolgsaussichten hat. Im Rahmen dieser Arbeit wird vorrangig die folgende Forschungsfrage untersucht:

Welche zivilgesellschaftlichen Akteur*innen engagieren sich für den Erhalt abrisgefährdeter Gebäude in Deutschland und mit welchen Mitteln nehmen diese Einfluss auf Entscheidungsträger*innen der öffentlichen Hand?

1.3 Struktur, Ziel, Methodik

Zur einfacheren Übersicht ist diese Arbeit in mehrere Abschnitte gegliedert, die sich an den Ebenen der Betrachtung der Thematik orientieren. Im ersten Teil werden Fragen zur Forschungsstand, Aufbau und Methodik der Arbeit erklärt, sowie die Forschungsfrage formuliert. Im zweiten Teil werden die bestimmenden Rahmenbedingungen – im Besonderen die angesprochene 'Bauwende' und der Wachstumsdruck und seine Auswirkungen im städtischen Raum – sowie die numerische Dimension der Problematik anhand einiger Daten veranschaulicht. Dabei werden auch die spezifischen Ausgangslagen der Aktivist*innen auf ihren jeweiligen Ebenen oder in ihren gewachsenen Kontexten betrachtet. Im nächsten Teil wird zunächst eine Definition zivilgesellschaftlicher Akteur*innen versucht, die für den übrigen Teil der Arbeit gilt. Anschließend wird die Ebene der überregionalen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen beleuchtet, da diese direkt in Beziehung zu den lokalen Akteur*innen stehen und einen wichtigen Teil des Netzwerks der Akteur*innen für den Erhalt gebauter Umwelten bilden. Anhand einiger Beispiele werden ihre Organisationsformen, ihre Struktur und Arbeitsweise verdeutlicht. Anschließend werden Beispiele für zivilgesellschaftliches Handeln aus der jüngeren Vergangenheit auf unterschiedlichen Maßstabsebenen erläutert, sowie das 'Haus der Statistik' als hauptsächlich objektspezifischer Präzedenzfall eingeführt. Der vierte Teil der Arbeit widmet sich der Ebene der lokalen bzw. objektspezifischen Initiativen, auf denen das Hauptaugenmerk der Arbeit liegt: Es werden drei Fallbeispiele betrachtet, bei denen

jeweils die Chronologie der Initiative, die Akteur*innenkonstellation und die spezifischen Mittel innerhalb des Erhaltungsprozesses aufgearbeitet werden. Dabei wird im Rahmen der Betrachtung der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' (4.3) für eines der betrachteten Gebäude, dem Justizzentrum in München, ein konzeptueller Entwurf zur Nachnutzung erarbeitet, um das Werkzeug des Entwurfs näher zu illustrieren.

Im fünften Kapitel werden als Ergebnis dieser Untersuchung die von den zivilgesellschaftlichen Akteur*innen angewendeten Mittel gesammelt, kategorisiert und beschrieben.

Ziel der Arbeit ist es, ein grundlegendes Verständnis für die Prozesse, welche zur Bewahrung eines Gebäudes vor dem Abriss notwendig sind, zu entwickeln.

Methodik

Die Forschungsfrage wird mithilfe folgender Materialien bearbeitet: Literatur-, Presse- und Internetquellen, Ortsbesichtigungen, Planarchivrecherche, sowie explorative Interviews und Expert*inneninterviews.¹¹ Für die in Kapitel 2 erklärten Rahmenbedingungen wurden zusätzlich verschiedene Datenbanken verwendet.

Für Kapitel 3 und 4 wurden Literatur-, Presse- und Internetquellen herangezogen und auf Grundlage dieser ein Überblickshafes Verständnis für die Arbeit und Struktur der jeweiligen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen entwickelt. Im Rahmen der Fallbeispiele unter 4 wurden dabei zusätzlich deren Ausgangslagen, Chronologien und Akteur*innenkonstellationen genauer betrachtet. Im Falle unzureichender Quel-

len- bzw. Informationslage wurden die Ergebnisse aus dieser Recherche durch explorative Interviews und Expert*inneninterviews verifiziert und ergänzt. Ein exploratives Interview wurde mit Jan Fries, Aktivist der Initiative "Abbrechen Abbrechen" (4.3) am 23.08.2023 in München geführt, in dessen Anschluss an einem Treffen der Initiative teilgenommen werden konnte, das weitere Fragen beantwortete. Für das genauere Verständnis der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' (4.2) wurden zwei virtuelle Expert*inneninterviews durchgeführt. Zum Einen am 20.08.2024 mit Gunnar Klack, Architekt und Forscher, sowie Mitbegründer der Initiative, und zum Anderen am 10.09.2024 mit Roberta Jurčić und Jonas Janke, Architekt*innen und Partner*innen bei b+ . Die jeweils gestellten Fragen innerhalb dieser Interviews befinden sich im Anhang dieser Arbeit. Für die Initiative zum 'Rechenzentrum' in Potsdam wurde aufgrund ausreichender Quellenlage kein Interview geführt.

Aus den so gewonnen Informationen wurden die Chronologien und Akteur*innenkonstellationen, sowie die Strategien und eingesetzten Mittel der Initiativen aufbereitet. Dabei entstanden eine Chronologie der Initiative in tabellarischer Form, welche die wichtigsten Meilensteine für den Erhaltungsprozess enthält, sowie eine diagrammatische Darstellung der Akteur*innenkonstellationen. Im Hauptteil der Kapitel werden die gewonnen Erkenntnisse über den Prozess und die Strukturen der Initiative in Textform wiedergegeben. Im Anschluss dazu wurden die für die Initiative wichtigsten Mittel identifiziert und in direktem Be-

zug zur Arbeit der Aktivist*innen erläutert. Im fünften Kapitel werden die zuvor beschriebenen Handlungsmuster der regionalen und überregionalen, objekt- und nicht objektspezifischen, zivilgesellschaftlichen Akteur*innen nach den zur Anwendung kommenden Mitteln ausgewertet. Diese werden gesammelt, beschrieben und kategorisiert, sowie nach deren Anwendungsbereich, Voraussetzungen, Inhalt und Wirkung untersucht. So entsteht eine Sammlung, welche die Potenziale der angewendeten Instrumente, Werkzeuge und Verstärker für zukünftige Initiativen herausarbeitet und das Ergebnis dieser Arbeit darstellt.



Abb.3 Medizinische Fakultät der LMU, München, Abbruch 2024.

1 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020.

2 Buttenberg, Lisa, Overmeyer, Klaus, Spars, Guido, Raumunternehmen, Wie Nutzer selbst Räume entwickeln, Berlin, 2014.

3 Oswald, Philipp, Overmeyer, Klaus, Misselwitz, Philipp, Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014.

4 Oevermann, Heike, Polyák, Levente, Szemző, Hanna, Mieg, Harald [Hg.], Open Heritage. Community-Driven Adaptive Reuse in Europe: Best Practice, Basel, 2023.

5 Auer, Thomas, Lemaitre, Christine, Bauwende. Jetzt mal ehrlich!, in: Nachhaltig Bauen, 2022, URL: <https://www.nbau.org/2022/10/12/bauwende-jetzt-mal-ehrich/> (Abgerufen am 06.08.2024).

6 Kaase, Max, Politische Beteiligung/Politische Partizipation, in: Andersen, Uwe, Woyke, Wichard [Hg.], Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland, Opladen 2003, S.495.

7 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020.

8 Susanne Hofmann, Partizipation Macht Architektur, Die Baupiloten-Methode und Projekte, Berlin, 2014.

9 ZusammenKUNFT Berlin eG, Publikationen, URL: <https://hausderstatistik.org/publikation/> (Abgerufen am 25.11.2024).

10 Rauhut, Christoph, Lassnig, Kerstin [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_maeusebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024).

11 Mieg, Harald, Näf, Matthias, Experteninterviews in den Umwelt- und Planungswissenschaften. Eine Einführung und Anleitung, Zürich, 2005.

Abb.4 Filmstill aus „Jaques Tati, tombé de la lune“

2 Rahmenbedingungen

2.1 Bauwende

Vor dem Hintergrund des fortschreitenden Phänomens des Klimawandels, mit seinen stetig häufiger auftretenden Wetterextremen und den daraus resultierenden lokalen Katastrophenereignissen, werden seit einigen Jahren Rufe nach einem Umdenken im Bausektor, der durch Abfälle und Emissionen maßgeblich zur Problematik beiträgt, laut.

Diese 'Bauwende' – ein von vielen Expert*innen geforderter systemischer Wandel unseres Verständnisses im Bezug auf das Bauen – bildet die wichtigste Rahmenbedingung für die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, die in dieser Arbeit betrachtet werden. Die fehlende Aufmerksamkeit für die Problematik seitens politischer Entscheidungsträger*innen und die daraus resultierenden erheblichen Versäumnisse bei der zeitnahen Umsetzung der notwendigen Maßnahmen, führen zu Unzufriedenheit in der Bevölkerung – sie ist der Hauptbeweggrund für den Aktivismus der betrachteten Akteur*innen.

Die bisher praktizierten und überlieferten Handlungsmuster innerhalb des Bausektors haben erhebliche Klima- und Umweltschäden zur Folge. Diese werden sowohl von den verantwortlichen Entscheidungsträger*innen, sowie der Gesellschaft, die diese vertreten, unterschätzt.¹ In Deutschland entfielen 2021 beispielsweise 53,9% des gesamten Abfallaufkommens auf Bau- und Abbruchabfälle, was 222t entspricht.² Global entfallen laut einem Bericht der United Nations aus dem Jahr 2020 ca. 30% der Emissionen des maßgeblich für den Treibhauseffekt verantwortlichen Gases CO₂ auf den Gebäudesektor.³ Gleich-

zeitig verbraucht der Bausektor wertvolle und endliche Ressourcen in einem erheblichen Umfang: Baumineralien umfassen in Deutschland ca. 50% der gesamten Rohstoffgewinnung⁴, die tägliche Flächenversiegelung durch Siedlungsflächen beträgt laut einem Bericht des Bundesamt für Statistik aus dem Jahr 2024 52 ha, was einer Fläche von ca. 73 Fußballfeldern entspricht. Die Größenordnungen der Anteile des Bausektors zeigen eindrücklich, wie groß das Potenzial der Einsparung und damit die Minderung der klima- und umweltschädlichen Faktoren sind, die durch eine Veränderung der Handlungsmuster im Bausektor erreicht werden könnten.

Das geringe Ausmaß der bisher umgesetzten Maßnahmen steht außerdem im starken Kontrast zu dem 2019 verabschiedeten deutschen Klimaschutzgesetz. Dort sind als Ziel für das Jahr 2030 die Senkung der CO₂ Emissionen für den Gebäudesektor auf 66 Mio. t CO₂- Äquivalente festgesetzt. Der entsprechende geschätzte Wert für das Jahr 2022 liegt laut einem Bericht des Umweltbundesamt bei fast dem Doppelten, bei 112 Mio. t CO₂- Äquivalente.⁵ Es besteht also dringender Handlungsbedarf, um diese ambitionierten Ziele der Bundesregierung zu erreichen.

Für die vorliegende Problematik gibt es bereits eine Fülle an Lösungsansätzen, deren Umsetzung von Expert*innen sowie von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen gefordert wird. Eine Auswahl dieser systemischen Lösungsansätze werden in Kapitel 3.2 vertiefend erläutert. In einzelnen Pilotprojekten werden diese bereits umgesetzt, so zum Beispiel Bauteilwiederverwendun-

gen im Sinne der Kreislaufwirtschaft, die Rückbesinnung auf überlieferte, bewährte Bautechniken oder das Erproben neuer, nachhaltiger Konstruktionstechniken. Die Umsetzung dieser Lösungsansätze in der Breite der Planungs- und Bauwirtschaft erfolgt jedoch weiterhin nicht.

Als allgemeiner Konsens der Forderungen kann der veränderte Umgang mit dem Gebäudebestand genannt werden. Dessen Erhaltung und Wiederverwendung und damit die Bewahrung der darin gespeicherten grauen Energie ist ein wesentlicher Schritt zu einer klimaverträglichen Baukultur.

Die aktuellen Zahlen der Gebäudeabrisse in Deutschland sprechen dafür, dass auch hier das geforderte Umdenken im Bezug auf den überlieferten Bestand noch nicht in der gesellschaftlichen Mitte angekommen ist. So wurden im Jahr 2022 in Deutschland 12.572 Gebäude abgebrochen, von denen ca. 68% ein Baujahr nach 1948 aufwiesen.⁶ Der Großteil dieser Gebäude erreichte also nicht die regelhafte Gesamtlebensdauer, die bei einem Wohngebäude beispielsweise bei ca. 80-100 Jahren liegt⁷, wodurch wertvolle Ressourcen und gespeicherte graue Energien verloren gingen.

Trotz – oder aufgrund – der alarmierenden Faktenlage und der großen Aufgabe, vor der wir als Gesellschaft im Bezug auf den fortschreitenden Klimawandel stehen, gibt es von mehreren Seiten großes Engagement den wirkmächtigen Hebel des Bausektors zu bewegen. In ihrem Essay 'Bauwende: Jetzt mal ehrlich!' warnen Dr. Christine Lemaitre und Prof. Thomas Auer jedoch vor einer Pauschalisierung der zu treffenden Maßnahmen: Die differenzierte Herange-

hensweise und die Beachtung der jeweiligen Projektspezifika betrachten sie als unerlässlich für zielführende Veränderungen. Sie fordern außerdem eine Abkehr von der Förderung von pauschalen Maßnahmen durch Entscheidungsträger*innen – welche von diesen bisher als Lösungen angeboten wurden – hin zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit den spezifischen Problematiken und Ausgangslagen, welche nur mit einer Vielzahl an der unterschiedlichen Lösungen bewältigt werden können.⁸ Diese spezifischen Ausgangslagen sind ebenfalls der bestimmende Faktor für die in dieser Arbeit untersuchten zivilgesellschaftlichen Akteur*innen: Ihr Tun hängt maßgeblich von der behandelten Thematik bzw. dem zu erhaltenden Gebäude ab, der existierenden Akteur*innenkonstellation und der vorgefundenen Ausprägung bzw. Richtung des öffentlichen Diskurses ab. Die Vielzahl dieser unterschiedlichen Ausgangssituationen und die deshalb notwendigen differenzierten Bewältigungsstrategien mit einem gemeinsamen Ziel – der Durchführung der Bauwende – erhöhen die Zahl und Varianz der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen erheblich. Diese Vielzahl an Ansätzen und damit unterschiedlichen Erfahrungen und Wissen, macht es für diese möglich, sich gegenseitig zu referenzieren, Erfahrungen auszutauschen und miteinander zusammenzuarbeiten. Die 'Bauwende' bildet dabei das Spielfeld, auf dem sich die jeweiligen Akteur*innen bewegen.

2.2 Wachstumsdruck und Ausverkauf

Die zweite Rahmenbedingung – vor allem für lokale bzw. objektspezifische zivilgesellschaftliche Akteur*innen – ist der erhebliche Wachstumsdruck auf urbane Zentren in deutschen Großstädten. Dieser begünstigt den Abriss bestehender Gebäude zugunsten vermeintlich lukrativerer Neubauten erheblich.⁹ Dies zeigt sich besonderes eindrücklich anhand der Zahlen der bayrischen Landeshauptstadt München. Dort wurden im Jahr 2023 lt. Angaben des Statistischen Amtes der Stadt München 38 Gebäude abgebrochen¹⁰ und die entsprechenden Flächen für Neubauten freigemacht¹¹. Diese fast tägliche Frequenz ist vor dem Hintergrund der im vorherigen Kapitel genannten Zahlen und Auswirkungen durchaus alarmierend. Wie viele Bestandsgebäude in diesem Zeitraum umgebaut oder saniert wurden, wird statistisch hingegen nicht erfasst. Das Fehlen dieser Zahlen zeigt nicht nur den klaren Fokus der Baubranche auf Abriss und Neubau, sondern auch das fehlende Bewusstsein der öffentlichen Hand für diese Kategorie.

Ein zusätzliches, durch den Wachstumsdruck begünstigtes Phänomen, das die Prävalenz von Abrissen erhöht, ist der Verkauf von Immobilien der öffentlichen Hand an private Eigentümer*innen. Die Privatisierung dieser Immobilien führt dazu, dass diese direkt dem wirkenden wirtschaftlichen Druck ausgesetzt werden und profitorientierte Akteur*innen über ihr Schicksal entscheiden. Gleichzeitig verschwindet damit das Gemeineigentum, zu dessen Einsatz für das Wohl der Allgemeinheit die Entscheidungsträger*innen gesetzlich verpflichtet sind, aus deren Einflussbereich.

Dies führt dazu, dass bezahlbarer Wohnraum, Flächen für Kultur, Soziales und kleinteilige Gewerbe aus den urbanen Zentren verdrängt werden und stattdessen hochpreisige, exklusive Immobilien entstehen. Auch hier ist München ein adäquates Beispiel: Seit dem wohnungspolitischen GBW-Skandal 2013, bei dem der Freistaat Bayern 33.000 bezahlbare Wohnungen an ein privates Inverstor*innenkonsortium verkaufte – welcher dieses anschließend sanierte und hochpreisig vermietete – verfolgt der Freistaat Bayern und die Unternehmen und Gesellschaften, an denen er Mehrheiten hält, weiter den Verkauf von Grundstücken und Immobilien zum Höchstpreis an private Investor*innen.¹² Dies führt dazu, dass eben diese Gebäude und Grundstücke aus dem Handlungsbereich des Freistaates verloren gehen und damit den angesprochenen vermeintlich lukrativen Abriss- und Neubauprojekten anheim fallen.

Dieses Phänomen – konkret die Verdrängung von leistbarem Wohnraum, sozialen und gemeinwohlorientierten Flächen und Orten für Kunst und Kultur durch Abriss – ist neben der drohenden Klimakatastrophe ein weiterer Beweggrund für die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, sich für den Erhalt bestehender Strukturen einzusetzen. Mit der Verhinderung des Abrisses geht auch die Chance einher, bestehende soziale Strukturen erhalten oder Räume für diese zu erschließen. Dieser Umstand führt dazu, dass das Anliegen der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen nicht nur in der Planungs- und Architektursphäre verbleibt, sondern auch für andere zivilgesellschaftlich Akteur*innen anschlussfähig wird.

2.3 Konkrete Ausgangslagen und soziale Ökosysteme

Die bestimmendste, dritte Form der Rahmenbedingung für die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen stellen die konkret vorgefundenen Ausgangslagen und sozialen Ökosysteme dar.

Bei überregionalen Akteur*innen ist dabei vor allem das öffentliche Bewusstsein für die angesprochenen Problematiken und das daraus resultierende politische Klima, sowie die Zusammensetzung der zuständigen entscheidungstragenden Ausschüsse, Gremien und Institutionen zu nennen. Je nach Parteiprogramm und Agenda der gewählten Volksvertreter*innen sind diese entsprechend zugänglich oder unzugänglich für die Anliegen der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen. An diesen Gegebenheiten und möglichen Ansprechpartner*innen müssen sich das Handeln und die Strategie der Akteur*innen im Folgenden orientieren, um ihr Anliegen erfolgreich durchzusetzen oder entsprechende öffentliche Aufmerksamkeit für dieses zu erzeugen. Lokale bzw. objektspezifische Akteur*innen unterliegen neben der überregionalen politischen Situation zudem der Ausrichtung der kommunalen und stadtpolitischen Entscheidungsträger*innen.

Es liegt ebenfalls auf der Hand, dass das konkrete zu erhaltende Objekt maßgeblichen Einfluss auf das Wirken und die Möglichkeiten der Erhaltungsinitiative hat. Dabei spielen sowohl die tatsächliche 'Hardware' des Gebäudes, als auch die 'Software' eine Rolle. Als 'Hardware' des Gebäudes werden dabei unter anderem die städtebauliche Situation und Lage des Gebäudes im Stadtgefüge betrachtet, sowie die architektonische Qualität und Ausfor-

mulierung, der Zustand des Gebäudes, die damit verbundene Ästhetik und die potenzielle Nutzbarkeit. Mit der 'Software' eines Gebäudes werden hier die immanent in seiner Substanz enthaltenen Zuschreibungen bezeichnet. Diese reichen von der Entstehung des Gebäudes über die Geschichte des Ortes und seiner Architektur, über die Wahrnehmung des Gebäudes durch die Bevölkerung, bis hin zu Assoziationen, Bildern und Geschichten, die gemeinhin mit dem Gebäude verbunden werden. Auch die ehemalige Nutzungs- und Nutzer*innengeschichten sind dabei zu nennen.

Zur 'Software' zählt darüber hinaus auch die gegenwärtige soziale Ökosystem: Gemeint ist damit die Akteur*innenkonstellation um das Gebäude und deren Haltung gegenüber dem Bestand. Dazu zählen nicht nur die Eigentumsverhältnisse und die gegebenenfalls derzeitigen Nutzer*innen, sondern auch die übrigen Interessenlagen von einzelnen Akteur*innen bis hin zur Stadtgesellschaft und darüber hinaus. Alle diese äußeren Faktoren wirken auf das Handeln der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen: Sie zeigen Grenzen und Einschränkungen auf; die Arbeit mit einem konkreten Gebäude und konkreten Akteur*innen kann jedoch auch Möglichkeiten und Handlungsräume eröffnen. Zuletzt sind die spezifischen Rollenverteilungen und Kompetenzen der Einzelpersonen innerhalb der Initiative als innere Faktoren für das Handeln der Initiative zu nennen: spezifische Fachkompetenzen, und Fähigkeiten oder bereits im Diskurs etablierte Personen können die Arbeit der Initiative prägen und steuern.



Abb.5 Aktivist*innen vor dem Staudenhof in Potsdam, Abgerissen 2024.

1 Architects 4 Future e.V.: Forderungen. Warum wir die Forderungen formuliert haben, URL: <https://www.architects4future.de/forderungen> (Abgerufen am 26.11.2024).

2 Umwelt Bundesamt, Abfallaufkommen, <https://www.umweltbundesamt.de/daten/ressourcen-abfall/abfallaufkommen#bau-abbruch-gewerbe-und-bergbauabfalle> (letzter Zugriff 06.01.2024).

3 United Nations Environment Programme, 2020 Global Status Report for Buildings and Construction. Towards a zero-emissions, efficient and resilient buildings and construction sector, Nairobi 2020.

4 Umweltbundesamt, Positionspapier zur Primärbaustoffsteuer, URL: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/190819_uba_pos_primarbaustoffsteuer_bf.pdf (Abgerufen am 26.11.2024), S.2.

5 Umwelt Bundesamt, Entwicklung der Treibhausgasemissionen in Deutschland, URL: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/361/bilder/dateien/thg-entwicklung_2022_ksg-sektoren.pdf (Abgerufen am 26.11.2024).

6 Statistisches Bundesamt, Bautätigkeit und Wohnungen 2022, in: Fachserie 5. Reihe 1, 2023.

7 ÖFI Österreichisches Forschungsinstitut für Chemie und Technik, Technische Universität Wien, Institut für Hochbau und Technologie Hochbaukonstruktionen und Bauwerkserhaltung, Forschungsprojekt Zukunftssicheres Bauen, Projektteil Wohngebäudezustand, URL: https://nachhaltigwirtschaften.at/resources/hdz_pdf/zukunftssicheres_bauen_04_projektteil_wohngebäudezustand.pdf, S. 5.

8 Auer, Thomas Lemaitre, Christine, Bauwende. Jetzt mal ehrlich, in: Nachhaltig Bauen online, URL: <https://www.nbau.org/2022/10/12/bauwende-jetzt-mal-ehrllich/> (Abgerufen am 26.11.2024).

9 Steinbacher, Ulrike, Immobilien und Klimaschutz. Im Eisbärkostüm gegen die Abrissbirne, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-abriss-und-sanierung-arabellaus-koenigshof-hauptbahnhof-1.6333877> (Abgerufen am 26.11.2024).

10 Statistisches Amt München, Abgang von Wohngebäuden einschl. Abgang von Gebäudeteilen nach Eigentümer und Baulter 2023, URL: <https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:5e1da528-fa22-4ac5-8adf-21c451481ef1/jt240412.pdf> (Abgerufen am 26.11.2024) und Abgang von Nichtwohngebäuden einschl. Abgang von Gebäudeteilen nach Gebäudearten, Eigentümern und Baulter 2023, URL: <https://stadt.muenchen.de/dam/jcr:ed6dd69d-d755-43e5-94e7-e3cfa3aa2e4/jt240413.pdf> (Abgerufen am 26.11.2024).

11 Steinbacher, Ulrike, Immobilien und Klimaschutz. Im Eisbärkostüm gegen die Abrissbirne, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-abriss-und-sanierung-arabellaus-koenigshof-hauptbahnhof-1.6333877> (Abgerufen am 26.11.2024).

12 Münchner Diskussionsforum für Entwicklungsfragen e. V., München wird verkauft, URL: https://der-grosse-ausverkauf.de/home/#_ftnref3 (Abgerufen am 26.11.2024).

3 Zivilgesellschaftliche Akteur*innen für den Erhalt gebauter Umwelten



3.1 Zivilgesellschaftliche Akteur*innen

Der Begriff „Zivilgesellschaft“ ist aufgrund seiner Vieldeutigkeit definitorisch nur schwer zu fassen. In der Gegenwart wird er häufig als politischer Signalbegriff genutzt¹, als Joker-Begriff² verwendet oder gar als hohler Wortkörper aufgefasst³. Diesem Phänomen soll im folgenden Abschnitt die Annäherung an eine Definition des Begriffs gegenübergestellt werden.

Für die in dieser Arbeit vorgenommenen Betrachtungen ist es notwendig, konkret auf die Akteur*innen, also die Bürger*innen innerhalb dieser Definition einzugehen, beziehungsweise auf die Form, wie diese handlungsfähig werden. Frank Adloff spricht von der Zivilgesellschaft als pluraler Gesamtheit der öffentlichen Assoziationen, Vereinigungen und Zusammenkünften, die auf dem freiwilligen Zusammenhandeln der Bürger*innen beruhen.⁴ Laut Habermas bilden diese nicht-staatlichen und nicht-ökonomischen Zusammenschlüsse den institutionellen Kern der Zivilgesellschaft.⁵ Er führt dabei Kirchen, kulturelle Vereinigungen, Akademien oder unabhängige Medien, aber auch Sport- und Freizeitvereine, Berufsverbände, Gewerkschaften, politische Parteien, Bürgerforen und - für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse - Bürgerinitiativen als unsystematische Beispiele an.⁶

Adloff grenzt diese Sphäre bzw. diesen gesellschaftlichen Raum darüber hinaus von der Privatsphäre ab, verknüpft den Begriff also direkt mit Öffentlichkeit. Weiters führt er aus, dass die Zivilgesellschaft auf die Einhaltung von Menschen- und Bürgerrechten angewiesen ist, also auf einen staatlichen Schutz der Meinungs-, Presse- und Ver-

einigungsfreiheit⁷ - den Grundfesten eines funktionierenden demokratischen Systems. Für ihn setzt sich der Begriff Zivilgesellschaft aus drei Bestandteilen zusammen: einem gesellschaftlichen Bereich von Organisationen und Institutionen, den zivilen Umgangsformen – wie Toleranz, Verständigung, Gewaltfreiheit und Gemeinsinn – und einem utopischen Moment: dem selbstregierten demokratischen Zusammenleben.⁸ „Zivilgesellschaft vermittelt zwischen Staat und Gesellschaft, ist also ein Konzept, das den Politikbegriff weit fasst und nicht nur auf staatliches Handeln festlegt, gleichzeitig aber durch ein schärferes und konturierteres Verständnis von Gesellschaft gekennzeichnet ist.“⁹ Diese Definition des Begriffs nach Adloff soll mit den angeführten Ergänzungen als Grundlage für die weiteren Betrachtungen dienen.

In seinem Buch 'Das Andere der Zivilgesellschaft - Archäologie eines Begriffs' erarbeitet Volker Heins folgende Arbeitsdefinition:

„Unter Zivilgesellschaft ist der öffentliche Gebrauch zu verstehen, den Bürgerinnen und Bürger von ihren Grundrechten und Kommunikationsfreiheiten machen, um sich ihrer Solidarität untereinander und/oder gegenüber Fremden zu versichern.“¹⁰

Das Verhältnis von Bürger*innen, Zivilgesellschaft und Gesellschaft wird im Folgenden so verstanden: Bürger*innen, die Teil der Gesellschaft sind, können durch ihre freiwillige - weder staatliche noch gewinnorientierte Organisation - eine Rolle in der Zivilgesellschaft einnehmen, welche wiederum Wirkung auf Entscheidungs-

träger*innen und damit die Gesellschaft entfalten kann. Durch diese Form der Organisation werden Bürger*innen zu zivilgesellschaftlichen Akteur*innen.

Wichtig ist jedoch Anzumerken, dass die in der Definition angestrebte klare Trennung der Zivilgesellschaft von der Gesellschaft und damit von den Sphären Markt, Staat und Privatsphäre in der Realität nicht existieren kann, da die Bürger*innen, aus denen die Zivilgesellschaft besteht, ihrerseits Teil dieser Sphären bzw. der damit verbundenen Logiken sind und deshalb auch nach diesen handeln.¹¹ Dies hat zur Folge, dass die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen immer von Interessen, die aus anderen Sphären der Gesellschaft resultieren, beeinflusst werden.¹² Dies ist vor dem Hintergrund des Gegenstands dieser Arbeit besonders hervorzuheben, da das Bauen bzw. der Umgang mit dem Gebäudebestand stark die Sphäre des Marktes und des Staates betreffen, sowie persönliche Empfindungen und Haltungen, die der Privatsphäre zuzuordnen sind.

1 Adloff, Frank, Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis, Frankfurt/New York, 2005. S.7

2 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020. S.32

3 Heins, Volker, Das Andere der Zivilgesellschaft. Zur Archäologie eines Begriffs, Bielefeld 2002. S.11

4 Adloff, Frank, Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis, Frankfurt/New York, 2005. S.8f

5 Habermas, Jürgen, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Frankfurt am Main 1990, S.46

6 Ebenda.

7 Adloff, Frank, Zivilgesellschaft. Theorie und politische Praxis, Frankfurt/New York, 2005. S.8f

8 Ebenda. 9 Ebenda. 10 Ebenda.

11 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020. S.32

12 Schöning, Barbara, Pragmatische Visionäre. Stadtregionale Planung und zivilgesellschaftliches Engagement in den USA, Frankfurt/New York, 2011, S.43

Zivilgesellschaftliche Akteur*innen besitzen nach dieser Definition aus sich heraus nicht die entsprechende Macht bzw. Entscheidungsgewalt den Abbruch von Gebäuden zu verhindern oder systemische Veränderungen herbeizuführen. Die Mobilisierung von Akteur*innen, die über diese Machtmittel verfügen – zum Beispiel finanzielle Ressourcen, Reichweite oder politische Entscheidungsgewalt – ist deshalb das notwendige Ziel der Akteur*innen, um handlungsfähig zu sein. Durch die Zusammenarbeit mit entsprechenden Partner*innen stärkt die Initiative außerdem ihre Position innerhalb der Gesellschaft, unter Anderem durch die Erhöhung ihrer eigenen Sichtbarkeit, sowie die Legitimierung des eigenen Anliegens durch Dritte. Die Machtproduktion zivilgesellschaftlicher Akteur*innen erfolgt dabei durch das Erzeugen einer kritischen Masse von Unterstützer*innen, dem Aufbau von Argumentationen und die Beeinflussung des öffentlichen Diskurses, da diese Faktoren den Druck auf Entscheidungsträger*innen in einem demokratischen System deutlich erhöhen.

3.2 Die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteur*innen für den Erhalt gebauter Umwelten

Um die Rolle zivilgesellschaftlicher Akteur*innen für den Erhalt von gebauten Umwelten präziser einzuordnen, wird im Folgenden eine Strukturierung dieser Akteur*innen versucht und anhand von Fallbeispielen aus der jüngeren Vergangenheit die Handlungsweise und das Spielfeld, auf dem sich die Akteur*innen bewegen, illustriert. Aufgrund der großen Fülle, Varianz und thematischen Vielfalt der Akteur*innen wird dabei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben. Die große Zahl dieser Initiativen macht es notwendig, einige Einschränkungen vorzunehmen: Für die Betrachtung dieser Arbeit werden nur solche Akteur*innen in den Blick genommen, die sich entweder mit dem in Kapitel 2.1 beschriebenen Phänomen der Bauwende auseinandersetzen oder sich für die Bewahrung von gebauten Umwelten bzw. urbaner Freiräume engagieren. Dabei werden die Akteur*innen zunächst anhand des Gegenstands ihrer Arbeit in drei Gruppen aufgeteilt. In nicht orts- oder objektspezifische Akteur*innen, die sich mit der Problematik auf einer überregionalen Ebene beschäftigen, und deren Entsprechung, orts- und objektspezifischen Akteur*innen, die auf lokaler Ebene aktiv werden, wobei hier eine weitere Gliederung in unterschiedliche Maßstabsebenen erfolgt – von der städtischen Ebene der Großprojekte über die Quartiersebene, bis hin zur Ebene der Einzelobjekte. Die dritte Gruppe der Datenbanken bildet das Bindeglied zwischen diesen beiden Gruppen: Diese Verbinden die überregionale Dimension der Problematik

mit den Schicksalen spezifischer Einzelobjekte. Die Strukturen und Arbeitsweisen der jeweiligen Akteur*innen werden anhand von Beispielen erläutert, zusätzlich wird bei überregionalen Initiativen jeweils ein signifikantes Projekt oder Dokument, welches diese erarbeitet haben, als Beispiel angeführt.

3.2.1 Überregionale Akteur*innen

Die auf überregionaler Ebene aktiven zivilgesellschaftlichen Akteur*innen beschäftigen sich vorrangig mit den systemischen Ursachen, Problemen und Lösungsansätzen im Bezug auf den Erhalt gefährdeter Bausubstanz oder Bilden das Ausmaß der Bedrohung bzw. des Verlustes von Bausubstanz ab. Dabei bedienen sich diese Initiativen unterschiedlicher Instrumentarien und Organisationsformen, die im Folgenden erläutert werden sollen.

Offener Brief: Das Abrissmoratorium

Das Werkzeug des offenen Briefs, bei dem sich ein Kreis an Institutionen und (Erst-)unterzeichner*innen um eine*n Verfasser*in oder ggf. eine Gruppe von Verfasser*innen versammelt und gemeinsam die im offenen Brief vorgetragenen Anliegen unterstützt, ist gleichzeitig die loseste – im Rahmen dieser Arbeit genannte – Form der Organisation. Das prominenteste Beispiel zum Gegenstand dieser Arbeit ist sicherlich das 'Abrissmoratorium' – ein von Alexander Stumm initiiertes offener Brief vom 19.09.2022 an die im Amt befindliche Bundesministerin für Wohnen, Stadtent-

wicklung und Bauwesen, Klara Geywitz. In diesem fordert er mit einer großen Zahl an Unterstützer*innen ein Umdenken im Bezug auf das Bauwesen: „Statt Abriss und Neubau stehen wir für Erhalt, Sanierung, Umbau und Weiterbauen im Bestand. Jeder Abriss bedarf einer Genehmigung unter der Maßgabe des Gemeinwohls, also der Prüfung der sozialen und ökologischen Umweltwirkungen. [...] Die Politik muss dafür klare regulatorische Rahmenbedingungen schaffen.“¹ Hinter diese Forderung stellten sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung über 150 Erstunterzeichner*innen sowie 10 Institutionen, darunter auch der Bund Deutscher Architektinnen und Architekten (BDA).² Inzwischen ist die Zahl der Unterzeichner*innen weiter gestiegen und – über den Offenen Brief – hinaus findet eine deutschlandweite Veranstaltungsreihe, bei denen sich das durch den Brief geformte Netzwerk weiterverzweigt und intensiviert, statt. Die Initiative des Abrissmoratoriums versteht sich dabei „als Bestandteil im komplexen Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen für die Bauwende, wie es die Initiativen der „MusterUMBauordnung“ von 'Architects 4 Future e.V.', der 'Charta von Rom' von 'Bauhaus Erde gGmbH', dem 'Haus der Erde' des 'BDA' und andere formuliert haben.“³ Dieses komplexe Zusammenspiel zeigt die starke Bedeutung und Erfordernis verschiedener Herangehensweisen bzw. zivilgesellschaftlicher Organisationen und deren Vernetzung zur Durchführung der 'Bauwende'.

Verein: Architects 4 Future e.V.

Vereine sind in Deutschland juristische Personen, die durch ihre Eintragung in das Vereinsregister Rechtsfähigkeit erlangen. Dies erfordert eine konkrete Form der Organisation, welche im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt ist und eine Vereinsatzung notwendig macht. Diese trifft unter anderem Aussagen über Ein- und Austritt der Mitglieder, die Bildung des Vorstandes und ggf. über Mitgliedsbeiträge⁴, vor allem aber legt sie den Namen, den Sitz und den Zweck des Vereins fest⁵. Die Bindung der in diesem Verein versammelten Personen ist also deutlich enger als bei einem losen Netzwerk und direkt an einen Zweck gebunden. Im Falle der Vereine zur Bauwende, wie zum Beispiel 'Architects 4 Future e.V.' oder dem 'Bauwende e.V.' beginnt die Gründung mit einer offenen Bewegung⁶ oder entsteht aus der Erkenntnis, dass in der bisherigen Konstellation ein*e Akteur*in fehlt, welche die spezifischen Interessen der Personengruppe vertritt⁷. Stellvertretend für eine Vielzahl von Vereinen, die sich in diesem Kontext engagieren, lassen sich anhand des Fallbeispiels 'Architects 4 Future e.V.' die Arbeitsweise und die Themenfelder, mit denen sich diese Initiativen beschäftigen, eingehend illustrieren.

Einer der Beweggründe für die Gründung des 'Architects 4 Future e.V.' im Jahr 2019 ist die Einhaltung der Ziele des Pariser Klimaabkommens und die Begrenzung der Erderwärmung auf maximal 1,5°C. Der Verein ist deshalb auch über die Grenzen Deutschlands hinaus aktiv und engagiert sich für

einen nachhaltigen Wandel im Bauwesen.⁸ Die Mitglieder des gemeinnützigen Vereins sind dabei überwiegend im Bausektor tätig und arbeiten kooperativ auf allen Ebenen, mit der Absicht, das Bauen im Sinne des Klimaschutzes zukunftsfähig zu machen.⁹ Der 'Architects 4 Future e.V.' finanziert sich dabei über Mitgliedsbeiträge und Spenden. Die Struktur des Vereins ist folgendermaßen angelegt: Die Mitglieder des Vereins organisieren sich in ca. 50 Ortsgruppen, welche die lokalen Ansprechpartner*innen für die Bevölkerung bilden und Wissen über regionale Projekte speichern. Parallel dazu existieren überregionale Diskursgruppen, die sich digital zu einem Themengebiet austauschen und Problemstellungen diskutieren. Aus diesen beiden Gruppen können sich überregionale Projektgruppen etablieren, die für einen begrenzten Zeitraum an einer festgelegten Zielsetzung arbeiten und dann ihre erarbeiteten Ergebnisse teilen. Diese werden jeweils einem der Arbeitsschwerpunkte Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkbildung oder Wissensvermittlung zugeordnet, die gleichzeitig die Organe des Vereins bilden und eng miteinander verwoben sind.¹⁰ 'Architects 4 Future' beschreibt die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit des Vereins wie folgt: „Um einen nachhaltigen Wandel in der Baubranche voranzutreiben, tragen wir unsere Forderungen mit unterschiedlichen Medien sowie auf diversen Veranstaltungen und in Kooperationsarbeit mit Organisationen und Institutionen nach außen. Diskurs und Kommunikation sowohl innerhalb als auch außerhalb unserer Branche sind wesentliche Aspekte, um auf die Defizite und Potentiale für einen Wandel aufmerksam zu machen.“¹¹ Das Wirken des Vereins hängt folglich maßgeblich vom in-

ternen sowie externen Netzwerk des Vereins und dem darin gespeicherten Wissen ab. Das interne Netzwerk ist integral für das Zusammenkommen der unterschiedlichsten Menschen verschiedener Spezialisierungsgebiete¹² und damit für den Wissensaustausch untereinander. Aber auch die Erfahrungen und Lösungen anderer Organisationen und Akteur*innen werden über das externe Netzwerk greifbar und tragen zur gegenseitigen Unterstützung bei.¹³ Die so entstehende Wissensgrundlage für nachhaltige Planung wird dann nach Aussage des Vereins dafür genutzt, Gesellschaft, Hochschulen und Professionelle der Baubranche dabei zu unterstützen, neue Wege innerhalb ihrer Tätigkeit zu gehen.¹⁴ Dieses Wissen wird beispielsweise durch die vom Verein initiierte Umfrage zu den Hindernissen beim Bauen im Bestand – bei der planende Architekt*innen befragt wurden – oder Forschungsprojekte, wie das Forschungsprojekt 'Systemanalyse Bauwende' erweitert. Bei ca. 140 öffentlichen Auftritten, darunter Veranstaltungen wie das 'Bauwende Festival', einem durch den 'Architects 4 Future e.V.' organisierten Festival mit ca. 400 Teilnehmenden von 26. bis 29. Mai 2022 in Berlin, wird dieses Wissen einer breiten Öffentlichkeit bei präsentiert.¹⁵ Auf der Website des Vereins ist zudem eine Datenbank zu finden, in der Bücher, Fachartikel, Research Papers und Websites zu finden sind, welche zum Themenfeld informieren. Anhand dieser Grundlagen können veraltete Standards hinterfragt werden und konstruktive Forderungen an Politik und Wirtschaft formuliert werden, „um existierende Hürden aus dem Weg räumen und Weichen für eine ganzheitlich zukunftsfähige (Bau-)Planung zu stellen“¹⁶. Konkret

handelt es sich bei den Veröffentlichungen des Vereins um Stellungnahmen, Pressemitteilungen sowie -erklärungen, Offene Briefe und Petitionen, die sowohl lokale als auch globale Belange betreffen. Dabei beschäftigt sich der Verein häufig mit Rechtsmaterien, welche die Baubranche explizit betreffen. Besonders hervorzuheben ist der auch im 'Abrissmoratorium' angesprochene Offene Brief 'Klimaneutrales bzw. klimapositives Bauen: Vorschläge für eine Muster(um)bauordnung' vom 02. Juli 2022, in der konkrete Änderungen der Musterbauordnung vorgeschlagen werden. Gegenständig werden 7 Vorschläge präsentiert, die entweder die Erweiterung einzelner, die Streichung bestehender oder in Einführung neuer Artikel beinhalten. Die 7 Punkte sind: Die Aufnahme der übergeordneten Prinzipien Kreislauffähigkeit, Klimaschutz und Nachhaltigkeit in den Gesetzestext der Musterbauordnung (MBO); Die Differenzierung von Anforderungen an Neubau und Maßnahmen an Bestandsgebäuden; Die Einführung einer Abrissgenehmigungspflicht¹⁷ und – im Falle eines Abrisses – ein verpflichtendes Rückbaukonzept, bei dem ausgebaute Materialien auf Wiederverwendbarkeit geprüft werden; Die Abschaffung der Kfz-Stellplatzpflicht und eine Priorisierung von Mobilitätskonzepten, die das Fahrrad und den öffentlichen Nahverkehr in den Vordergrund stellen; Das Aufbrechen starrer Abstandsflächenregelungen stattdessen die bewusste Erhaltung qualitativer Stadt- u. Freiräume; Die Kreislauffähigkeit verwendeter Baustoffe und Bauteile, sowie vereinfachte Verfahren zur Zulassung von kreislauffähigen Baustoffen; Die Einführung eines Materialausweises zur Vervollständigung der Baudokumentation; Die Erteilung

einer Typengenehmigung nur für Vorzeigeprojekte im Neubau und bei Sanierungen.¹⁸ Der direkte Einfluss der Arbeit des Vereins wird dadurch deutlich, dass diese Forderungen nach einer Vereinfachung des Bauens im Bestand in Teilen bereits in den Novellen der Bauordnungen der Länder Niedersachsen und Bremen gefunden.¹⁹ Im Januar 2021 erreichte außerdem die Petition 'Bauwende JETZT!' des Vereins das notwendige Quorum, um die konkreten Forderungen des 'Architects 4 Future e.V.' auch im Bundestag zu diskutieren.²⁰ Dieses Handlungsfeld steht beispielhaft für die Rolle dieser überregionalen Vereine, die sich für eine Änderung der Spielregeln einsetzen, um die Wertschätzung des Bestands auch auf juristischem Wege zu sichern. Für diejenigen – lokalen – Initiativen, die sich mit der Bewahrung von Einzelobjekten beschäftigen, bedeuten diese Vereine zum einen schnellen Zugriff auf Informationen sowie Netzwerke, zum anderen auch die Chance, dass durch die entsprechende Veränderung der Gesetzeslage zukünftig bestimmte Konflikte gar nicht erst auftreten oder zumindest entspannt werden.

Gemeinnützige GmbH: Bauhaus Erde gGmbH

Die 2019 von Klimaforscher Joachim Schellnhuber und rund 20 weiteren Persönlichkeiten gegründete gemeinnützige GmbH 'Bauhaus Erde' verfolgt in Anlehnung an die Bauhaus-Bewegung des 20. Jahrhunderts einen ganzheitlichen Ansatz im Bezug auf die Bauwende.²¹ Die Geschäftsform der gemeinnützigen GmbH ist eine Sonderform der GmbH, die ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke verfolgt.²² Der Gewinn, den eine

gGmbH erwirtschaftet, muss ausnahmslos im Gesellschaftsvertrag angegebenen gemeinnützigen Zielen zukommen.²³ Hier trifft die Sphäre des Marktes also direkt auf die Interessen der Initiative, allerdings ohne die Wirtschaftlichkeit der Organisation über die inhaltlichen Forderungen zu stellen. Zielsetzung des 'Bauhaus Erde' ist es im Geist des ursprünglichen Bauhauses Klimaforscher*innen, Architekt*innen, Planer*innen und Kreislaufwirtschaftsexpert*innen zusammenzubringen, welche dann gemeinsam Lösungen bzw. Lösungswege für die Bauwende entwickeln, „die unsere Gebäude und Städte von Klimagasemittenten zu Klimaheilern machen sollen“^{24, 25}. Konkret bedeutet dies: „die Erarbeitung wissenschaftlicher Grundlagen für dringend gebotenes politisches Handeln, sowie die praktische Entwicklung innovativer Ansätze für den Einsatz biogener, regional ver-

fügbaren Baumaterialien, für kreislauforientierte Wertschöpfung im Bausektor und für die Transformation von Städten zu klimagerechten, attraktiven und inklusiven Lebensräumen“²⁶. Die Arbeit der Initiative wird dabei - im Unterschied zu der eines Vereins - nicht aus Spenden und Mitgliedsbeiträgen finanziert, sondern durch verschiedene - meist projektbezogene - Förderungen und Partnerschaften, unter anderem aus den Mitteln des 'Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz' (BMUV), dem 'Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur' (MWFK) des Landes Brandenburg²⁷ und der Europäischen Union im Rahmen des 'NextGenerationEU'-Programms²⁸. Aber auch mehrere Stiftungen wie die 'Laudes Foundation' oder die 'Toni Piëch Foundation' gehören zu den finanziellen Unterstützern.²⁹ Die Projekte des 'Bauhaus

Erde' erstrecken sich dabei von weltweiten Forschungsprojekten und internationalen Konferenzen über ein Stipendienprogramm bis hin zu lokalen Projekten, dem 'Berlin Marienpark Lab', oder einem Demonstrationsbauvorhaben 'Holz-Lehm-Hybrid' in Potsdam.³⁰ Besonders hervorzuheben ist außerdem das Projekt 'ProtoPotsdam' – ein Pavillon im Zentrum Potsdams (Abb. 6), welcher als „Epizentrum der Bauwende“³¹ konzipiert ist. Dieser wurde bereits im Bau als 'Schaustelle' zur Ausstellung und als öffentliches Testlabor für bio-basierte und wiederverwendete Materialien genutzt. Die Absicht der Initiative ist dabei, erfahrbar zu machen, wie zukunftsfähiges Bauen in der Region aussehen kann. Dabei wird der Pavillon immer wieder durch neue Module erweitert und der andauernde Bau- und Umbauprozess von Veranstaltungen begleitet, welche als Plattform für Information und Diskussion dienen und die 'Schaustelle' so zu einem didaktischen öffentlichen Raum machen.³²

Ein Gründungsdokument des 'Bauhaus Erde', auf dem alle weiteren Projekte beruhen, ist die 'Charta von Rom', die auf der 2022 einberufenen 'Reconstructing the Future Conference' ins Leben gerufen wurde.³³ Dort erarbeitete ein internationales Team aus Wissenschaftler*innen, Architekt*innen, Raumplaner*innen und politischen Entscheidungsträger*innen ein Manifest mit einer Aufforderung zum Handeln, der Begründung dieser Handlungsanweisung und 12 zentralen Forderungen: „1. Investiert in die Natur. 2. Erweitert die systemischen Grenzen von Design und Verwaltung sowie die Tragweite unseres zeitlichen und räumlichen Handelns. 3. Fördert biologische Vielfalt, zerstört sie nicht.

4. Nutzt Gebäude als Kohlenstoffspeicher. 5. Nutzt Energie sparsam und minimiert fossile Brennstoffe. 6. Umbau vor Neubau: Für eine konsequente Hinterfragung der gängigen Baupraxis. 7. Erschafft dichte und polyzentrische Städte, um Urbanität und naturbelassene Räume wiederherzustellen. 8. Sichert menschenwürdigen Wohnraum, soziale Gerechtigkeit, wirtschaftliche Existenz für alle und Respekt vor unseren gemeinsamen Ressourcen. 9. Gestaltet den öffentlichen Raum als Ort des gesellschaftspolitischen Diskurses und der Innovation. Stärkt ländliche Gemeinschaften und nutzt traditionelles Wissen und Praktiken indigener Völker und nicht-westlicher Kulturen. 11. Begrüßt neue Stadtbewohner*innen mit Wohlwollen. 12. Prägt eine neue Ästhetik des Bauens – mit Liebe und Einfühlsamkeit für alle Lebewesen.“³⁴ Diese 12 Forderungen wurden 2024 im ersten Band der Essay Reihe 'Bauhaus Earth' unter dem Namen 'Wiederverflechtungen: Eine Charta für unsere Städte und den Planeten' publiziert. Für diese Thesen machen die Autor*innen außerdem einen Vorschlag, wie der systemische Wandel und damit eine regenerative Zukunft erreicht werden könnte: „Die systemische Neuordnung der Design und Baupraxis erfordert neue Maßstäbe an die Arbeitsweisen: kollaboratives und interdisziplinäres Entwerfen und Umsetzen, radikales Experimentieren, neuartige und breit angelegte Bildungsinitiativen und Lernnetzwerke, sektorübergreifendes Wissensmanagement und sektorübergreifender Wissenstransfer, zielgerichtete Kommunikation und partizipatorisches Handeln. Die konzeptionelle Einbeziehung ganzer Gebäude und urbaner Lebenszyklen und ihre potenziellen Auswirkungen



Abb.6 Richtfest Pavillon „ProtoPotsdam“.

sind grundlegende und all umfassende Anliegen. [...] Wir verpflichten uns zu einer Neugestaltung von Gebäuden und Städten, die unser Verhältnis zur Natur und zu ihrer ökosystemischen Gesundheit wieder ins Gleichgewicht bringt.“³⁵ Dieser Absatz lässt sich in direkte Verbindung mit der Arbeitsweise sowohl überregionaler als auch lokaler Initiativen für den Erhalt von gebauter Umwelt setzen, da diese in eben diesem Spannungsfeld operieren, und gibt diesen die Möglichkeit auf eben diese Charta zu rekurrieren. Die Verfasser*innen selbst weisen die Charta als Instrument aus, das mindestens in zwei klaren Richtungen eingesetzt“³⁶ werden kann: Als Anker und Ausgangspunkt für handlungsorientierte Diskussionen, in der Auseinandersetzung mit spezifischen regionalen Kontexten sowie politisch-wirtschaftlichen Herausforderungen, und als Katalysator für politische Veränderungen, da mit der Charta an Städte und Regionalregierungen herangetreten werden kann, um konkrete Schritte zur Decarbonisierung und ökologischen Regeneration ihrer Städte und Bioregionen zu entwickeln.³⁷ Die Charta enthält dafür bereits Kernziele und Leitprinzipien, die dabei angewendet werden können.

Institutionen: Bund Deutscher Architekten und Architekt*innen

Auch der 'Bund deutscher Architekten und Architektinnen' soll hier als eine der größten zivilgesellschaftlichen Organisationen deutscher Architekt*innen genannt werden. Obschon dieser nicht vor dem Hintergrund der Bauwende gegründet wurde, bezieht er doch explizit Stellung zur Bauwende. Mit dem 'Haus der Erde – klare Positionen für eine klimagerechte Architektur

in Stadt und Land' veröffentlicht der 'BDA' 2019 seinerseits 10 Postulate, die sich mit der Zukunftsfähigkeit des Bauens beschäftigen. Die Postulate umfassen: „1. Politisch denken und sich einmischen. 2. Erzählungen für ein neues Zukunftsbild. 3. Achtung des Bestands. 4. Einfach intelligent [Infrastrukturen übertechnologierter Gebäudekonzepte] 5. Bauen als materielle Ressource. 6. Vollständige Entcarbonisierung. 7. Neue Mobilitätsformen. 8. Polyzentralität stärken. 9. Kultur des Experimentierens. 10. Politische Versuchsräume.“³⁸ Auch hier finden sich in den Forderungen des 'BDA' zentrale Themen der bereits operierenden Initiativen wieder. Die Initiativen profitieren zudem davon, mit dem 'Bund deutscher Architekt*innen' einen seit 1903 etablierten Partner, der in seinen Landesverbänden auch lokale Ansprechpartner bereit hält, an ihrer Seite zu haben. Dies verleiht den Forderungen der Initiativen zusätzliche Legitimation und Kreditibilität. Außerdem bringt der 'BDA' durch verschiedene Ausstellungen das Thema des Bestandserhalts einem breiten (Fach-)Publikum näher. Zu nennen ist hier vor allem die Wanderausstellung 'Gefährdete Arten - Erhalt vs. Abriss in Baden-Württemberg', die begleitet von einer Veranstaltungsreihe ein Bewusstsein dafür schafft, welche Architekturen überhaupt vom Abriss bedroht sind und welchen Verlust diese für die Architekturlandschaft des Landes bedeuten könnten. Die Ausstellung war seit März 2023 in Stuttgart, Reutlingen, Freiburg, Lörrach, Karlsruhe und Pforzheim zu sehen und wurde stetig erweitert.³⁹



Abb.7 Ausstellung „Gefährdete Arten“.

1 Initiative für ein Abriss-Moratorium, Offener Brief an das Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen, 19.02.2022, URL: https://files.cargocollective.com/c1587548/220919_Initiative-Abriss-MoratoriumOffener-Brief.pdf (Abgerufen am 23.07.2024).

2 Ebenda.

3 Ebenda.

4 §58 BGB

5 §57 Satz 1 BGB

6 Architects 4 Future e.V.: Verein, URL: <https://www.architects4future.de/ueber-uns/verein> (Abgerufen am 23.07.2024).

7 Bauwende e.V.: Über uns, URL <https://bauwende.de/ueber-uns/> (Abgerufen am 23.07.2024).

8 Architects 4 Future e.V.: Umbauordnung für Deutschland. Damit Bauen klimaneutral werden kann, Pressemitteilung, Bremen 2021.

9 Ebenda.

10 Architects 4 Future e.V.: Leitfaden für neue Mitglieder, URL: <https://heyzine.com/flip-book/a0d2ec9574.html#page/1> (Abgerufen am 25.07.2024).

11 Architects 4 Future e.V.: Öffentlichkeitsarbeit, URL: <https://www.architects4future.de/ueber-uns/architects-4-future> (Abgerufen am 24.07.2024).

12 Architects 4 Future e.V.: Netzwerk, URL: <https://www.architects4future.de/ueber-uns/architects-4-future> (Abgerufen am 24.07.2024)

13 Ebenda.

14 Architects 4 Future e.V.: Wissen, URL: <https://www.architects4future.de/ueber-uns/architects-4-future> (Abgerufen am 24.07.2024)

15 Architects 4 Future e.V.: Wissen, URL: <https://www.architects4future.de/portfolio/projekte> (Abgerufen am 24.07.2024)

16 Architects 4 Future e.V.: Öffentlichkeitsarbeit, URL: <https://www.architects4future.de/ueber-uns/architects-4-future> (Abgerufen am 24.07.2024).

17 Abriss ist bis dato in den meisten Fällen genehmigungsfrei. Es findet keine Prüfung statt, ob gegebenenfalls wertvolle - sanierungsfähige - Bausubstanz abgerissen wird.

18 Architects 4 Future e.V.: Klimaneutrales bzw. klimapositives Bauen. Vorschläge für eine Muster(um)bauordnung, 02.07.2021, URL: <https://heyzine.com/flip-book/f94e783026.html> (Abgerufen am 24.07.2024).

19 Architects 4 Future e.V.: Erste Umbauordnungen beschlossen. Architects for Future feiert Durchbruch in Niedersachsen und Bremen, URL: <https://www.architects4future.de/portfolio/publikationen/erste-umbauordnungen-beschlossen#jetzt-lesen> (Abgerufen am 24.07.2024).

20 Deutscher Bundestag: Petition 118228. Umfassendes Maßnahmenpaket für ein klima- und sozialverträgliches Bauen vom 23.11.2020 https://epetitionen.bundestag.de/petitionen/_2020/_11/_23/Petition_118228.html (Abgerufen am 21.10.2024).

21 Umweltbundesamt: Bauhaus der Erde. Initiative für eine Bauwende, URL: <https://www.umweltbundesamt.de/themen/bauhaus-der-erde-initiative-fuer-eine-bauwende> (Abgerufen am 01.08.2024).

22 Deutsches Ehrenamt: Gemeinnützige GmbH gründen, URL: <https://deutsches-ehrenamt.de/gemeinnuetzige-gmbh-gruenden-ggmbh/> (Abgerufen am 01.08.2024).

23 Ebenda.

24 Land Brandenburg: Bauhaus Erde. Investition zur Stärkung eines weltweiten Zentrums für wissenschaftliche Innovation in Potsdam. Pressemitteilung, URL: <https://mwfk.brandenburg.de/mwfk/de/service/pressemitteilungen/ansicht/~02-12-2022-bauhaus-erde#> (Abgerufen am 01.08.2024).

25 Ebenda. 26 Ebenda. 27 Ebenda.

28 Bauhaus Earth: Platform, URL: <https://www.bauhauserde.org/platform> (Abgerufen am 01.08.2024).

29 Ebenda.

30 Bauhaus Earth: Initiatives, URL: <https://www.bauhauserde.org/initiatives> (Abgerufen am 01.08.2024).

31 Bauhaus Earth: ProtoPotsdam. Epizentrum Bauwende, URL: <https://www.bauhauserde.org/initiatives/potsdam-demonstrator> (Abgerufen am 01.08.2024).

32 ProtoPotsdam: Protopotpsdam, URL: <https://proto-potsdam.org> (Abgerufen am 01.08.2024).

33 <https://www.bauhauserde.org/news/reentanglement-charter-for-city-and-earth>

34 Misselwitz, Philipp, Organschi, Alan, Wiederverflechtungen. Eine Charta für unsere Städte und den Planeten, in: Bauhaus Earth, Essays, Band 1, Berlin 2024, S.5ff.

35 Misselwitz, Philipp, Organschi, Alan, Wiederverflechtungen. Eine Charta für unsere Städte und den Planeten, in: Bauhaus Earth, Essays, Band 1, Berlin 2024, S.54.

36 Misselwitz, Philipp, Organschi, Alan, Wiederverflechtungen. Eine Charta für unsere Städte und den Planeten, in: Bauhaus Earth, Essays, Band 1, Berlin 2024, S.62.

37 Ebenda.

38 Bund Deutscher Architekten und Architektinnen: Das Haus der Erde. Positionen für eine klimagerechte Architektur in Stadt und Land, Berlin 2019.

39 Bund Deutscher Architekten und Architektinnen: Veranstaltungen, URL: <https://www.bda-bund.de/events/> (Abgerufen am 01.08.2024).

3.2.2 Verdeckte Akteur*innen: Karten und Datenbanken

Anhand der in 3.2.1 erläuterten überregionalen Akteur*innen zeigt sich, dass es für die umfassende Problematik der Bauwende nicht nur ein Bewusstsein, sondern bereits verschiedene Handlungsansätze gibt. Damit diese, häufig auf abstrakten Daten und Zahlen basierenden, Beobachtungen – und den daraus resultierenden Handlungsanweisungen – nicht im luftleeren Raum verbleiben, ist das Werkzeug der Kartierung sinnvoll. Dabei wird die zahlenmäßige Dimension einer Problematik mit einzelnen Fallbeispielen verknüpft, zu denen gezielt weitere Informationen hinzukommen. Die Kartografie allgemein ist ein Werkzeug aus der Geografie, welches versucht Räume großmaßstäblich zu vermessen und abstrakt fassbar zu machen.¹ Regionalplanerisch wird das Werkzeug dazu eingesetzt, Regionen als Räume greifbar zu machen, sie also auf denjenigen Raum zu projizieren, in dem man sich selbst befindet. Dabei findet ein kontinuierlicher Wechsel zwischen abstrakter Perspektive und konkreten persönlichen Erfahrungen statt.² So können räumliche Konstellationen und Prozesse ebenso deutlich erfasst werden, wie die Vernetzungen zwischen Akteur*innen. Die in dieser Arbeit vorgestellten Kartierungen werden nicht von einzelnen Personen oder Akteur*innen erstellt, sondern entstehen in einem kollektiven Arbeitsprozess. Dieser dient zum einen dazu, geteilte Verständnisse und ggf. daraus resultierende Handlungsanweisungen abzuleiten, vor allem aber ist es eine Möglichkeit auf die Masse von Daten zuzugreifen, welche bereits als kollektives Wissen existiert, aber noch nicht kumuliert und strukturiert auf-

bereitet wurde. Welche Daten erhoben und aufbereitet werden liegt dabei in der Hand der zivilgesellschaftlichen Initiative, welche die Plattform betreibt. Die Kartierung repräsentiert also durch ihre Entstehung eine hochgradig selektive Realität, welche von der Haltung der Aktivist*innen geprägt ist. Den hier beschriebenen Kartierungen und Datenbanken ist eines gemeinsam: Das Befüllen der von einigen wenigen Akteur*innen geschaffenen und verwalteten Plattform basiert auf Informationen, die von Interessierten erhoben und eingetragen werden. Dabei ist es völlig unerheblich, aus welcher Motivation oder welchem Interesse heraus dies geschieht: Das Erstellen einer solchen Datenbank ist folglich eine Kooperation verschiedenster Akteur*innen, die ohne Absprachen oder Kenntnis voneinander mit unterschiedlichen Zielen eine gemeinsame Grundlage für ihre weitere Argumentation schaffen, sie selbst bleiben dabei jedoch unsichtbar. Ideologische oder sonstig geartete Konflikte können dabei vermieden werden. Durch die formularhafte Übermittlung der Informationen wird zudem sichergestellt, dass alle Beteiligten mit demselben Werkzeug arbeiten und argumentieren können. Diese Form der Kartierung und Datenerhebung findet zumeist im digitalen Raum statt.

SOS Brutalismus

Als prominenteste Beispiele für die in dieser Arbeit besprochene Thematik der Erhaltung von abrissgefährdeten Gebäuden sollen in dieser Arbeit 'SOS Brutalismus' und der nach schweizerischem Vorbild angelegte 'Abriss-Atlas' dienen. Beide Daten-

banken basieren auf sog. 'Crowd-knowledge', das heißt jeder und jede Interessierte kann die entsprechenden Daten niedrigschwellig über Smartphone oder Computer in die Datenbank eintragen. Diese Daten werden dann jeweils in interaktiven Karten aufbereitet. Gemein ist den Datenbanken außerdem das Ziel, ein Bewusstsein für die Dimension der Verluste durch Abriss oder die Zahl der durch diesen bedrohten Objekte zu schaffen.

Die spezifischen Betrachtungsräume und -winkel der beiden Kartierungen entscheiden sich jedoch erheblich.^{3,4} Der Betrachtungsraum der Datenbank 'SOS Brutalismus' erstreckt sich weltweit über Bauwerke, welche die Datenbank der Stilrichtung des Brutalismus zuordnet. Sie hat also einen globalen, jedoch sehr spezifischen Blick auf die Abrissproblematik. Die Datenbank enthält im Moment über 2000 Gebäude, welche nach dem Vorbild eines Artenschutzprojektes in sechs Gefährdungsstufen eingeteilt sind⁵, je nach Status der Bedrohung des Gebäudes, von 'Gerettet' bis 'Vollständiger Abriss'. Jeder Eintrag in die Datenbank ist mit einer Art Karteikarte versehen, welche – neben aussagekräftigen Fotografien des Gebäudes – den Standort und eine Beschreibung des Gebäudes, sowie einen Bericht über die derzeitige Situation enthält. Diese Karteikarten sind mithilfe von 'Hashtags' referenziert, sodass sich diese Karteikarten nach anderen Kriterien gruppieren lassen. Am Anfang des Projektes stand 2012 eine internationale Tagung zu brutalistischen Architektur des Karlsruher Instituts für Technologie, welche dieses in Kooperation mit der Wüstenrot Stiftung in Berlin durchführte. Dar-

aus entwickelte sich 2015 das Forschungsprojekt 'SOS Brutalismus' in Kooperation mit Deutschen Architektur Museum, das sich zum Ziel setzte, eine internationale Bestandsaufnahme zum Brutalismus zu machen, mit der das Denkmalbewusstsein für brutalistische Bauten aktiviert und ihre Erforschung dadurch vorangetrieben werden sollte. Am Anfang des Projektes stand eine große Onlinekampagne für die weltweit von Abriss oder Überformung bedrohten brutalistischen Gebäude. Mit dem Hashtag 'SOSBrutalism' zapfte die Initiative eine in den sozialen Medien bereits bestehende Gemeinschaft an, welche sich dem Erhalt brutalistischer Architekturen widmet und auch über das Internet hinaus aktiv ist.⁶ Aufbauend auf diese Online Datenbank eröffnete 2017 die Ausstellung 'SOS Brutalism – Save the Concrete Monsters!' im Deutschen Architektur Museum, bei der ein globaler Überblick über die brutalistische Architektur der 1950er- bis 1970er-Jahre gezeigt wurde.⁷ Unter diesen Beispielen befand sich auch der Berliner „Mäusebunker“ dessen Rettungsgeschichte und die verantwortliche Initiative unter 4.2 vertieft besprochen werden. Begleitend zur Ausstellung erschien 2017 die Publikation 'SOS Brutalismus. Eine Internationale Bestandsaufnahme'.⁸ Der 'Abriss Atlas' wählt einen

Abriss-Atlas

deutschlandspezifischen Blick auf die Abrissproblematik. Vorbild für den 'deutschen Abriss-Atlas' ist das gleichnamige Schweizer Vorbild von 'Countdown 2030', einem Verein für zukunftsfähige Baukultur. In dieser Datenbank werden Gebäude gesucht, die rezent – ab dem Jahr 2020 – abgerissen

wurden oder zukünftig abgerissen werden sollen.⁹ Andere Beschränkungen – wie etwa die spezifische Architektursprache – gibt es nicht. Ziel des 'Abriss-Atlas' ist es, „in Form einer digitalen Plattform die Dimension des Phänomens Abriss in Deutschland erstmals greifbar zu machen.“¹⁰ Mit der Datenbank sollen verlässliche Daten für die angestrebte klima- und sozial gerechte 'Bauwende' generiert werden. Abrisse werden vor dem Hintergrund sozial-ökologischer Nachhaltigkeit problematisiert und mit abstrakten Zahlen kontextualisiert. Die stetig wachsende Anzahl von Gebäuden wird in einer interaktiven Karte aufbereitet und mit steckbriefartigen Informationen zu Architekt, Bau-, Abrissjahr und Abrissgrund versehen.¹¹ Vor Allem die Nennung des Abrissgrundes lässt weitere Schlüsse auf die übergeordneten, hinter den Abrissen ablaufenden Prozesse zu. Getragen wird das Projekt von einer Vielzahl zivilgesellschaftlich aktiver Initiativen, unter denen sich der vorgenannte Verein 'Architects 4 Future', der 'Bund Deutscher Architekt*innen' und die Initiative 'Abrissmatorium' befinden, aber auch die 'Deutsche Umwelthilfe' oder die 'Leibnitz Universität Hannover'.

Ausblick: Leerstandsmelder und Der Große Ausverkauf

Zusätzlich zu diesen beiden thematisch spezifischen Abriss bzw. Bedrohungs-Kartierungen gibt es noch weitere Datenbanken, die sich nicht direkt mit dem Thema Abriss beschäftigen, jedoch mit möglichen Ursachen für dieses Phänomen. Als Beispiel hierfür kann die Datenbank 'Leerstandsmelder' angeführt werden. Diese ist eine ebenso mithilfe von 'Crowdsourcing' betriebene interaktive Plattform,

deren Ziel es ist, Transparenz über Leerstände zu schaffen und eine Diskussion über den sozialen und ökologischen Umgang mit Leerstand anzuregen.¹² Mit Hilfe von Anwohner*innen werden dabei verschiedene Arten von Leerstand erfasst, von Gewerbeeinheiten und Gebäuden in öffentlicher sowie privater Hand, über einzelne Wohnungen bis hin zu Baudenkmälern. Damit soll die begrenzte behördliche Leerstandserfassung erweitert werden. Diese kann als Druckmittel gegenüber der Politik und Eigentümer*innen verwendet werden, „denn Leerstand ist häufig auch Zweckentfremdung“¹³, so die Initiative.¹⁴ Mit dieser Informationsgrundlage können Initiativen, die sich dem Erhalt von Gebäuden verschrieben haben, frühzeitig auf Spekulationen mit dem Bestand aufmerksam werden oder Räume, die im Augenblick aus unterschiedlichen Gründen leer stehen, wieder einer Nutzung zuführen und so dem Abriss dieser entgegenwirken. Der Leerstandsmelder steht hier stellvertretend für eine Reihe an Initiativen, die sich mit möglichen Ursachen für Abrisse beschäftigen. Betrieben wird der Leerstandsmelder durch den 'Gängeviertel e.V.', dessen Entstehung und Initiative zum Erhalt des 'Gängeviertels' in Hamburg unter Punkt 3.2.3 erläutert wird. Ein weiteres Beispiel für solche Kartierungen ist die Münchner Initiative 'Der Große Ausverkauf', welche mithilfe einer interaktiven Karte und einer Datenbank die Dimension der Privatisierungen des Freistaates Bayern und seiner Unternehmen sichtbar macht.¹⁵

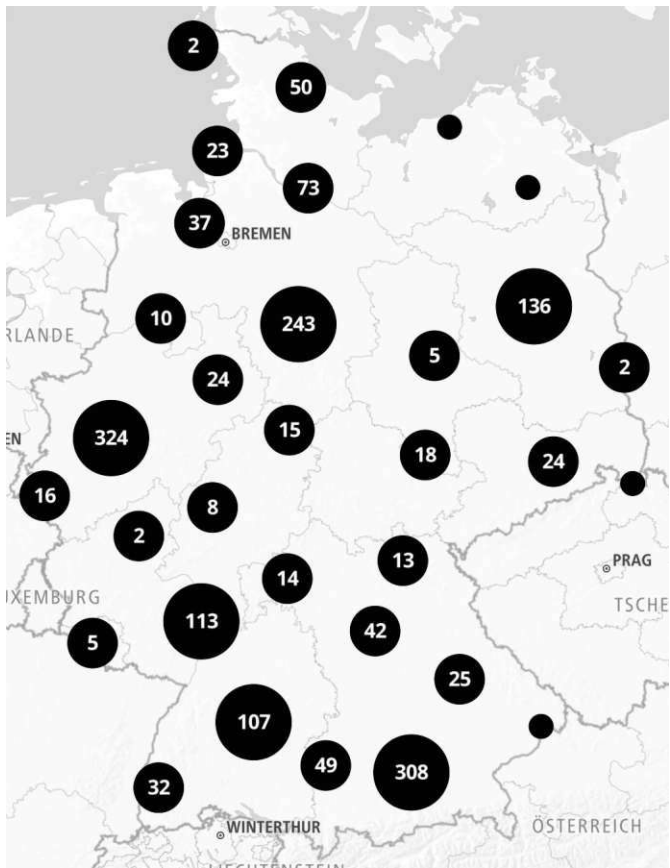


Abb.8 Karte Abriss-Atlas.de, November 2024.

1 Scholder, Natalie, Mapping als Praxis der Raumproduktion. Interview mit Dagmar Pelger, in: Deutsche BauZeitschrift online, URL: <https://www.dbz.de/artikel/mapping-als-praxis-der-raumproduktion-4044989.html> (Abgerufen am 02.11.2024).

2 Ebenda.

3 Abriss Atlas, Abriss Atlas, URL: <https://abriss-atlas.de> (Abgerufen am 02.11.2024).

4 Deutsches Architekturmuseum, Wüstenrotstiftung, #SOSBrutalismus, URL: <https://www.sosbrutalism.org/cms/15802395> (Abgerufen am 02.11.2024).

5 Wüstenrot Stiftung, SOS Brutalismus. Rettet Die Betonmonster – #SOSBRUTALISM, URL: <https://wuestenrot-stiftung.de/sosbrutalism/> (Abgerufen am 02.11.2024).

6 Ebenda. 7 Ebenda. 8 Ebenda.

9 Abriss Atlas, Abriss Atlas, URL: <https://abriss-atlas.de> (Abgerufen am 02.11.2024).

10 Ebenda 11Ebenda.

12 Gängeviertel e.V., Leerstandsmelder. Über das Projekt, URL: https://leerstandsmelder.de/site/about/project_de (Abgerufen am 02.11.2024).

13 Ebenda. 14 Ebenda.

15 Münchner Forum, München wird verkauft, URL: <https://der-grosse-ausverkauf.de/home/> (Abgerufen am 02.11.2024).

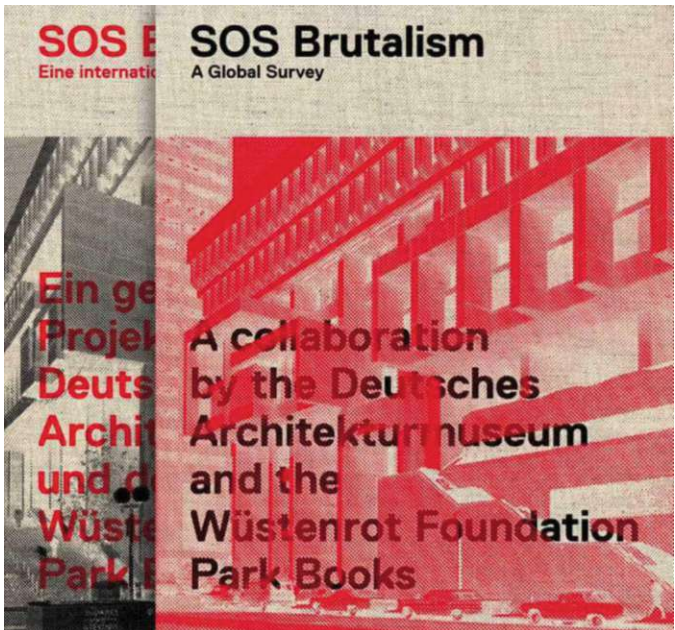


Abb.9 Publikation SOS Brutalismus.

3.2.3 Objekt- bzw. projektspezifische Akteur*innen

Objekt- bzw. projektspezifische Akteur*innen operieren in Deutschland auf unterschiedlichen Maßstabsebenen: Von der städtischen Ebene der Großprojekte, über die Quartiersebene, bis hin zur Ebene der Einzelobjekte. Um die dafür notwendigen verschiedenen Herangehensweisen dieser Akteur*innen Überblickshaft zu verstehen, wird in diesem Kapitel je identifizierter Maßstabsebene eine Initiative auf deren Chronologie und Arbeitsweise hin untersucht. Dabei wird zu Anfang die Initiative für den Erhalt des Tempelhofer Feldes in Berlin umrissen, die überregional wirksam, jedoch vor allem auf städtischer Ebene, für den Erhalt der Freifläche im Zentrum Berlins kämpft. Auf Quartiersebene wird die Initiative zum Erhalt des Hamburger 'Gängeviertels' untersucht, welche auch über die Rettung ihres Viertels hinaus aktiv ist, zum Beispiel als Betreiberin der vorgenannten Datenbank 'Leerstandsmelder'. Als Präzedenzfall für die als Fallbeispiele unter Punkt 4 untersuchten Initiativen und Objekte dient auf der Ebene des Einzelobjekts das 'Haus der Statistik' in Berlin.

Großprojekte: Tempelhofer Feld

Nach der Auflassung des Flughafens Tempelhof im Jahr 2008 ging das Gebäude samt seiner zugehörigen Freiflächen 2009 in den Besitz des Landes Berlin über.¹ Bereits die Schließung des Flughafens war stark umstritten, ein Bürgerentscheid, der von Kritiker*innen der Entscheidung initiiert wurde, scheiterte nur knapp. Als Kritikpunkt wurde dabei unter anderem ein fehlendes Nachnutzungskonzept angebracht – diese war also zu diesem Zeitpunkt bereits in der öffentlichen Debatte präsent.²

Aktuell wird die Nutzung des denkmalgeschützten Flughafengebäudes von der stadteigenen Tempelhof Projekt GmbH verwaltet, große Teile des Gebäudes stehen jedoch leer.³ Mit dem Ende des Flugbetriebs lag das Gelände des ehemaligen Flugfeldes für Bürger*innen unzugänglich nach. Aus der Zivilgesellschaft wurde im Anschluss die Forderung nach freier Zugänglichkeit und Nutzung laut. Dies endete mit einem Besetzungsversuch des Feldes im Jahre 2009.⁴



Abb.11 100% Tempelhofer Feld.

Bereits seit 2007 bezog das Land Berlin Bürger*innen, Expert*innen und zivilgesellschaftliche Organisationen bei der Planung der Nachnutzung in Bottom-Up Prozesse ein. Darunter Internetforen, stichprobenhafte Bürgerbefragungen und öffentliche Diskussionen und Präsentationen von Planungen. Parallel zu dieser – auch auf gesamtstädtisch politischer Ebene geführten – Debatte fand ein Beteiligungsformat statt, in dem Bürger*innen ihre Ideen und Anregungen für den noch ausstehenden landschaftsplanerischen Wettbewerb für das Flugfeld äußern konnten.⁵ 2010 wurde das Feld schließlich als Antwort auf den immer weiter steigenden öffentlichen Druck für die Bevölkerung geöffnet und es entstand der 'Tempelhofer Park': Eine beliebte Grün- und Freifläche mit vielfältigen Nutzungen. Um diese spontane und ungeplante Nutzung durch bürgerschaftliches Engagement zu lenken, richtete das Land sogenannte 'Pionierfelder' für soziale, kulturelle, sportliche und unternehmerische Zwischennutzungen auf dem Gelände ein. Diese umfassen zum Beispiel Gemeinschaftsgärten, Kultur- und Bildungsangebote sowie Sport- und weitere Freizeitaktivitäten.⁶

Diese Öffnung führte zu einem Sinneswandel in der Bevölkerung⁷ – welcher in der Gründung der Bürgerinitiative '100% Tempelhofer Feld' Ausdruck fand, die im September 2011 erfolgte. Um den Initiator Lothar Köster versammelten sich bei einem ersten Treffen bereits ca. 40 Interessierte, sowohl aus der bürgerlichen Mitte als auch aus der Stadtteilinitiative⁸, mit dem Ziel alle Pläne der Stadt Berlin zu verhindern, welche die Fläche in irgendeiner Form verändern würden, vor allem jedoch gegen die Bebauung des Feldes.⁹ Schon bei diesem ersten Treffen legt die Initiative fest, sich dem Werkzeug des 'Volksentscheids' zu bedienen, mit Verweis auf ein anderes stark umstrittenes Großprojekt, dem Bahnhof Stuttgart 21. Dort finde dieser erst satt, „wo fast alles gelaufen ist“¹⁰ – der Prozess um das Tempelhofer Feld stehe jedoch noch am Anfang, so eine der Anwesenden.¹¹ Bemerkenswert ist auch die frühe Abgrenzung zur Sprache der Planer*innen, „da wolle man ja nun wirklich nicht hin“.¹²



Abb.10 Protestplakate „Freies Feld für Alle!“

„Ein Volksentscheid ist ein Instrument der direkten Demokratie. Er ermöglicht es, den wahlberechtigten Bürger*innen über eine Vorlage, zum Beispiel ein Gesetz, unmittelbar abzustimmen.“¹³ Bis die Initiative diesen durchsetzen konnte waren allerdings mehrere Schritte notwendig. Als erster Schritt für einen Volksentscheid ist die Einleitung eines Volksbegehrens notwendig, für welche die Initiative 20.000 Unterschriften von Wahlberechtigten für das Abgeordnetenhaus in Berlin sammeln musste. Ist diese Zahl erreicht, wird in einem zweiten Schritt das Volksbegehren unter Verantwortung der/s Landesabstimmungsleiter*in durchgeführt. Das Volksbegehren ist erfolgreich, wenn sich 7% der gesamten Wahlberechtigten innerhalb einer Frist für die Sache der Initiative eintragen, erst dann kommt es zur Durchführung des Volksentscheids.¹⁴

Im Fall der Initiative für den Erhalt des Tempelhofer Feldes waren diese Schritte erfolgreich und es kam am 25.05.2014 im Rahmen der Wahl zum europäischen Parlament zur Abstimmung über zwei Gesetzesentwürfe: Den Entwurf der Initiative, welcher unter anderem festsetzte, dass das Land Berlin auf eine Veräußerung, Bebauung und Teilprivatisierung des Feldes verzichtet, sowie das Gegenentwurf des Abgeordnetenhauses von Berlin, beinhaltete unter anderem die Möglichkeit einer Rand-Entwicklung des Tempelhofer Feldes für Wohnen, Wirtschaft, Erholung, Freizeit und Sport außerhalb der Freifläche. Diesen lehnten die Berliner*innen ab und sprachen sich mehrheitlich für den Gesetzesentwurf der Initiative aus.¹⁶

Um diese kritische Unterstützter*innenzahl zu erreichen führte die Initiative zahlreiche Kundgebungen, Veranstaltungen und Kampagnen durch. Durch ihre Arbeit konnten sie das Tempelhofer Feld retten, jedoch gibt es 10 Jahre nach der Entscheidung der Berliner*innen fortwährend Diskussionen über die Bebauung der Fläche. 2024 nimmt der Berliner Senat eine „behutsame Randbebauung“ ernst in den Blick.“¹⁷ Die Initiative ist weiterhin aktiv und verteidigt das Feld fortlaufend gegen Bebauungs- und Veränderungspläne des Landes.¹⁸

VOLKSENTSCHEID AM 25. MAI

WAHNSINN! BERLINER ENTSCHEIDEN ÜBER IHRE STADT



Spürbare Freiheit auf dem Tempelhofer Feld.

MEHR AUF SEITE 2

Feld

UNABHÄNGIG • ÜBERPARTEILICH
UNSER FELD – UNSERE STADT
www.thf100.de

SO WÄHLEN SIE RICHTIG:

Sie sind für den Erhalt des Tempelhofer Feldes?

Stimmen Sie mit

JA X

zum THF-Gesetz 100% Tempelhofer Feld

JEDE STIMME ZÄHLT

Jahrelang haben wenige Menschen in Chefetagen entschieden, wer was wo in Berlin bebauen darf. Ob Mauerpark, Ernst-Thälmann-Park oder Gartenkolonie Oeynhausen. Bürgerinnen und Bürger wurden bei der Planung kaum gehört und selbst ihre Proteste ignoriert. Auch auf den Masterplan des Senats für die Bebauung des Tempelhofer Feldes konnte die Öffentlichkeit nicht einwirken. Doch weil die Berliner den Volksentscheid durchgesetzt haben, stimmt am 25. Mai 2014 die ganze Stadt darüber ab, wie sich das Tempelhofer Feld künftig entwickeln soll.

DAS 620-MILLIONEN-EURO-FELD

Berlin ist mit mehr als 60 Milliarden Euro verschuldet. Allein der Desasterflughafen BER verursacht jeden Monat Stillstandskosten von 17 Mio. Euro. Riskiert der Senat auf dem Tempelhofer Feld das nächste Milliardengrab? Fakt ist, die Kosten für die Umsetzung seines Masterplans zur Bebauung des Tempelhofer Feldes belaufen sich nach senatsinternen Schätzungen auf mindestens 620 Millionen Euro. Geld, das die Berliner Steuerzahler aufbringen müssen. Davon würden private Investoren profitieren, die auf dem Tempelhofer Feld Gewerbe und teure Wohnungen errichten wollen.

Was man mit 620 Millionen Euro für alle Berlinerinnen und Berliner machen könnte ... lesen Sie auf Seite 3

DAS MÄRCHEN VOM SOZIALEN WOHNUNGSBAU

In der Öffentlichkeit erweckt der Berliner Senat den Eindruck, als wolle er auf dem Tempelhofer Feld vor allem Sozialwohnungen bauen lassen. Doch die Wahrheit sieht anders aus. Mindestens die Hälfte des Areals, das bebaut werden soll, wird für gewerbliche Nutzung verkauft. Mit Luxuswohnungen sollen besonders hohe Renditen erzielt werden. Für weniger als ein Fünftel der Wohnungen soll die Miete bezuschusst werden. Das heißt, weniger als ein Zehntel des Baulands auf dem Tempelhofer Feld würde – befristet – für sogenannten bezahlbaren Wohnraum genutzt. Lesen Sie mehr auf Seite 2

Was in Berlin getan werden müsste, um bezahlbare Mieten für alle zu schaffen ... lesen Sie auf Seite 3

MITMACHEN

1. Geben Sie diese Zeitung weiter und diskutieren Sie in Ihrem Umfeld!
2. Verteilen Sie Flyer. Hängen Sie Plakate in Cafés, Bäckereien und Läden aus!
3. Spenden Sie für die Kampagne! 100% Tempelhofer Feld
Konto-Nr: 1143 8673 01, BLZ: 430 609 67 (GLS Bank)
4. Kommen Sie zu einem unserer Aktionstreffen! Termine auf www.thf100.de
Material zum Verteilen und Infos: Schillerpromenade 31, 12049 Berlin, Kampagnentelefon: 0176 588 34 716

MIETREBELLEN

Widerstand gegen den Ausverkauf der Stadt

Ein Film von Gerhard Achille Wittenberg & Matthias Gern
ab Mai 2014 in allen Kinos, Museen und Festivals
Ladestück im Prenzlauer Berg, Zukunft in Friedrichshagen
und in Filmwachstums in Berlin
www.mietrebellen.de • facebook.com/mietrebellen

VOLKSENTSCHEID RUFT DIE BERLINER CHEF-LOBBYISTEN AUF DEN PLAN

Mehr dazu auf Seite 2/3

Abb.12 Titelseite „Kampagnenzeitung“ 100% Tempelhofer Feld.

Quartiersebene: Gängeviertel Hamburg

In den Debatten um den Erhalt von Stadtquartieren und einzelnen Arealen in Deutschland sind Initiativen und Protestaktionen ein etabliertes Mittel. In Berlin-Kreuzberg verhinderten sog. 'Instandsbesetzungen' der Hausbesetzer*innen beispielsweise den Abriss vieler Gebäude in den 1980er Jahren und machten so eine alternative Stadtsanierung möglich. Andere Aktivist*innen konnten unter anderem in Köln, Dresden und Hamburg den Abriss historischer Stadtviertel zugunsten von Neubauten verhindern. Stellvertretend für diese Art der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen dient in dieser Arbeit die Initiative 'Komm in die Gänge', welche sich ab 2009 mit der Erhaltung des Gängeviertels in Hamburg-Neustadt auseinandersetzt.

Die Entstehung der Gängeviertel als Arbeiter*innenviertel in Hamburg beginnt bereits im späten Mittelalter und reicht sich bis ins 19. Jahrhundert, in dem sich durch die große Bedeutung des Hamburger Hafens und die Industrialisierung die Einwohnerzahl Hamburgs drastisch erhöht. Dieses enorme Bevölkerungswachstum führt in der wachsenden Stadt zu Wohnraumknappheit und einer erheblichen Verschlechterung der hygienischen Bedingungen, denen mit großflächigen Abrissen der kleinteiligen Strukturen nach Pariser Vorbild entgegengewirkt wird.¹⁹ Der heute als 'Gängeviertel' bezeichnete Teil der Stadt in Hamburg stellt einen Überrest dieser Strukturen dar.²⁰

Seit dem Jahr 2002 war die Stadt auf der Suche nach einem Käufer bzw. einer Käuferin für das Viertel. Im Jahr 2008 wurden erstmals konkrete Verhandlungen mit dem Investor 'Hansevast' aufgenommen. Im Januar 2009 finden sich im 'Gängeviertel' von der öffentlichen Planung enttäuschte Akteur*innen zusammen, die über Zwischenutzungen, Leerstand und Gentrifizierung in Hamburg diskutieren. Im Verlauf der Zeit entwickelt sich daraus die Idee für eine alternative Entwicklung des 'Gängeviertels'. Im Frühjahr desselben Jahres beginnt die Arbeit an einem Nutzungskonzept. Um ihre kritische Debatte an die Öffentlichkeit zu tragen, wählt die Gruppe das Mittel der künstlerischen Übernahme des 'Gängeviertels'. Für die Umsetzung dieser Aktion aktivieren die Akteur*innen ihre Netzwerke und die Initiative 'Komm in die Gänge' wächst



Abb.13 Chronologie der Initiative „Komm in die Gänge“.

schnell auf 200 Personen an. Im August 2009 findet die Aktion in einem 'Hoffest' ihren Anfang. Die Aktivist*innen verschaffen sich – ohne das Wissen oder die Erlaubnis des städtischen Wohnungsunternehmens und der Hamburger Liegenschaftsverwaltung, welche zu diesem Zeitpunkt die Eigentümer*innen der Gebäude waren, sowie ohne Kenntnis des potenziellen Investors – Zutritt zu den Objekten und bereiten ein Programm vor. Für das Hoffest öffnet die Initiative Gebäude, Höfe und Freiflächen für die Öffentlichkeit. Die Polizei greift nicht ein, das Fest verläuft friedlich; auch als nach dem Wochenende Eigentümer*innen und der Investor versuchen, die Gebäude wieder zu schließen, bleibt dies ohne Erfolg. Die positive Resonanz in der Presse und die breite Unterstützung der Hamburger Gesellschaft führen dazu, dass die Initiative eine erste Nutzungsvereinbarung erhält, welche die temporäre Nutzung und Publikumsverkehr in den Erdgeschossen erlaubt.²¹

Ab diesem Zeitpunkt steht die Initiative in direkter Konkurrenz mit dem Investor. Sie kann zwar eine Vereinbarung über die temporäre Nutzung der Gebäude bis Baubeginn mit der Stadt Hamburg treffen, allerdings zahlt der Investor gleichzeitig den ersten Anteil für das Areal und bekundet so sein Interesse einer Fortführung seiner Planung. Inzwischen erarbeitet die Initiative nicht nur ein dichtes Programm an kulturellen Events im 'Gängeviertel', sondern auch ein konkretes Konzept für die Zukunft des Areals, welches vorsieht, die denkmalgeschützten Gebäude zu erhalten und diese mit bezahlbaren Räumen für Wohnen und Arbeiten, sowie Kunst- und Kultur zu füllen. Um als institutioneller Verhandlungspartner mit der Stadt auftreten zu können, gründet die Initiative den 'Gängeviertel e.V.'. Die Stadt reagierte auf den Druck des Investors und brach die Verhandlungen mit dem Verein zwischenzeitlich ab. Trotz dieses Rückschlags übernehmen die Aktivist*innen die Winterfestmachung der Häuser in Eigeninitiative. Aufgrund des großen öffentlichen Interesses an der Initiative und durch die Weltfinanzkrise bedingte Finanzierungsschwierigkeiten des Investors, einigt sich die Stadt im Dezember 2009 mit diesem auf eine Rückabwicklung des Verkaufs. Daraufhin gibt die Stadt Hamburg die Absicht

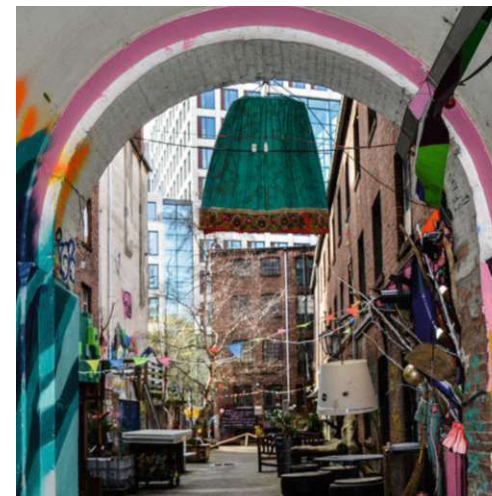


Abb.14 Stadtraum im Gängeviertel.

bekannt, das 'Gängeviertel' in städtischem Eigentum zu behalten und selbst zu sanieren. Die Verhandlungen mit der Initiative werden wieder aufgenommen und die Behörde für Stadtentwicklung bekommt den Auftrag ein städtebauliches Konzept zu erarbeiten. Die Initiative macht das 'Gängeviertel' als Möglichkeitsraum zu günstigen Konditionen für viele Interessierte attraktiv und so entfaltet sich eine neue, informelle Art der Raumorganisation und -produktion. Provisorische An- und Umbauten, Kunstinstallationen, Streetart und die aus Eigeninitiative erbrachten Instandsetzungen des Ortes verändern auch das Bild des Viertels maßgeblich und zeichnen es kontrastreich zum übrigen Stadtbild. Während sich die Nutzungen und Nutzer*innen des Viertels immer weiter etablieren, sucht die Stadt allerdings weiter nach Entwicklungsmöglichkeiten. In den Verhandlungen der Stadt können in wichtigen Fragen für die Initiative keine Einigung oder Zugeständnisse erwirkt werden. Durch einen abrupten Wechsel der städtischen Politik kommen die Verhandlungen dann erneut zum Erliegen. Im November 2010 gründet sich aus der Initiative heraus die 'Gängeviertel Genossenschaft', welche nach dem Willen der Initiative das Areal in Selbstverwaltung übernehmen soll.²²

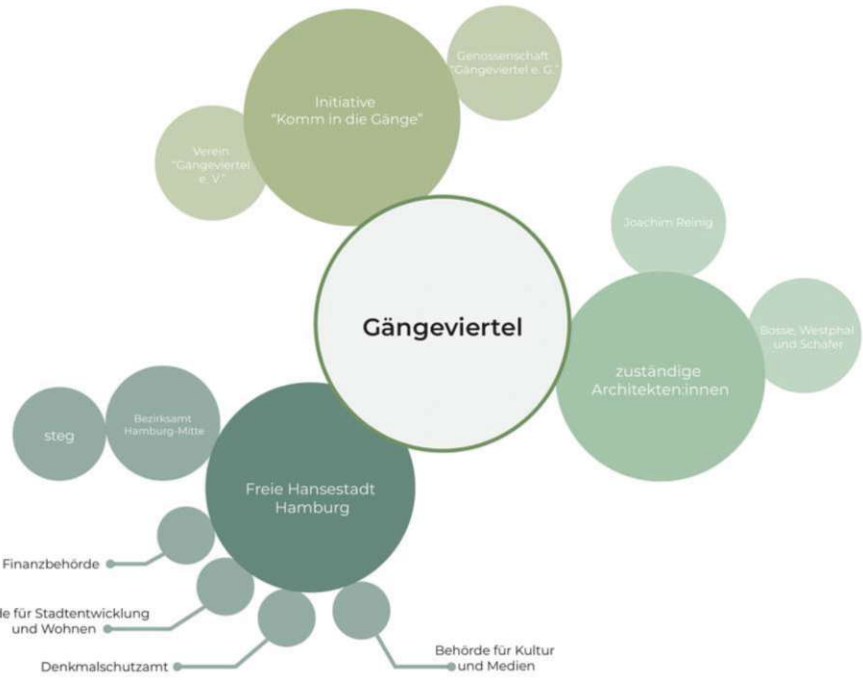


Abb.15 Akteurskonstellation der Initiative „Komm in die Gänge“.



Abb.16 Logo für das Zukunftskonzept der Initiative.



Abb.17 Protestplakat im Gängeviertel.

Erst nach Neuwahlen und Regierungsbildung werden die ruhenden Verhandlungen wieder aufgenommen: Dieses mal mit Erfolg, ein von der Initiative initiiertes Kooperationsvertrags wird beschlossen. Im Oktober 2011 wird das Sanierungsgebiet 'Gängeviertel/Valtensinskamp' durch den Hamburger Senat förmlich festgelegt, öffentliche Gelder und Fördergelder können fließen. Nach der erfolgreichen Sanierung strebt die Genossenschaft die Übernahme des Viertels in einem Erbpachtmodell an. Ein derart angespannter Immobilienmarkt, wie er in der Stadt Hamburg besteht, macht ein Finanzierungsmodell notwendig, welches private Bodenspekulationen verhindert: Unter anderem bleiben die entstehenden Wohnungen als Sozialwohnungen der Stadt Hamburg erhalten, 'Gängeviertel e.V.' und 'Gängeviertel Genossenschaft' finanzieren zusätzliche Maßnahmen durch private Mittel und Spenden, die Vertreter des 'Gängeviertels' arbeiten überwiegend ehrenamtlich. Durch den Einsatz der Initiative konnte das 'Gängeviertel' vor dem Abriss bewahrt werden. Ausschlaggebend dafür ist die breite Anschlussfähigkeit der Initiative „von Teilen des Bürgertums bis zur Antifa“²³ und die dadurch große Zahl an Unterstützer*innen. Gleichzeitig ist der Zeitpunkt, an dem die Initiative auftritt entscheidend. Die schwierige Vermarktung des Areals, das Scheitern des Verkaufs und die mangelnden Alternativen für die Stadt führen zu Gesprächsbereitschaft. Auch die Reaktionsschnelligkeit der Initiative ist zu nennen, als die Besetzung des Areals nicht geräumt wird, stellt Sie sofort auf das Fernziel 'Übernahme in Eigenverantwortung' um. Dies ist möglich, da die Verhandlungsgruppe der Initiative bereits mehrjährige Erfahrungen aus dem Engagement bei anderen Zwischennutzungen und urbanen Gemeinschaftsinitiativen versammeln konnte. Gleichzeitig ist das geschickte Marketing der Initiative ein Grund für ihren Erfolg. Das rote, kreisrunde 'Komm in die Gänge' Logo ist ein klares Erkennungszeichen. Die Vermittlung der Zukunftsvision im 1:1 Modell anlässlich des anfänglichen Hoffests trägt außerdem zum Verständnis des Anliegens in der Bevölkerung bei.²⁴ Die Initiative wurde durch Dr. Michael Ziehl, einem Stadtforscher an der Hafencity Universität Hamburg wis-



Abb.18 Öffentlicher Raum im Gängeviertel.

senschaftlich begleitet, welcher das 'Gängeviertel' als Reallabor verstand. Er führte im Laufe der Initiative zwei Realexperimente – ein 'Bausymposium' und einen 'Laborbericht' durch, „um das konfliktbehaftete Kooperationsverfahren zur Sanierung des historischen innerstädtischen Quartiers effizienter zu gestalten und Wissen über divergierende Wertvorstellungen und Handlungsrationitäten der Beteiligten zu gewinnen“²⁵. Er spielte bei diesen eine Doppelrolle, sowohl als in der Initiative Aktiver, als auch als Forscher. Die Ergebnisse dazu wurden in der Publikation 'Transdisziplinäre Realexperimente und künstlerische Forschungspraktiken. Koproduktion urbaner Resilienz im Reallabor Gängeviertel in Hamburg' veröffentlicht.²⁶



Abb.19 Initiator*innen feiern Kooperationsvertrag.

Einzelobjekte: Haus der Statistik

Als Präzedenzfall für die in dieser Arbeit besprochenen Initiativen soll die Initiative für den Erhalt des Haus der Statistik in unmittelbarer Nähe zum Alexanderplatz in Berlin dienen. Der 1968–70 errichtete 'Sitz der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik' (SZS) der DDR ging mit der Wiedervereinigung Deutschlands in den Besitz des Bundes über. Nach der Wende wurde das Gebäude unter anderem vom Dienstsitz der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes genutzt.²⁷ Seit dem Auszug der Behörden 2008 stand das Gebäude leer.²⁸ 2010 sieht ein städtebauliches Gutachterverfahren den Abriss des Gebäudekomplexes vor.²⁹ Die vorhandene Bausubstanz wurde als nicht vermarktbar eingestuft und damit Pläne für den Abriss zugunsten einer städtebaulichen Neuplanung formuliert. 2015 entfernten die Verantwortlichen die Fenster des Gebäudes aufgrund von Sicherheitsbedenken.

Die 'Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser' (AbBA) – die sich Angesichts der Räumung des 'Tacheles Areals' 2012 und weiteren Verlusten von Ateliergebäuden formierte – führte am 16.9.2015 eine öffentliche Protestaktion durch, bei der die Gruppe engagierter Künstler*innen über Nacht ein 10 x 6 m großes Transparent (Abb. 20) im Stile einer offiziellen Bautafel an der Fassade des Gebäudes anbrachte.³⁰ 'Zur Erhaltung der innerstädtischen kulturellen und sozialen Infrastruktur werden hier Arbeits-, Atelier- und Projekträume für Kulturschaffende und soziale Projekte bereitgestellt' ist darauf zu lesen. Noch in der Nacht der Plakataktion erhält die Allianz die Nachricht von des Bezirksbürgermeisters von Berlin-Mitte, dass er die Idee der Initiative unterstützen würde.³¹ Im Anschluss an die Protestaktion gründete sich die Initiative 'Haus der Statistik', ein Bündnis verschiedener Berliner Akteur*innen. Soziale und kulturelle Einrichtungen, Kunstkollektive, Architekt*innen, Stiftungen und Vereine unterstützen das Ziel, „in der Innenstadt bezahlbare Räume für verdrängte Nutzer*innengruppen zu schaffen“³². Im Dezember 2015 präsentierte die Initiative mit Unterstützung des Bezirksbürgermeisters ein erstes ausformuliertes Standortentwicklungskonzept für ein 'Zentrum für Geflüchtete



Abb.20 „Bautafel“ an der Fassade Haus der Statistik.

– Soziales – Kunst – Kreative' am Haus der Statistik. Die zentralen Punkte des Konzepts waren die Umwandlung eines Großteils des Gebäudebestands in bezahlbaren Wohnraum, sowie die Schaffung von Arbeitsräumen für Kunst, Kultur, Soziales und Bildung. Zusätzlich sollte der Komplex mit Neubauten in ähnlicher Größenordnung erweitert werden.³³

Noch im Jahr 2015 wurde die Unterstützung des Konzepts der Initiative mit Stimmen aller Parteien in der Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Mitte beschlossen. Medial erzeugte das Konzept ebenfalls eine durchaus positive Resonanz. Durch die freundliche Übernahme der 'ZusammenKUNFT Berlin – Genossenschaft für Stadtentwicklung' (ZKB) 2016 wurde Initiative handlungs- und rechtsfähig. Auf Einladung des Finanzsenators ihre Idee zu präsentieren, erstellte die 'ZKB' eine Machbarkeitsstudie, in der Lösungsmöglichkeiten für eine gemischte Nutzung des Haus der Statistik präzisiert, sowie eine partizipative Organisationsstruktur vorgeschlagen wurde. Außerdem legten die Aktivist*innen sowohl Strategien zur schrittweisen Instandsetzung der Gebäude dar, als auch die Grundsätze für eine partnerschaftliche Projektentwicklung.³⁴ „Innerhalb weniger Monate wurde so aus einer ersten Idee ein umsetzbares Konzept.“³⁵ Auch seitens der Landespolitik wurde das Projekt spätestens nach den Landtagswahlen im Herbst 2016 offiziell positiv bewertet. Bereits während des Wahlkampfes waren informelle Abstimmungen erfolgt, mit dem Ziel, die beiden Nutzungskonzepte von Verwaltung und Initiative nicht gegeneinander, sondern miteinander zu entwickeln. Im Koalitionsvertrag der neuen Berliner Regierung, welche aus SPD, Bündnis 90/Die Grünen und der Linken bestand, wurde festgehalten, dass das Haus der Statistik als Modellprojekt für Verwaltung sowie Kultur, Bildung, Soziales und Wohnen entwickelt und das Areal rekommunalisiert werden soll. Das Konzept sowie die Forderung der Initiative konnten somit auf politischer Ebene verankert werden. 2017 erwirbt die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) das Areal und macht so den Weg für eine gemeinwohlorientierte Nutzung frei.³⁶



Abb.21 „Konzept-Werkstatt“ vor dem Haus der Statistik.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. Die Bibliothek ist ein zentraler Ort für die Speicherung, den Zugang und die Nutzung von Informationen. Die Bibliothek ist ein zentraler Ort für die Speicherung, den Zugang und die Nutzung von Informationen.

Im Jahr 2018 unterzeichnen die 'Berliner Immobilienmanagement GmbH', die 'Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen', der 'Bezirk Mitte', die 'Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH' und die 'ZusammenKUNFT Berlin eG' eine Kooperationsvereinbarung und treten fortan als 'Koop5' auf. Die gemeinwohlorientierte Entwicklung des Areals Haus der Statistik ist seit ihren Anfängen bereits ein offener und kollaborativer Prozess. Seit Anfang 2016 organisiert die Initiative öffentliche Vernetzungstreffen, welche es interessierten Personen ermöglichen, sich über die Entwicklung des Hauses der Statistik auszutauschen. Die dabei erarbeiteten Ideen und Konzepte werden an der 'Akademie der Zusammenkunft' prototypisch umgesetzt und überprüft. 2018 wird in einem weiteren Schritt wird eine öffentliche 'Konzept-Werkstatt' als Ort des Dialogs eingerichtet, in der die 'Koop5', Vertreter*innen aus der Stadtgesellschaft und weitere Expert*innen zusammenkommen, um gemeinsam das anschließende Werkstattverfahren zu entwerfen. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit 2024 haben die Instandsetzungsarbeiten an den Gebäuden bereits begonnen und Pioniernutzungen bespielen einen Großteil der Flächen.³⁷

Bei der Bewahrung des Haus der Statistik kommt den politischen Entscheidungsträger*innen und deren früherer Unterstützung des Projektes eine besondere Rolle zu. Schon durch die erste Protestaktion erreicht die Initiative eines ihrer wichtigsten Ziele: die Mobilisierung anderer Akteur*innen bzw. Entscheidungsträger*innen. Gleichzeitig wird Sie durch diese Unterstützung legitimiert und ihr wird der Zugang zu Netzwerken und Ressourcen ermöglicht, welche die Initiative von sich aus nicht besitzt, z.B. für den Erwerb des Gebäudekomplexes bzw. Grundstücks. Die Bereitschaft zur Kooperation aller wichtigen Akteur*innen ist essenziell für die Entwicklung des Areals auch über die Erhaltung hinaus.

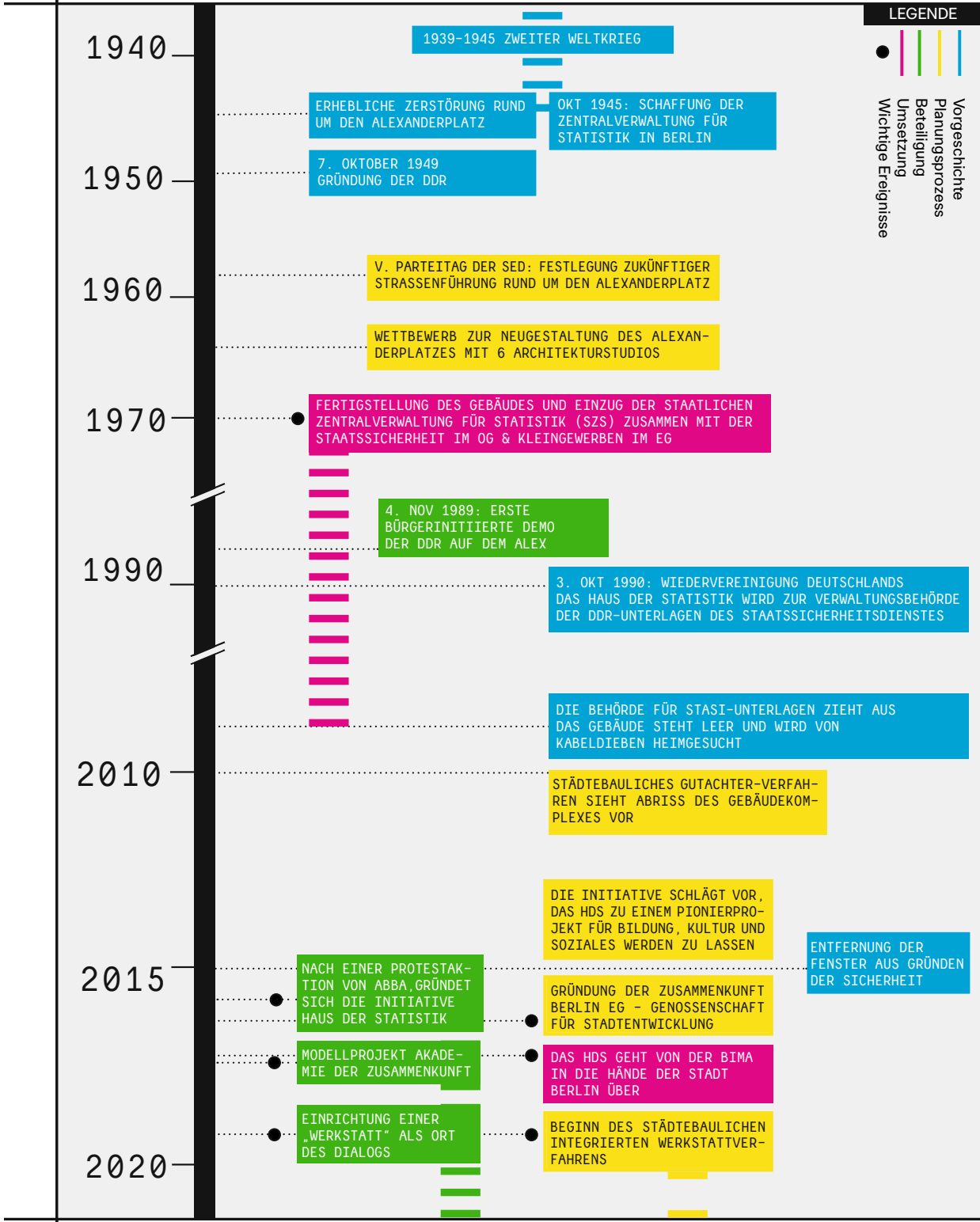


Abb.22 Chronologie Haus der Statistik.



Abb.23 Haus der Statistik.

1 Dannenberg, Peter, Follmann, Alexander, Ringen um Grün in der Stadt, in: Standort, Ausgabe 39, Berlin 2015, S. 95.

2 Ebenda.

3 Tempelhof Projekt GmbH, Über Uns, URL: <https://www.thf-berlin.de/entwicklung> (Abgerufen am 04.11.2024).

4 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020. S.27.

5 Ebenda.

6 Dannenberg, Peter, Follmann, Alexander, Ringen um Grün in der Stadt, in: Standort, Ausgabe 39, Berlin 2015, S. 95.

7 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020. S.28.

8 Litschko, Konrad, Volksbegehren gegen Tempelhof-Bebauung, in: taz online, URL: <https://taz.de/taz-Serie-Schillerkiez-Buergerprotest/15109494/> (Abgerufen am 04.11.2024).

9 Schnoes, Christian, Handlungsressourcen von zivilgesellschaftlichen Akteuren in Planungsprozessen, Weimar, 2020. S.28

10 Litschko, Konrad, Volksbegehren gegen Tempelhof-Bebauung, in: taz online, URL: <https://taz.de/taz-Serie-Schillerkiez-Buergerprotest/15109494/> (Abgerufen am 04.11.2024).

11 Ebenda.

12 Ebenda.

13 Statistik Berlin Brandenburg, Volksentscheid in Berlin, URL: <https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/volksentscheide-berlin> (Abgerufen am 04.11.2024).

14 Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg, Volksbegehren, Volksentscheid, URL: <https://www.berlin.de/ba-friedrichshain-kreuzberg/politik-und-verwaltung/aemter/amt-fuer-buergerdienste/bezirkswahlamt/artikel.336548.php> (Abgerufen am 04.11.2024).

15 Statistik Berlin Brandenburg, Bericht der Landesabstimmungsleiterin. Volksentscheid über den Erhalt des Tempelhofer Feldes. Endgültiges Ergebnis, URL: https://download.statistik-berlin-brandenburg.de/31963003526d91c2/7f9bb56cec2f/SB_B07-04-01_2013u00_BE.pdf (Abgerufen am 04.11.2024), S.3.

16 Ebenda.

17 Reinhardt, Christoph, Senat nimmt Randbebauung des Tempelhofer Felds wieder ins Visier, in: rbb24 online, URL: <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2024/05/berlin-randbebauung-tempelhofer-feld-debatte-neuer-volksentscheid.html> (Abgerufen am 04.11.2024).

18 100% Tempelhofer Feld, Pressespiegel, URL: <https://thf100.de/presspiegel.html> (Abgerufen am 06.11.2024).

19 Barghorn, Leonie, Gängeviertel und Elendsquartiere, in: Digitales Hamburg Geschichtsbuch, URL: <https://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/industrialisierung/gaengeviertel-und-elendsquartiere/> (Abgerufen am 09.09.2024).

20 Gängeviertel e.V.: Das Gängeviertel erfahren, URL: <https://das-gaengeviertel.info/gaengeviertel.html> (Abgerufen am 09.09.2024).

21 Lisa Buttenberg, Klaus Overmeyer, Guido Spars, RAUMUNTERNEHMEN, Wie Nutzer selbst Räume entwickeln, Berlin, 2014, S.26ff.

22 Ebenda, S.26ff.

23 Ebenda, S.26ff.

24 Ebenda, S.26ff.

25 Ziehl, Michael: Transdisziplinäre Realexperimente und künstlerische Forschungspraktiken. Koproduktion urbaner Resilienz im Reallabor Gängeviertel in Hamburg, in: Raumforschung und Raumordnung, 2021-08, Vol.79 (4), 2021, S.400ff.

26 Ebenda, S.400ff.

27 ZusammenKUNFT Berlin eG: Das Modellprojekt: Initiative und Vision. Band 1, S. 13, URL: https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/Modellprojekt_Broschüre_Band-1.pdf (Abgerufen am 02.09.2024).

28 Ebenda, S.13.

29 ZusammenKUNFT Berlin eG: Best Practice Studie. Haus der Statistik, URL: <https://hausderstatistik.org/2018/12/12/best-practice-studie/> (Abgerufen am 02.09.2024).

30 Duyos, Maria Munoz, Hummel, Claudia, Schmidt, Florian, Schöningh, Christian, Haus der Statistik. Zusammenkunft für Berlin, in: *dérive* N° 65, URL: <https://derive.at/texte/haus-der-statistik/> (Abgerufen am 02.09.2024).

31 Ebenda.

32 ZusammenKUNFT Berlin eG: Das Modellprojekt: Initiative und Vision. Band 1, S. 14, URL: https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/Modellprojekt_Broschüre_Band-1.pdf (Abgerufen am 02.09.2024).

33 Ebenda, S.14.

34 Ebenda, S.14f.

35 Ebenda, S. 15.

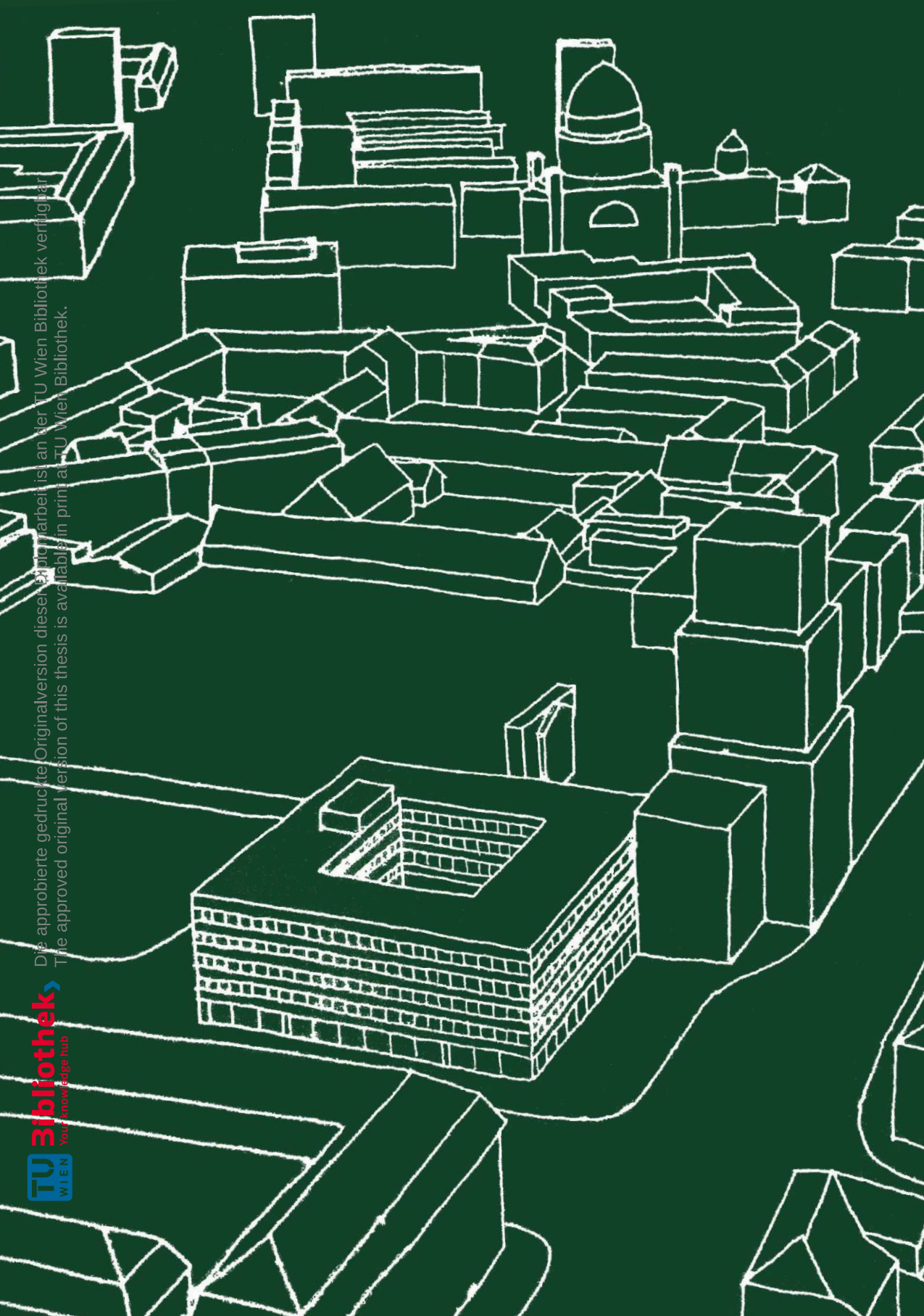
36 Ebenda, S. 15.

37 Ebenda, S.18f.

4 Fallbeispiele: Wider das Verschwinden der Dinge



Abb.24 Aktivist*innen mit Modellen abrisstbedrohter Gebäude.



4.1 Rechenzentrum Potsdam

Das 'RZ' oder 'Rechenzentrum' ist seit 2015 fester Bestandteil der Kulturlandschaft Potsdams. Anhand der Geschichte des Ortes und des Gebäudes, sowie der des Protestes zugunsten seiner Erhaltung, lassen sich zwei wichtige Fragen für die Potsdamer Gesellschaft verhandeln: Die Frage nach dem Raum für kreative Entfaltung in der Innenstadt und die Frage nach dem Umgang mit unbequemem Erbe, sowohl aus der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands, als auch aus der jüngeren Zeitschicht der DDR. Ein Großteil der Potsdamer Innenstadt wurde im Zweiten Weltkrieg und den Folgejahren zerstört. Nun wird im Kontext des Projekts „Neue Potsdamer Mitte“, das 1990 ins Leben gerufen wurde, eine „behutsame Wiederannäherung an das charakteristische, gewachsene historische Stadtbild“¹ angestrebt. Die Zeitschicht der DDR, die zwischenzeitlich sowohl das Leben der Bürger Potsdams, als auch das Stadtbild prägte, wird dabei weitestgehend außer Acht gelassen. Das „Rechenzentrum“ ist eines der Gebäude aus dieser Zeit, eines der Wenigen, die noch existieren. Eine Initiative setzt sich gegen den Abriss und für den Erhalt des kreativen Zentrums in Potsdam ein.

chronologie

Abb.25 Zeitgenössische Elektronische Datenverarbeitungsanlage Robotron 300.

1735	Fertigstellung Garnisonkirche			
21.03.1933	Tag von Potsdam			
14.3.1945	Teilweise Zerstörung der Garnisonkirche bei Luftangriff			
1968	Sprengung der Ruine (DDR)			
1971	Fertigstellung des Datenverarbeitungszentrums (DDR)			Wiedervereinigung
2004			„Ruf aus Potsdam“ Initiative zur Rekonstruktion der GK	
2008			Gründung Stiftung GK	
2010	Abriss Sozialtrakt DVZ		Überschreibung des Grundstücks für die Rekonstruktion durch LHP an die Stiftung GK	
2013	Anpassung Straßenverlauf		Baugenehmigung für Turmrekonstruktion GK	
01.11.2013		Ende „Alte Brauerei“ und Gründung Initiative		
05.06.2014		Gründung „KulturLobby“		Angebot Rechenzentrum
ab Januar 2015	Einrichtung Entwicklungsraum im EG des RZ	Koordinierung der Gespräche mit Akteur*innen für RZ		LHP stellt RZ zur Verfügung
01.09.2015		Start Zwischennutzung RZ		Start Zwischennutzung
September 2017	Endgültiger Auszug ZIT-BB			
29.10.2017			Baubeginn Turmrekonstruktion	
2018		Verlängerung der temporären Nutzung um 5 Jahre	Verzicht Stiftung GK auf Inanspruchnahme RZ ohne konkretes Bauvorhaben	Verlängerung der temporären Nutzung um 5 Jahre
2019	Abriss Serverhalle DVZ			
2020				Beginn Covid Pandemie
05.03.2021		4-Phasen-Prozess	Phase 1: Unterzeichnung eines Letter of Intent durch RZ, Stiftung GK und LHP	
08.12.2021			Phase 2: Vorstellung des Konzeptes „Platz da!“ durch RZ, Stiftung GK und LHP mit Vorschlag des „Haus der Demokratie“, bei Erhaltung RZ und Turmrekonstruktion GK, Grundstück GK soll in zurück in städtische Verwaltung gehen	
26.01.2022			Phase 3: Beauftragung Machbarkeitsstudie für baulich-räumliche Planung	
30.04.2022				
29.06.2022			Neuwahl Vorstand St. GK	
			„Haus der Demokratie“ nur Vorschlag, Wiederaufbau	
August 2022				Rechtsgutachten: Ohne Änderung der Stiftungssatzung GK kann Grundstück nicht zurück an LHP gehen
22.02.2023			Ausstieg des RZ aus der Machbarkeitsstudie	
27.05.2023			Verlängerung der Nutzungsfrist RZ bis 31.1.2026 unter Auflagen durch Stiftung GK	Streichung der Mittel für Machbarkeitsstudie
10.07.2023			Fortsetzung der Nutzung nur bei Erfüllung der Brandschutzauflagen	
Januar 2024	Brandschutzertüchtigung RZ			Finanzierung Brandschutzgutachten und Maßnahmen
31.1.2026		Ende Nutzungsfrist		
Zukunft?				

Legende

- Initiative für Erhalt Rechenzentrum
- Stiftung für Wiederaufbau Garnisonkirche
- Landeshauptstadt Potsdam

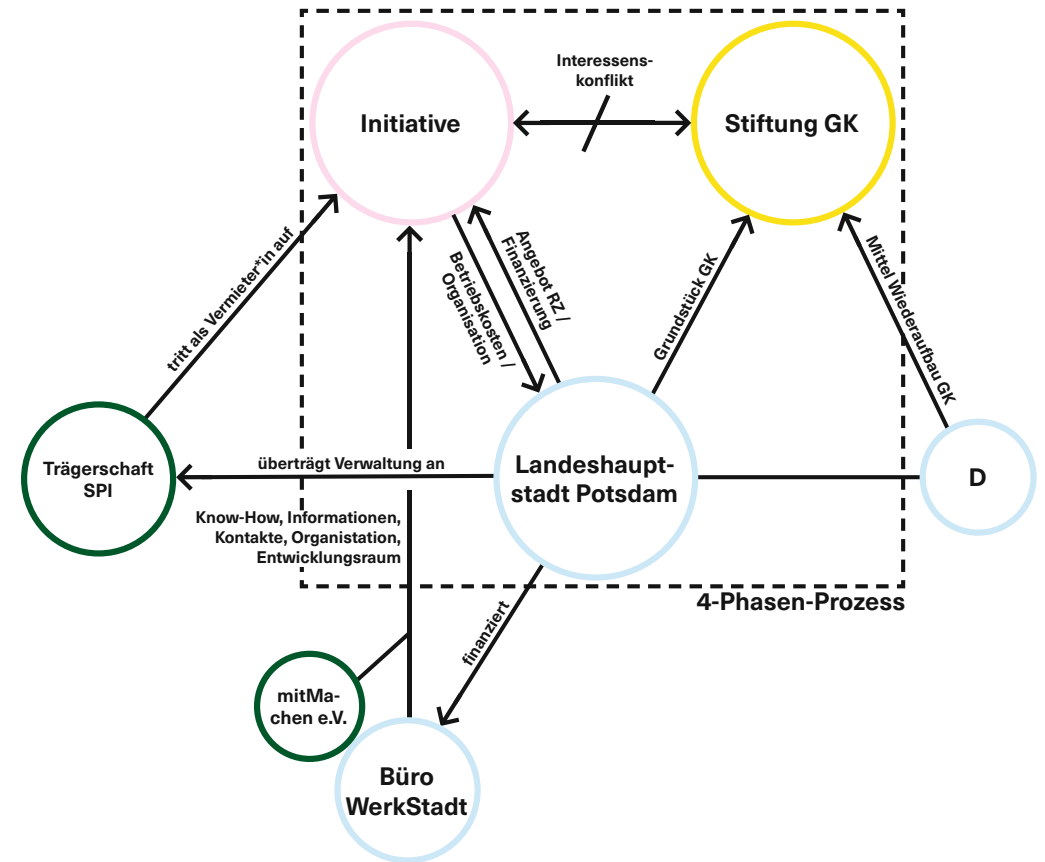
Abkürzungsverzeichnis

- GK: Garnisonkirche
- DVZ: Datenverarbeitungszentrum (Ensemble)
- RZ: Verwaltungsgebäude DVZ (Gebäude)
- ZIT-BB: Zentraler Brandenburgischer IT-Dienstleister
- LHP: Landeshauptstadt Potsdam
- ☐: Zusammenarbeit

akteur*innen



Abb.26 Verwaltungsbau des Datenverarbeitungszentrums um 1980.



- Zivilgesellschaftliche*r Akteur*in
- Initiative
- Stiftung Garnisonkirche
- Institutionelle*r Akteur*in

4.1.1 Die Chronologie eines Ortes

Anfänge

Um die Komplexität des Ortes 'an der Plantage' innerhalb Potsdams zu verstehen, ist es notwendig, sich seiner Geschichte bewusst zu werden. Der Betrachtungszeitraum beginnt für den Zweck dieser Arbeit im Jahre 1735, mit der Fertigstellung der Hof- und Garnisonkirche (Abb.1) nach den Plänen von Philipp Gerlach, beauftragt durch den preußischen König Friedrich Wilhelm I., welcher sich später auch dort beisetzen ließ. Auch Friedrich II. ('der Große') wurde dort begraben. Napoleon, Zar Alexander I. und Johann Sebastian Bach, gehören neben König Wilhelm III. zu den Personen der Zeitgeschichte, die die Kirche besuchten. In der weiteren Folge des 19. Jahrhunderts wurde die Kirche außerdem Zeuge der Sitzungen der ersten frei gewählten Stadtverordneten Potsdams, sowie der 'preußischen Union', der Versöhnung der reformierten und lutheranischen Glaubensgemeinschaften.² Der Ort und die Kirche haben folglich eine hohe Signifikanz für Potsdam und die gesamte preußische Geschichtsschreibung des 18. und 19. Jahrhunderts.

Doch das wohl geschichtsträchtigste Ereignis spielt sich am 21.3.1933 vor bzw. in der Garnisonkirche ab. Nur kurze Zeit nach der Machtergreifung Hitlers – also der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler – am 30. Januar 1933 durch Reichspräsident Paul von Hindenburg, wird an diesem „Tag von Potsdam“ die Konstituierung des neu gewählten Reichstags in der Garnisonkirche gefeiert. Dabei kommt es vor der Kirche zum Handschlag zwischen Reichspräsident Hindenburg und Reichskanzler Adolf Hitler, welcher auf einem Pressefoto festgehalten wurde, das sich als Symbolbild im kollektiven Bildgedächtnis festsetzte (Abb.28). Mit ihrer propagandistischen Wirkung war die Feier für die Nationalsozialisten eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Macht.³

Auf den 'Tag von Potsdam' folgt in der Geschichte der Kirche während des zweiten Weltkriegs die „Nacht von Potsdam“ am 14.4.1945, in der als Folge eines Luftangriffs auf Potsdam das Kircheninnere ausbrannte und der Turm inklusive Glockenspiel teilweise in sich zusammenstürzte.⁴



Abb.27 Garnisonkirche 1827.



Abb.28 Tag von Potsdam.

Dieser ruinöse Zustand der Kirche existierte noch bis zum Juni 1968, in dem sie – nach langen Konflikten zwischen der 'sozialistischen Einheitspartei Deutschland' (SED), der die Verwaltung des Wiederaufbaus oblag, und der Kirche bzw. den Potsdamer Gemeinden – gesprengt wurde.⁵ Damit verschwand die Garnisonkirche (vorerst) aus der Architekturlandschaft Potsdams.

Von 1969 bis 1971 wurde in weiterer Folge das 'Datenverarbeitungszentrum' (Abb. 29) durch ein Kollektiv um Sepp Weber für den VEB Maschinelles Rechnen errichtet, ein Ensemble aus mehreren Baukörpern, welches sich auch auf die Grundfläche der ehemaligen Garnisonkirche ausdehnte. Von diesem Ensemble ist heute nur noch der Verwaltungstrakt erhalten, der im Volksmund auch nach dem Fall der Mauer und dem Ende der DDR als "Rechenzentrum" bekannt ist. Bis zum Ende des Jahres 2017 wurde das Datenverarbeitungszentrum in Fortschreibung seiner einstigen Funktion unter wechselnden Nutzern als Verwaltungs- und IT-Zentrum genutzt.⁶ Der Verwaltungstrakt ist heute der Gebäudeteil, in dem sich die Räume für die Kultur- und Kreativschaffenden Potsdams befinden.⁷



Abb.29 Modell Datenverarbeitungszentrum.

Konflikt

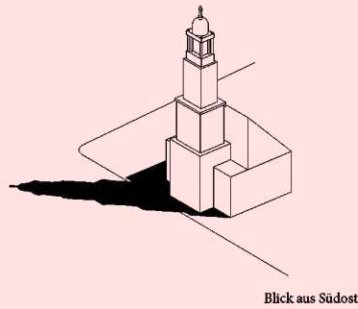
Die jüngste, optisch vermeintlich älteste Zeitschicht, die sich heute auf dem Grundstück abbildet, ist die Rekonstruktion des Turms der Garnisonkirche, mit der 2017 begonnen wurde und deren Fertigstellung für 2025 geplant ist.⁸ Der Entscheidungsprozess für diese Baumaßnahme beginnt jedoch schon sehr viel früher: Am 15. Januar 2004 veröffentlicht die Fördergesellschaft für den Aufbau der Garnisonkirche den 'Ruf aus Potsdam', in dem diese einerseits zum Wiederaufbau nicht nur des Turmes, sondern des gesamten Gebäudes aufruft, andererseits um Spenden für dieses Vorhaben bittet.⁹ Mehr als 100 Persönlichkeiten aus Berlin und Brandenburg unterzeichnen diesen Aufruf. Der Ministerpräsident und der Innenminister Brandenburgs, sowie der Bischof der evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg treten als Schirmherren der Wiederaufbauinitiative auf. Aus dieser Initiative geht 2008 die 'Stiftung Garnisonkirche' hervor. Zweck und Ziel der Stiftung ist der Wiederaufbau der Garnisonkirche Potsdam

als Stadtkirche, Friedens- und Lernort.¹⁰ 2010 wird diese Eigentümerin des Grundstücks, da die Stadt Potsdam der Stiftung das Grundstück überträgt.¹¹ Noch im selben Jahr wird als Vorbereitungsmaßnahme zur Errichtung des Turms der Sozialtrakt des 'Rechenzentrums', der zu diesem Zeitpunkt intakt und in Nutzung war, abgebrochen.¹² 2013 erfolgt schließlich die Baugenehmigung für den ersten Bauabschnitt¹³ sowie die Anpassung des Straßenverlaufs um die Errichtung des Turms zu ermöglichen¹⁴. Der neben dem Verwaltungstrakt verbliebene Teil des Ensembles, die Serverhalle - auch sie war intakt und bis zuletzt genutzt - musste 2019 der Wiederherstellung des Platzes an der Plantage in seinen ursprünglichen Ausmaßen und Kubaturen weichen.¹⁵

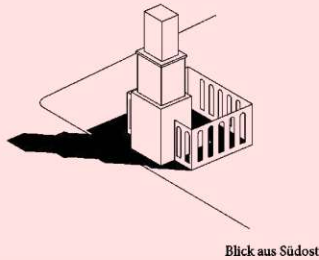
Aktuelle Situation

In Moment koexistieren an der Plantage in Potsdam folglich die beiden angesprochenen Zeitschichten, zum einen die Rekonstruktion des preußischen Barockkirchturms, zum anderen das durch mehrere Umbauten nach der "Wende" stark überformte 'Rechenzentrum'. Nur 1,60m trennen die beiden Gebäude¹⁶ (Abb. 32) und verdichten so die Geschichte Potsdams und Deutschlands auf engstem Raum – doch ob dieses Bild bestehen bleibt, ist weiterhin ungewiss. Wie konnte dieses Bild entgegen der Abrissabsichten überhaupt entstehen? Die Antwort ist im zivilgesellschaftlichen Engagement der Kreativ- und Kulturschaffenden in Potsdam zu suchen.

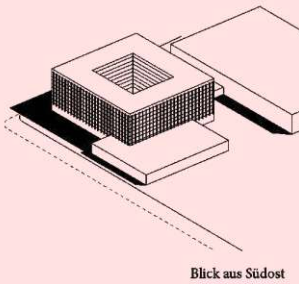
Zustand Vorkriegszeit



Zustand nach 1945–1968



Zustand DDR nach 1968



Zustand 2000er

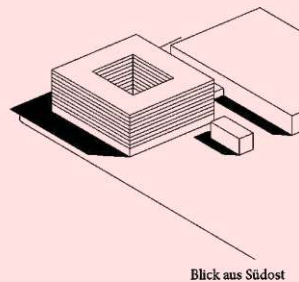


Abb.30 Historische Entwicklung.

1 Potsdamer Mitte, Überblick zur Geschichte, URL: <https://potsdamermitte.de/ueberblick-zur-geschichte#:~:text=Im%20Oktober%201990%20beschloss%20die,Wende%20in%20der%20Stadtentwicklung%20statt> (Abgerufen am 15.08.2024).

2 Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam, Deutsche Geschichte wie unter einem Brennglas, URL: <https://garnisonkirche-potsdam.de/historie/fakten/> (Abgerufen am 03.04.2024).

3 Wernicke, Thomas, Der Handschlag am „Tag von Potsdam“, in: Kopke, Christoph, Treß, Werner [Hg.], Der Tag von Potsdam. Der 21. März 1933 und die Errichtung der nationalsozialistischen Diktatur, Berlin 2013, S. 8ff.

4 Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam, Deutsche Geschichte wie unter einem Brennglas, URL: <https://garnisonkirche-potsdam.de/historie/fakten/> (Abgerufen am 03.04.2024).

5 Grünzig, Matthias, Der Fall der Garnisonkirche 1968 und ihre Vorgeschichte, in: Lernort Garnisonkirche, URL: <https://lernort-garnisonkirche.de/der-fall-der-garnisonkirche-1968-und-ihre-vorgeschichte-1-2/> (Abgerufen am 03.04.2024).

6 Schmitt, Martin, Die Geschichte des Potsdamer 'Rechenzentrums'. Sozialistische Computernutzung und die Digitalisierung in Ostdeutschland, in: Lernort Garnisonkirche, URL: <https://lernort-garnisonkirche.de/die-geschichte-des-potsdamer-'Rechenzentrums'-als-ort-sozialistischer-wie-demokratischer-verwaltungsautomation/> (Abgerufen am 04.04.2024).

7 Klusemann, Christian, Architektur des 'Rechenzentrums', in: Lernort Garnisonkirche, URL: https://lernort-garnisonkirche.de/architektur-des-'Rechenzentrums'/#_ftn1 (Abgerufen am 04.04.2024).

8 Brandenbusch, Holger, Kapelle im Turm der Garnisonkirche eingeweiht, in: rbb24 Brandenburg Aktuell, URL: <https://www.rbb24.de/panorama/beitrag/2024/03/brandenburg-garnisonkirche-potsdam-turm-garnisonkirchturm-kapelle.html#top> (Abgerufen am 04.04.2024).

9 Fördergesellschaft für den Wiederaufbau der Garnisonkirche i.G., Ruf aus Potsdam, Potsdam 2004, URL: https://garnisonkirche-potsdam.de/fileadmin/user_upload/Ruf_aus_Potsdam.deutsch.grafik.pdf (Abgerufen am 04.04.2024).

10 Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam, Deutsche Geschichte wie unter einem Brennglas, URL: <https://garnisonkirche-potsdam.de/historie/fakten/> (Abgerufen am 03.04.2024).

11 Röd, Idilko, Garnisonstiftung hat Baugrundstück. Stadt unterschreibt Übertragungsvertrag, in: Märkische Allgemeine Zeitung, Ausgabe vom 26.02.2010, zitiert nach Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam, 02/26/2010, BAU, Garnisonstiftung hat Baugrundstück, Stadt unterschreibt Übertragungsvertrag, URL: <https://garnisonkirche-potsdam.de/aktuell/news/detail/bau-garnisonstiftung-hat-baugrundstueck-stadt-unterschreibt-uebertragungsvertrag/> (Abgerufen am 27.04.2024).

12 'Rechenzentrum' Potsdam, Architekturgeschichte des 'Rechenzentrums', URL: <https://rz-potsdam.de/debatte-zukunft/haus-und-mosaik/architekturgeschichte/> (Abgerufen 04.04.2024).

13 Wiederaufbau Garnisonkirche Potsdam, Deutsche Geschichte wie unter einem Brennglas, URL: <https://garnisonkirche-potsdam.de/historie/fakten/> (Abgerufen am 03.04.2024).

14 'Rechenzentrum' Potsdam, Architekturgeschichte des 'Rechenzentrums', URL: <https://rz-potsdam.de/debatte-zukunft/haus-und-mosaik/architekturgeschichte/> (Abgerufen 04.04.2024).

15 Ebenda.

16 Baunetz, 'Rechenzentrum' oder Garnisonkirche? Oder beide?, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Debatte_in_Potsdam_geht_weiter_7705306.html (Abgerufen am 04.04.2024).



Abb.31 Status Quo.





Abb.33 Christian Nätke, Initiative Alte Brauerei.



Abb.34 Banner, Alte Brauerei.



Abb.35 Smartmob.

4.1.2 Initiative: Kulturlobby

Prolog – Initiative Alte Brauerei

Die Geschichte der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' beginnt mit der Kündigung der Mietverträge von über 100 Kreativschaffenden in der 'Alten Brauerei' Potsdam im November 2013. Der private Eigentümer sanierte das Atelierhaus und verkaufte die Räumlichkeiten als Eigentumswohnungen. Die Kreativen wurden also aus dem Gebäude verdrängt und sahen sich mit dem geringen Angebot leistbarer und verfügbarer Flächen für ihre Zwecke auf dem Potsdamer Markt konfrontiert. Am 01.11.2013 gründete sich aus dieser Gemeinschaft heraus die Initiative 'Alte Brauerei' und trat an die Öffentlichkeit, um auf die Notsituation in der Kreativszene aufmerksam zu machen.¹ Ziele der Initiative waren „eine Sensibilisierung für die Raumproblematik in der Stadtgesellschaft zu schaffen, Kontakte zu knüpfen und eine Netzwerkstruktur aufzubauen. Zentrales Anliegen war es, Ersatz für die Kreativräume in der Alten Brauerei zu finden“². Zu Beginn wurde die Initiative durch die 'WerkStadt für Beteiligung', ein Angebot der Stadt Potsdam, bei der Selbstorganisation und der Herstellung von Verhandlungs- und Kampagnenfähigkeit unterstützt. In einem ersten Schritt führte die 'Alte Brauerei' vom 15. Februar bis 31. März 2014 eine Onlineumfrage 'Kreativraum in Potsdam 2014' durch und richtete eine Online-Datenbank ein, um Orte zu sammeln an denen eine künstlerische Nutzung möglich sein könnte. Insgesamt konnten 104 Objekte identifiziert werden.³ Um eine breitere Öffentlichkeit mit ihrer Fragestellung zu erreichen, organisierte die Initiative am 1. März 2014 außerdem einen Smartmob⁴, bei dem Sie laut Aussage von Christian Nätke – Musiker, Schauspieler und Aktivist – mit vielen Sympathisanten, Musikern und Künstlern die Kreuzung von Dortustraße und Brandenburgerstraße kurzzeitig besetzten und durch einen Sprechgesang darauf aufmerksam machten, dass die Initiative in absehbarer Nähe die Lebensqualität Potsdams in Frage stellt.⁵

*„Schick Essen gehen und teuer woh'n, das ist uns zu
monoton, Exodus, Exodus, moving out the people“⁶*

Es folgten weitere Aktionen im öffentlichen Raum, zum Beispiel eine Probe von Kreativschaffenden vor dem Landtag am 18. März 2014, bei der die Kreativszene sowohl ihr Schaffen präsentierte als auch die Notlage weiter verdeutlichte.⁷

Ab April 2014 arbeiteten die Aktivist*innen vermehrt an der Sichtbarkeit ihrer verschiedenen Bedarfe. So veröffentlichten sie eine Studie mit dem Titel 'Kreativraum in Potsdam 2014', welche eben diese darlegte und zur Vertiefung der Diskussion beitrug. Darüber hinaus lud die Initiative zum 'Tag der offenen Brauerei', bei der sich die Bürger*innen Potsdams ein Bild der Menschen, der dort entstehenden Werke und des Ortes, dessen Ausbezug bereits beschlossen war, machen konnten. Der letzte Akt in der Geschichte der 'Alten Brauerei' fand dann mit dem 'Zapfenstreich' am 26. April 2014 statt, der mit einem Festakt den letzten Tag in der Kreativstätte markierte.⁸

Kulturlobby

Das Ende der 'Alten Brauerei' markiert eine Zäsur für die Kreativschaffenden in Potsdam. Trotz des Verlusts der Räume ist es der Initiative laut der Berichterstattung des Portals 'Bürgerbeteiligung Potsdam' gelungen, ihr Anliegen in die Stadtgesellschaft zu tragen und eine stadtweite Diskussion anzuregen: „Die zuvor vereinzelt handelnden Kreativschaffenden haben sich in einer gemeinsamen Interessenvertretung organisiert. Der dabei entstandene Austausch zwischen Kreativschaffenden und Verwaltung hat sich verstetigt. In Potsdam-Babelsberg wurde zudem ein Objekt zur ersatzweisen Nutzung als Kreativraum von einem privaten Förderer zur Verfügung gestellt.“⁹

Diese Vernetzung ist ein wichtiger Schritt auf dem Weg zum Erhalt des 'Rechenzentrums': Aus den Mitgliedern der Initiative 'Alte Brauerei' geht die 'Kulturlobby' hervor, welche seit dem 5. Juni 2014 die Interessen der Kreativschaffenden vertritt.¹⁰

Zwischennutzung

Bis zum Januar 2015 stand das heute als Kreativzentrum genutzte "Rechenzentrum" auf der Abrissagenda der 'ProPotsdam GmbH', die das – als Teil des Sanierungs-



Abb.36 Zapfenstreich 'Alte Brauerei'.



Abb.38 Aktion 'Das Runde muss ins Eckige'.



Abb.37 Banner am 'Rechenzentrum'.

gebiets „Potsdamer Mitte“ zum Treuhandvermögen und damit zum Eigentum der Landeshauptstadt gehörende – Gebäude für die Stadt Potsdam verwaltet.¹¹ Da für das Gebäude bis dato keine wirkliche Lobby existierte, sollte es nach dem Auszug der letzten Nutzer*innen, der zentralen IT-Dienstleister des Landes Brandenburg (ZIT-BB), unverzüglich abgebrochen werden, so Bert Nicke, der Geschäftsführer der 'Pro Potsdam GmbH'.¹² Doch die Bemühungen und Öffentlichkeitsarbeit der Initiative, vor allem in Zusammenarbeit mit der Verwaltung, zeigten Wirkung. Die von der Initiative initiierten Diskussionsveranstaltungen, Workshopverfahren zur kulturpolitischen Leitlinie, Gespräche mit der Verwaltung, aber auch mit anderen Akteur*innen in der Stadt, führten dazu, dass nach Absage der Nutzung durch die Fachhochschule Potsdam, das Anliegen der Kreativschaffenden gehört wurde. Jann Jakobs, der damalige Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, lud die verschiedenen Initiativen und Interessenten zur einer Sitzung ein, in der das Angebot, das 'Rechenzentrum' als Kreativzentrum zu nutzen, offeriert wurde. Dieses wurde sehr positiv angenommen, sodass schnell in konkrete Gespräche eingestiegen werden konnte. Die Kulturlobby setzte sich in diesem Zusammenhang dafür ein, dass ein kostenfrei verfügbarer Raum geschaffen wurde, in dem alle Interessierten am 'Rechenzentrum' intensiv arbeiten können, um eine ehrenamtliche Organisation, bzw. das Erstellen eines Konzeptes für das 'Rechenzentrum' möglich zu machen. Dazu veranstaltete die Initiative eine Aktion im öffentlichen Raum, die den Titel 'das Runde muss in Eckige' trug. Gemeint ist hierbei der runde Tisch, an dem die Kulturlobby alle Interessierten versammeln möchte, der in das 'eckige' 'Rechenzentrum' getragen werden soll. Für die Aktion stellten die Aktivisten den runden Tisch in den öffentlichen Raum vor dem Gebäude und informierten über die Entwicklungen im 'Rechenzentrum', sammelten Interessent*innen und boten sich als Ansprechpartner für die Entwicklungsphase an.¹³ Um dies Realisieren zu können, arbeiteten Sie mit dem 'mitMachen e.V.' zusammen, einem gemeinnützigen Verein, der für diesen Zweck einen Entwicklungsraum (Abb.39) im Erdgeschoss des 'Rechenzentrums' anmietete und diesen kostenfrei zur Verfügung

stellte. Dabei erfüllte der Verein eine wichtige 'Scharnierfunktion', da zu Beginn des Prozesses die Verantwortlichkeiten und Zielsetzungen noch unklar waren. In diesem Raum konnten so alle Platz finden, die an den verschiedenen Entwicklungsplena teilhaben wollten.¹⁴ Bei diesen Gesprächen wurde das große Engagement aller Beteiligten sehr schnell deutlich, sowie die „kurzen Wege“ auf denen in Kooperation mit der Stadtverwaltung und der 'ProPotsdam GmbH' Lösungen erarbeitet werden konnten. Dies trug dazu bei, dass das Objekt, im Bezug auf Referenzbeispiele ähnlicher Dimension, in sehr kurzer Zeit – zumindest für 3 Jahre – gerettet und in Form einer Zwischennutzung genutzt werden konnte.¹⁵ Die Kulturlobby, als Netzwerk übernahm die Koordinierung dieser Gespräche, begleitete alle Gremien und meldete so ernsthaftes Interesse an der Nutzung des Hauses an. Mit der Aktion 'Das 'Rechenzentrum', eine saubere Sache' bekundeten die späteren Nutzer*innen am 29.6.2015 ihre Wertschätzung für das Gebäude, in dem Sie das auf der Erdgeschossfassade angebrachte, denkmalgeschützte Mosaik 'Der Mensch bezwingt den Kosmos' reinigten.¹⁶ Im Zuge dessen gab es außerdem eine Performance, bei der ein 'Aktionaut', eine als Affe im Kosmonautenkostüm verkleidete Person, eine Fahne mit der Aufschrift 'Ein kleiner Schritt für den Künstler, ein großer Schritt für die Stadt' in Anlehnung an die erste Mondlandung in den Streugutbehälter vor dem 'Rechenzentrum' ramnte. Nach weiteren Abstimmungen mit allen Akteur*innen konnte das 'Rechenzentrum' dann zum 01.09.2015 seine Nutzung aufnehmen.¹⁷ In dieser Form besteht das 'Rechenzentrum' bis heute - und feiert im Jahr 2025 sein 10-jähriges Bestehen. Der langwierige Prozess, welcher der auf 3 Jahre angelegten Zwischennutzung folgte, um diese langfristige Nutzung möglich zu machen, ist von politischen Debatten, einem '4-Phasen-Prozess', Rechtsfragen und komplexen Akteur*innenkonstellationen geprägt, die im Folgenden erläutert werden sollen.



Abb.39 Entwicklungsraum im 'Rechenzentrum'.



Abb.40 'Aktionaut' bei der Reinigung des Mosaiks an der Ergeschossfassade des 'Rechenzentrum'.

„[als] dort die Proberäume, die Ateliers, die Büros wegfielen, wurde plötzlich stadtweit klar, wenn wir uns jetzt nicht als Kreative zusammenfügen, als Netzwerk, dann werden wir zu Konkurrenten in dieser Stadt.“

- Andre Tomczak¹

¹ 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFiJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).
² Ebenda.

„Das hat keiner geschenkt, da haben Leute [...] gesagt wir brauchen was, es ist nichts mehr vorhanden, wenn wir nicht aufpassen, ist es vorbei.“

- Christian Nätke²

4-Phasen-Prozess

Wie im Exkurs zur Chronologie des Ortes beschrieben, gibt es Bestrebungen seitens der Stiftung Garnisonkirche, eine Rekonstruktion eben dieser Kirche zu errichten, deren Kirchenschiff sich dorthin erstrecken würde, wo heute das 'Rechenzentrum' seinen Platz an der Plantage findet. Teilweise ist dies bereits erfolgt, der rekonstruierte Kirchturm ragt zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit bereits in direkter Nähe zum 'Rechenzentrum' in den Potsdamer Himmel. Für die Erhaltung des 'Rechenzentrums' ist das Anliegen der Stiftung insofern problematisch, als dass diese durch die Überschreibung des Grundstücks für die Kirchenrekonstruktion durch die Stadt Potsdam seit 2010 Grund besitzt¹⁸, auf dem sich aktuell ein Teil des 'Rechenzentrums' befindet¹⁹. Das bis zum Ende des Betrachtungszeitraums dieser Arbeit noch nicht mit dem Bau des Kirchenschiffes begonnen wurde, ergibt sich aus erheblichen Schwierigkeiten bei der Finanzierung des Vorhabens durch die Stiftung. So wurde zur Baugenehmigung 2013 zwar eine Förderung von zwölf Millionen Euro aus Bundesfördermitteln zugesagt, doch diese reichten in Addition der Mittel der Stiftung nicht aus, um den auf 100 Millionen Euro geschätzten gesamten Wiederaufbau zu finanzieren.²⁰ Daraufhin konzentrierte sich die Stiftung zunächst auf die Rekonstruktion des Kirchturms, dessen Bau auf 40 Millionen geschätzt wird.²¹ Doch auch für diese Lösung musste die Stiftung auf weitere Fördergelder des Bundes zurückgreifen²², der Bau des Kirchenschiffs rückte also in immer weitere Ferne. Diese finanziellen Komplikationen sind die Grundlage für die erste Verlängerung der temporären Nutzung des 'Rechenzentrums'. Im Jahr 2018 wurde diese verlängert, nachdem die Bauaufsichtsbehörde eine Duldung des Nebeneinanders von 'Rechenzentrum' und im Bau befindlichen Turm der Garnisonkirche bis 31. Dezember 2023 ausgesprochen hatte.²³ Um die beiden gegensätzlichen Interessen der Akteure zu berücksichtigen und diese 'an einem Tisch' zu versammeln, beschloss die Stadtverordnetenversammlung der Stadt Potsdam im Juni 2020 die Durchführung eines mehrstufigen Verfahrens in dem „unter Wahrung der Eigentumsrechte und Nutzendeninteressen, ein inhalt-



Abb.41 Situation August 2022.

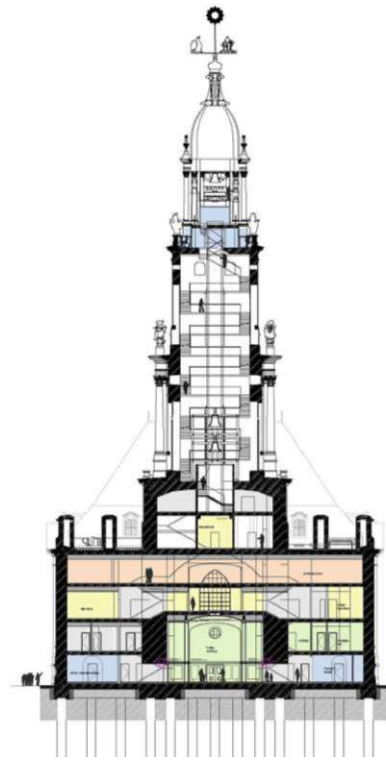


Abb.42 Planung Turmrekonstruktion.

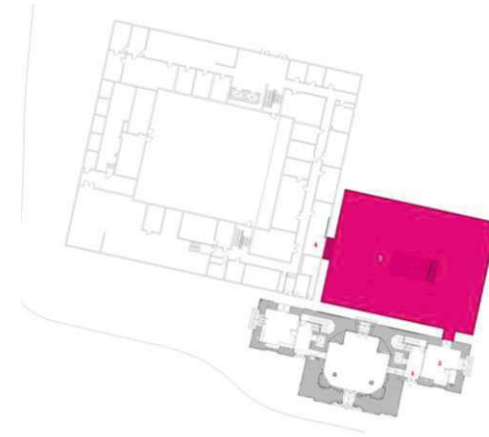


Abb.43 Möglicher Entwurf für ein 'Haus der Demokratie'.

liches und gestalterisches Konzept für den Bereich bzw. die Standorte Garnisonkirche und 'Rechenzentrum' erarbeitet [wurde]."²⁴ Der folgende Prozess wurde in 4-Phasen abgewickelt, Phase 1: Abstimmung eines mehrstufigen Verfahrens mit Eigentümern und Nutzenden bis Juni 2020, Phase 2: Erstellung eines inhaltlichen Konzeptes bis Januar 2021, Phase 3: Erstellung eines gestalterischen Konzeptes auf Grundlage des inhaltlichen Konzeptes bis Sommer 2022 und Phase 4: Schaffung der baurechtlichen Voraussetzungen zur Umsetzung der konzeptionellen Entscheidungen bis Frühjahr 2023.²⁵ Der Erfolg dieses Verfahrens gewinnt am 10.11.21 für die Erhaltungsabsichten der Initiative zusätzlich an Bedeutung, da eine Unterschutzstellung des 'Rechenzentrums' durch das brandenburgischen Landesdenkmalamt abgelehnt wurde. Als Grund dafür wird unter Anderem angegeben, dass nicht mehr ausreichend Originalsubstanz des ehemaligen DDR-Zentrums für Datenverarbeitung erhalten ist.²⁶ Den als Ergebnis von Phase 1 formulierten 'Letter of Intent' unterschrieben am 5. März 2021 Vertreter*innen der Landeshauptstadt, der Stiftung Garnisonkirche und des 'Rechenzentrums'.²⁷ In weiterer Folge wurde in Phase 2 ein Projekt entwickelt, dass den Erhalt des 'Rechenzentrums' mit dem rekonstruierten Turm der Garnisonkirche und einem verbindenden Haus der Demokratie vorsah. Für die dritte Phase, die baulich-räumliche Umsetzung dieses Konzeptes wurde eine Machbarkeitsstudie beauftragt, welche an einige Bedingungen geknüpft war. Der Verzicht auf einen Wiederaufbau des Kirchenschiffs und die Überantwortung des Grundstücks von der Stiftung zurück in die Hände der städtischen Verwaltung, um das 'Haus der Demokratie' errichten zu können, waren dabei, – neben der Wahrung des 'Rechenzentrums' als selbstverwalteten, soziokulturellen Ort – die zentralen Positionen. Ebenso sollte das öffentliche Forum, das aus den drei heterogenen Bausteinen gebildet wird, der Diversität der Positionen zu dem seit drei Jahrhunderten umkämpften Ort Rechnung tragen.²⁸ Mit diesen ambitionierten Zielen startete die Machbarkeitsstudie im Januar 2022, bei der die Interessen der Initiative durch den FÜR e.V. ('Freundliche Übernahme Rechenzentrum e.V.') vertreten wurden.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.

4.1.3 Werkzeug: Zwischennutzung

Das Werkzeug der Zwischennutzung ist integral für die Initiative der Erhaltung des 'Rechenzentrums', da dort ihre Anfänge liegen und sie – zumindest offiziell – noch als diese gilt. Die angestrebte Permanenz der Nutzung durch die Initiative ist jedoch außer Frage und ist durch die nicht absehbare Finanzierung der Rekonstruktion des Kirchenschiffs der Garnisonkirche möglich.

Allgemein ist der Typus der temporären Nutzung längst nicht mehr nur ein „Hobby einiger sozial engagierter Player aus der linken Szene“^{1,2} Projektentwickler, Kommunen und Grundbesitzer haben erkannt, dass diese eine nachhaltige und erfolgreiche Entwicklung des urbanen Lebens möglich macht, weil sie kontextuelle Aspekte mitberücksichtigt.³ Dies gilt nicht nur für bestehende Bauten, sondern auch für existierende Aktivitäten und Programme. Sie ist vor allem dort essenziell, wo traditionelle Entwicklungsmethoden versagt haben.⁴ Dieses Versagen führt in vielen Fällen zu Leerständen, so auch im Fall des 'Rechenzentrums': Zum Ende des letzten Nutzungszyklus war lediglich eine Teilnutzung durch den 'ZIT-BB', dem durch das Land Brandenburg finanzierten, zentralen brandenburgischen IT-Dienstleister, verblieben. Eine Nachnutzung des Gebäudes wurde von der benachbarten Fachhochschule abgelehnt.⁵ Leerstand wird im Bezug auf Zwischennutzungen als wertvolle Ressource angesehen⁶, da er diese erst möglich macht. Im Fall des 'Rechenzentrums' wurde das Angebot der Zwischennutzung des leergezogenen Gebäudes von der Eigentümerin, der Stadt Potsdam selbst gemacht, nachdem die Kreativen der Stadt auf ihren Notstand hingewiesen hatten. Die Möglichkeit, die Nutzung des 'Rechenzentrums' zu verstetigen, ist bei dieser ersten Vereinbarung noch nicht gegeben, obschon diese im Interesse der Kreativschaffenden liegt. Die potenzielle Verstetigung der Nutzung taucht erst im laufenden Betrieb auf, wird mit der Gründung des 'Freundliche Übernahme 'Rechenzentrum' (FÜR) e.V.' konkretisiert und mit dem 'Letter of Intent' als Startpunkt des '4-Phasen-Prozesses' zwischen Nutzer*innen und der Stadt Potsdam konsolidiert. Oswald et al. stellen in ihrer Publikation 'Urban Catalyst - Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln' fest, dass die

Aktivist*innen bei der Verstetigung von Zwischennutzungen vor der Aufgabe stehen, „informelle Strukturen zu formalisieren“^{7,8} Weiter schreiben Sie, dass es für das Fortdauern einer Zwischennutzung notwendig ist, sowohl 'Hardware' als auch 'Software' zu konsolidieren. Gemeint sind damit die interne Organisation der Nutzer*innen, das Verhältnis zu Eigentümer*in und Behörden sowie die Gestaltung des Ortes.⁹ Diesen Anforderungen werden die Nutzer*innen des 'Rechenzentrums', wie im vorangehenden Teil der Arbeit beschrieben, durchaus gerecht und ermöglichen so das Fortbestehen der Nutzung. Die Nutzer*innen befinden sich allerdings in einem Wettlauf mit der Zeit, bzw. dem zunehmenden Verfall der Bausubstanz des 'Rechenzentrums'. Da sich die gesetzlichen Vorschriften für befristete und unbefristete nicht unterscheiden, sind behördliche Auflagen für Zwischennutzungen häufig existenzbedrohend.¹⁰ Die für die letzte Verlängerung der Nutzungsverträge notwendige Ertüchtigung des Brandschutzes im 'Rechenzentrum', zeigt sowohl die Bereitschaft der Stadt, das Projekt finanziell zu unterstützen als auch das Risiko, dass bei höheren Summen ein Aus für das 'RZ' bevorstehen könnte. Die Potenz des Instruments der Zwischennutzung zeigt sich im Fall des 'Rechenzentrums' besonders, da es mit seiner Programmatik als Kreativzentrum eine große Strahlkraft entwickelt, welche die Debatte um das 'Rechenzentrum' sowohl an politische Entscheider*innen, die Stadt Potsdam als Eigentümerin aber auch an überregionale Akteur*innen heranträgt.

1 Philipp Oswald, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.5.
2 Ebenda.
3 Ebenda.
4 Ebenda.
5 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFIJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).
6 Philipp Oswald, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.52.
7 Philipp Oswald, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.60f.
8 Ebenda.
9 Ebenda.
10 Ebenda.

4.1.4 Instrument: Netzwerke

Es liegt auf der Hand, dass die zahlenmäßige Größe einer Bewegung bzw. Initiative und die damit einhergehende Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit – in einem demokratischen System – die Position selbiger stärkt. Außerdem bilden die sozialen und professionellen Netzwerke, vor dem Hintergrund des vergleichsweise geringen Kapitals der Initiativen, gleichzeitig deren wichtigste Ressource.¹ Bei näherer Betrachtung des Prozesses für die Erhaltung des 'Rechenzentrums' wird darüber hinaus die Signifikanz der Vernetzung einzelner Akteur*innen deutlich, aus deren Synergien und verschiedenen Fähigkeiten- und Wissenspools, sich Vorteile für die Initiative ergeben. Ähnlich der in der Publikation „Urban Catalyst“ von Oswalt et al. beschriebenen Zwischennutzungen, lässt sich auch beim 'Rechenzentrum' eine Art der Vernetzung beobachten, welche die Autoren als 'Schmelztiegel' beschreiben. Nicht nur durch die gegenseitige Unterstützung, gemeinsame Aktivitäten oder berufliche Kooperationen identifizieren sich die Nutzer*innen als Gruppe.² Die gemeinschaftliche Aneignung generiert auch, zunächst intern – mit zunehmender Aktivität auch extern – eine öffentliche Ausstrahlung, mit der die lokale Bevölkerung mobilisiert werden kann.³ Gleichzeitig schafft die Instabilität der Situation, sowie die Notwendigkeit der Durchsetzung eigener Interessen bei Behörden und Eigentümer*innen, eine gemeinsame Identität der Nutzer*innen.⁴ Für alle dieser genannten Punkte ist das 'Rechenzentrum' gerade zu ein Paradebeispiel: Am Beginn stehen über 100 einzelne Kunst- und Kulturschaffende aus der 'Alten Brauerei', die mit ein und demselben Problem konfrontiert sind: dem Verlust ihrer Räumlichkeiten. Die darauffolgende Reaktion, nicht als einzelne Akteur*innen aufzutreten und sich dem freien Markt anzuliefern – auf dem es mangels darstellbarem Angebot ohnehin nur geringe Chancen auf Erfolg gegeben hätte – bildet die Grundlage für den folgenden Prozess. Andre Tomczak, Mitglied der Kulturlobby, bildet die Situation zu diesem Zeitpunkt so ab: „[als] dort die Probe-Ateliers, die Büros wegfielen, wurde plötzlich stadtweit klar, wenn wir uns jetzt nicht als Kreative zusammenfügen, als Netzwerk, dann werden wir zu Konkurren-

ten in dieser Stadt.“⁵ Im Prozess der Erhaltung des 'Rechenzentrums' bildet dieses interne Netzwerk zwar den Nukleus der Initiative, diese vernetzt sich darüber hinaus jedoch zusätzlich mit einigen externen Akteur*innen.

Bauwende-Netzwerk

Unter Punkt 3.2.1 wurden bereits überregionale Akteur*innen als Netzwerk für ortsbezogene Initiativen genannt. Darunter auch die 'Bauhaus Erde gGmbH', die in Potsdam ihrerseits zwei lokale Projekte unterhält – das Demonstrationsbauvorhaben 'Holz-Lehm-Hybrid' und den angesprochenen 'ProtoPotsdam'-Pavillon. Dieser befindet sich in direkter Nachbarschaft, bzw. gegenüber des 'Rechenzentrums'. Seit Ende des Jahres 2021 betreibt das Bauhaus Erde dort eine Außenstelle: In drei Räumen sind dort Mitarbeitende mit der Umsetzung der Ziele des Bauhauses und der Durchführung der beiden Projekte beschäftigt.⁶ Dabei ergeben sich zahlreiche Synergien für beide Seiten. Der Filmmacher und Journalist Elias Franke, der seit Gründung der 'Kulturlobby' Teil der Initiative ist und welcher auch die in diesem Abschnitt häufig zitierte Dokumentation 'Rechenzentrum' - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos' mitproduzierte, arbeitete in mehreren Projekten mit dem Bauhaus Erde zusammen.⁷ Darunter auch der Dokumentarfilm 'Die Zukunft baut zirkulär' bei dem der Filmmacher Bauhaus Erde 1,5 Jahre bei Forschung, Design und Bauen begleitete. Die Premiere des Films fand am 15. November 2023 im 'Kosmos' – dem Veranstaltungsraum des 'Rechenzentrums' – statt.⁸ Außerdem veranstaltete das 'Bauhaus Erde' zusammen mit dem 'BB2040', einem kollaborativen Plattformprojekt, das Transformationsprozesse in Berlin-Brandenburg untersucht, die Ausstellung 'Infrastructures in Transformation: An Atlas of Berlin-Brandenburg' im 'Rechenzentrum'. Diese beiden Beispiele zeigen, welches Potenzial die Vernetzung birgt. Das Bauhaus Erde profitiert von den Angeboten des 'Rechenzentrums', sowohl personeller als auch räumlicher Natur. Die Initiative für die Erhaltung generiert dadurch eine Programmatik, welches durch ihre Inhalte das Bewusstsein für die Bauwende und Orte wie das 'Rechenzentrum' schafft bzw. schärft.

Lokales Netzwerk

Zusätzlich existiert in Potsdam ein lokales, institutionell getragenes Netzwerk, auf welches die Initiative zurückgreifen kann. Als Kontaktstelle für die Partizipation von Bürger*innen und Organisation von Bürgerbeteiligungen fungiert in Potsdam die 'WerkStadt für Beteiligung', welche über eine für Deutschland einzigartige zweiteilige Struktur verfügt. Ein verwaltungsinternes Büro, das als Teil des Bereichs 'Partizipation und Tolerantes Potsdam' dem Fachbereich 'Kommunikation und Partizipation' der Landeshauptstadt Potsdam untersteht⁹ und ein zweites, durch den zivilgesellschaftlichen Verein 'mitMachen e.V.' getragenes Büro.¹⁰ Durch ihre besondere Beschaffenheit erfüllt die 'WerkStadt' so eine Scharnierfunktion zwischen kommunaler Verwaltung, Politik und der Zivilgesellschaft.¹¹ Im Fall des 'Rechenzentrums' knüpfte die Initiative zunächst über den verwaltungsinternen Teil der Struktur Kontakte zum 'Kommunalen Immobilienservice' und dem 'Fachbereich 24 Kultur und Museum' der Landeshauptstadt.¹² Diese Akteur*innen brachten die notwendige Fachkenntnis bei der Einrichtung einer Online-Datenbank ein, sowie die wissenschaftliche Expertise für die Erstellung der Studie 'Kreativraum in Potsdam' und natürlich die essenzielle direkte Verbindung zur Verwaltung der Landeshauptstadt. So unterstützte die 'WerkStadt' die 'Kulturlobby' durch die Vermittlung von weiteren Kontakten, durch die Bereitstellung von Informationen und beriet die Initiative sowohl organisatorisch als auch strategisch im politischen Diskurs. Damit gelang es, die Belange der Kreativen in den unterschiedlichsten Formen in der Öffentlichkeit zu thematisieren. Die 'Kulturlobby' als Akteurin konnte sich als Ansprechpartnerin für die Belange der freien Kulturszene etablieren.¹³ Die Mitglieder der 'Kulturlobby' erarbeiteten im Rahmen eines Beteiligungsverfahrens zu den kulturpolitischen Konzepten der Stadt Potsdam ein Positionspapier, in dem sie als Vertretung der Kreativen in der Stadt auftraten. Dieses wurde durch die Stadtverordnetenversammlung diskutiert und durch den Ausschuss Wissenschaft und Kultur zur Kenntnis genommen.¹⁴ Dieses Auftreten der Initiative und vor allem das Sichtbar-machen der Problematik der Kreativen für

die Verwaltung durch die Initiative ist noch nicht direkt mit dem 'Rechenzentrum' verknüpft – da jenes zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur Disposition stand – aber doch integral dafür, dass es überhaupt zum Angebot des Gebäudes und dem späteren Erfolg des 'Rechenzentrums' als Kreativzentrum kam. Diese Anbindung an die Verwaltung führt im Januar 2015 zum Angebot des 'Rechenzentrums' für die Kreativnutzung, welches maßgeblich durch das Oberbürgermeisterbüro¹⁵ und dem damaligen OB Jann Jakobs vorangetrieben wurde. Auch sein Nachfolger Mike Schubert machte sich für das 'Rechenzentrum', aber vor Allem für das angesprochene Projekt 'Haus der Demokratie' stark¹⁶, welches einen Erhalt des 'Rechenzentrums' in seiner derzeitigen Form beinhaltete. Diese Fürsprache und insbesondere die aktive Beteiligung der Verantwortlichen am Prozess halfen bei der Legitimation des 'Rechenzentrums' als städtische Akteur*in.

Das zivilgesellschaftliche getragene Teil-Büro der 'WerkStadt' ist speziell auf die Begleitung von Bottom-Up-Prozessen ausgerichtet.¹⁷ Im Fall der 'Kulturlobby' übernahm der 'mitMachen e.V.' in den Anfängen des 'Rechenzentrums' und der damit verbundenen organisatorischen Unklarheit die Anmietung und Vorhaltung eines Raums im Erdgeschoss des Gebäudes, in dem Besprechungen und kleinere Veranstaltungen abgehalten werden konnten.¹⁸ Dieser Raum war in der Anfangsphase des 'Rechenzentrums' eine integrale Plattform und Anlaufstelle für die Beteiligten und ermöglichte einen niedrigschwelligen Zugang zum laufenden Prozess für Interessierte.

Kreativ-Netzwerk

Obwohl die aktiven Mitglieder der Initiative Teil derselben Gesellschaft sind, ist die Vernetzung mit der übrigen Bevölkerung Potsdams essenziell für den Erfolg des Vorhabens. Diese Verbindung wurde durch die Initiative schon seit ihren Anfängen gepflegt und weiter intensiviert. Angefangen mit von der Initiative initiierten Veranstaltungen wie dem 'Smartmob' im März 2014, über den 'Tag der offenen Brauerei', Proben im öffentlichen Raum, der Aktion 'das Runde muss ins Eckige' vor dem 'Rechenzentrum', der performativen Reinigung des Gebäudes, bis hin zu



Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Abb.48 Streichaktion der Nutzer*innen am 'Rechenzentrum' 2023.

1 Philipp Oswalt, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.55f.

2 Ebenda.

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFIJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).

6 'Rechenzentrum', Bauhaus Erde im 'Rechenzentrum', URL: <https://rz-potsdam.de/blog/bauhaus-erde-im-Rechenzentrum/> (Abgerufen am 02.08.2024).

7 'Rechenzentrum', Elias Franke, URL: <https://rz-potsdam.de/gesichter/elias-franke/> (Abgerufen am 02.08.2024).

8 'Rechenzentrum', Die Zukunft baut zirkulär, URL: <https://rz-potsdam.de/termin/finissage-und-diskussion-epizentrum-potsdam/> (Abgerufen am 02.08.2024).

9 Bürgerbeteiligung Potsdam, Kontakt WerkStadt für Beteiligung, URL: <https://buergerbeteiligung.potsdam.de/content/kontakt-werkstadt-fuer-beteiligung> (Abgerufen am 27.04.2024).

10 Bürger Beteiligung Potsdam, Initiative Alte Brauerei, URL: <https://buergerbeteiligung.potsdam.de/content/initiative-alte-brauerei> (Abgerufen am 17.04.2024).

11 Ebenda.

12 Ebenda.

13 Bürger Beteiligung Potsdam, KulturLobby, URL: <https://buergerbeteiligung.potsdam.de/content/kulturlobby> (Abgerufen am 03.05.2024).

14 Bürger Beteiligung Potsdam, Werkstatt der KulturLobby zu den Kulturpolitischen Leitlinien, URL: <https://buergerbeteiligung.potsdam.de/content/werkstatt-der-kulturlobby-zu-den-kulturpolitischen-leitlinien> (Abgerufen am 03.05.2024).

15 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFIJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).

16 Röd, Ildiko, Werden die Pläne für ein Haus der Demokratie jetzt begraben?, in: Märkische Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/potsdam-werden-die-plaene-fuer-ein-haus-der-demokratie-jetzt-begraben-MIYOXHGVBGLDEFPQS2UJIMZCV4.html> (Abgerufen am 18.02.2024).

17 WerkStadt für Beteiligung: WerkStadt für Beteiligung, URL: <https://buergerbeteiligung.potsdam.de/content/werkstadt-fuer-beteiligung-1> (Abgerufen am 03.07.2024)

18 WerkStadt für Beteiligung: Report, 2015-2021, S.52, URL: https://buergerbeteiligung.potsdam.de/sites/default/files/documents/2024-01-09_wfb_report_15-21_webversion.pdf (Abgerufen am 05.05.2024).

19 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFIJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).

20 Degener, Peter, Zeitplan für neues Kreativhaus liegt vor, in: Märkische Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/zeitplan-fuer-neues-kreativhaus-liegt-vor-MPI3E3ERNZVI5HG247IKMENKVM.html> (Abgerufen am 09.05.2024).

21 'Rechenzentrum' Potsdam, Pressemeldung zur Eröffnung der Ausstellung und zur GEGEND, URL: https://rz-potsdam.de/wp/wp-content/uploads/2022/09/2022_09_01_GEGEND_Mensch-verlinkt-den-Kosmos-1.pdf (Abgerufen am 10.05.2024)

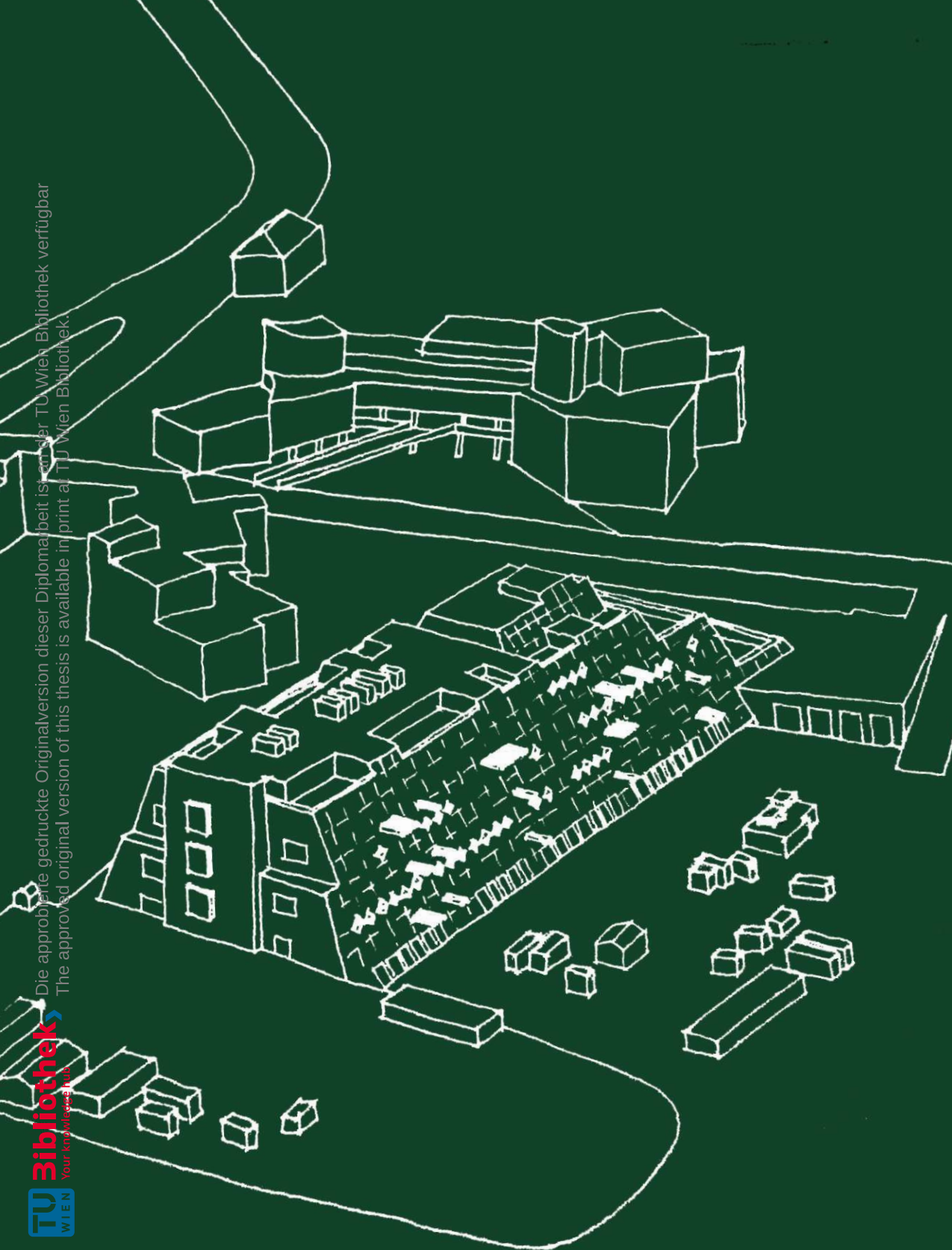
22 Ebenda.

23 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFIJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).

4.2 Mäusebunker Berlin

„Nur wenige Gebäude erhalten von den Einwohnern ihrer Stadt Spitznamen; der Mäusebunker war ein solches Beispiel, das weithin als Symbol für den technischen Fortschritt und die menschliche Herrschaft über die Natur galt. Nichts sollte die Räume der ehemaligen Tierversuchsanlage verlassen, doch die Menschen wussten, was hinter den Mauern geschah.“¹

Nach 11 Jahren Bauzeit ging der 'Mäusebunker' 1982 in Betrieb, um die 'Zentralen Tierlaboratorien der Freien Universität Berlin' (später: 'Forschungseinrichtung für Experimentelle Medizin der Charité') unterzubringen.² Dabei war der Bau von Anfang an umstritten – hohe Kosten, die Nutzung für Tierversuche und die Architektursprache des Brutalismus stießen auf Widerstand.³ Infolge der Feststellung erheblicher Schadstoffbelastungen 2009 zogen die Forscher*innen aus ihren Laboratorien aus, nur noch Tiere und Techniker*innen verblieben bis Juli 2020 im Gebäude. Heute steht der 'Mäusebunker' leer.⁴ Am Beispiel des 'Mäusebunkers' manifestieren sich verschiedene aktuelle gesellschaftliche Diskurse: Klima- und Ressourcenschutz, Kontroversen um ungeliebte jüngere Baudenkmale, die Abwägung von Wirtschaftlichkeit und Gemeinwohl in der Stadtentwicklung, die Kosten der Maßlosigkeit unseres Fortschritts und unser Verhältnis zur nicht-menschlichen Umwelt.⁵ „Es geht also beim 'Mäusebunker' um sehr viel mehr als nur um ein Gebäude. Es geht um ein großartiges und zugleich schwieriges Erbe der Moderne.“⁶ In den angesprochenen Diskursen spielt die Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' eine zentrale Rolle. Anhand ihres Erfolgs und dem Willen, den 'Mäusebunker' in die Zukunft zu führen, lässt sich ein Zeichen der Zuversicht in die Gestaltbarkeit unserer Lebenswelt ablesen.⁷



chronologie



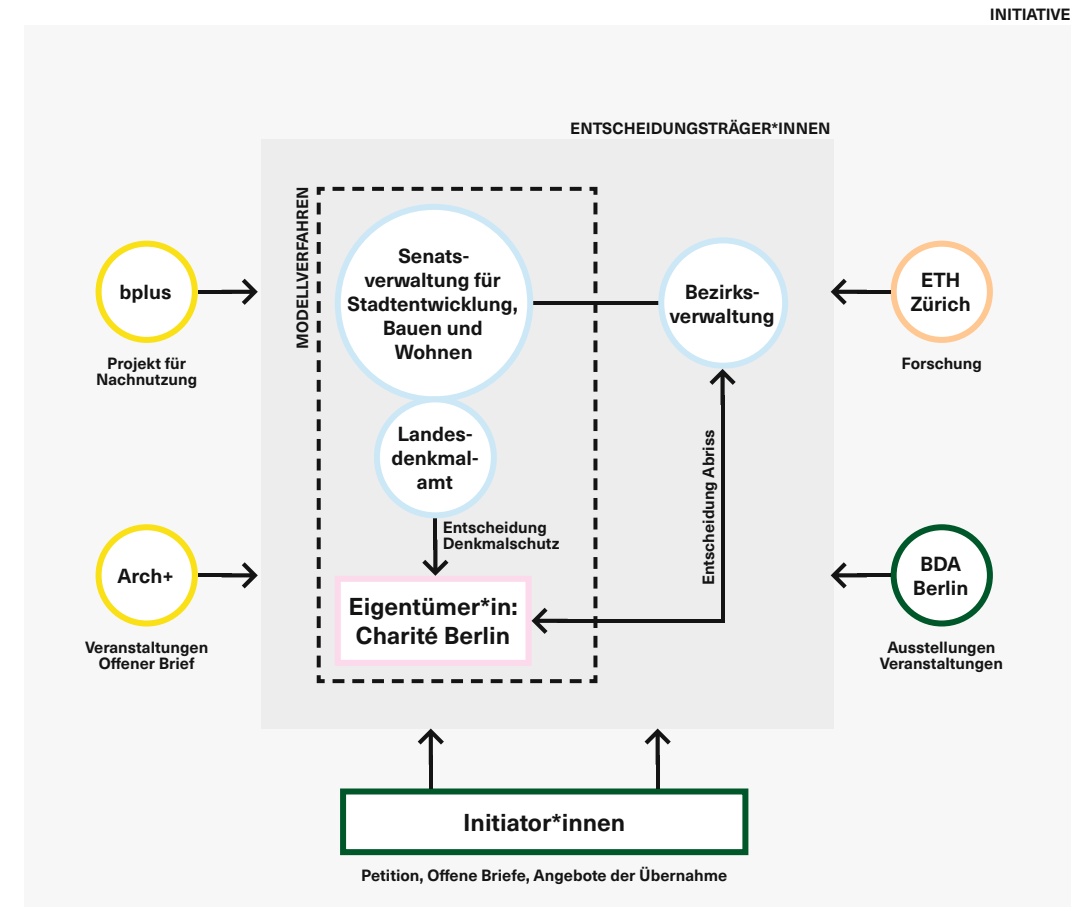
Abb.49 Teilfassadenansicht des 'Mäusebunkers'.

1975 - 1977	Baubeginn Zentrale Tierlaboratorien (Forschungseinrichtung für experimentelle Medizin FEM / Mäusebunker)		
1982	Ensemble: Fertigstellung „Institut für Hygiene und Mikrobiologie der FU Berlin“ (Im Folgenden: Hygieneinstitut) von Architekten Fehling+Gogel		
2009			
2010	Baustopp Mäusebunker aufgrund Finanzierungslücke		
2015	Inbetriebnahme Mäusebunker		Wiedervereinigung
2017	Feststellung Schadstoffbelastung + Teilleerstand		
Juli 2017	Räumung des Mäusebunkers wegen Asbestbelastung, nur Techniker*innen und Tiere verbleiben		
9.9.17 – 2.4.18	Ersatzneubau in Berlin-Buch		
Juli 2020	Abrissplanung Mäusebunker und Hygieneinstitut durch Charité		
15.6.2019	Beseitigungsanzeige für „Mäusebunker“ bei Baubehörde		
11.3.2020	Mäusebunker Teil der SOS Brutalismus Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt		
03.4.2020	Leerstand: Letzte Tiere und Mitarbeiter*innen ziehen aus		
	Antrag auf Abriss des „Mäusebunkers“	Facebook-Seite: Mäusebunker	Beginn Covid Pandemie
15.4.2020		Petition: „Rettet den Mäusebunker und das ehemalige Institut für Hygiene und Mikrobiologie!“	
20.4.2020			
23.4.2020		Offener Brief Arch+ Offener Brief: Dr. hc. Kristin Feireiss und Prof. em. Dr. Adrian von Buttlar	
2./3.5.2020	Charité: Rückzug Abrissantrag für das Hygieneinstitut mit tiefgreifender Sanierungsabsicht	Petition > 3000 Unterschriften	
26.5.2020			
08.7.2020		Wikipedia-Eintrag: Mäusebunker und Hygieneinstitut	
31.8.2020		Offener Brief: Angebot der Übernahme des Mäusebunkers durch Arno Brandhuber und Johann König	
5.9.-22.10.20	Tagesthemen: Berichterstattung über Erhaltungsinitiative für den Mäusebunker Charité: Vertagung Abriss Mäusebunker + Ankündigung offener Ideenwettbewerb	Petition > 7000 Überschriften	
September bis Dezember 2020		BDA Ausstellung „Mäusebunker & Hygieneinstitut: Versuchsanordnung Berlin“	
29.9.2020			
14.10.2020		Forschung: ETH Zürich, station+ Entwurfsseminar I	
09.12.2020		2. Offener Brief: Erneuerung des Angebots durch Brandhuber und König	
20.1.2021	Beschluss Antrag Abriss Mäusebunker BVV Steglitz-Zehlendorf		
24.2.2021			
Februar bis Mai 2021	Charité: Wettbewerblicher Dialog Teilerfolg Initiative		Eintrag des Hygieneinstituts in die Berliner Denkmalliste und Feststellung eines denkmalfachlichen Erhaltungsinteresses für den Mäusebunker
26.6.2021	Charité: Wettbewerbsausschreibung, Standortplanung	Forschung: ETH Zürich, station+ Entwurfsseminar II	
24.8.2021			
ab 27.8.2021		Arch+ Veranstaltung: Architekturen der Cohabitation II - Mäusebunker + Premiere Filmscreening „Battleship Berlin“	Beginn Modellverfahren Mäusebunker
10.9.2021			Ausstellung „Mäusebunker & Hygieneinstitut: Experimental Setup Berlin. Architekture di G+M Hänska I Fehling + Gogel“ - Architekturbiennale Venedig
02.2.2022			Veranstaltung „Mäusebunker und Hygieneinstitut. Das solistische Ensemble: Ein städtebaulicher Exkurs.“
05.2.2022			
6.10.22 - 7.2.23		Petition > 10.000 Unterschriften	Werkstattreihe - Bestand, Umfeld, Optionen, Szenarien
25.5.2023	Charité: Veröffentlichung mittelfristiger Standortplanung - Mäusebunker bleibt erhalten!		Eintragung des Mäusebunkers in Berliner Denkmalliste
26.5.- 18.9.23			
	Erfolg Initiative	Ausstellung Berlinische Galerie: Suddenly Wonderful. Zukunftsideen für Westberliner Großbauten der 1970er Jahre	

akteur*innen



Abb.50 Flur im 'Mäusebunker'.



- Zivilgesellschaftliche*r Akteur*in
- Eigentümer*in
- Privatwirtschaftliche*r Akteur*in
- Institutionelle*r Akteur*in
- Hochschule

4.2.1 Ein umstrittener Ort

Die Geschichte des 'Mäusebunkers' beginnt im Jahre 1965, in dem die ersten Planungen für die 'Zentralen Tierlaboratorien' der 'Freien Universität Berlin' vorbereitet werden.⁸ Der Entwurf für das Areal in Berlin-Lichterfelde im Bezirk Steglitz-Zehlendorf wurde 1967 von den beauftragten Architekt*innen Magdalena und Gerd Hänska präsentiert.⁹ Die Baugenehmigung erfolgte am 3.11.1969, mit dem tatsächlichen Bau wurde im Juli 1971 begonnen.

Nachdem die aufwendigen Gründungsarbeiten sowie der Rohbau fertiggestellt wurden, kommt der Bauprozess zwischen 1975 und 1977 aufgrund einer Finanzierungslücke von 30 Mio. DM zum Erliegen. Die Fertigstellung sowie die Inbetriebnahme des Gebäudes erfolgen im Jahr 1982.¹⁰

Der 'Mäusebunker' komplettiert die Gruppe der medizinischen Forschungsbauten der 'Freien Universität Berlin', die sich um einen Grünzug am Teltowkanal anordnet. Diese besteht aus dem 'Benjamin-Franklin-Klinikum Steglitz' und dem von Hermann Fehling und Daniel Gogel zeitgleich entworfenen, aber schon 1974 fertiggestellten 'Institut für Hygiene und Mikrobiologie', das den Tierlaboratorien gegenüber liegt.¹¹

Die bauzeitliche Kontroversität des 'Mäusebunkers' zeigt sich anschaulich im April des Jahres seiner Fertigstellung: Vier Tierversuchsgegner*innen verüben einen Brandanschlag, bei dem sie Molotowcocktails und Benzinkanister in das Gebäude werfen. Doch auch die Konzeption der Laboratorien an sich wird bereits 1984 seitens der 'Freien Universität Berlins' als Fehlplanung eingeschätzt. So sind zusammenhängende 1400m² der 8740m² des 'Mäusebunkers' ungenutzt – steigende Energie- und Personalkosten, sowie ein verminderter Bedarf der medizinischen Wissenschaft an Versuchstieren machen den Betreiber*innen zu schaffen. Der dabei entstehende Leerlauf kostet annähernd den jährlichen Forschungsetat der 'Freien Universität'.¹² Bis zur Feststellung einer Asbestbelastung der Lüftungskanäle in den Technikbereichen im Jahr 2009¹³ blieb das Gebäude trotz der angesprochenen Probleme in Nutzung. 2010 ziehen Forscher*innen und ein Großteil des Tierbestands nach Berlin-Buch um, große Teile des Gebäudes stehen damit leer. Ab 2013 plant die 'Charité'



Abb.51 Institut für Hygiene und Mikrobiologie.



Abb.53 'Mäusebunker'.

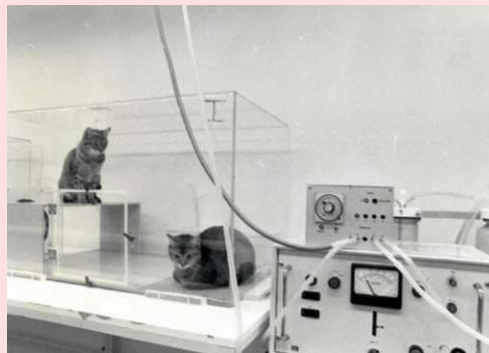


Abb.52 Tierversuche im 'Mäusebunker'.

einen Ersatzbau für den 'Mäusebunker' auf dem Campus in Berlin-Buch. Im Juli 2020 verlassen auch die letzten Tiere und Techniker*innen den 'Mäusebunker', was zum vollständigen Leerstand des Gebäudes führt. Die 'Charité Universitätsmedizin Berlin' – Betreiberin und Eigentümerin des Areals – plant den Abriss des 'Mäusebunkers' und des 'Instituts für Hygiene und Mikrobiologie' bereits seit 2017¹⁴ zugunsten einer Neuordnung und Erweiterung des 'Benjamin-Franklin-Campus'.¹⁵ Die Beseitigung des 'Mäusebunkers' wird im Juli 2017 der zuständigen Baubehörde angezeigt.¹⁶ Am 14.10.2020 gibt die Bezirksverordnetenversammlung des Bezirks Steglitz-Zehlendorf einem neuerlichen Antrag auf Abriss des Gebäudes vom 11.03.2020 statt.¹⁷

1 b+, 'Mäusebunker' CC, URL: <https://bplus.xyz/projects/0227-mausebunker-cc> (Abgerufen am 15.08.2024). - Eigene Übersetzung.

2 Rauhut, Christoph, Lassnig, Kerstin [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-mausebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_mausebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024), S.14f.

3 Wasmuth, Christopher, 'Mäusebunker'. Modellverfahren für die Zukunft der Brutalismus-Ikone, in: Tip Berlin, URL: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/architektur/mausebunker-modellverfahren-denkmalschutz/#> (Abgerufen am 02.10.2024).

4 Rauhut, Christoph, Lassnig, Kerstin [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-mausebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_mausebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024), S.14f.

5 Dr. Christoph Rauhut, Kerstin Lassnig [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-mausebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_mausebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024), S.8.

6 Ebenda, S.13

7 Ebenda, S.13

8 Rauhut, Christoph, Lassnig, Kerstin [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-mausebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_mausebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024), S.24f.

9 Ebenda, S.24f

10 Wiese & Janik GbR, Zentrale Tierlaboratorien der Freien Universität Berlin. Heute Charité. Sog. 'Mäusebunker'. Vertiefende Untersuchungen 2020, Berlin, 2020, S.61ff.

11 Ebenda, S.5.

12 Ebenda, S.64.

13 Ebenda, S.64.

14 Rauhut, Christoph, Lassnig, Kerstin [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-mausebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_mausebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024), S.26f.

15 Charité Universitätsmedizin Berlin, Charité 2030. Strategische Ausrichtung der Charité, URL: https://www.charite.de/fileadmin/user_upload/portal_relaunch/die-charite/Strategie-2030/Strategie_Charite_2030_Wir-denken-Gesundheit-neu.pdf (Abgerufen am 16.08.2024).

16 Krach, Steffen, Antwort auf die Schriftliche Anfrage Nr. 18/21963 vom 03.01.2020 über Zukunft des „Mäusebunkers“ am Campus Benjamin Franklin, Abgeordneten Haus Berlin, 2020.

17 Bezirksverordnetenversammlung Steglitz-Zehlendorf von Berlin, Abriss des „Mäusebunkers“, BNr: 1153/V, Berlin, 14.10.2020.



Die abgebildeten Dokumente sind urheberrechtlich geschützt. Die unbefugte Vervielfältigung, Verbreitung oder Nutzung ist strafbar. Die abgebildeten Dokumente sind urheberrechtlich geschützt. Die unbefugte Vervielfältigung, Verbreitung oder Nutzung ist strafbar.

Abb.54 Fassadenansicht 'Mäusebunker'.

4.2.2 Initiative Mäusebunker

Anfänge

Der 'Mäusebunker' taucht bereits 2017 in der Ausstellung 'SOS Brutalismus - Rettet die Betonmonster!' im Deutschen Architektur Museum in Frankfurt auf, bei der sowohl nationale als auch internationale Beispiele brutalistischer Architektur gezeigt und deren architektonische und gesellschaftliche Relevanz beleuchtet wurden.¹ Die Ausstellung bezeichnete den 'Mäusebunker' als eines der zehn bedeutendsten brutalistischen Bauwerke Deutschlands.² Zu diesem Zeitpunkt war bereits bekannt, dass die 'Charité' sowohl den 'Mäusebunker' als auch das von Fehling+Gogel entworfene 'Institut für Hygiene und Mikrobiologie', am – aus ihrer Sicht veralteten – Standort in Lichterfelde aufgeben wollte.³

Im Rahmen dieser Ausstellung, die bereits seit 2015 in Vorbereitung war, wurde Gunnar Klack, Architekt und späterer Aktivist für den Erhalt des 'Mäusebunkers', von Oliver Belser, Kurator des Deutschen Architektur Museums, angefragt, einen Text zum 'Mäusebunker' zu verfassen. Dafür besuchte er im Sommer 2017 unter anderem den Sohn des Architektenehepaars Hänska und korrespondierte mit der 'Charité' über deren Zukunftspläne für die Laboratorien. 2018 wurde Klack aufgrund seiner Promotion zur Architektur von Fehling+Gogel und seines Artikels zum 'Mäusebunker' im Katalog zur Ausstellung SOS Brutalismus als Experte zur Jahrestagung der 'Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte' in der 'Charité' geladen. Laut Klack wurde der Abriss des 'Mäusebunkers' zu diesem Zeitpunkt bereits innerhalb der 'Charité' diskutiert, mit durchaus unterschiedlichen Meinungen, sowohl für als auch gegen einen Erhalt der Struktur. Klack weißt im Interview zu dieser Arbeit darauf hin, dass es für die Beachtung der Initiative wichtig ist, zwischen der wissenschaftlichen und öffentlichkeitsarbeitsmäßigen Beschäftigung mit dem 'Mäusebunker', die lange vor der Petition beginnt, und der späteren Initiative zu unterscheiden.⁴

Der Impuls für das tatsächliche Aktivwerden der Initiative kommt schließlich 2019 von Ludwig Heimbach – Architekt und Mitglied des Kuratoriums der BDA Galerie Berlin.



Abb.55 'Mäusebunker' 2021.



Abb.56 Gunnar Klack.

Dieser wird bei Recherchen für die Ausstellung 'Mäusebunker & Hygieneinstitut: Versuchsanordnung Berlin' im Studierzimmer des 'BDA Berlin', bei der zuständigen Baubehörde darauf aufmerksam, dass für beide Gebäude eine Beseitigungsanzeige vorliegt. Daraufhin fragte Heimbach bei Klack und Felix Torkar – einem Architekturhistoriker, der mit Klack seit den Vorbereitungen der SOS Brutalismus bekannt war – an, ob diese bereit wären, eine Petition zu starten.⁵

Im Juni 2019 veröffentlichen die beiden angesprochenen Aktivisten eine Facebook-Seite sowie eine eigens für die Initiative angelegte Website 'Mäusebunker.de'. Auf dieser stellen die beiden Initiatoren zur Organisation ihrer Gruppe klar: „Unsere Initiativgruppe besitzt weder eine Hierarchie noch irgendeine Form interner Struktur.“⁶ Auf diesen Seiten veröffentlicht die Gruppe bis zum Erfolg der Initiative unter anderem die Berichterstattung der Presse über die Zukunft des 'Mäusebunkers', Informationen zu Ausstellungen und Veranstaltungen, sowie Materialien zum 'Mäusebunker', aber auch Fotografien von Unterstützer*innen. Außerdem geben Sie Updates zum aktuellen Stand der Initiative und berichten über Meilensteine der von Ihnen initiierten Petition.

Die Petition 'Rettet den Mäusebunker und das ehemalige Institut für Hygiene und Mikrobiologie!' veröffentlichten Klack und Torkar am 3. April 2020 auf der Plattform change.org⁷, nachdem sie zunächst auf ihrer eigenen Seite Unterschriften sammelten. Bereits am 13. April desselben Jahres erreichte diese 1000 Unterschriften, darunter Professor*innen und namhafte Architekt*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, so die Aktivisten in einem Bericht, den die Süddeutsche Zeitung über die Erhaltungsinitiative veröffentlichte.⁸

Offene Briefe

Am 15.4.2020 tritt die renommierte Architekturzeitschrift 'ARCH+' mit in den Diskurs ein. Chefredakteur Anh-Linh Ngo veröffentlicht zusammen mit Katalin Gennburg, stadtentwicklungspolitische Sprecherin der Partei die Linke in

Berlin, einen offenen Brief an den regierenden Bürgermeister von Berlin und den Senator für Kultur und Europa. In diesem fordern sie die Prüfung von Alternativnutzungen für den 'Mäusebunker' und den Aufschub der Abriss-Termine für die beiden Gebäude – für eine Entscheidung mit Bedacht nach der Beruhigung der Corona-Krise.⁹ Kaum eine Woche später, am 20.04.2020 veröffentlichten zwei ebenfalls in Berlin tätige Akteur*innen, Kristin Feireiss – Kuratorin und Direktorin des 'Aedes Architekturforum' – und Prof. em. Dr. Adrian von Buttlar – Professor am Institut für Kunstwissenschaft und historische Urbanistik' der 'TU Berlin' – einen weiteren offenen Brief an eine breite Zahl an Entscheidungsträger*innen: Die beiden bereits zuvor genannten Adressaten, sowie den Vorstandsvorsitzenden der 'Charité', den Vorsitzenden und die Mitglieder des Aufsichtsrates und den Landeskonservator Berlins. Darin verweisen die Verfasser*innen auf die große architektonische und kulturelle Bedeutung der Bauten und appellieren an die Verantwortlichen, der zwischenzeitlich von mehr als 1000 Personen unterzeichneten Petition zu folgen und Wege der Bewahrung, Sanierung und nachhaltigen Umnutzung zu suchen.“¹⁰

Bilder und Medien

Am 23.4.2020 lassen sich erste Auswirkungen der Initiative erkennen. Die Berliner Zeitung berichtet, dass die 'Charité' den Abrissantrag für das 'Institut für Hygiene und Mikrobiologie' in Steglitz zurückgezogen hat, das Gebäude aber einer voraussichtlich „tief in die Substanz eingreifenden Kernsanierung“¹¹ unterziehen will. Nach Prüfung sei der Bau wider erwarten ohne größere Probleme als Forschungsinstitut umzunutzen. Gleichzeitig erreicht die Petition von Klack und Torkar 3000 Unterschriften.¹² In einem weiteren Schritt, der vor allem der Verbreitung von Informationen für die Presseberichterstattung diene, veröffentlichte Klack im Mai 2020 sowohl zum 'Mäusebunker', als auch zum 'Hygieneinstitut' einen Beitrag bei Wikipedia^{13,14}, welcher Vielfach als Grundlage für die zur Initiative erscheinenden Artikel verwendet wurde.¹⁵ Die Medienstrategie der Initiative beschreibt Gunnar Klack im Interview als 'Gießkannenstrategie': Sie nahmen



Abb.57 Erschließung 'Mäusebunker'.



Abb.58 Innenraum 'Mäusebunker'.

alle sich bietenden Möglichkeiten wahr, nicht, um für sich selbst zu werben, sondern um ihr Anliegen für Alle so anschlussfähig wie möglich zu machen. Ein besonderer Faktor im Bezug auf die mediale Präsenz sei auch das Motiv des 'Mäusebunkers' an sich, weil man anhand dessen eine Geschichte erzählen könne, die sich durch Bilder und Fotografien bestätigen und illustrieren lässt. Felix Torkar selbst fotografiert einen Großteil der veröffentlichten Bilder, mit denen sie die Social-Media Kanäle zur Initiative füllten und welche sie der Presse zur Verfügung stellten, um maximale mediale Präsenz zu erreichen. Gleichzeitig zeigten die Initiatoren bei telefonischen Anfragen, Interviews und Fernsehbeiträgen immer Bereitschaft zum Gespräch und traten persönlich vor die Kamera. Die persönliche Präsenz der Initiatoren war zunächst nicht geplant, sei jedoch rückblickend essenziell gewesen, da sich so eventuelle Berührungsängste abbauen ließen, so Gunnar Klack. Die 'Abendschau' des 'Rundfunk Berlin-Brandenburg' (RBB) berichtete und auch die 'Tagesthemen' im 'Ersten Deutschen Fernsehen' (ARD) schalteten am 8.7.2020 einen Beitrag, welche mit ihrer Zuschauerzahl die Reichweite der Initiative deutlich erhöhten.¹⁶



Abb.59 'Mäusebunker' mit Vorplatz, Felix Torkar.

„...unser Anliegen ist eigentlich Zweierlei. Dass wir einmal diese maximalistische Forderung haben, alles erhalten, alles umnutzen, alles unter Denkmalschutz stellen. Auf der anderen Seite hatten wir aber auch eben diese Minimalanforderung, die war, selbst wenn das Ding abgerissen wird, dann bitte nicht ohne Kampf. Bei manchen Gebäuden ist es so, dass sie einfach verschwinden und dann sind sie sang- und klanglos verschwunden und niemand weiß warum eigentlich.

Wir haben immer gesagt, für den Fall, dass es jetzt abgerissen wird, wollen wir einen wirklich gut nachvollziehbaren Prozess produzieren. Es gab Leute, die haben dafür gekämpft, es gab Leute, die waren dagegen.“ - Gunnar Klack¹

¹ Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024

Ein Angebot

Eine wichtige Person im Hinblick auf die Initiative zum Erhalt des 'Mäusebunkers' und des Hygieneinstituts ist der Berliner Architekt Arno Brandlhuber. Er unterstützte die Initiative aus drei ihm eigenen Positionen heraus: Als Privatperson, als Architekturschaffender im Rahmen seines Büros 'b+' und als Hochschulprofessor an der 'ETH Zürich'.

In einem offenen Brief an die angesprochenen Entscheidungsträger*innen, den Brandlhuber mit dem Berliner Galeristen Johann König am 26.5.2020 veröffentlichte, machten die beiden das Angebot, sowohl den 'Mäusebunker', als auch das Hygieneinstitut „zu übernehmen“¹⁷. Konkret bedeutet ihr Angebot, dass sie für die Gebäude, die für die 'Charité' „hinsichtlich der Schadstoffbelastungen, der Havarien und aufgrund des schlechten allgemeinen Gebäudezustandes eine schwere Last darstellen [...] eine neue strategische Perspektive und damit ein alternatives Nutzungskonzept für die Gebäude“¹⁸ entwickeln. Weiter heißt es in dem Brief, dass die Begleitung der Unterschutzstellung als Denkmal, sowie die Findung einer adäquaten Nachnutzung für sie mit der Verpflichtung für 'Mäusebunker' und 'Hygieneinstitut' einhergehen. „Durch eine Übernahme im Erbbaurecht oder durch den Erwerb mit anschließender gemeinwohlorientierter Nutzung, lässt sich das Projekt langfristig so anlegen, dass neuer gesellschaftlicher Mehrwert entstehen kann. Unser Ziel ist es, ein neues kulturelles Zentrum Berlins zu schaffen“^{19, 20}. Dem Brief ging die Aussage des Denkmalamtes voraus, dass ein Gebäude, für welches es keine Nutzungsperspektive gäbe, nicht unter Schutz gestellt würde.²¹

Brandlhuber und König hatten bereits bei der Nachnutzung der Kirche St. Agnes von Werner Düttmann im Berliner Bezirk Kreuzberg zusammengearbeitet und die säkularisierte Kirche einer neuen Nutzung zugeführt.²²

Zwischenbericht

Einem 'Mäusebunker-Update', welches Klack und Toram am 31.08.2020 veröffentlichten, werden die bisherigen Erfolge der Initiative aufgelistet. Die Petition erreicht bis zu diesem Zeitpunkt mehr als 7000 Unterschriften, die



Abb.60 König und Brandlhuber vor dem 'Mäusebunker'.

laut den Aktivist*innen die Ursache für das 'enorme Medienecho' darstellen.²³ Außerdem berichten Sie von einer Kehrtwende des Landesdenkmalamts, welches zu Beginn der Initiative die Chance für einen Erhalt des Ensembles als gering einschätzte. „Die große öffentliche und mediale Resonanz hat dort für große Überraschung gesorgt und entscheidend zum Umdenken beigetragen.“²⁴ Das Landesdenkmalamt setzt sich auf die Initiative hin für den Erhalt der Baugruppe ein und steht im intensiven Austausch mit der 'Charité'. Diese machte im bisherigen Verlauf zwei Zugeständnisse: Zum einen werden die Abrisspläne für das 'Hygieneinstitut' nicht weiter verfolgt, der Bau soll stattdessen saniert und nachgenutzt werden. Zum anderen wird seitens der 'Charité' ein offener Ideenwettbewerb für die Nutzung des Areals in Aussicht gestellt. „Der Abriss im Herbst 2020 [scheint] so gut wie vom Tisch zu sein. Das bedeutet mehr Zeit für die Rettung. Gegenüber den Medien bekräftigt die Charité jedoch weiterhin, dass sie weiterhin keine Zukunft für den 'Mäusebunker' sieht“²⁵, heißt es im Text des Updates. Auch der amtierende Kultursenator und der regierende Bürgermeister machen sich nach Informationen der Aktivisten für einen Erhalt stark.



Abb.61 Südansicht 'Mäusebunker'.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved printed original version of this diploma thesis is available at the TU Wien Library.

Doch der für die Initiative entscheidende Schritt, die Baugruppe unter Denkmalschutz zu stellen, ist zum Zeitpunkt des Updates weiterhin noch nicht erfolgt.²⁶

Am 05.09.2020 eröffnet die Ausstellung 'Mäusebunker & Hygieneinstitut: Versuchsanordnung Berlin' von Ludwig Heimbach im Studierzimmer des BDA Berlin. Begleitend zur Ausstellung findet ein Screening des Films „Mäusebunker“ von Lothar Hempel statt. Zur Finissage findet am 29. September die Podiumsdiskussion 'Zu wahr um schön zu sein?' statt, bei der wichtige Entscheidungsträger*innen und Expert*innen anwesend waren. Zu Ihnen gehörten Dr. Klaus Lederer, Bürgermeister und Senator für Kultur und Europa, Prof. Dr. Axel Radlach Pries, Vorstandsmitglied der 'Charité', Jochen Brinkmann, Leiter der Baudienststelle der 'Charité', sowie Christoph Rauhut, Landeskonservator und Direktor des Landesdenkmalamtes Berlin, die Kunsthistorikerin und Professorin für Denkmalpflege Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper, die Architektin Prof. Jónunn Ragnarsdóttir, als Mitglied des Landesdenkmalrates Berlin, als auch der Architekt und Kurator der Ausstellung Ludwig Heimbach.²⁷

Die beschriebenen Entwicklungen in Kombination mit der Versammlung dieser Akteur*innen und deren Bereitschaft den Fortbestand der Gebäude zu diskutieren, zeigt den Spielraum, der im Fall des 'Mäusebunkers' und des Hygieneinstituts gegeben war, den auch Gunnar Klack im Interview als einen der entscheidenden Faktoren für den Erfolg der Initiative angibt. Eine Bürgerinitiative, die gegen alle Widerstände geht, habe keine Chance, so der Initiator.²⁸

Erneuerung des Angebots

Nach dem Bekanntwerden der Sanierungsabsichten der 'Charité' für das 'Hygieneinstitut', erneuern Arno Brandlhuber und Johann König ihr Angebot für die Übernahme des 'Mäusebunkers' in einem zweiten offenen Brief am 29.9.2020. Darin drücken Sie ihre Freude über die Entscheidung für den Erhalt des Hygieneinstituts der Charité aus und deren Bereitschaft „ein neues Nutzungskonzept zu entwickeln, das es ermöglicht, das Gebäude wieder in seiner ursprünglich angedachten Form zu nutzen: als



Abb.62 Ausstellung 'Mäusebunker & Hygieneinstitut'.



Abb.63 Vorstand Charité und Landeskonservator Berlin vor dem Institut für Hygiene und Mikrobiologie.

Forschungs- und Lehranstalt“²⁹ Außerdem verweisen Sie auf die Aussage des regierenden Bürgermeister Michael Müller, dass die Senatskanzlei einem Abriss des 'Mäusebunkers' bis zum Ende der Legislaturperiode nicht zustimmen wird. Sie bedanken sich bei den übrigen Initiator*innen und Unterstützer*innen, besonders aber bei der Berliner Senatskanzlei und der 'Charité', die sich „jeweils Zeit für mehrere Treffen genommen haben, um sich mit den Qualitäten der Gebäude und den an sie herangetragenen Forderungen auseinander zu setzen“³⁰ Zum Ende des Briefes erneuern Brandlhuber und König ihr Angebot, den 'Mäusebunker' zu übernehmen – der Ansicht der 'Charité' zum Trotz, die keine Nachnutzungsszenarien für das Gebäude sieht.³¹

Teilerfolg: Denkmalschutz für das Institut für Hygiene und Mikrobiologie

Am 20.01.2021 veröffentlicht die Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Berlin eine Pressemitteilung, in der verkündet wird, dass das Landesdenkmalamt Berlin das 'Institut für Hygiene und Mikrobiologie' der 'Charité' in Lichterfelde unter Denkmalschutz gestellt hat. Der sehr gute Erhaltungszustand, sowie künstlerische, historische und städtebauliche Denkmalwerte werden als Grund für die Unterschutzstellung angegeben. In der Pressemitteilung heißt es weiter, dass das Gebäude zusammen mit dem 'Mäusebunker' und dem nahe gelegenen Klinikum Steglitz „eine einzigartige Gruppe von jüngeren Forschungs- und Gesundheitsbauten am Teltowkanal“³² bildet.³³ Gunnar Klack und Felix Torkar sprechen auf ihrer Website von einem Teilerfolg der Initiative und geben sich zu diesem Zeitpunkt hoffnungsvoll, dass auch der 'Mäusebunker' gerettet werden kann.³⁴ Am 24.02.2021 veröffentlicht die 'Charité' die Ausschreibung eines Wettbewerbs für die städtebauliche Gesamtentwicklung des 'Campus Benjamin Franklin' (CBF), zu dem die Baugruppe aus 'Hygieneinstitut' und 'Mäusebunker' gehört.³⁵ Dem ging ein Wettbewerblicher Dialog voraus, der am 09.12.2020 veröffentlicht wurde. Mit diesem sollte eine Zukunftsvision entwickelt werden, „wie der CBF mit den dazugehörigen Standorten Krahmerstraße

6 ['Mäusebunker'] und Hindenburgdamm 27 ['Hygieneinstitut'] baulich funktionell umstrukturiert werden kann, um den komplexen Anforderungen an Forschung und Wissenschaft, medizinische Versorgung und Prävention zu begegnen.“³⁶

Forschung und Projekt

In seiner Rolle als Hochschulprofessor an der ETH Zürich (station+) veranstaltete Arno Brandlhuber im Frühjahrs- und Herbstsemester des Jahres 2021 ein Entwurfsstudio zum 'Mäusebunker', bei dem unter anderem Ludwig Heimbach als Gastdozent auftrat. Dabei wurden unter anderem 'Atlanten' erarbeitet, bei denen die Studierenden Studien zu Biotopen, Struktur, Belüftung und Belichtung des 'Mäusebunkers' erstellten.³⁷ Unter dem übergeordneten Thema 'Housing the Non-Human' wurden in architektonischen Entwürfen mögliche Umgangsstrategien für die Nachnutzung des 'Mäusebunkers' erprobt. „Die Neuentwicklung des Gebäudes wird ein Prozess sein. [...] Die wichtigste Arbeit dabei ist, die inneren Logiken des Gebäudes zu durchdringen und dann zu verstehen, welche Räume man wofür anbieten könnte“³⁸, so Brandlhuber. Es wurden verschiedene Szenarien mit unterschiedlicher Eingriffstiefe untersucht und auf ihre Machbarkeit hin geprüft. Auch die programmatische Dimension wurde dabei beleuchtet, aus der Perspektive echter Nutzer*innen. Vertreter*innen unterschiedlicher Institutionen und Akteur*innen beteiligten sich am Format der Lehrveranstaltung oder bekundeten ihr Interesse am 'Mäusebunker', unter anderem der 'Forschungsbereich für Baubotanik' der TU München. Das Thema der 'Co-Habitation' eigne sich besonders für das Gebäude, da die Forscher*innen ihre Daten hauptsächlich über Feldstudien erheben – diese könnten sie im 'Mäusebunker' direkt in ihren neuen Räumlichkeiten praktizieren.³⁹ Das breite Interesse an dieser Forschungsarbeit zeigt, dass der 'Mäusebunker' nicht nur aus architektonischer, denkmalpflegerischer Sicht von Bedeutung ist, sondern durchaus auch transdisziplinäre Interessen bestehen.

Das Thema der Co-Habitation greift auch die Diskussionsveranstaltung 'Architekturen der Cohabitation II:



Abb.64 Filmplakat 'Battleship Berlin'.

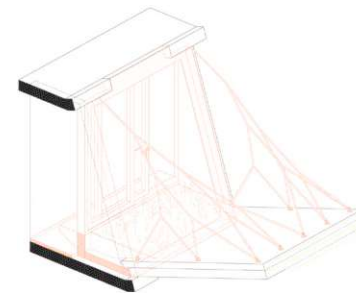


Abb.65 Detail 'Mäusebunker CC' b+.



Abb.66 Visualisierung 'Mäusebunker CC' b+.

Mäusebunker' der Zeitschrift 'ARCH+' am 26.6.2021 auf. Dort diskutierte Arno Brandlhuber mit Landeskonservator Christoph Rauhut, Dorothee Brantz, Direktorin des Center for Metropolitan Studies und Cord Riechelmann, Journalist die Potenziale von Architekturen der Co-Habitation. Johann König führte mit Nathan Eddy ein einführendes Gespräch über dessen Dokumentarfilm 'Battleship Berlin', welcher die aktuelle Situation zum 'Mäusebunker' abbildet, dessen Premiere im Anschluss stattfand.⁴⁰

Die an der ETH durchgeführten Studios, die im Ergebnis eher konzeptionelle, utopische Studierendenarbeiten produzierten, veranlassten Brandlhuber mit seinem Architekturbüro ein konkretes, auf Umsetzbarkeit geprüftes Konzept, zu erarbeiten, welches Sie im Mai 2023 bei der Ausstellung 'Suddenly Wonderful' in der Berlinischen Galerie präsentierten. Die Idee für diese Ausstellung war nicht nur, ein Bild oder Konzept zu zeigen, sondern ein präzises Projekt, um zu zeigen welches Potenzial tatsächlich nach den Vorstellungen des Büros im 'Mäusebunker' steckt. Um dies so glaubhaft wie möglich zu präsentieren, arbeitete 'b+' in Abstimmung mit Statiker*innen, Bauphysiker*innen und anderen Fachplaner*innen an einem Projekt welches sowohl ökologisch als auch ökonomisch darstellbar wäre.⁴¹

Dieser Entwurfsprozess reichte von der Entscheidung, lediglich die Teile des Gebäudes direkt zu renovieren, die man auch tatsächlich belichten bzw. nutzen könnte, über konstruktive Details bis hin zur Integration von Architekturelementen, die in nicht nutzbaren Bereichen Raum für 'Non-human-Species' ermöglichen könnten.⁴² Die offizielle Präsentation des Projektes fand zwar erst einen Tag nach Bekanntgabe der Unterschutzstellung des 'Mäusebunkers' statt, läutete aber eine neue Phase im Prozess ein, die Suche nach einer tatsächlichen Nachnutzung für das Gebäude. Das Büro 'b+' arbeitet Stand 2024 kontinuierlich weiter an ihrem Entwurf, in Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt, sowie anderen Entscheidungsträger*innen.

Modellverfahren 'Mäusebunker'

In einer Pressemitteilung der 'Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Berlin' vom 24.08.2021 kündigt das Landesdenkmalamt Berlin schließlich seine eigene Initiative an: Das 'Modellverfahren Mäusebunker'.⁴³ In Kooperation mit der 'Charité' und von der 'Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen' initiiert⁴⁴, sollen in diesem Verfahren neben geeigneten Prozessstrategien auch verschiedene Möglichkeiten hin zu einer zeitgemäßen, denkmalverträglichen Umnutzung für den 'Mäusebunker' gesucht werden. Christoph Rauhut, Landeskonservator und Leiter des Landesdenkmalamtes, macht zu Beginn des Verfahrens deutlich, dass er die Denkmalpflege als Protagonistin versteht, welche in enger Zusammenarbeit mit weiteren Disziplinen an den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen arbeitet.⁴⁵ In einem ersten Schritt steht auf der Website des Projekts die Architektur und damit die baukulturelle und denkmalfachliche Perspektive des 'Mäusebunkers' im Mittelpunkt. Die Website stellt außerdem Gutachten und Planmaterialien rund um den 'Mäusebunker' öffentlich zur Verfügung. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieser Arbeit wurden der Diskursschwerpunkt, um das bereits angesprochene Thema der 'Co-Habitation' sowie um die Themen 'Greening Futures' und 'Reimagining' erweitert. Zum Modellverfahren gehören auch eine Reihe öffentlicher Veranstaltungen. Unter Anderem Ausstellung 'Experimental Setup Berlin. Architettura di G+M Hänska / Fehling + Gogel', die von Ludwig Heimbach für die Architekturbiennale in Venedig kuratiert wurde und die Veranstaltung 'Mäusebunker und Hygieneinstitut. Das solistische Ensemble: Ein städtebaulicher Exkurs', in der Berlinischen Galerie, in deren Rahmen Vorträge, eine Podiumsdiskussion und ein Film-Screening statt fanden. Im Rahmen des Modellverfahrens fand außerdem eine Werkstattreihe statt, die von 6.10.2022 bis 07.02.23 veranstaltet wurde: Dabei kamen zu den vier Fachwerkstätten Bestand, Umfeld, Optionen, Szenarien ca. 60 Expertinnen und Experten sowie Akteurinnen und Akteure aus der berliner Stadtgesellschaft zusammen, um Möglichkeiten auszuloten, welche Nutzungen der 'Mäusebunker' in Zu-



Abb.67 Christoph Rauhut, Landeskonservator Berlin.

kunft aufnehmen könnte. „Unter dem Leitmotiv 'The Turn of the Ark' wurde für den 'Mäusebunker' ein neues Narrativ entwickelt, welches auf der synergetischen Verknüpfung von Forschung, Kultur und Teilaufgaben der lokalen Daseinsvorsorge beruht und das künftige Projekt in eine Zielsetzung gemeinwohlorientierter Nachhaltigkeit einbettet.“⁴⁶ Im Zuge des Verfahrens wurden Empfehlungen zu potenziellen Nutzungsszenarien und zum Betrieb des 'Mäusebunkers' erarbeitet. Zudem wurden Umsetzungsschritte und -möglichkeiten dargelegt. Ziel der Werkstätten war es ein ausgewogenes Verhältnis zwischen den ökonomischen, kulturellen, gesellschaftlichen und ökologischen Entwicklungsparametern zu finden.⁴⁷ Unterdessen erreicht die Petition von Klack und Torkar am 02.02.2022 den Meilenstein von über 10.000 Unterschriften. Nur wenige Tage später, am 05.02.2022 veröffentlicht die Charité die Ergebnisse des ausgelobten Wettbewerbs und damit ihre mittelfristige Standortplanung: Laut dieser bleibt der 'Mäusebunker' erhalten. Am 25.05.2023 gibt das Landesdenkmalamt Berlin schließlich die Unterschutzstellung des 'Mäusebunkers' im Rahmen des Modellverfahrens bekannt. Die Ergebnisse des Verfahrens wurden im Rahmen der Ausstellung 'Suddenly Wonderful. Zukunftsideen für Westberliner Großbauten der 1970er Jahre' vom 26. Mai bis zum 18. September 2023 in der Berlinischen Galerie präsentiert. Damit ist der 'Mäusebunker' gerettet – die Frage über die Art und Weise, wie das Gebäude nachgenutzt werden kann bleibt allerdings weiterhin offen.



Abb.68 Ausstellung 'Suddenly Wonderful'.



Abb.69 'Mäusebunker'.

1 Deutsches Architekturmuseum, SOS Brutalismus. Rettet die Betonmonster!, URL: <https://dam-online.de/veranstaltung/archiv-sos-brutalismus-rettet-die-betonmonster-2/> (Abgerufen am 19.08.2024).

2 Baghernejad, Aida, Rettet den 'Mäusebunker'! So kämpft Berlin für die architektonische Legende, URL: <https://www.tip-berlin.de/stadtleben/architektur/maeusebunker-berlin-brutalismus-ikone-in-gefahr-petition-gestartet/> (Abgerufen am 19.08.2024).

3 Ebenda.

4 Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024.

5 Ebenda.

6 Initiativgruppe 'Mäusebunker', Über uns, URL: <https://web.archive.org/web/20200515110340/http://Mausebunker.de/ueber-uns/> (Stand 15.05.2020, abgerufen am 19.08.2024)

7 change.org, Petition. Rettet den 'Mäusebunker' und das ehemalige Institut für Hygiene und Mikrobiologie!, URL: https://www.change.org/p/michael-müller-rettet-den-'Mäusebunker'-und-das-ehemalige-institut-für-hygiene-und-mikrobiologie?fbclid=IwY2xjawEsQMJleHRuA2Fib-QlxMAABHT4RXx8B0k1zKLZiTHkeEwjxiNQDZL3096IQ-JwXRteBVhIT-7WPbBOZllg_aem_9dPD8senK67DR72zAit_Kg

8 Deutsche Presseagentur, Denkmal oder Betonmonster. Was wird aus dem 'Mäusebunker'? in: Süddeutsche Zeitung online, URL: https://www.sueddeutsche.de/kultur/berlin-denkmal-oder-betonmonster-was-wird-aus-dem-maeusebunker-dpa-urn-newsml-dpa-com-20090101-200413-99-680243?fbclid=IwY2xjawEsR0xleHRuA2FibQlxMAABHT4RXx8B0k1zKLZiTHkeEwjxiNQDZL3096IQ-JwXRteBVhIT7WPbBOZllg_aem_9dPD8senK-67DR72zAit_Kg (Abgerufen am 19.08.2024)

9 Gennburg, Katalin, Ngo, Anh-Linh, Prüfung von Alternativnutzungen für den 'Mäusebunker'. Offener Brief an den Regierenden Bürgermeister von Berlin. Wortgleich an den Senator für Kultur und Europa, URL: <https://archplus.net/de/pruefung-von-alternativnutzungen-fuer-den-maeusebunker/> (Abgerufen am 19.08.2024).

10 Buttlar, Adrian von, Feireiss, Kristin, Offener Brief zum drohenden Abriss der ehemaligen Institutsgebäude Institut für Hygiene und Mikrobiologie sowie ehemalige Zentrale Tierlaboratorien am Campus Benjamin Franklin, URL: <https://web.archive.org/web/20200502131546/http://Mausebunker.de/> (Stand 02.05.2020, abgerufen am 19.08.2024).

11 Bernau, Nikolaus, Über 3000 Unterschriften für Erhalt des „Mäusebunkers“, in: Berliner Zeitung online, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/mensch-metropole/ueber-3-000-unterschriften-fuer-den-maeusebunker-li.81848> (Abgerufen am 19.08.2024).

12 Ebenda.

13 Wikipedia, Forschungseinrichtung für experimentelle Medizin – Versionsgeschichte, URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Forschungseinrichtung_für_experimentelle_Medizin&action=history (Abgerufen am 22.08.24).

14 Wikipedia, Institut für Hygiene und Umweltmedizin" – Versionsgeschichte, URL: https://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Institut_für_Hygiene_und_Umweltmedizin&action=history (Abgerufen am 22.08.24).

15 Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024.

16 Ebenda.

17 Brandhuber, Arno, König, Johann, Offener Brief. Lasst uns übernehmen. Wir nutzen um. Ein Vorschlag für die Zukunft der ehemaligen Zentralen Tierlaboratorien der Freien Universität ('Mäusebunker') und des Instituts für Hygiene und Umwelt, URL: <https://web.archive.org/web/20200723130825/http://Mausebunker.de/> (Stand 23.06.2020, abgerufen am 22.08.24).

18 Ebenda.

19 Ebenda.

20 Ebenda.

21 Jurčić, Roberta, Janke, Jonas (b+), Interview, 10.09.2024.

22 Baunetz Wissen, St.-Agnes-Kirche in Berlin. Trutzborg für die Kunst, URL: <https://www.baunetzwissen.de/beton/objekte/kultur/st-agnes-kirche-in-berlin-4504165> (Abgerufen am 22.08.24).

23 Initiativgruppe 'Mäusebunker', Mäusebunker-Update. Bisherige Erfolge, aktuelle Lage, BDA-Ausstellung, URL: <https://web.archive.org/web/20230530072536/http://maeusebunker.de/page/2/> (Stand 30.05.2023, abgerufen am 05.12.2024).

24 Ebenda. 25 Ebenda. 26 Ebenda.

27 Bund Deutscher Architektinnen und Architekten: Zu wahr, um schön zu sein? (Un)möglichkeiten der Weiternutzung von 'Mäusebunker' und Hygieneinstitut, URL: <https://www.bda-berlin.de/zu-wahr-um-schoen-zu-sein/> (Abgerufen am 11.10.2024).

28 Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024.

29 Brandhuber, Arno, König, Johann, Offener Brief. Lasst uns übernehmen. Ein Update, URL: <https://web.archive.org/web/20210705090838/http://Mausebunker.de/wp-content/uploads/2020/09/2020-09-29-Maeusebunker-Offener-Brief.pdf> (Stand 05.07.2021, abgerufen am 26.08.24.)

30 Ebenda.

31 Ebenda.

32 Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt Berlin, Pressemitteilung. Institut für Hygiene und Mikrobiologie unter Denkmalschutz, URL: <https://www.berlin.de/sen/kultgz/aktuelles/pressemittellungen/2021/pressemittellung.1042307.php> (Abgerufen am 26.08.2024).

33 Ebenda.

34 Initiativgruppe 'Mäusebunker', Denkmalschutz für das Hygieneinstitut! Geplanter 'Mäusebunker'-Abriss verschoben, URL: <https://web.archive.org/web/20210726204545/http://Mausebunker.de/> (Stand 15.05.2020, abgerufen am 19.08.2024)

35 Wettbewerbe Aktuell, Städtebauliche Gesamtentwicklung Campus Benjamin Franklin (CBF). Berlin/ Deutschland, URL: <https://www.wettbewerbe-aktuell.de/ergebnisse/staedtebauliche-gesamtentwicklung-campus-benjamin-franklin-berlin-347649#resultinfo> (Abgerufen am 02.10.2024).

36 Wettbewerbe Akutell, Städtebauliche Gesamtentwicklung Charité Campus Benjamin Franklin (Wettbewerblischer Dialog). Berlin / Deutschland, URL: <https://www.wettbewerbe-aktuell.de/ausschreibung/stadtebauliche-gesamtentwi-145109> (Abgerufen am 02.10.2024).

37 Studio Brandhuber, DARCH – ETH Zürich, Atlanten @'Mäusebunker': Biotope, Struktur, Belüftung und Belichtung, in: Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: <https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/diskurs/atlanten-maeusebunker-biotope-struktur-belueftung-und-belichtung> (Abgerufen am 02.10.2024).

38 Froböse, Jule und Worthmann, Kristina, Arno Brandhuber : Flora und Füchse. Bestand lieber mit Denkmalschutz als ohne, in: Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: <https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/diskurs/flora-und-fuechse-bestand-lieber-mit-denkmalschutz-als-ohne> (Abgerufen am 02.10.2024).

39 Ebenda.

40 ARCH+: Architekturen der Cohabitation II. 'Mäusebunker' am 26.6., URL: <https://archplus.net/de/architekturen-der-cohabitation-maeusebunker/> (Abgerufen am 11.10.2024).

41 b+, 'Mäusebunker' CC, URL: <https://bplus.xyz/en/projects/0227-mausebunker-cc> (Abgerufen am 26.10.2024).

42 Jurčić, Roberta, Janke, Jonas (b+), Interview, 10.09.2024.

43 Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Modellverfahren 'Mäusebunker'. Eine Initiative des Landesdenkmal-amtes Berlin, URL: <https://www.berlin.de/sen/kultgz/aktuelles/pressemittellungen/2021/pressemittellung.1118981.php> (Abgerufen am 02.10.2024).

44 Dr. Christoph Rauhut, Kerstin Lassnig [Hg.], Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/sites/default/files/2023-11/fwd_maeusebunker_RZ_digital.pdf (Abgerufen am 15.08.2024), S.9.

45 Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt, Modellverfahren 'Mäusebunker'. Eine Initiative des Landesdenkmal-amtes Berlin, URL: <https://www.berlin.de/sen/kultgz/aktuelles/pressemittellungen/2021/pressemittellung.1118981.php> (Abgerufen am 02.10.2024).

46 Modellverfahren 'Mäusebunker', Der Mäusebunker im Jahr 2050. Imagefilm Werkstätten, URL: <https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/werkstatt/der-maeusebunker-im-jahr-2050> (Abgerufen am 02.10.2024).

47 Ebenda.

4.2.4 Instrument: Strategie

Für den Erfolg der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' sind einzelne Akteur*innen in ihren verschiedenen Rollen und Positionen von zentraler Bedeutung. Im Unterschied zur Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' in Potsdam tritt die Initiative hier nicht als weitestgehend geschlossenes Kollektiv, die mit dem Verein 'Freundliche Übernahme Rechenzentrum' (FÜR e.V.) sogar eine eigene Rechtsform besitzt, auf, sondern bildet ein loses Netzwerk aus einzelnen Akteur*innen aus, die alle – wenn auch aus unterschiedlichen Motivationen heraus – dasselbe Interesse verfolgen. Wie bereits erwähnt, besitzt die Initiativegruppe für den 'Mäusebunker' laut eigener Aussage weder Hierarchie noch eine Form interner Struktur¹. Dies war eine bewusste Entscheidung der Initiatoren Klack, Torkar und Heimbach – welche die 'Keimzelle' der Initiative bilden – um die Wahrnehmung der Öffentlichkeit zu steuern. Zum einen verhinderte dies den Eindruck, dass die Initiative von einer Einzelperson, welche sich in den Vordergrund drängen könnte, gesteuert bzw. betrieben wird. Zum anderen führt dieses unabhängige Auftreten dazu, dass den einzelnen Akteur*innen in der Wahrnehmung der Initiative größere Rollen zukommen und so der Eindruck verstärkt wird, dass der 'Mäusebunker' von verschiedenen Seiten wertgeschätzt wird.²

Knotenpunkt: Gunnar Klack

Nichtsdestotrotz war für die Initiative ein 'verbindendes Glied' notwendig, welches zwischen den Akteur*innen vermittelte und als Ansprechpartner*in für alle Parteien fungierte. Im Fall der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' war dies Gunnar Klack, der durch verschiedenartig geartete Verhältnisse bereits vor der Initiative Verbindungen zu den Akteur*innen aufgebaut hatte. Klack promovierte bei der renommierten Denkmalpflegerin Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper zur Architektur von Hermann Fehling und Daniel Gogel, den Architekten des 'Instituts für Hygiene und Mikrobiologie'. Prof. em. Dr. Adrian Buttlar – welcher später mit Dr. Kristin Feireiss einen der erwähnten offenen Briefe verfassen sollte – war dabei sein Zweitbetreuer. Im Jahr 2015 traf Klack mehr oder we-

niger zufällig auf Felix Torkar, als er zu einer Besprechung mit Oliver Elser, Kurator des Deutschen Architektur Museums, in selbiges eingeladen war. Elser und Torkar arbeiteten zu diesem Zeitpunkt bereits an der 'SOS Brutalismus' Ausstellung. Als diese ins Jahr 2017 verschoben wurde, fragte Elser bei Klack an, ob dieser ein Interview mit dem Sohn des Architektenehepaars Hänska, Gerd Hänska, führen und einen Artikel über den 'Mäusebunker' für den Katalog zur Ausstellung verfassen könnte. Durch seine Expertise sowohl zur Architektur von Fehling und Gogel als auch seinem Beitrag über den 'Mäusebunker' wurde Klack als Experte zur Jahrestagung der 'Deutschen Gesellschaft für Krankenhausgeschichte' in der 'Charité' geladen und konnte einen direkten Einblick in die Diskussionen über 'Hygieneinstitut' und 'Mäusebunker' innerhalb der 'Charité' bekommen. Mit Arno Brandlhuber – dessen verschiedene Rollen bereits im vorigen Kapitel erläutert wurden – war Klack seit 2015 durch das gemeinsame Projekt 'The Dialogic City - Berlin wird Berlin' bekannt, für das sie an einer Ausstellung in der Berlinischen Galerie inklusive Publikation zusammenarbeiten. Klack arbeitete in der Vergangenheit als Lektor für die Zeitschrift 'ARCH+', kannte also auch deren Chefredakteur Anh-Linh Ngo, welcher auch zu den Verfasser*innen eines offenen Briefs gehörte. Auch Francesca Ferguson, deren Assistent er zu Studienzeiten war und welche das 'Modellverfahren Mäusebunker' maßgeblich mitorganisierte, taucht in Klacks Vita auf. Zum Landesdenkmalamt Berlin hatte er Beziehungen, weil er für dieses bereits einige Gebäude in Berlin begutachtet hatte, was ihm zusätzliche Kreditibilität gegenüber diesem Akteur verlieh. Anhand des beschriebenen Beziehungsgeflechts zeigt sich, dass die Person Gunnar Klack den zentralen Knotenpunkt desselben bildete. Im Interview zu dieser Arbeit betonte Klack, dass es verschiedene Fraktionen innerhalb der Initiative gab. Unterschiedliche Persönlichkeiten und Ideen, für die er ein neutraler Ansprechpartner war. Dies war von Vorteil, da so sowohl das Landesdenkmalamt, als auch die 'Charité' und die übrigen Initiatoren ein offenes Ohr vorfanden und weitestgehend ohne Berührungsängste kommunizieren konnten.³

Multiplikator*innen: Ludwig Heimbach, Arno Brandlhuber, ARCH+

Mit dem Begriff 'Multiplikator*in' sind im Bezug auf die Initiative solche Akteur*innen gemeint, welche die Sichtbarkeit, die Ressourcen und die Netzwerke der Initiative durch ihre Positionen oder Beschaffenheit vervielfachen. Hier ist zunächst Ludwig Heimbach zu nennen, den Gunnar Klack im Interview als den eigentlichen Retter des 'Mäusebunkers' bezeichnet, da dieser im Zuge seiner Ausstellungsvorbereitung die Beseitigungsanzeigen für 'Mäusebunker' und 'Hygieneinstitut' entdeckt. Auch ist er es, der Klack und Torkar fragt, ob sie eine Petition erstellen würden und so die Initiative ins Rollen bringt.⁴ Durch seine Position im Kuratorium des BDA Berlin, konnte er die Ausstellung 'Mäusebunker & Hygieneinstitut: Versuchsanordnung' einem breiten Publikum präsentieren und so die Gebäude ins kollektive Bewusstsein der Architekturschaffenden bringen, auch über die Mitgliedschaft beim BDA hinaus, zum Beispiel auf der Architekturbiennale in Venedig.

Arno Brandlhuber ist eine weitere Person, die durch die in seinen Positionen eine wichtige Rolle im Diskurs um den 'Mäusebunker' zukommt. Er trat, wie im vorherigen Kapitel beschrieben, in drei verschiedenen Rollen auf: Als Privatperson, als Architekturschaffender im Rahmen seines Architekturbüros 'b+' und als Hochschulprofessor an der ETH Zürich (station+).⁵ In diesen verschiedenen Positionen konnte er jeweils auf unterschiedliche Ressourcen und Netzwerke zugreifen, die er für das Interesse der Initiative einsetzen konnte. Sowohl das direkte Angebot der Übernahme der beiden Gebäude, als auch die akademische Auseinandersetzung mit dem 'Mäusebunker' sowie das konkrete, architektonische Projekt, stellten Werkzeuge für die Initiative dar, mit denen Sie auf die Entscheidungsträger*innen einwirken konnte und die Potenziale des 'Mäusebunkers' aufzeigen konnte.

Die Zeitschrift 'ARCH+' tritt in zwei verschiedenen Rollen auf: Zum einen in Person von Chefredakteur Anh-Linh Ngo, der einen offenen Brief an die Entscheidungsträger*innen mitverfasst, und als Initiatorin des Projektes 'Cohabitation' im Jahr 2021, in das sie auch den Diskurs um den 'Mäuse-

bunker' integrierten. Das Thema der 'Cohabitation' wird durch eine Ausstellung, ein Diskussionsprogramm, Stadterkundungstouren und schließlich in Ausgabe 247 der 'ARCH+' im Jahr 2022 einer breiten Leser*innenschaft präsentiert. Die Ausgabe enthält zusätzlich zu einer kurzen Beschreibung des Gebäudes und den darum entstandenen Diskurs, zusätzlich einige Grafiken, die im Zuge des ETH Seminars von 'station+' erarbeitet wurden.⁶

Diese Verteilung der Initiative ist potent, weil diese das Interesse am betreffenden Objekt so in der Wahrnehmung der Öffentlichkeit verschiedenen Akteur*innen aus verschiedenen Richtungen zuordnet. Dies ist im Fall des 'Mäusebunkers' teilweise der Ausgangssituation der Initiative zuzurechnen, dem Beziehungsgeflecht um die Person Gunnar Klack; Allerdings ist durchaus denkbar, dass sich zukünftige Initiativen einer ähnlichen Strategie bedienen, die bereits im Vorfeld den Vorwurf des singulären Interesses ausräumt. Gleichzeitig ist vorstellbar, dass die Rolle eines*r Aktivist*in sich dahingehend verändern kann, dass nicht die aktivistische Seite im Vordergrund steht, sondern die des weitestgehend neutralen Vermittlers, welcher die Interessen der Initiative im Zwiegespräch mit allen beteiligten Akteur*innen vertritt.

1 Initiativgruppe 'Mäusebunker', Über uns, URL: <https://web.archive.org/web/20200515110340/http://Mausebunker.de/ueber-uns/> (Stand 15.05.2020, abgerufen am 19.08.2024)

2 Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024, siehe Anhang X

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 Jurčić, Roberta, Janke, Jonas (b+), Interview, 10.09.2024, siehe Anhang Y

6 Riechelmann, Cord, On Housing the Non-Human @ 'Mäusebunker', in: ARCH+ 247, Cohabitation, S. 60f.

4.2.5 Akteurin: Denkmalpflege

Die Unterschutzstellung eines Gebäudes ist ein potentes Mittel der zuständigen denkmalpflegerischen Instanz, um den Fortbestand eines Gebäudes zu sichern. Üblicherweise fungiert die Denkmalpflege als eine passive Akteurin, die nach den geltenden Denkmalschutzgesetzen entscheidet, ob ein Gebäude schützenswert ist, oder nicht. Die Anträge auf Unterschutzstellung der betreffenden Gebäude sind allerdings häufig nicht zielführend, da die Denkmalschutzgesetze der jeweiligen Länder präzise festgelegte Kriterien für diese enthalten, die ein Großteil der Gebäudesubstanz nicht erfüllt. Häufig ist auch die Bindung des Denkmalschutzes an die vorhandene Substanz eine Hürde – vor allem bei stark überformten Gebäuden: Unter anderem aus diesem Grund wurde die Unterschutzstellung des 'Rechenzentrums' in Potsdam von der zuständigen Denkmalbehörde abgelehnt¹; Dem Abriss des denkmalgeschützten ehem. OSRAM-Verwaltungsgebäudes in München wurde stattgegeben, weil nach einer Sanierung nicht mehr genügend originale Substanz vorhanden gewesen wäre, um den Denkmalschutz zu rechtfertigen.² Die Nicht-Unterschutzstellung bedeutet aber keineswegs das Aus für die Initiative, noch, dass die Gebäude nicht erhaltenswert wären.

Im besonderen Fall des 'Mäusebunkers' bleibt die Denkmalpflege jedoch nicht in der passiven, begutachtenden Rolle: Das Landesdenkmalamt Berlin tritt als aktiv handelnder Protagonist auf, in dem es das Modellverfahren 'Mäusebunker' initiiert. Dr. Christoph Rauhut, Landeskonservator und Leiter des Landesdenkmalamtes äußert sich in zu den Zielen des Verfahrens wie folgt: „Wir hoffen auf ein Ergebnis hinzuleiten, das den denkmalgerechten Erhalt des Gebäudes ermöglicht, der wirtschaftlich darstellbar ist und den Charité Standort Campus Benjamin Franklin städtebaulich und inhaltlich stärkt. Kurzum: Wir versuchen zu überzeugen, dass man Mut zum Denkmal haben darf!“³ Das Landesdenkmalamt versteht sich als 'Anwalt des Gebäudes', welcher sich für die Belange des Denkmals einsetzt. Außerdem weißt das Landesdenkmalamt darauf hin, dass es noch andere Gründe für den Erhalt gibt: „Die ökologische Notwendigkeit, ökonomische

Denkmodelle, die Idee der Co-Habitation, die städtebaulichen Chancen und vor allem auch der 'Mäusebunker' als international etablierter Ort und Marke. Unser Ziel ist es, den 'Mäusebunker' als Ort der Potenziale sichtbar zu machen.“⁴ Auch in Fragen für eine adäquate Nachnutzung ist das Landesdenkmalamt ein Ansprechpartner. Die Unterschutzstellung des 'Mäusebunkers' erfolgt schließlich im Rahmen des Verfahrens.⁵ Das Modellverfahren für den 'Mäusebunker' ist bisher eine Ausnahme – deutet jedoch an, dass sich die Rolle bzw. das Selbstverständnis der Denkmalpflege in Zukunft durchaus verändern könnte, von einer passiven begutachtenden Instanz zu einem aktiven Akteur und damit einem wichtigen Partner für etwaige Initiativen.

1 Röb, Idilko, Land lehnt ab. Kein Denkmalstatus für das 'Rechenzentrum' Potsda, in: Märkische Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.maz-online.de/lokales/potsdam/land-lehnt-denkmalschutz-fuer-Rechenzentrum-potsdam-an-garnisonkirche-ab-YAFALBTTACYVC4FG7ENSE6RVOU.html> (Abgerufen am 05.08.2024)

2 Raff, Julian, Untergiesing, Licht aus, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/untergiesing-licht-aus-1.2785475> (Abgerufen am 02.10.2024.).

3 Ferguson, Francesca, Dr. Christoph Rauhut. Das Modellverfahren 'Mäusebunker'. Der Denkmalschutz als Protagonist, in: Modellverfahren 'Mäusebunker', URL: <https://www.modellverfahren-maesebunker.de/diskurs/das-modellverfahren-maesebunker-der-denkmalschutz-als-protagonist> (Abgerufen am 02.10.2024).

4 Ebenda.

5 Ebenda.

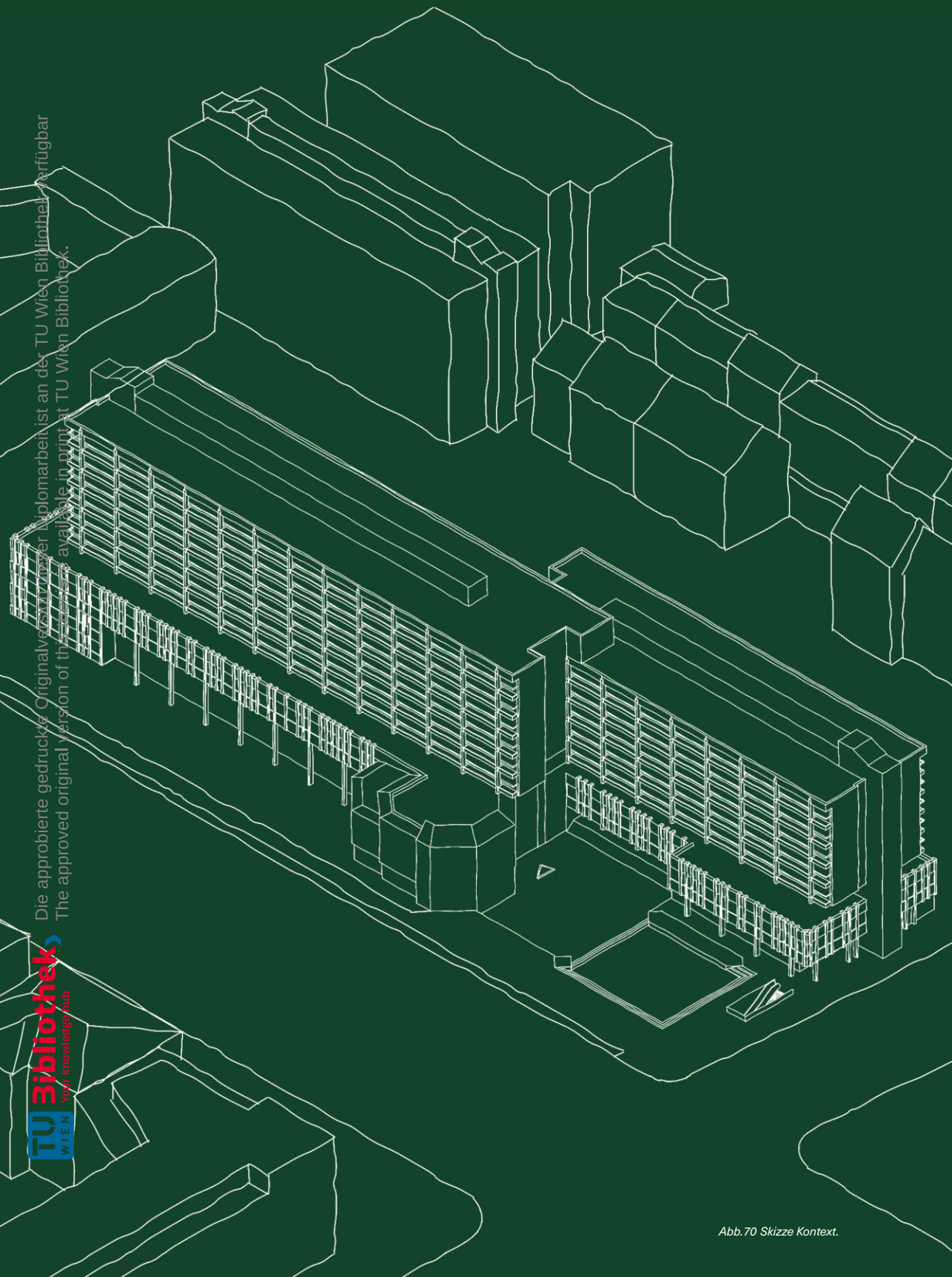


Abb.70 Skizze Kontext.

4.3 Justizzentrum München

„Abriss verhindern. Alle Häuser sind schön, hört auf zu bauen!“¹ heißt es im Positionspapier der Initiative „Abbrechen Abbrechen“, die sich für den Erhalt des Münchner Justizzentrums in der Nymphenburgerstraße einsetzt. „Wir denken: das Justizzentrum ist schön. Schön nicht zwingend wegen seines Aussehens. Sondern, weil es Platz bieten könnte für vieles, was München braucht, und weil die Energie für seine Errichtung schon erbracht worden ist. 2024 soll das neue Justizzentrum am Leonrodplatz bezogen werden. Dann hat unser Objekt an der Nymphenburger Straße keine Nutzung mehr. Der Freistaat versäumt es seit über 10 Jahren, deutlich und umfassend zum Danach zu kommunizieren. Soweit bereits Gutachten und Planungen existieren, so sind diese nicht einsehbar.“² Anhand des Justizzentrums lassen sich Themen wie Bauwende, graue Energie, Kreislaufwirtschaft und Klimawandel, aber auch Teilhabe an der Stadtgesellschaft und politischen Entscheidungen verhandeln. Die Münchner Innenstadt steht unter enormem Wachstumsdruck, der das Bauen vor Ort maßgeblich bestimmt. Deshalb sehen die Initiator*innen im Justizzentrum – einem Gebäude in öffentlicher Hand – die Chance ein Haus für alle Münchner*innen zu werden. Damit steht das Gebäude in einer Reihe mit vielen anderen vom Abriss bedrohten Gebäuden in München, das Arabella-Hochhaus, der BR-Studiobau, das Gesundheitshaus, uvm.; Diesen Diskurs um diese Gebäude macht die Initiative öffentlich.

der TU Wien Bibliothek verfügbar
Die digitale Bibliothek der TU Wien Bibliothek
TU Bibliothek
TU Wien Bibliothek
TU Wien Bibliothek

chronologie

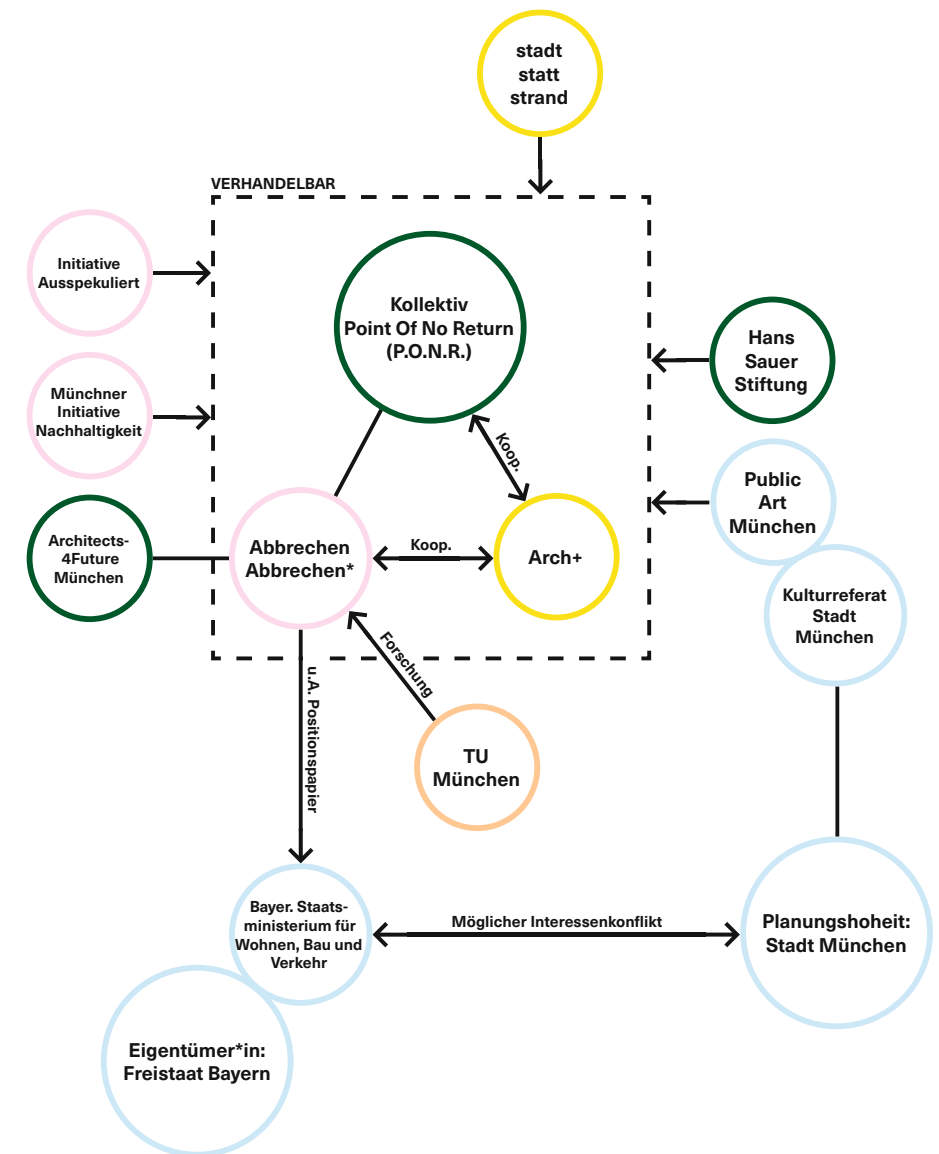


Abb.71 Teilfassadenansicht Justizzentrum.

1977	Fertigstellung des Strafjustizzentrums nach Plänen von Peter Kaup		Wiedervereinigung
2004	Teilsanierung des Strafjustizzentrums (Asbest+Sprinkleranlage)		
2008	Komplettsanierung Staatsanwaltschaft I		
2010	Pläne für einen Ersatzneubau am Leonrodplatz,		
17.5.2010	Pressebericht: Unklare Zukunft Strafjustizzentrum		
2011	Beschwerde über Hygienezustände im Gebäude		
2012	Kapazitäts- und Sicherheitsprobleme des Schwurgerichtssaals		
ab 2013	NSU - Prozess		
2013	Architekturwettbewerb für Ersatzneubau Leonrodplatz		
2014	Presseberichterstattung über unklare Zukunft des Strafjustizzentrums		
2018	Anschlagsserie gegen Ersatzneubau am Leonrodplatz		Beginn Covid Pandemie
24.10.2022	Berichterstattung Süddeutsche Zeitung: Was wird aus dem Strafjustizzentrum?	P.O.N.R. Aktivist*innen werden auf das Objekt aufmerksam	
1.2.2023		Auftritt als Initiative „Abbrechen Abbrechen / JustizzentrumErhalten“ + Veröffentlichung Positionspapier als Offener Brief + Website + Veröffentlichung Musikvideo „Dürre Ringer feat. P.O.N.R. - ABBRECHEN ABBRECHEN „Initiative Justizzentrum Erhalten“	
1.3.2023	Erste Reaktion		Prüfung der Umnutzung des Bestandes als Wohnraum, statt umgehender Abriss
3.5.2023		Offenes Treffen	
1-28.6.2023		Ausstellung „Freispruch“ - Fotografische Dokumentation des Justizzentrums von Fritz Bielmeier	
SoSe 2023	JustizBallast?! - Freies Studentisches Projekt TU München		
23.6.2023		Ideenworkshop	
23.10.2023		Informations- und Diskussionsveranstaltung	Kooperation Arch+
8.4.-7.6.2024		Kooperation mit Arch+: Open Call	
15.7.-16.7.2024		Öffentliche Jurysitzung zum Open Call	
18.7.2024		Eröffnung Soziale Plastik „Verhandelbar“ - Unter Einschluss der Öffentlichkeit inkl. fortlaufender Veranstaltungsreihe	
26.08.2024			Prüfung Umnutzung vs. Neubau weiterhin ergebnisoffen, Ergebnisse im Lauf des Jahres
17.10.2024	Berichterstattung über „Initiative / Verhandelbar“ im BR24	Ende „Verhandelbar“	
			Ende Betrachtungszeitraum dieser Arbeit

...to be continued		
--------------------	--	--

akteur*innen



- Zivilgesellschaftliche*r Akteur*in
- Initiative
- Privatwirtschaftliche*r Akteur*in
- Institutionelle*r Akteur*in
- Hochschule
- * JustizzentrumErhalten

Abb.72 Initiative Abbrehen Abbrehen vor dem Justizzentrum.

4.3.1 Prolog: Goldgrund Immobilien

Aufgrund der besonders angespannten Wohnungs- und Immobiliensituation in München beschäftigen sich zivilgesellschaftliche Akteur*innen schon seit Jahren aktiv mit der Planung der öffentlichen Hand sowie den Problemen Leerstand und Gentrifizierung. Die in diesem Kapitel behandelte Initiative 'Abbrechen Abbrechen' bzw. 'Justizentrum Erhalten', die sich seit Februar 2023 für den Erhalt des Strafjustizzentrums in der Münchner Innenstadt einsetzt, hat mit der Initiative 'Goldgrund Immobilien' eine erfolgreiche Vorgängerin. Die Chronologie dieser Initiative soll im Folgenden kurz wiedergegeben werden, da sich anhand ihrer einige grundlegende Problemstellungen und Akteur*innen illustrieren lassen.

Die Arbeit der Initiative beginnt im Mai 2012 mit der Gründung der fiktiven Immobilienfirma 'Goldgrund'. Diese fingiert in einer ersten öffentlichen Aktion den Verkauf der letzten Wohneinheiten einer Luxuswohnanlage 'L'arche de Munich' an der Münchner Freiheit – inklusive privatem Zugang zur U-Bahn – zum Preis von 9995€ pro Quadratmeter. Damit beabsichtigen die Initiator*innen, welche Teil der Kultur-, Kunst- und Kabarettszene Münchens sind, die Absurdität der derzeitigen Situation in der Stadt zu zeigen. Dies gelingt ihnen durchaus glaubhaft: Makler*innen versuchen die fiktive Immobilie zu verkaufen, Anwohner*innen sammeln Unterschriften gegen das Projekt. Als bekannt wird, dass die städtischen Wohnhäuser Müllerstraße 2, 4 und 6 abgerissen und an deren Stelle 20 neue öffentlich geförderte Wohnungen errichtet werden sollen, wofür auch der Bolzplatz im Glockenbachviertel verschwinden würde, organisiert die Münchner Zivilgesellschaft eine Demonstration für deren Erhalt. Goldgrund Immobilien stellt dabei eine Simulation eines teuren Wohnblocks vor.³

Die Landeshauptstadt München gibt als Grund für ihre Planungen an, dass die Sanierung der in den 50er Jahren errichteten Bebauung erheblichen Kostenaufwand erfordern würde. Die Aktivist*innen geben dieser Einschätzung nicht recht, sie schätzen die Kosten lediglich auf 20% der Neubaukosten. Um ihrer Forderung Nachdruck zu verleihen, führen die Aktivist*innen eine 'Guerillareno-



Abb.74 Bustour Goldgrund Immobilien.



Abb.75 Goldgrund Immobilien Renovierungsaktion.



Abb.76 Prominente Helfer*innen: Mehmet Scholl.



Abb.73 Goldgrund Aktivist*innen.

vierung' durch. Sie renovieren innerhalb einer Woche eine 40m² große Wohnung in Eigeninitiative, für Gesamtkosten von nur 2500 Euro.⁴ Für die Medienwirksamkeit dieser Aktion war entscheidend, dass sich einige prominente Bürger*innen Münchens an dieser Aktion beteiligten: Unter anderem Regisseur Marcus H. Rosenmüller, die Kabarettist*innen Dieter Hildebrandt und Luise Kinseder, sowie die Musiker*innen der Band Sportfreunde Stiller und der Fußballer Mehmet Scholl. Zusammen mit der Band 'Moop Mama' produzieren die Initiator*innen ein Musikvideo, welches sowohl die Renovierungsaktion dokumentiert, als auch die Gesamtsituation um die Häuser in München schildert und das Anliegen der Initiative mit Zahlen unterfüttert.⁵ Auf diese Aktion hin reagiert der amtierende Oberbürgermeister Christian Ude: die Wohnungen in der Müllerstraße 6 sollen unverzüglich nach der 'Methode Goldgrund' renoviert werden. Dabei wird vor allem deutlich, dass die Lösung der Sanierung des Gebäudes schon vor Jahren möglich gewesen wäre, das zuständige Kommunalreferat dies aber nicht umsetzte.⁶

Zusätzlich wurde seitens 'Goldgrund' der Architekt Matthias Marschner sowie der Energieberater Harald Zipfel mit einer Expertise für die Müllerstraße 6 beauftragt. Diese ergab, dass das Haus aus dem Jahr 1958 in einem baukonstruktiv guten Zustand ist und ohne größere Schwierigkeiten mit vertretbarem Aufwand saniert werden kann. Die von Architekt Marschner ermittelten Investitionskosten belaufen sich auf knapp 484.000 Euro – der geplante Neubau seitens der Stadt sollte ca. 6 Mio.€ kosten – wobei eine Begutachtung von Dach und Keller nicht erfolgen konnte. Der Energieberater Zipfel erachtete den Aufwand für die energetische Sanierung als überschaubar. Selbst eine unsanierte Ausführung würde zu einer besseren Energiebilanz führen als bei durchschnittlichen vergleichbaren Objekten. Im Oktober 2013 sind die Wohnungen in der Müllerstraße 6 laut 'Goldgrund' wieder vermietet, nur die Instandsetzung der Fassade sei noch nicht erfolgt.⁷ Im selben Monat veranstalten die Initiator*innen eine 'Goldgrund-Sightseeing-Tour' bei der sie mit einem offenen Doppeldecker-Bus die „größten Highlights der

Münchner Gentrifizierung“⁸ anfahren. Auch hier gab es wieder Unterstützung prominenter Münchner*innen.⁹ Im November 2013 wird öffentlich, dass der amtierende Oberbürgermeister im Nachgang an die Renovierungsaktion ein Protokoll an die zuständigen Kommunalreferate versendete, leer stehende Wohnungen und Häuser einbruchssicher zu machen, damit sich ein Vorfall wie in der Müllerstraße nicht wiederholen könnte.¹⁰

Nach den Wahlen 2014 treffen sich im Dezember der neue Oberbürgermeister Dieter Reiter und sein Stellvertreter mit den 'Goldgrund'-Aktivist*innen, um über das Wohn- und Kulturprojekt 'Bellevue di Monaco' in der Müllerstraße 2, 4 und 6 zu sprechen. Zunächst sollte nur die Hausnummer 6 des Ensembles erhalten bleiben, jetzt soll in allen drei Gebäuden, im Angesicht der Schließung einer anderen Geflüchtetenunterkunft, ein Projekt für 40 Geflüchtete entstehen, zusätzlich eine Beratungsstelle, Bildungsräume und ein Café. Im März 2015 wählt die Initiative 'Bellevue di Monaco' – in der auch Mitglieder der 'Goldgrund' Initiative aktiv sind – die Organisationsform der Sozialgenossenschaft. An diese wird 2016 das Areal Müllerstraße 2, 4 und 6 auf 40 Jahre im Erbbaurecht vergeben, inklusive eines einmaligen Sanierungszuschusses von 1,7 Millionen Euro. Damit sind die Gebäude gerettet und einer öffentlichen, sozialen Nutzung zugeführt.¹¹

¹ Abbrechen Abbrechen, Positionspapier, URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/02/Positionspapier-Justizzentrum_Final.pdf, S.3.

² Ebenda.

³ Moloch München, Goldgrund, URL: <https://www.moloch-muenchen.de/lexikon/goldgrund/> (Abgerufen am 02.10.2024).

⁴ Ebenda.

⁵ Goldgrundimmobilien, Müllerstraße 6. Hier renovieren wir für die Stadt München, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=tBk2HdyuzB0&t=23s> (Abgerufen am 02.10.2024).

⁶ Moloch München, Goldgrund, URL: <https://www.moloch-muenchen.de/lexikon/goldgrund/> (Abgerufen am 02.10.2024).

⁷ Ebenda.

⁸ Hochkeppel, Oliver, Satire-Aktion in München. Stadtführung für Immobilienhaie, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/satire-aktion-in-muenchen-stadtfuehrung-fuer-immobilienhaie-1.1799314> (Abgerufen am 02.10.2024).

⁹ Ebenda.

¹⁰ Moloch München, Goldgrund, URL: <https://www.moloch-muenchen.de/lexikon/goldgrund/> (Abgerufen am 02.10.2024).

¹¹ Anlauf, Thomas, Stadtrat gibt Einwilligung für Projekt Bellevue di Monaco, in: Süddeutsche Zeichnung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-stadtrat-gibt-einwilligung-fuer-projekt-bellevue-di-monaco-1.2837159> (Abgerufen am 02.10.2024).



Abb.77 Bellevue di Monaco.

4.3.2 Initiative Abbrechen Abbrechen / Justizzentrum Erhalten

Probleme des Bestands und Ersatzneubau

Mit dem Bau des Justizentrums an der Nymphenburgerstraße wurde im Jahr 1972 begonnen, 1977 wurde es nach den Plänen der Architekten Kaup, Scholz und Wortmann fertiggestellt¹ und im August desselben Jahres in Betrieb genommen². Der Verwaltungs- und Gerichtsbau besteht aus 2 Gebäudeteilen, dem Hauptgebäude – einem aufgestellten Scheibenhochhaus – und einem angegliederten Solitärbau, die durch einen Gang verbunden sind. Von Beginn an war das Gebäude in der Bevölkerung aufgrund seiner monströsen Dimensionen umstritten, mit den Jahren kamen verschiedene Baumängel aber auch Platzmangel innerhalb der bestehenden Nutzung hinzu.³

Nach nur 33 Jahren Nutzungsdauer des Gebäudes gibt es erste Berichterstattungen über das Ende der Nutzung für das Gebäude, die Planungen für einen Ersatzneubau laufen. Laut einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung aus dem Jahr 2009, der das Gebäude als „100-Millionen-Mark-Betonklotz“⁴ bezeichnet, soll das „stark sanierungsbedürftige Gebäude [...], das auch längst nicht mehr den aktuellen energetischen Anforderungen entspricht“⁵ durch einen Neubau am Leonrodplatz ersetzt werden. Weiter heißt es, dass die Rezeption des Justizentrums bei der Nutzer*innenschaft durch Baumängel – wie unter anderem Wasserschäden, Funktionsstörungen der Heizung und schlecht schließende Fenster – getrübt wurde. Schließlich wurde eine für die Bauzeit typische Schadstoffbelastung durch Asbest festgestellt.⁶ Im Jahr 2004 wurde deshalb die Sanierung eines Gebäudeabschnittes durchgeführt, bei der Asbest entfernt und eine Sprinkleranlage nachgerüstet wurde. „Im Zuge dieser Arbeiten stellte sich heraus, dass die komplette Sanierung nach neuestem Stand der Technik rund 90 Millionen Euro kosten würde.“⁷ Neben der Kostenentwicklung ist auch die organisatorische Abwicklung der Sanierung der Gebäude problematisch, denn diese müsste bei laufendem Justizbetrieb stattfinden, was bei der großen Zahl an täglichen Verfahren komplex wäre.⁸ Stand 2009 war die Ausschreibung des Ersatzneubauprojektes für den Anfang des Jah-



Abb.78 Justizzentrum 2023.



Abb.79 Innenraum Justizzentrum.

res 2010 geplant, jedoch wurde ein langwieriger Prozess befürchtet, da sich zwar das Grundstück im Eigentum des Freistaates Bayern befindet, die Planungshoheit jedoch bei der Stadt liegt. Über die Zukunft des Gebäudes an der Nymphenburgerstraße schreibt die Süddeutsche Zeitung 2009, dass diese noch ungeklärt sei, ein Verkauf – mitsamt möglichem Abriss – an eine*n private*n Investor*in aufgrund der begehrten Lage aber wahrscheinlich scheint.⁹ 2011 gibt es weitere Berichte über den schlechten Zustand der sanitären Infrastruktur des Gebäudes, ein im Gebäude tätiger Anwalt verfasste eine offizielle Beschwerde über die „Hygienezustände im Gebäude“¹⁰. Von Seiten der Verwaltung heißt es dazu, dass das Gebäude nicht mehr generalsaniert werde, sondern ein Neubau mit frühestem Baubeginn 2014 errichtet werden soll.¹¹ Im Jahr 2012 wird ein weiteres Problem des Bestands offensichtlich: Die Durchführung des sowohl national- als auch international viel betrachteten NSU-Prozesses gegen Beate Tschaeppe legt sowohl Kapazitätsprobleme des Bestands als auch Sicherheitsbedenken offen.¹²

Im Mai 2013 wird schließlich das erfolgreiche Projekt des vorangegangenen Architekturwettbewerbs präsentiert. Damals rechnet man mit einer Fertigstellung des Neubaus im Jahr 2019.¹³ Doch auch der Start für das neue Strafjustizzentrum verläuft turbulent, seit Oktober 2012 versuchte eine – laut Angaben der Polizei – anarchistische, linksradikale Gruppierung durch eine Serie von Anschlägen, bei denen es zu Sachschäden kam, den Neubau des Justizentrums zu verhindern. Die Planungen und der Bau werden jedoch – unter Einrichtung von Schutzmaßnahmen – fortgesetzt.¹⁴

Die Grundsteinlegung für den Ersatzneubau findet am 16. Juli 2018 statt, im Jahr 2022 soll die Fertigstellung erfolgen.¹⁵ Seit dem Beginn der Planungen des Ersatzneubaues hat sich der öffentliche Diskurs um das Justizzentrum verändert, Stimmungen und Meinungen um das Gebäude haben sich verschoben und geändert.¹⁶ Mit steigendem Bewusstsein für die drohende Klimakatastrophe, und die aufgrund des maßgeblichen Einfluss des Bausektors not-



Abb.80 Ersatzneubau am Leonrodplatz, 2024.

wendige 'Bauwende', wird auch das Justizzentrum neu bewertet.

Ausgangslage

Im Oktober des Jahres 2022 erscheint ein Artikel von Sebastian Krass in der Süddeutschen Zeitung, der neue Aufmerksamkeit auf die ungeklärte Zukunft des Strafjustizzentrums aus dem Jahr 1977 lenkt. Der Umzugstermin der Münchner Strafjustiz wurde zum Zeitpunkt der Veröffentlichung bereits auf das Jahr 2024 verschoben; das gibt den Verantwortlichen nur wenig Zeit, sich über die Zukunft des Areals zu einigen. Krass berichtet, dass sich ein Konflikt zwischen der Stadt München und dem Innenministerium des Freistaates Bayern um die künftige Nutzung des alten Justizgeländes entwickeln könnte. Die Stadt München sitzt in diesem Fall am längeren Hebel – möchte der Freistaat eine andere Nutzung als die derzeit festgeschriebene Verwaltungsnutzung realisieren, ist dies nur nach Änderung des Bebauungsplans möglich, welche der Stadtrat beschließen muss. Zum Zeitpunkt der Veröffentlichung ist zunächst eine Bebauung mit bezahlbarem Wohnraum im Gespräch, aber auch die Unterbringung einer Dependence des bayerischen Innenministeriums, da ein dafür vorgesehenes Grundstück in Innenstadtnähe vom Freistaat an das internationale Technologieunternehmen Apple veräußert wurde. So könnte ein Verdrängungsprozess in Gang kommen: „Apple verdrängt Ministerium, Ministerium verdrängt günstigen innerstädtischen Wohnraum“¹⁷, heißt es im Artikel. Auf einen detaillierten Fragenkatalog der Süddeutschen Zeitung zu Plänen und möglichen Nutzung für das Grundstück schicken sowohl das zuständige Ministerium für Wohnen, Bau und Verkehr als auch der Vorsitzende des Justizzentrums nur allgemeine Statements, in denen erklärt wird, dass Untersuchungen, wie die Fläche genutzt werden soll, frühzeitig eingeleitet wurden, die Prüfung aber noch nicht abgeschlossen sei und deshalb noch keine Auskünfte gegeben werden können. Bemerkenswert ist dabei der Zeitpunkt dieser Statements, nur 2 Jahre vor dem drohenden Leerstand des Justizzentrums. Allein die Änderung des Bebauungsplans für eine andere Nutzung nehme 2 Jahre in Anspruch, so



Abb.81 Lageplan.

Krass. Dabei seien zeitaufwendige Architekturplanungen für Um- und Neubauten noch nicht berücksichtigt.¹⁸

Anfänge der Initiative

Diese Berichterstattung über die Versäumnisse der Verantwortlichen trifft bei einigen Beobachter*innen einen wunden Punkt.¹⁹ In direkter Folge auf den Artikel gründet sich die Initiative 'Abbrechen Abbrechen' bzw. 'Justizzentrum Erhalten'. Jan Fries, Urbanist und Teil der Initiative sagt im Interview zu den Anfängen von „Abbrechen Abbrechen“: „Wir waren perplex, dass die Verantwortlichen zwei Jahre vor dem Auszugstermin noch immer ohne konkrete Planungen dastehen - obwohl in der Presse seit 2009 die Frage nach dem Gebäude bzw. Areal diskutiert wird. Wir nehmen das zum Anlass – dieses konkrete Objekt – um Bauen im Bestand, Bauwende, Umbaukultur, graue bzw. goldene Energie etc. zu verhandeln.“²⁰ In einem ersten Schritt aktivierte die Initiative dann ihre Netzwerke. Allen voran das Kollektiv 'Point Of No Return' ('P.O.N.R.'), welches in München bereits seit 2018 Aktionen im öffentlichen Raum durchführt, die oft performativ sind und sich mit der Aneignung von öffentlichem Raum beschäftigen. Das Kollektiv 'P.O.N.R.' verfügt seinerseits bereits über potente Netzwerke und einen gewissen Bekanntheitsgrad, nicht nur lokal – wo sie als Expert*innen zu Podiumsdiskussionen geladen werden und enge Kontakte mit dem Planungsreferat pflegen – sondern auch bundesweit, unter anderem als Teil der 'Urbanen Liga', einem Labor für unkonventionelle Beteiligungsformate und international, zum Beispiel in die Schweiz zu 'stadtstattstrand', einem Büro für urbane Kommunikation.

Jan Fries beschreibt als ersten Schritt für die Initiative ein Treffen am runden Tisch: Akteur*innen aus den verschiedenen Netzwerken wurden zunächst ergebnisoffen zum Gespräch eingeladen. In Bezugnahme auf den in der Süddeutschen Zeitung erschienenen Artikel und dem dazugehörigen Gebäude, sollten dabei die oben angesprochenen Themen verhandelt und die verschiedenen Perspektiven zusammengebracht werden. Im Ergebnis verfassten die Teilnehmenden, die sich aus dem Kern von 'Abbrechen Abbrechen' und Aktiven bei 'P.O.N.R.' und 'Architects 4

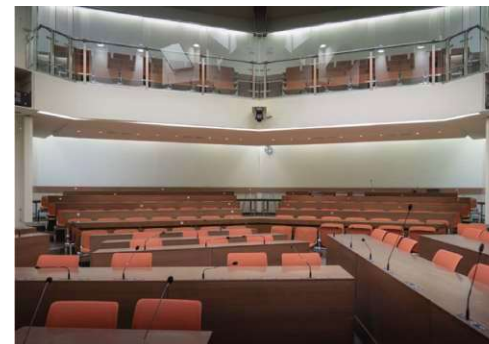


Abb.82 Gerichtssaal, 2024.

Future', sowie lokalen Akteur*innen, wie zum Beispiel der 'Kooperative Großstadt', zusammensetzten, ein Positionspapier.²¹ Dabei wird eines der wichtigsten Anliegen der Initiative deutlich, die strategische Kommunikation: „Es war uns ein Anliegen nicht in der Architekten-Planungsbubble zu landen, natürlich sind wir da jetzt, aber wir sind es relativ wenig. Es gibt noch andere Schnittmengen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren. Es war uns von Anfang an ein Anliegen viele Perspektiven abzubilden und möglichst gut und transparent zu argumentieren, um das auch einfordern zu können.“²² Dafür war es notwendig, den Tonfall, in dem das Positionspapier verfasst wurde präzise zu wählen. Die Initiative entschied sich, keine Fachsprache zu verwenden, den Ton insgesamt etwas salopp, aber dennoch allgemein verständlich zu wählen und getätigte Aussagen präzise zu belegen. Darüber hinaus wurden bei diesem ersten Treffen verschiedene Ideen versammelt, die Ziele der Initiative definiert und das weitere Vorgehen besprochen. Bei diesem ersten Treffen tauchten bereits Missbärenkostüme auf, die später zu einem Erkennungszeichen der Initiative werden sollten²³.

Wir schämen uns nicht zu klauen“²⁴ - so Jan Fries, mit Verweis auf die Affenkostüme, die z.B. von der vorgenannten 'Goldgrund Initiative' verwendet wurden. Bezüge zur Arbeit von 'Architects 4 Future', allen voran der 'Musterbauordnung', oder dem 'Abrissmoratorium', gepaart mit verschiedensten Initiativen und Aktionen auf Münchener Ebene, sowie konkret dem Webdesign des 'Abrissmoratoriums', sind keineswegs Zufall. Dieses 'intelligente Ausleihen' bzw. Collagieren bestehender Ideen²⁵ ist eine Methode, den Aufwand für die Initiative – welche die Beteiligten in ihrer Freizeit organisieren – gering zu halten und die Handlungsschnelligkeit und Agilität der Initiative zu verbessern, sowie bereits bekannte Formate und Werkzeuge nicht erst auf Validität prüfen zu müssen.

Organisation

Die Kerngruppe der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' besteht leicht fluktuierend aus fünf bis sieben Aktivist*innen. Die tatsächliche Zahl der Beteiligten ist jedoch deutlich größer, eine Ressource auf welche die Initiative durchaus

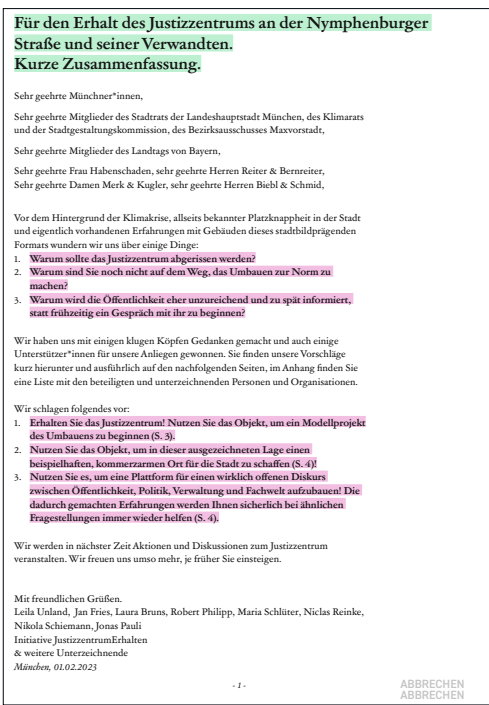


Abb.83 Kurzzusammenfassung Positionspapier.



Abb.84 Initiativgruppe vor dem Justizzentrum.

zurückgreifen kann, zum Beispiel bei Aktionen im öffentlichen Raum. Die Kerngruppe trifft sich – nach Kapazität der Aktivist*innen und der aktuellen Phase der Initiative – etwa alle ein bis zwei Wochen zu einem Jour-“Flex“, in dem aktuelle Themen im Plenum diskutiert werden. Dabei geht die Initiative basisdemokratisch vor, ohne holokratische Organisation oder Legitimationsmechanismen, da diese durch die Fluktuation der Initiative nur schwer aufrecht zu erhalten wären. Bestimmte Aktionen der Initiative werden zudem ad hoc durchgeführt, mit nur drei oder vier Aktivist*innen, die das Vertrauen der übrigen genießen. Dies erhöht die Agilität der Initiative um ein Vielfaches, vor allem im Hinblick auf die Kommunikation mit der Presse. Dadurch kann die Initiative zum Beispiel sofort und ohne Rückkopplung reagieren, wenn sie kurzfristig angefragt wird, eine Stellungnahme zu Aussagen oder Beschlüssen der Entscheidungsträger*innen geben, welche dann im selben Zug in der Presse veröffentlicht werden kann. Damit wird die Sichtbarkeit für die Aktivist*innen erhöht und ebenso effektiv die Haltung der Initiative kommuniziert. Dadurch ergeben sich auch phasenweise Zuständigkeiten für bestimmte Projekte oder Kontakte, je nach auszufüllenden Rollen und Projektphasen, die sich zu einem späteren Zeitpunkt auflösen oder verändern können. Diese Form der Zusammenarbeit beschreibt der Aktivist Jan Fries als „Gratwanderung“, da es in der Natur des Vorgehens liegt, dass bestimmte Handlungen der Einzelnen nicht von Allen gutgeheißen werden, diese aber von Allen mitgetragen werden. Die Basis für dieses Handlungsfeld ist das gemeinsam verfasste Positionspapier, auf das sich die Aktivist*innen berufen. Die Initiative ist bewusst nicht formell organisiert, was den Aktivist*innen zum einen die Freiheit gibt, in dieser Art und Weise zu arbeiten, aber auch Flexibilität in anderen Bereichen erlaubt, wie zum Beispiel dem Tonfall des Positionspapiers.²⁶

Der erweiterte Aktivist*innenkreis bietet für die Initiative wichtige Synergien, zum Beispiel 'Insiderwissen', welche die Hintergründe der Reaktion bestimmter Entscheidungsträger*innen erklären oder Entwicklungen innerhalb von Institutionen abschätzen können. In dieser Art und Weise haben die so angezapften Netzwerke eine beratende

Funktion für die Initiative, um die nächsten Schritte präzise setzen zu können. Gleichzeitig gibt es im Dunstkreis der Initiative durchaus bereits etablierte Akteur*innen, die qua Position Entscheidungsträger*innen direkt ansprechen und Vermittlerrollen einnehmen können. Zusätzlich existiert im Rahmen der Initiative - ähnlich wie bei der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' in Potsdam - ein kreatives Netzwerk, das vor allem über das Kollektiv 'P.O.N.R.' aktiviert werden kann.

Öffentlicher Auftritt als Initiative

Am 1.2.2023 veröffentlicht die Initiative das Positionspapier in Form eines Offenen Briefes auf einer eigenen Website und sendet den Brief postalisch an die Entscheidungsträger*innen. Dem Brief ist eine umfangreiche Liste an Erstunterzeichner*innen angehängt.²⁷ Gleichzeitig veröffentlicht die Initiative ein Musikvideo, mit dem Titel 'Dürre Ringer feat. P.O.N.R. - ABBRECHEN ABBRECHEN' Initiative Justizzentrum Erhalten²⁸ auf der Videoplattform Youtube. Dieses wurde unter Zuhilfenahme des zuvor angesprochenen Kreativnetzwerks produziert. Die Band 'Dürre Ringer' hat enge Verbindungen zum Kollektiv 'P.O.N.R.' und nahm den zugehörigen Song innerhalb von 4 Wochen auf. Parallel dazu wurde eine Choreografie für das Video erarbeitet, kurzfristig Tänzer*innen organisiert und der Drehort vor dem Justizzentrum bei der Stadt angemeldet.²⁹ Auf dem Video sind die Aktivist*innen in den zuvor angesprochenen, charakteristischen Eisbärenkostümen zu sehen, wie sie auf dem Vorplatz des Justizzentrums tanzen und mit dem Gebäude interagieren. Dabei halten sie leuchtend pinke Buchstaben hoch, welche die Worte 'Abbrechen Abbrechen!' bilden.³⁰ Im gleichen Zug beginnt die Initiative sowohl Positionspapier als auch Musikvideo auf den sozialen Medien zu verbreiten. In der ersten Woche nach dem Erscheinen berichten außerdem die Münchner Abendzeitung, das wöchentlich erscheinende Newsmagazin 'Mucbook' und die Süddeutsche Zeitung über die Initiative und den Fall des Justizzentrums. So gelangt die Initiative direkt zu Anfang an eine große mediale Aufmerksamkeit und Echo.

„Abbrechen Abbrechen“

Noch ist es nicht zu spät,
da das Gebäude noch steht!
Noch kannst du dich entscheiden,
soll es gehen oder soll es bleiben?

24.000 Tonnen CO2 - bye bye! (bye bye)
Zehn Geschosse Stahlbeton fallen nicht von alleine um!

Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Wir müssen Abbrechen!

Man könnte sich überlegen,
was fehlt den Leuten in dieser Gegend?
Man könnte sich auch fragen,
was würden die Leute gerne haben?

24.000 Tonnen CO2 - bye bye! (bye bye)
Zehn Geschosse Stahlbeton fallen nicht von alleine um!

Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Abbrechen Abbrechen
Wir müssen Abbrechen!

Was ist denn jetzt, sagt doch mal, was passiert denn jetzt mit dem Justizzentrum?
Können wir nicht mal miteinander darüber reden?

Nur weil es dir jetzt nicht mehr gefällt, kannst es nicht einfach kaputt machen.

- Initiative JustizzentrumErhalten mit Dürre Ringer feat. P.O.N.R.
2023



Abb.85 Eisbären vor dem Justizzentrum.



Kontakt zu (politischen) Entscheidungsträger*innen

Die so generierte Aufmerksamkeit führte zu einem erhöhten Interesse der Politik, auf kommunaler sowie auf Landesebene. Nach Kontaktaufnahme durch die Initiative folgten Einladungen der Grünen-, sowie der FDP-Fraktion in den Landtag.³¹

Auf Stadtratsebene wurde die Initiative von allen Fraktionen – bis auf AfD und Bayernpartei, die sie explizit nicht anfragten – zum Gespräch gebeten und ihr Anliegen Ernst genommen. Dabei wurde in Runden wechselnder Größe diskutiert, mit unterschiedlichen Reaktionen. „Wir möchten aber explizit nicht parteipolitisch sein, wir sehen uns das als fachpolitische Sache, das sehe ich als Stärke“, so Van Fries.³² Auch mit dem Referat für Stadtplanung und Bauordnung (Stadt München) trat die Initiative in Kontakt, hier traf Sie sich mit der Stadtbaurätin und Referatsleiterin Prof. Dr. Elisabeth Merk.³³

Im erstes Treffen mit dem Ministerium für Wohnen, Bau und Verkehr – welches den Freistaat Bayern als Eigentümer*in vertritt – fand ebenso zeitnah statt.³⁴ Zu diesem Treffen, bei dem von Ministeriumsseite Mitarbeiter*innen bis zur Hierarchieebene direkt unter dem Minister anwesend waren, wurden die Initiative von drei Erstunterzeichner*innen begleitet. Die Anwesenheit von Prof. Dr.-Ing. Agnes Förster, Arch. Rainer Hofmann und Arch. Alexander Fthenakis, drei arrivierten Expert*innen in der Architekturszene Münchens, beeinflusste die Gesprächsatmosphäre positiv und führte zu einem offenen Gespräch auf Augenhöhe. „Das war ein Mehrwert, da dem Ministerium dann nicht nur vier Personen Mitte 20 bzw. 30 gegenüber saßen, sondern Architekt*innen, Professor*innen und Expert*innen, die aus Ihrer langjährigen praktischen Erfahrung berichten können.“³⁵ Bei diesem Gespräch stellte sich heraus, dass das Ministerium selbst vor der Aufgabe steht, den Fall des Justizzentrums innerhalb seiner eigenen fixen Strukturen zu organisieren und eine Lösung zu finden.³⁶



Abb.87 Initiative im Bayerischen Landtag.

Erste Reaktion

Die erste Reaktion des Ministeriums erfolgte noch vor diesem Gespräch, am 1.3.2022 via Pressemitteilung durch Bayerns Bauminister Christian Bernreiter:

„Der Freistaat Bayern wird auf dem Grundstück des Strafjustizzentrums an der Nymphenburger Straße in München Wohnraum schaffen. [...] Deshalb werden wir auf dem Grundstück im Zentrum Münchens nach dem Umzug des Strafjustizzentrums weiteren bezahlbaren Wohnungsbau durch unsere staatlichen Wohnungsbaugesellschaften in Angriff nehmen. Stadibau und BayernHeim GmbH werden ein mögliches Baurecht mit der Stadt München abstimmen und die Wirtschaftlichkeit prüfen. [...] Im Anschluss soll die frei werdende staatliche Liegenschaft möglichst schnell einer neuen Nutzung zugeführt werden. Der Ministerrat hat nun entschieden, dass dort ausschließlich Wohnraum entstehen soll. **Dabei soll auch ergebnisoffen geprüft werden, ob eine Umnutzung im Bestand möglich ist.** Bernreiter: „Sowohl bei einem Umbau im Bestand als auch bei einem Neubau werden wir nachhaltigen und klimafreundlichen Wohnraum errichten. Unsere Maßgabe ist klar: Wir wollen so viele Wohnungen errichten wie möglich.“³⁷

Diese Aussage Bernreiters ist als maßgebende Handlungsmaxime für alle Ebenen des Ministeriums zu verstehen. Durch den Ministerratsbeschluss ist die Verwaltung an die Umsetzung dieser Maßgabe – oder zumindest an die Prüfung der Möglichkeit der Umsetzung – gebunden. Mit Blick auf die Typologie des Gebäudes, mit seiner Vielzahl an Gerichtssälen und großzügigen Erschließungsflächen scheint die Vorgabe der Schaffung einer maximalen Anzahl an Wohnungen im Bestand aus Sicht des Verfassers zunächst unmöglich. Auch nach dem Dafürhalten der Initiative startet die für diese Prüfung mobilisierte Energie unter den falschen Parametern.³⁸

Die Beweggründe für diese Pressemitteilung sind nicht eindeutig zu bestimmen. Ob der Ministerratsbeschluss an einer tatsächlichen Lösung der Frage um das Justizzentrum interessiert ist, er auf die große mediale Aufmerksamkeit zurückzuführen ist oder doch nur parteipolitischem Kalkül folgt, bleibt offen. Zu Vermuten ist jedoch, dass

ohne das Handeln der Initiative der Umbau des Bestandsgebäudes nicht in Betracht gezogen worden wäre.

Cornelius Mager, Leiter der Lokalbaukommission in München (LBK), gratuliert der Initiative im Rahmen einer Podiumsdiskussion in der 'Bayerischen Akademie der Schönen Künste' im Oktober 2023 zu ihrem Fortschritt und der Wahl des richtigen Zeitpunkts. Laut seiner Aussage ist den Akteur*innen des Freistaates nun klar, dass sie in der aktuellen Diskussionslage, auch im Bezug auf graue Energie, ein hohes Argumentationslevel benötigen, wenn sie am Ende zu dem Schluss kommen, dass sich der Erhalt des Gebäudes nicht rechnet.³⁹

Offenes Treffen, Ausstellung, Ideenworkshop und Diskussions- und Informationsveranstaltung

Im Lauf des Jahres 2023 nahm die Initiative an zahlreichen öffentlichen Veranstaltungen, wie zum Beispiel der Münchner 'Krachparade'⁴⁰ oder einer Veranstaltung der Initiative 'Ausspekuliert'⁴¹ teil, erhöhte so ihre Sichtbarkeit und etablierte sich weiter in der Stadtgesellschaft. Ihrerseits erweiterte Sie ihr Netzwerk zunächst durch ein erstes offenes Treffen, das im Mai 2023 stattfand. Dort lud die Initiative zum Austausch über die Geschehnisse der letzten Wochen ein und präsentierte den Stand der Initiative. Dabei stellten sie folgende Fragen: „Wieso das Justizzentrum erhalten? Was sind offene Fragen? Was sind die Potenziale des Gebäudes, aber auch der Initiative über das Gebäude hinaus?“⁴² So konnte die Initiative selbst einen Einblick gewinnen, welche Themen im Bezug auf das Justizzentrum sie bereits abdeckt und wo potenzielle Themen und Anschlussmöglichkeiten liegen. Gleichzeitig eröffnete der persönliche Kontakt zu den Unterstützer*innen durchaus neue Möglichkeiten: So bot einer der Architekten des Justizzentrums – Peter Kaup – Zugriff auf seine Kontakte und die Übernahme einer Vermittlerrolle für die Initiative an.⁴³ Auf dieser Veranstaltung aufbauend fand im Juni des Jahres 2023 der Ideenworkshop 'Spaßjustizzentrum' in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Urban Design der Technischen Universität München statt. Die Prämisse dabei war es, einen beispielhaften und kommerzarmen Ort für alle Münchner*innen im Justizzentrum



Abb.89 Erstes Offenes Treffen, 2023.



Abb.88 Ideenworkshop „Spaßjustizzentrum“:



Abb.90 „Abbrechen Abbrechen“ auf der Münchner Krachparade, 2023.

TU Bibliothek

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.

TU **Bibliothek**



Abb.92 Informations- und Diskussionsveranstaltung

**WAS PASSIERT MIT
DEM ALTEN
STRAFJUSTIZZENTRUM ?**



**Infoveranstaltung und Diskussion
zur Zukunft des Strafjustizentrums
an der Nymphenburger Straße**

Wann ? 26.10.2023, 19 Uhr

Wo ? Benno-
polis
Gemeindezentrum
in der Kreittmayrstraße 29

Die Münchnerinnen und Münchner räteln, was in
Zukunft nach dem Umzug des Strafjustizentrums
an den Leonrodplatz (geplant Ende 2025) mit dem
Gebäude in der Nymphenburgerstraße 16 /
Ecke Sandstraße geschehen wird.

Die zentrale Lage und die Größe des Areals sowie die
Tatsache, dass das Grundstück dem Freistaat Bayern
gehört und sich somit in öffentlicher Hand befindet,
geboten es, die Anwohnerinnen und Anwohner in die
Planung der Umnutzung einzubeziehen.

In der öffentlichen Veranstaltung werden Ideen und
mögliche Lösungsansätze diskutiert.

157

„Was ist denn jetzt, sagt doch mal, was passiert denn jetzt mit dem Justizzentrum? Können wir nicht mal miteinander darüber reden? Nur weil es dir jetzt nicht mehr gefällt, kannst es nicht einfach kaputt machen.“

- Dürre Ringer feat. PONR¹

¹ PONR records, Dürre Ringer feat. P.O.N.R. - ABBRECHEN ABBRECHEN. Initiative Justizzentrum im alten Justizzentrum, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yuYDFGPVrg> (Abgerufen am 16.10.2024).

² von Steinburg, Eva, Schleicher, Michael, Wohnraum im alten Justizzentrum. Initiative wünscht sich lieber Mischnutzung, in: Abendzeitung München online, URL: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/muenchen/wohnraum-im-alten-justizzentrum-initiative-wuenscht-sich-lieber-mischnutzung-art-883024> (Abgerufen am 16.10.2024).

„Wir wünschen uns, dass der Erhalt des Gebäudes zur Zielsetzung erhoben wird. Unseren Wunsch in einen offenen Dialog über die Zukunft des Justizentrums zu gehen, sehen wir nicht als erfüllt. Der Minister macht Nägel mit Köpfen, statt in den Dialog zu treten“

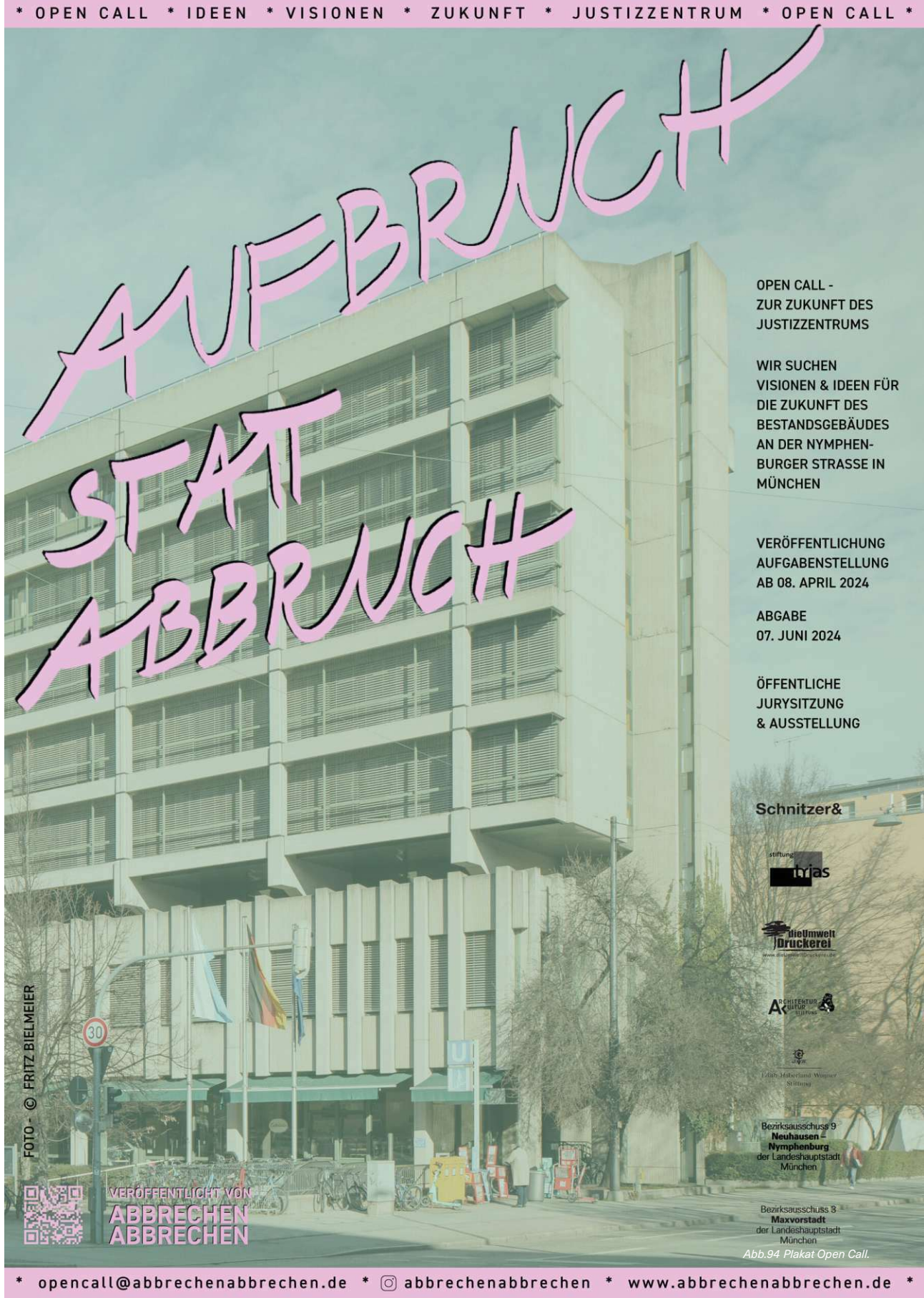
-Jan Fries²

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
TU Bibliothek
Wien
Vorname Nachname
hubs

Open Call: Aufbruch statt Abbruch

Am 08.04.2024 veröffentlicht die Initiative in Zusammenarbeit mit einer Vielzahl an Unterstützer*innen und Sponsor*innen (auf dem Plakat rechts unten) die Aufgabenstellung zu einem Open Call, einem „Verfahren zur Weiterführung eines offenen Diskurses für Visionen und Ideen zur Nutzung des Bestandsgebäudes.“⁵¹ Dabei werden Ideen und Visionen für die Zukunft des Bestandsgebäude gesucht. „Die bisher unbekannten Potentiale sollen in Form von starken Bildern zum Vorschein kommen. Neuartiges, Anderes, Unkonventionelles, Mutiges und Experimentelles von der Skizze bis zur Videoarbeit ist gewünscht und zugelassen. Das Ziel des Open Calls ist es, die Vielfalt der Möglichkeiten aufzuzeigen und so sichtbar zu machen, dass das Bauwerk erhaltenswert ist. Die eingereichten Ideen leisten einen Beitrag zur Diskussion und Vision um die Zukunft des Justizzentrums und den Umgang mit Gebäudebestand im Allgemeinen“⁵², heißt es in der Aufgabenstellung. Alle, die die Zukunft Münchens mitgestalten und sich am Diskurs beteiligen möchten, sind zur Teilnahme aufgefordert. Als Preisgeld für den Ideenwettbewerb sind 5.000 € festgelegt, welches auf mehrere Einreichungen aufgeteilt wird.⁵³ Bis zum Abgabetermin am 07. Juni 2024 gehen 121 Arbeiten als Antwort auf den Open Call ein, die Initiative zeigt sich überwältigt von dieser Resonanz.⁵⁴ Im Rahmen der zweitägigen öffentlichen Jurysitzung wurden dann 13 Arbeiten ausgewählt, die mit einem Preis ausgezeichnet wurden. Die Jury bestand aus 5 Personen: Zwei Architektinnen, Anne Femmer und Jasmin Hüni, welche eine überregionale Perspektive und Erfahrungen aus dem praktischen Umgang mit Bestand einbrachten und drei lokalen Akteur*innen aus der Veranstaltungs- und Kulturszene, welche die Münchner Gegebenheiten und Strukturen kennen und die lokale Perspektive vertraten. Die große Resonanz auf den Open Call zeigt die Wirkkraft des Anliegens der Initiative eindrucksvoll, das diskursive Potenzial der Arbeiten wurde von der Jury mehrmals betont.⁵⁵ Gleichzeitig produziert die Initiative so 'neue' Bilder des Justizzentrums für die öffentliche Wahrnehmung, die sie im Anschluss auf verschiedensten Kanälen verbreiten.

* OPEN CALL * IDEEN * VISIONEN * ZUKUNFT * JUSTIZZENTRUM * OPEN CALL *



OPEN CALL -
ZUR ZUKUNFT DES
JUSTIZZENTRUMS

WIR SUCHEN
VISIONEN & IDEEN FÜR
DIE ZUKUNFT DES
BESTANDSGEBÄUDES
AN DER NYMPHEN-
BURGER STRASSE IN
MÜNCHEN

VERÖFFENTLICHUNG
AUFGABENSTELLUNG
AB 08. APRIL 2024

ABGABE
07. JUNI 2024

ÖFFENTLICHE
JURYSITZUNG
& AUSSTELLUNG

Schnitzer&
stiftung
myas
dielmwilt
druckerei
www.dielmwilt-druckerei.de
ARCHITEKTUR
KULTUR
JUNOS
Grafik-Maherland Wagner
Stiftung
Bezirksausschuss 9
Neuhausen -
Nymphenburg
der Landeshauptstadt
München
Bezirksausschuss 3
Maxvorstadt
der Landeshauptstadt
München
Abb.94 Plakat Open Call.

FOTO - © FRITZ BIELMEIER

VERÖFFENTLICHT VON
ABBRECHEN
ABBRECHEN

* opencall@abbrechenabbrechen.de * @abbrechenabbrechen * www.abbrechenabbrechen.de *

Kooperation ARCH+: VerhandelBar - unter Einschluss der Öffentlichkeit

Bereits im Sommer des Jahres 2023 tritt die renommierte Architekturzeitschrift 'ARCH+' an die Initiative heran. Dabei geht es um ein gemeinsames Projekt für 'Public Art München', ein Programm der Stadt München, das projektbezogene, temporäre Kunst im öffentlichen Raum fördert.⁵⁶

Damit beginnt eine neue Projektphase für die Initiative, in deren Rahmen sie eine Vielzahl an neuen Veranstaltungsformaten durchführt.

Das Projekt 'VerhandelBar - unter Einschluss der Öffentlichkeit' versteht sich als soziale Plastik, welche die Initiative zusammen mit dem Kollektiv 'Point Of No Return' und 'ARCH+' umsetzt. Weitere Kooperationspartner*innen sind die 'Hans Sauer Stiftung' und die Künstler*innen-Gruppe 'TAM TAM' aus München, sowie das Kommunikationsbüro 'stadtstattstrand'.⁵⁷ „Im Zentrum [des Projekts] steht die Gestaltungsmacht zivilgesellschaftlichen Bemühens um Nachhaltigkeit und soziale Teilhabe. Am Beispiel des vom Abriss bedrohten Strafjustizzentrums in München und dem Versuch der Initiative, es zu erhalten und umzunutzen, wird die Stadtgesellschaft über das Potenzial der gebauten Umwelt aufgeklärt. Kern des Projekts bildet eine künstlerisch-architektonische Intervention, die 'VerhandelBar', die als öffentlicher Verhandlungsraum dazu einlädt, Abriss und Leerstand als ökologisches und soziales Problem zu verhandeln.“⁵⁸ Konkret ist die 'VerhandelBar' ein temporärer Pavillon, der auf einer Grünfläche in direkter Nähe des Justizzentrums errichtet wurde, an dem vom 18. Juli bis zum 17. Oktober 2024 verschiedene Ausstellungen und Veranstaltungen in Kooperation mit wechselnden Akteur*innen stattfinden.⁵⁹

Im Vorfeld des Projektes fand außerdem die Bustour 'Abbrechen Abbrechen - Potenziale unserer gebauten Stadt legen und pflegen!' statt: Dabei wurden, stellvertretend für viele andere Gebäude, prominente Beispiele der Kategorien Wohnen, Gewerbe und öffentliche Bauten besichtigt. Auf der Stadtrundfahrt wurden Leerstände im Bestand aufgezeigt und deren mögliche Abrisse diskutiert. Dies macht den Teilnehmer*innen die Dimension des



Abb.95 „Abbrechen Abbrechen“ Bustour.



Abb.96 „Abbrechen Abbrechen“ Award.

von der Initiative angesprochenen Problems allein in der Stadt München erfahrbar und obwohl das Justizzentrum nur eines von vielen Beispielen ist, trägt dies zur Mobilisierung für den Erhalt des Gebäudes bei. Für diese Bustour arbeitete 'Abbrechen Abbrechen' mit der 'Münchener Initiative Nachhaltigkeit', der 'Hans Sauer Stiftung', 'Architects 4 Future' und der Initiative '#ausspekuliert' zusammen. Die Teilnehmenden, darunter Vertreter*innen aus Stadtrat, Landtag, weiteren Expert*innen aus Wissenschaft und Zivilgesellschaft sowie Medienschaffenden, wurden in einem Oldtimerbus zu Orten und Gebäuden gefahren, die ihre ursprüngliche Nutzung verloren haben und für die entweder noch keine Entscheidung über deren Zukunft getroffen wurde oder bei denen bereits die Entscheidung für einen Abriss gefallen ist. Im Rahmen der Fahrt sowie an den Haltestationen, wurden Inputvorträge von Expert*innen und Wissensträger*innen präsentiert. Im Rahmen der Veranstaltung wurden Hintergründe der geplanten Abrisse, Folgeerscheinungen, Entscheidungsfindungen sowie weitere übergeordnete Themenfelder erörtert. Die Initiative nahm in ihren Eisbärenkostümen teil und verlieh verschiedene Preise für diejenigen prominenten Gebäude-Beispiele, die große Potenziale für neuen Wohn- und Lebensraum bergen.⁶⁰



Abb.97 „Eisbären“ im Bus.

Verhandel/Bar



Abb.98 „Get Together“ nach der Öffentlichen Jursitzung an der Verhandelbar



Abb. 101 Blick auf das Justizzentrum von der Sandstraße.

1 Moderne Regional, München. Open Call für das Justizzentrum, URL: <https://www.moderne-regional.de/muenchen-open-call-fuer-das-justizzentrum/> (Abgerufen am 16.10.2024).

2 Krug, Alexander, Strafjustizzentrum am Leonrodplatz. Justitia zieht um, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-am-leonrodplatz-justitia-zieht-um-1.133552> (Abgerufen am 16.10.2024).

3 Boucsein, Benedict, Klages, Ben, Stritzke, Marieke [Hg.], JustizBallast?! Vol.1 Bestand und Ansätze zur Umnutzung, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-am-leonrodplatz-justitia-zieht-um-1.133552> (Abgerufen am 16.10.2024).

4 Krug, Alexander, Strafjustizzentrum am Leonrodplatz. Justitia zieht um, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-am-leonrodplatz-justitia-zieht-um-1.133552> (Abgerufen am 16.10.2024).

5 Ebenda. 6 Ebenda. 7 Ebenda. 8 Ebenda. 9 Ebenda.

10 Deutsche Presse Agentur, Strafjustizzentrum München. Anwälte beschwerten sich über Gestank, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-muenchen-anwaelte-beschwerten-sich-ueber-gestank-1.1136182> (Abgerufen am 16.10.2024).

11 Ebenda.

12 Rost, Christian, Prozess gegen Beate Zschäpe. Wenn es eng wird im Gerichtssaal, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/prozess-gegen-beate-zschaepe-wenn-es-eng-wird-im-gerichtssaal-1.1528912> (Abgerufen am 16.10.2024).

13 Dürr, Alfred, Neues Strafjustizzentrum. Palast der Büßer, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/neues-strafjustizzentrum-palast-der-buesser-1.1664369> (Abgerufen am 16.10.2024).

14 Rost, Christian, Ermittlungen in München. Anschlagsserie gegen Justizzentrum, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/ermittlungen-in-muenchen-anschlagsserie-gegen-justizzentrum-1.2016456> (Abgerufen am 16.10.2024).

15 Wimmer, Susi, Strafjustizzentrum. Hier entsteht der größte Gerichtssaal Bayerns, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-hier-entsteht-der-groesste-gerichtssaal-bayerns-1.3992858> (Abgerufen am 16.10.2024).

16 Boucsein, Benedict, Klages, Ben, Stritzke, Marieke [Hg.], JustizBallast?! Vol.1 Bestand und Ansätze zur Umnutzung, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-hier-entsteht-der-groesste-gerichtssaal-bayerns-1.3992858> (Abgerufen am 16.10.2024).

17 Krass, Sebastian, Maxvorstadt. Was wird aus dem alten Strafjustizzentrum, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-maxvorstadt-strafjustizzentrum-wohnungen-bueros-apple-1.5679645> (Abgerufen am 16.10.2024).

18 Ebenda.

19 Boucsein, Benedict, Klages, Ben, Stritzke, Marieke [Hg.], JustizBallast?! Vol.1 Bestand und Ansätze zur Umnutzung, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/strafjustizzentrum-hier-entsteht-der-groesste-gerichtssaal-bayerns-1.3992858> (Abgerufen am 16.10.2024).

20 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

21 Ebenda. 22 Ebenda. 23 Ebenda.

24 Ebenda. 25 Ebenda. 26 Ebenda.

27 Abbrechen Abbrechen, Abbrechen Abbrechen, URL: <https://abbrechenabbrechen.de> (Abgerufen am 16.10.2024).

28 PONR records, Dürre Ringer feat. P.O.N.R. - ABBRECHEN ABBRECHEN. Initiative Justizzentrum Erhalten, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yUyDFGPVrg> (Abgerufen am 16.10.2024).

29 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

30 PONR records, Dürre Ringer feat. P.O.N.R. - ABBRECHEN ABBRECHEN. Initiative Justizzentrum Erhalten, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yUyDFGPVrg> (Abgerufen am 16.10.2024).

31 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023. 32 Ebenda.

33 Abbrechen Abbrechen Instagram, Austausch, URL: <https://www.instagram.com/stories/highlights/18092650204312371/> (Abgerufen am 16.10.2024).

34 Ebenda.

35 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

36 Ebenda.

37 Bayerisches Staatsministerium für Wohnen, Bau und Verkehr, Nutzung des Strafjustizentrums an der Nymphenburger Straße, Pressemitteilung, URL: <https://www.stmb.bayern.de/med/pressemitteilungen/pressearchiv/2023/22/index.php> (Abgerufen am 16.10.2024).

38 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023, siehe Anhang Z.

39 Mager, Cornelius, Wortbeitrag Podiumsdiskussion, Abriss-Moratorium? Öffentliche Diskussion zum Thema Ressourcen und graue Energie mit Vertreterinnen und Vertretern aus der Politik und der Abrissvermeidungsszene, Bayerische Akademie der schönen Künste, 10.10.2023.

40 Abbrechen Abbrechen Instagram, Throwback Krachparade 2023, URL: <https://www.instagram.com/p/C0ygF3GrZWe/> (Abgerufen am 16.10.2024).

41 Abbrechen Abbrechen Instagram, Austausch, URL: <https://www.instagram.com/stories/highlights/18092650204312371/> (Abgerufen am 16.10.2024).

42 Abbrechen Abbrechen Instagram, Offenes Treffen, URL: <https://www.instagram.com/p/CrtRFKiM11k/> (Abgerufen am 16.10.2024).

43 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

44 Klages, Ben, Stritzke, Marieke, Justiz Ballast, URL: <https://www.arc.ed.tum.de/en/ud/archiv/emergency-measures/justiz-ballast/> (Abgerufen am 16.10.2024).

45 diefaerberei.de: Freispruch. Fotodokumentation, URL: <https://www.diefaerberei.de/freispruch-fotodokumentation/> (Abgerufen am 16.10.2024).

46 Fries, Jan: Was passiert mit dem alten Strafjustizzentrum? Dokumentation der Informations- und Diskussionsveranstaltung am 26.09.2023, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/12/231202-Auswertung-Bennovierteil.pdf> (Abgerufen am 13.10.2024).

47 Ebenda. 48 Ebenda. 49 Ebenda. 50 Ebenda.

51 Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024), S.2.

52 Ebenda, S.2. 53 Ebenda, S.13.

54 Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/opencall/> (Abgerufen am 16.10.2024).

55 Abbrechen Abbrechen, Open Call, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/opencall/> (Abgerufen am, 17.10.2024).

56 Public Art München, Über Uns, URL: <https://www.publicartmuenchen.de/ueber-uns/> (Abgerufen am 16.10.2024).

57 Verhandelbar, Pressekit, URL: https://archplus.net/media/files/240909_VerhandelBar_PDF_Pressekit.pdf (Abgerufen am 16.10.2024), S.1.

58 Ebenda, S.4. 59 Ebenda, S.2.

60 Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Die Abbrechen Abbrechen Bustour Potenziale unserer gebauten Stadt hegen und pflegen, URL: <https://verhandel-bar.de/event/abbrechen-abbrechen-bustour/> (Abgerufen am 16.10.2024).

61 Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Feierliche Eröffnung der VerhandelBar. Eröffnung der Wechselausstellung, Podium und Musik, URL: <https://verhandel-bar.de/event/vernissage-der-verhandelbar/> (Abgerufen am 16.10.2024).

62 Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Programm, URL: <https://verhandel-bar.de/#programm> (Abgerufen am 16.10.2024).

63 BR24, Justizzentrum München, Widerstand gegen Abriss, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=3OUZyPpDKk> (Abgerufen am 16.10.2024).

64 BR24, Justizzentrum München, Widerstand gegen Abriss, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=3OUZyPpDKk> (Abgerufen am 16.10.2024), Min. 1:15. <https://www.youtube.com/watch?v=3OUZyPpDKk>

65 von Steinburg, Eva, Schleicher, Michael, Wohnraum im alten Justizzentrum. Initiative wünscht sich lieber Mischnutzung, in: Abendzeitung München online, URL: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/muenchen/wohnraum-im-alten-justizzentrum-initiative-wuenscht-sich-lieber-mischnutzung-art-883024> (Abgerufen am 16.10.2024).

66 Ebenda.

4.3.3 Instrument: Sprache

Die Initiative 'Abbrechen Abbrechen / JustizzentrumErhalten' tritt mit einem 'Posititonspapier' – einer Art Manifest – zum ersten Mal an die Öffentlichkeit. Das Positionspapier ist zum einen von Vorteil, weil das Dokument einen Grundkonsens enthält, auf den sich die Initiative berufen kann, um intern ihre Ausrichtung und nächsten Schritte zu verhandeln. Zum anderen kommuniziert das Positionspapier klar die Haltung der Initiative nach außen.

Noch nicht nur die konkreten Inhalte des Positionspapiers sind maßgebend, auch die verwendete Sprache spielt eine entscheidende Rolle. Das vorgenannte Anliegen der Initiative, nicht allein in der Architekturschaffenden- und Planungssphäre aufzutreten, bringt beispielsweise die bewusste Entscheidung mit sich, auf dezidierte Fachsprache zu verzichten und das Papier so anschlussfähig zu machen. „Es war uns von Anfang an ein Anliegen viele Perspektiven abbilden und möglichst gut und transparent zu argumentieren, um das auch einfordern zu können“¹, so Jan Fries im Interview. Dafür war es laut Fries wichtig, den Tonfall des Positionspapiers etwas 'salopp' zu wählen, die getätigten Aussagen jedoch präzise zu belegen und allgemein verständlich zu argumentieren.

Zunächst musste die Initiative diese Entscheidung im Entstehungsprozess des Papiers intensiv verteidigen. Akteur*innen aus dem 'Architects 4 Future' Kreis und weitere Architekt*innen diskutierten schon zu Beginn spezifische und konkrete Maßnahmen, die mit der offenen Ausrichtung des Papiers in starken Widerspruch standen. Von anderen institutionellen Akteur*innen, wie zum Beispiel der 'Ingenieur*innenkammer Bau' oder dem 'Münchener Forum' musste sich die Initiative den Vorwurf mangelnder Professionalität gefallen lassen, vor allem wegen des Tonfalls oder der Nichteinhaltung des diplomatischen Protokolls bei der Nennung der Adressat*innen.

Dies war laut Jan Fries gleich zu Beginn der Initiative ein gutes Training, um sich an ähnliche Anfeindungen zu gewöhnen und sich nicht hinter die eingenommene Position zurückdrängen zu lassen. „Wir haben hier eine Position, wir stehen dahinter, wir lassen uns nicht dahinter zurückdrängen, wir lassen das nicht verwässern.“²

„Ich glaube die Menge der Erstunterzeichner*innen, sowohl an Institutionen als auch an Personen mit durchaus fachlichen Gewicht, gibt dem Recht, weil es anschlussfähig ist, ohne fachlich schwach oder populistisch zu sein.“³ Der leicht passiv-aggressive Tonfall führt aber auch dazu, dass berufsständische Organisationen, wie die angesprochene Ingenieur*innenkammer Bau oder die Architekt*innenkammer ein legitimes Argument haben, sich nicht hinter das Papier zu stellen, da sie qua ihrer Organisation zur professionellen Kommunikation verpflichtet sind. Die Sprache des Papiers ist also auch eine Entscheidung gegen bestimmte Akteur*innen bzw. Unterstützer*innen. Für die Initiative ist sie außerdem ein Balanceakt, da sie die Grenzen des respektvollen Umgangs durchaus ausnutzt. Dabei kommt der Initiative ihre nicht formelle Organisationsform zu Gute, die den flexiblen Tonfall erlaubt, da sie nicht an eine gewisse Form der Kommunikation gebunden ist.

Eine weitere bewusste Entscheidung der Initiative ist es, sich in Kommunikation und Handeln nicht in auf illegales Terrain zu bewegen. Bannerdrops oder Hausbesetzungen – die bei einem Gebäude der Justiz ohnehin mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden wären – kommen für die Initiative nicht in Frage. Die öffentliche Diskreditierung, sowie die damit verbundenen Anzeigen, würden nicht nur Energien binden, sondern auch dem Anliegen erheblich schaden, so Jan Fries.⁴

¹ Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

² Ebenda. ³ Ebenda. ⁴ Ebenda.

4.3.4 Verstärker: Kooperation

Ein entscheidender Faktor für die Initiative 'Abbrechen Abbrechen' ist die Kooperation mit unterschiedlichen Akteur*innen, sowohl aus ihrem eigenen Netzwerk heraus, als auch mit externen Partner*innen. Die tatsächlichen Kooperationen laufen im Fall der Initiative in Form projektbezogener Kooperationen ab. Das prominenteste Beispiel im Verlauf der Initiative ist das Projekt der Verhandelbar, bei der eine breite Zahl an Partner*innen beteiligt waren. Diese reichten von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, wie dem bereits genannten Kollektiv 'P.O.N.R.' oder der 'Hans Sauer Stiftung', über die privatwirtschaftliche Zeitschrift 'ARCH+', bis hin zu institutionellen Akteur*innen, wie dem 'Kulturreferat der Stadt München' mit dem Programm 'Public Art München', in dessen Rahmen das Projekt stattfand. Doch auch zu Beginn – beispielsweise für das Musikvideo, mit dem die Initiative zu Anfang an die Öffentlichkeit tritt – sind Kooperationen bereits integral. Die jeweiligen Partner*innen leisten dabei unter anderem Unterstützung in Form von materiellen oder finanziellen Ressourcen und stellen Räumlichkeiten zur Verfügung. Darüber hinaus tragen sie ihre Erfahrungen, Fähigkeiten, Kontakte und persönlichen Kompetenzen zur Umsetzung der jeweiligen Projekte bei. Gleichzeitig bedeuten Kooperationen – vor allem mit institutionellen, akademischen oder anderweitig renommierten Akteur*innen – auch eine Legitimierung ihres Anliegens und liefern den Beweis der Seriosität durch Dritte. Durch die Kooperation erhöht die Initiative ihre Sichtbarkeit außerdem deutlich, da sie so auf die bestehenden Netzwerke ihrer Partner*innen zugreifen kann. Besonders die Kooperation mit dem Medium 'ARCH+' bescherte der Münchner Initiative nationale Sichtbarkeit. Doch auch lokale Zusammenarbeiten stärken das Netzwerk um die Initiative, so wurde das Programm der Verhandelbar maßgeblich durch andere Initiativen, Künstler*innen und Gruppierungen gestaltet. Kooperationen bergen jedoch durchaus Risiken für die Initiative. Zum Einen beeinflussen diese stark das Bild der Initiative nach außen. Durch die Zusammenarbeit mit bestimmten Partner*innen könnten sich Initiativen in der öffentlichen Wahrnehmung diskreditieren oder sich zu-

mindest in eine Ecke des Diskurses bewegen, die ihrem Anliegen nicht zuträglich ist. Einer Kooperation mit 'Architects 4 Future' Frankfurt für ein Hausbesetzungsprojekt stimmte 'Abbrechen Abbrechen' beispielsweise nicht zu, da die Initiative nicht in den Dunstkreis illegaler Handlungen kommen wollte.¹ Zum anderen ist es bei der Planung einer bestehenden Kooperation notwendig – vor allem gegenüber renommierten Partner*innen – die Belange der Initiative auch nach Innen zu vertreten, um nicht von der Kooperationspartner*in in den Hintergrund gedrängt oder gar instrumentalisiert zu werden. Diese Auseinandersetzung mit der eigenen Position konnten intensiv durch den Verfasser dieser Arbeit bei einem Treffen der Initiative am 23.08.2023 beobachtet werden.²

¹ Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

² Abbrechen Abbrechen, Jour-Flex, 23.08.2023.

4.3.5 Werkzeug: Open Call: Aufbruch statt Abbruch

Zur Zukunft des Justizzentrums gibt es bereits eine Fülle von Entwürfen. Über die Ergebnisse des Open Calls hinaus gibt es bereits mehrere Visionen für die Zukunft des Gebäudes in Form von Master- bzw. Diplomarbeiten. Auch Semesterarbeiten an der Technischen Universität München und der Ostbayerisch Technischen Hochschule in Regensburg beschäftigten sich mit dem Bestandsgebäude in unterschiedlicher Art und Weise, unterschiedlichen Detailgraden und unterschiedlichen Graden von Utopie. Alle diese Arbeiten tragen zu einem neuen Bild des Strafjustizzentrums bei und besetzen das bzw. die Gebäude mit einer Zukunftsfähigkeit, die ihnen in der Öffentlichkeit häufig abgesprochen wurde.¹ Die Jury des Open Calls betonte bei der öffentlichen Jurysitzung mehrmals das diskursive Potenzial der eingereichten Arbeiten², „die als Gesamtheit einen großen Wert besitzen“³

Ziel der Veröffentlichung dieser Entwürfe ist es zum einen, der Öffentlichkeit die Potenziale des Gebäudes zu zeigen und näher zu bringen, zum anderen aber auch ein Bewusstsein dafür zu schaffen, welchen Verlust ein Abriss des Gebäudes bedeuten würde. Um das Werkzeug des Entwurfs zu illustrieren und einen Beitrag zur Erhaltung des Gebäudes zu leisten, soll auf den folgenden Seiten anhand einer Einreichung für den Open Call 'Aufbruch statt Abbruch' der Initiative ein mögliches Zukunftsszenario für das Justizzentrum gezeigt werden.

Ziel der Aufgabenstellung des Open Calls war es, Impulse und Anregungen und für einen offenen Diskurs zur zukünftigen Nutzung des Bestandsgebäudes zu sammeln. Umsetzung und Realisierung waren nicht Ziel des Verfahrens.⁴ Konkret wurden Ideen und Visionen für die Zukunft des Bestandsgebäudes gesucht. „Die bisher unbekannten Potenziale sollen in Form von starken Bildern zum Vorschein kommen. Neuartiges, Anderes, Unkonventionelles, Mutiges und Experimentelles von der Skizze bis zur Videoarbeit ist gewünscht und zugelassen. Das Ziel des Open Calls ist es, die Vielfalt der Möglichkeiten aufzuzeigen und so sichtbar zu machen, dass das Bauwerk erhaltenswert ist.“⁵

Die Texte und Zeichnungen auf den Seiten 176 - 179 wurden von Johannes Paintner, dem Verfasser dieser Arbeit, und den Architekt*innen Giulia Biondi und Nicolas Fajt, die Teil des RRRArchitecture Netzwerks sind, zu gleichen Teilen erstellt. Die Darstellungen auf den folgenden Seiten (S.180-193.) wurden vertiefend auf Grundlage des Beitrags zum Open Call im Rahmen dieser Arbeit von Johannes Paintner angefertigt, soweit nicht anders vermerkt.

Die Zeichnungen wurden auf Grundlage der undatierten Entwurfsplanung der Architekten Kaup, Betsch, Scholz und Wortmann erstellt, die im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BayHStA), in den Akten ORH 1160 und 1161 hinterlegt ist. In die ausgeführte Planung, bzw. die aktuelle Planung inklusive allfälliger Umbauten konnte keine Einsicht genommen werden, da diese laut Lokalbaukommission München, Staatlichem Bauamt München I und dem Oberlandesgericht München als Justizgebäude besonderen Sicherheitsanforderungen unterliegt.

1 Boucsein, Benedict, Klages, Ben, Stritzke, Marieke [Hg.], JustizBallast?! Vol.1 Bestand und Ansätze zur Umnutzung, URL: [MagazinJustizBallast_StritzkeKlages_ChairOfUrbanDesign_Online-2.pdf](https://magazinjustizballast-stritzkeklages-chair-of-urban-design-online-2.pdf) (Abgerufen am 16.10.2024), S.47.

2 Abbrechen Abbrechen, Open Call, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/opencall/> (Abgerufen a, 17.10.2024).

3 Ebenda

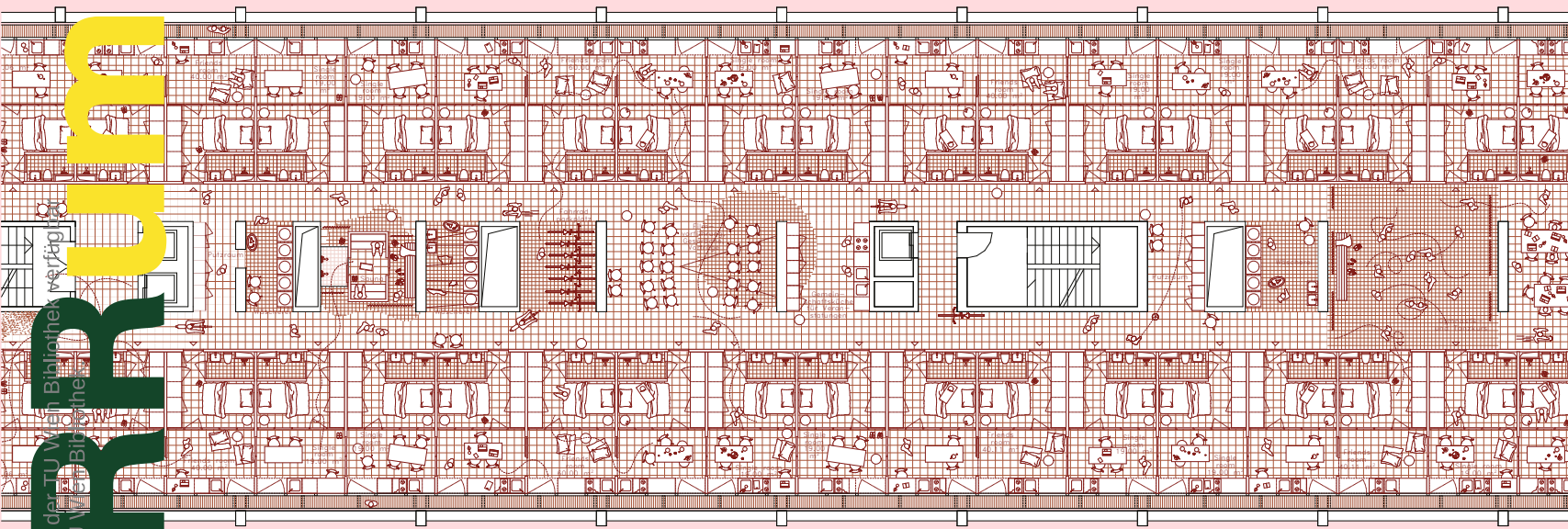
4 Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizzentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024), S.13.

5 Ebenda, S.2.

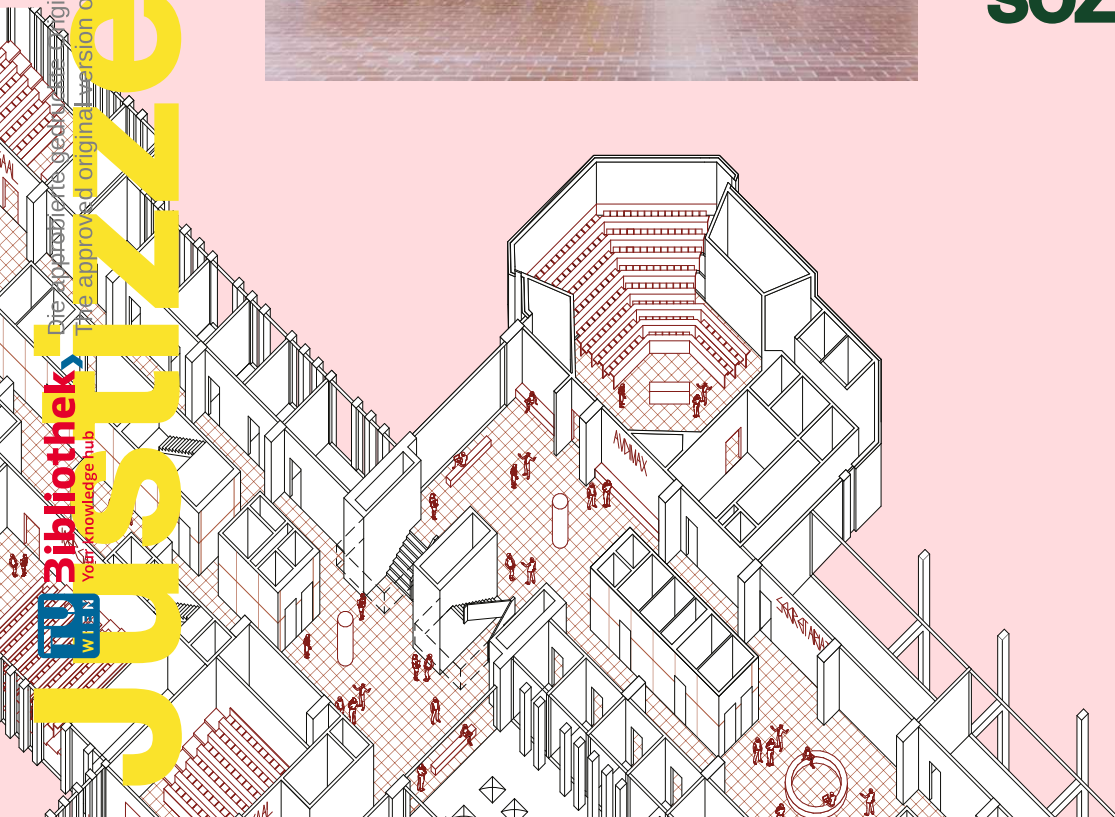
JustizzentRRum

Während in der Gegenwart urbane Verdrängungsprozesse dazu führen, dass sowohl Universitätsstandorte als auch Studierende an den Stadtrand wandern, bietet das Justizzentrum die Möglichkeit beide Nutzungen in bester innerstädtischer Lage mit minimalem Aufwand zu realisieren. Aus Gerichtssälen werden Hörsäle. Aus Besprechungsräumen werden Arbeitsräume, öffentliche Bereiche können weiterverwendet werden. Durch gezielte Eingriffe werden Büros zu Studierendenwohnungen. Der bestehende Grundriss wird maximiert, eine Vielzahl an neuen Nutzungen ermöglicht. Diese Großzügigkeit verwandelt den Begriff des Teilens in eine Form von Luxus und nicht in einen Kompromiss. Die einzelnen, unabhängigen Wohnungen können ihre Wohnzimmer an den Seiten zu den Nachbarn hin öffnen, um den Raum zu vielfältigen und zu teilen, während die Privaträume voneinander getrennt bleiben. So kann eine neue Art des Wohnens und eine neue Kultur des Teilens geschaffen werden, die sich mit der Krise des Wohnens und der Art und Weise, wie wir heute leben, befasst.

JustizzentRRum

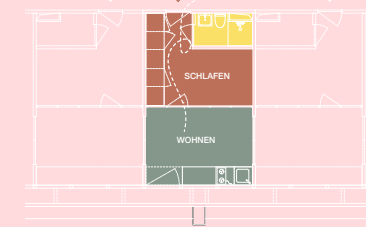


**50% DER BAUKOSTEN EINES NEU-
 EN GEBÄUDES!
 35.000t CO2 SAVED = CO2 EQV.
 FÜR DIE ERRICHTUNG VON 1.000
 SOZIALWOHNUNGEN**

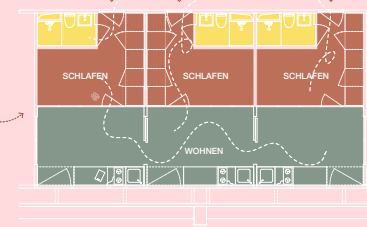


**RECHT AUF BESTAND!
 RECHT AUF DIE STADT!
 RECHT AUF ZENTRUM!**

Einzelzimmer



Friends room



**19.600QM -
 WOHNEN
 486 EINZEL-
 ZIMMER
 5.500QM -
 GEMEIN
 SCHAFT**

25.100QM

UNIVERSITÄT

45 HÖRSÄLE

2.300QM

BÜRO/ARBEITEN

15.600QM

MOBILITY HUB

erhaltungskonzept & bestandswerte

Allgemeine Bestandsdaten

Bauzeit:	1972-1977
Architekt:	Kaup, Scholz und Wortmann Architekt*innen
Adresse:	Nymphenburger Straße 16, 80335 München
Grundstücksfläche:	ca. 17.500 qm
Geschossfläche:	ca. 50.000 qm
Geschosse:	9 Geschosse oberirdisch, 3 Geschosse unterirdisch
Konstruktion:	Skelettbauweise, zusätzlich außenliegende Pendelstützen in den Geschossen oberhalb der Sockelzone
CO₂ im Bestand:	Die Herstellung des Bestands verursachte Treibhausgasemissionen in Höhe von ca. 24.000 Tonnen CO ₂ .
Baulicher Zustand:	Über den baulichen Zustand kann keine Aussage getroffen werden. Er wird aktuell in der vom Freistaat Bayern beauftragten Machbarkeitsstudie geprüft. Ein baugleicher Gebäudeteil in der Linprunstraße (Staatsanwaltschaft I) wurde 2009 erfolgreich saniert. ¹

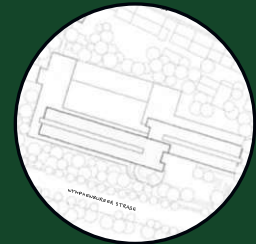
erfassen



großzügige
erschließung



hochwertige
details



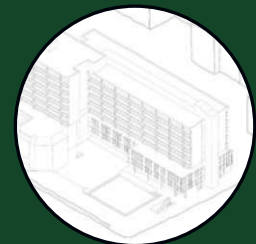
komplexe
anlage



freiräume



gestalterische
ausführung



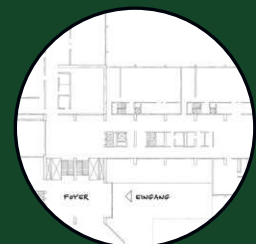
städtebauliche
situation



robuste
struktur



cafeteria



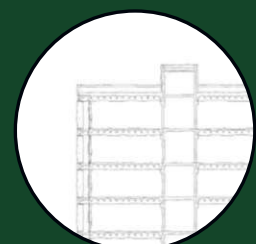
unterschiedliche
raumangebote



städtebauliches
volumen



gerichtssäle



hohes
raumangebot

¹ Daten aus: Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizzentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024), S.5.

Fotografien S. 183 aus: Biemeier, Fritz, Strafjustizzentrum. Fotografische Dokumentation, 2023, URL: <https://fritzbiemeier.de/23-Justizverwaltung-München> (Abgerufen am 01.12.2024) außer Fotografie "gerichtssäle": Klages, Ben, Großer Gerichtssaal, in: Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizzentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024), S.24.

Zeichnerische Darstellungen S.183 aus: Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizzentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024)

bewerten

Städtebaulicher Wert

Das markante, große Volumen – vor allem des Hauptgebäudes an der Nymphenburgerstraße – prägt seine Umgebung stark. Die Gesamtanlage ist als von der Straße abgerückter Komplex stark raumbildend und formt eine Vielzahl qualitativ hochwertiger öffentlicher Freiräume.

Gebrauchswert

Dem aktuell (noch) in Nutzung befindlichen Gebäuden kann ein hoher Gebrauchswert zugemessen werden. Die räumliche Großzügigkeit des Erdgeschosses, sowie des 1. und 2. Obergeschosses, wird hier als besondere Qualität gesehen. Das Raumangebot, das sich auf die großzügigen Flächen verteilt, weist eine hohe Varianz auf: Öffentliche Erschließungsbereiche, Gerichtssäle, Büros, Besprechungsräume und Cafeteria machen eine Nachnutzung mit diversen Raumbedürfnissen möglich. Das 4. bis 9. Obergeschoss sind von diesem Korpus abgesetzt und machen es deshalb möglich, ein anderes Programm aufzunehmen. Sie bieten eine rigide, auf Büronutzung ausgelegte Struktur, die sich auf sechs Geschossen dehnt. Zusätzlich bieten die 3 unterirdischen Geschosse, welche vormals als Parkgarage genutzt wurden – weitere großzügige Flächen, die nach abgeschlossener Mobilitätswende auch anderweitig verwendet werden könnten. Es gibt zwar in der Chronik des Gebäudes einige Berichterstattungen von Nutzer*innen über Unzulänglichkeiten des Gebäudes, jedoch sind die bestehenden Gebäude aktuell in Nutzung und eine Grundfunktionalität ist gegeben.

Nachhaltigkeit

Es liegt auf der Hand, dass die robuste Struktur aus Stahlbeton, sowie die hochwertigen Ausbau und Ausstattungsmaterialien einen großen Wert darstellen. Beim Abriss des Gebäudes würden laut Berechnungen der Initiative zudem ca. 24.000t CO₂, welche für die Herstellung des Gebäudes aufgewendet wurden, verloren gehen.

Relativer Kunstwert

Die Architektur des Justizzentrums und deren visuelle Anziehungskraft tragen zum relativen Kunstwert des Gebäudes bei. Der Komplex stellt ein bedeutendes architektonisches und kulturelles Element in seinem Umfeld dar. Die Formsprache und Artikulation des Gebäudes als zwei gegeneinander verschobene Scheiben, die über einem plastisch ausgestalteten Sockel zu schweben scheinen, sowie das Zeigen der Konstruktionsweise aus Stahlbeton nach außen und die gestalterisch hochwertige Ausformulierung der Fassade und Freiräume, machen das Gebäude zu einem – im Kontext der 70er Jahre – innovativen und besonderen Gebäude. Mit seinem großzügigen Öffnungsverhalten macht es die Nutzung als Justizgebäude möglichst transparent und zeigt damit das veränderte Selbstverständnis der Justiz und deren Verhältnis zur Bevölkerung im Zeitgeist der 70er Jahre.

Neuheitswert

Der Erhaltungszustand der Innenausstattung der öffentlichen Bereiche des Gebäudes an der Nymphenburgerstraße (0.EG - 2.OG) ist augenscheinlich dem bauzeitlichen Zustand des Gebäudes sehr nahe. Bodenbeläge, Materialien, Farbigkeiten, Mobiliar und Ausstattungsdetails zeigen hier die ästhetischen Vorstellungen der 70er Jahre eindrucksvoll. Für die oberen Geschosse, sowie das sanierte Gebäude an der Linprunstraße können dabei keine Aussagen getätigt werden, da diese nicht besichtigt werden konnten.

Streitwert

Dieser Wert wird durch den aktuellen Streit um den Fortbestand des Gebäudes durch die Initiative Abbrechen Abbrechen auf eine neue Art geschöpft, ist jedoch bereits immanent in einem Justizgebäude vorhanden, da dort maßgebliche – oftmals öffentlich stark diskutierte – Entscheidungen getroffen werden.

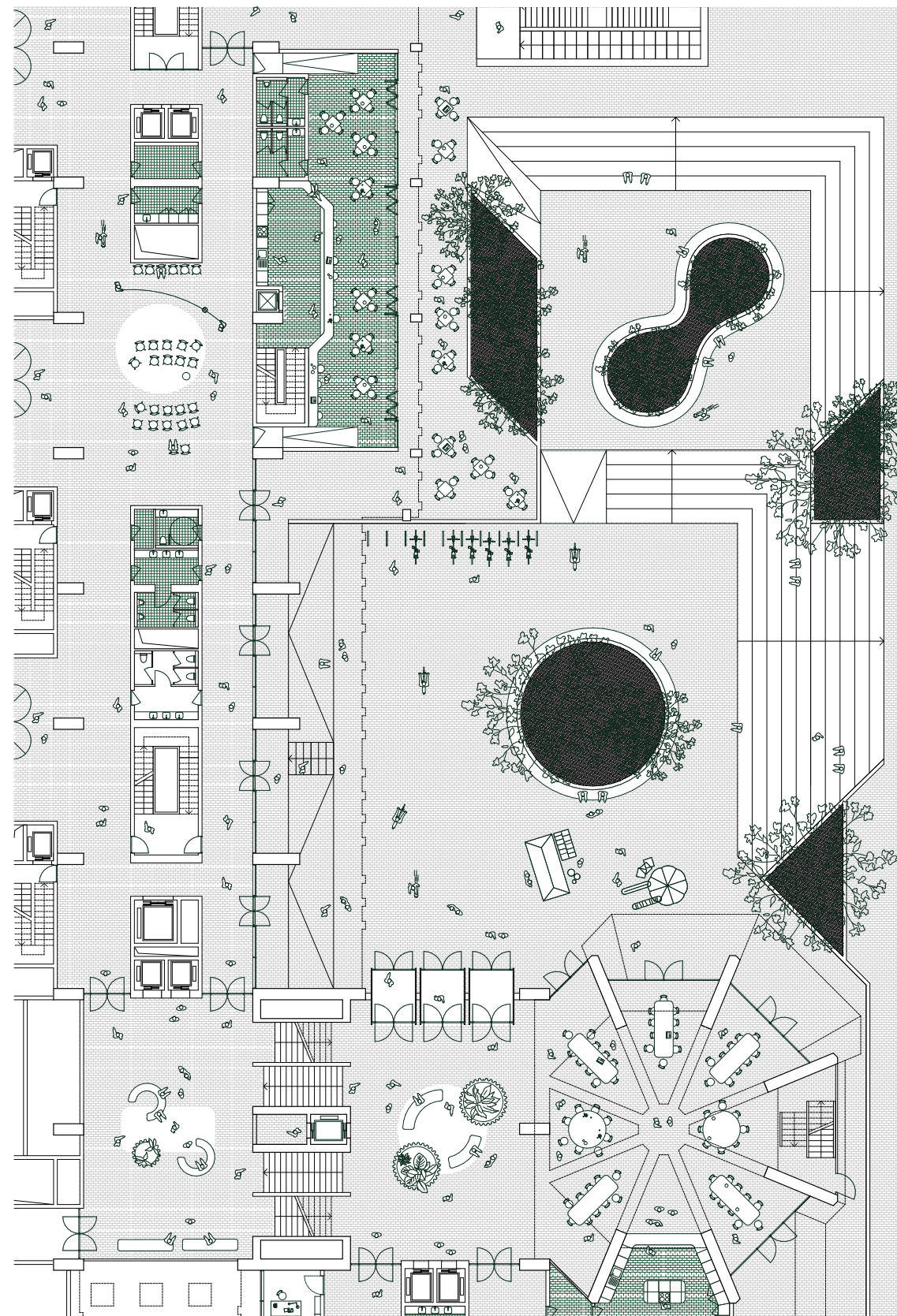
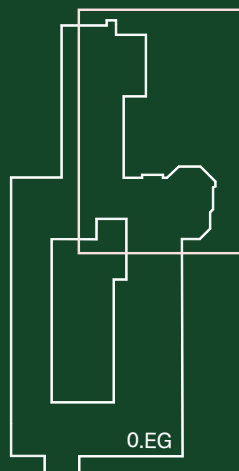
erhalten · gestalten

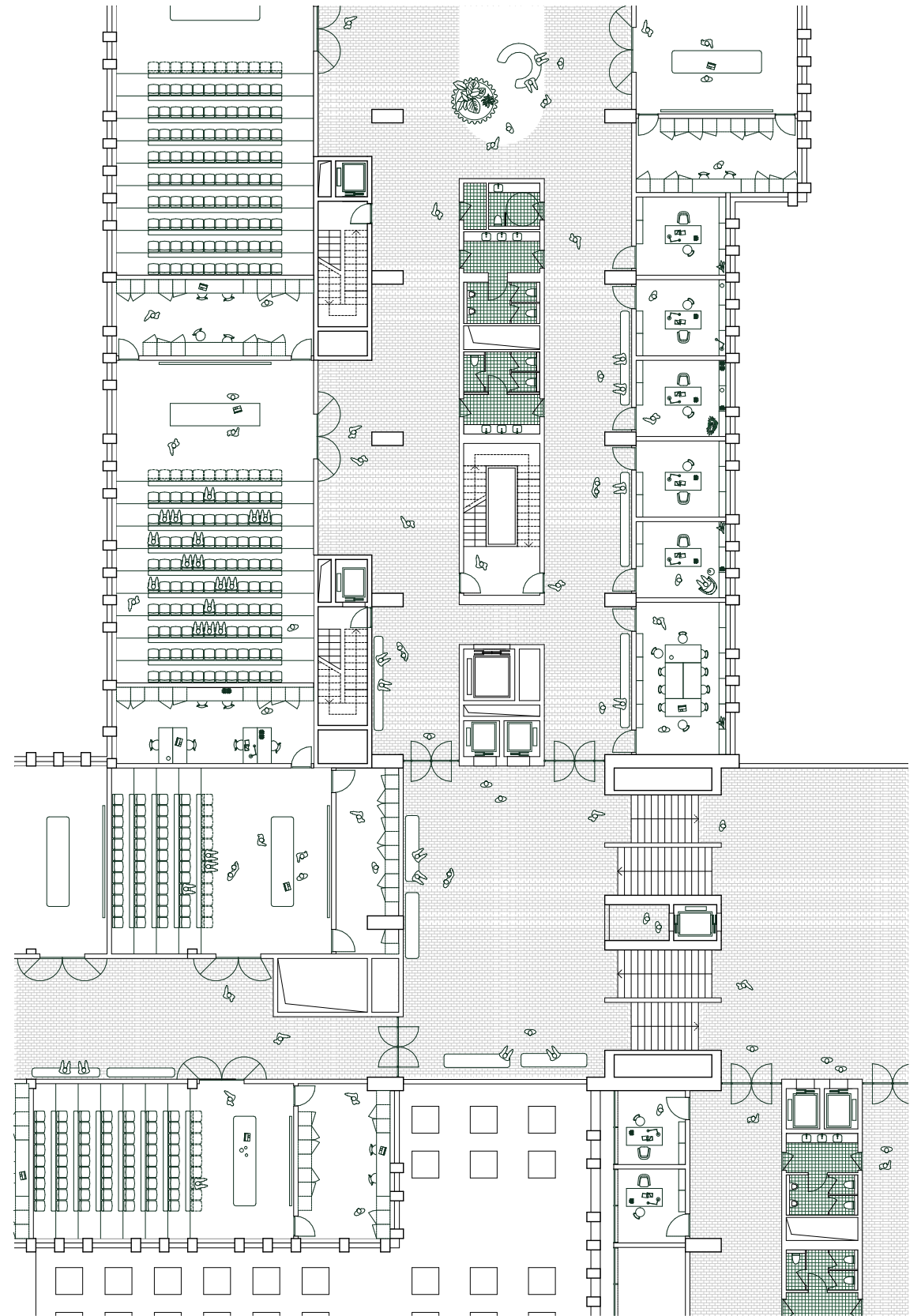
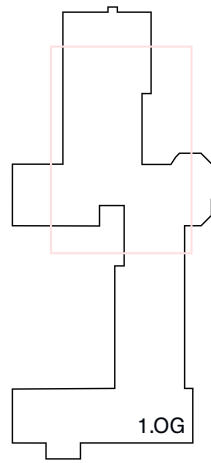
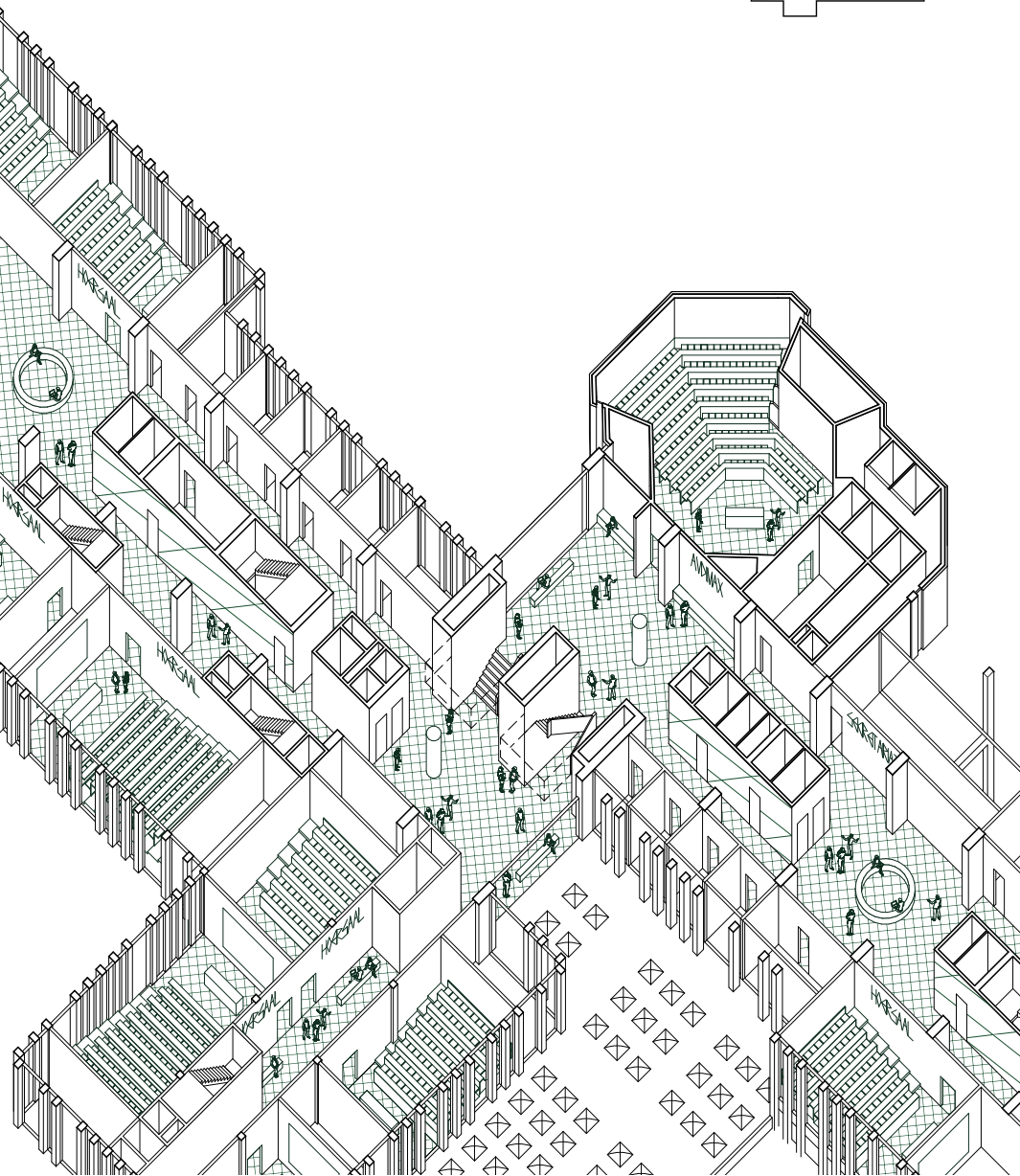
Nutzungskonzept

Die im Open Call vorgeschlagene Nutzung des Gebäudes als Universität und Studierendenwohnheim, um den urbanen Verdrängungsprozess entgegen zu wirken, der diese an den Stadtrand zwingt, soll im Folgenden konzepthaft erläutert werden.

0.EG - 1.OG - 2.OG: Universität

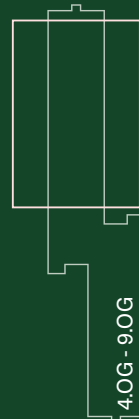
Die Nutzung für universitäre Zwecke lässt sich in das bestehende Raumangebot der öffentlichen Bereiche des Gebäudes ohne große Veränderungen integrieren. Die ca. 45 Gerichtssäle besitzen bereits adäquate Größen und Dimensionierungen, um mit geringer Eingriffstiefe auch Vorlesungssäle zu beherbergen. Die großzügigen Erschließungszonen können weiter als solche genutzt werden und zusätzliche Kontakt- und Arbeitsflächen für Studierende anbieten. Die bestehende Cafeteria, sowie die bestehenden Cafés im Erdgeschoss bleiben erhalten. Potentiale für Arbeitsräume und Büros bieten die ehemaligen Besprechungsräume und Umkleiden. Diese Strategie des eingriffsarmen Neu-Befüllens macht es möglich, diese Geschosse weitestgehend wie vorgefunden zu erhalten. Die bauzeitlichen Oberflächen, Materialien und Ausstattungsdetails werden gepflegt, repariert und – wo nötig – ersetzt. Sollte eine bauphysikalische Untersuchung die Notwendigkeit ersichtlich machen, können geschlossene Außenwandflächen innengedämmt werden. Fenster, Pfosten-Riegel-Fassaden und Außentüren werden thermisch ertüchtigt und wieder eingebaut. Als neue gestalterische Elemente werden lediglich Hörsaalmöblierungen und -ausstattungen, sowie eine neue Signaletik und lose Möblierungen eingeführt. Sanitärräume und Küchen erfahren eine vollständige Ertüchtigung auf den neuesten Standard. Universitäre Flächen können auch in den drei unterirdischen Geschossen erschlossen werden, diese bieten Möglichkeiten für Laboratorien, Lagerflächen und Archivnutzungen, sowie Park- bzw. Mobilitätsangebote.



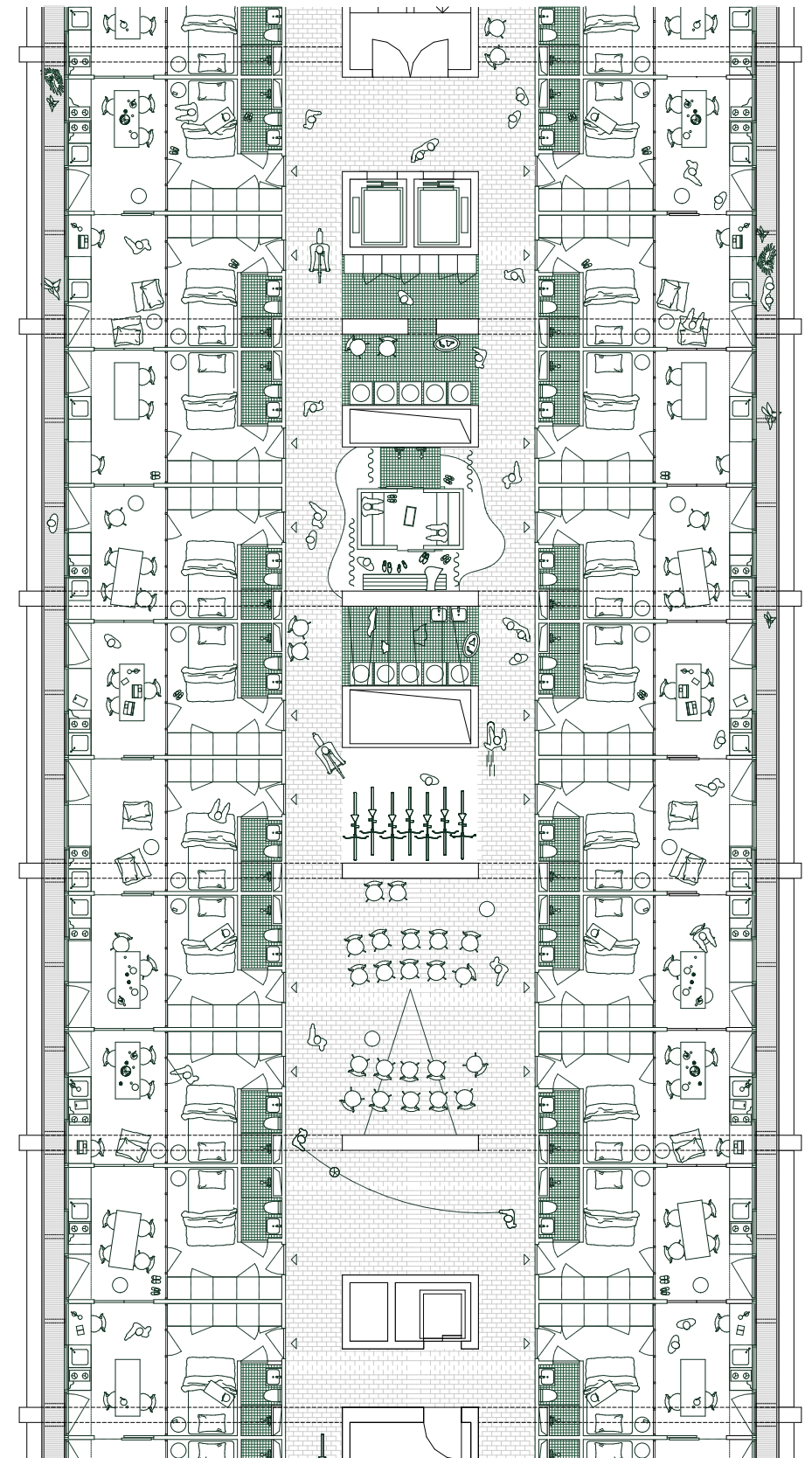


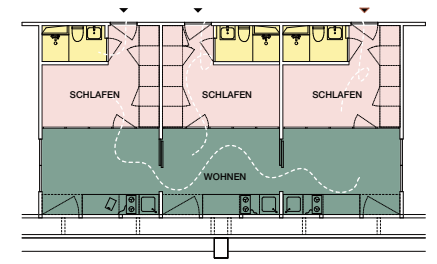
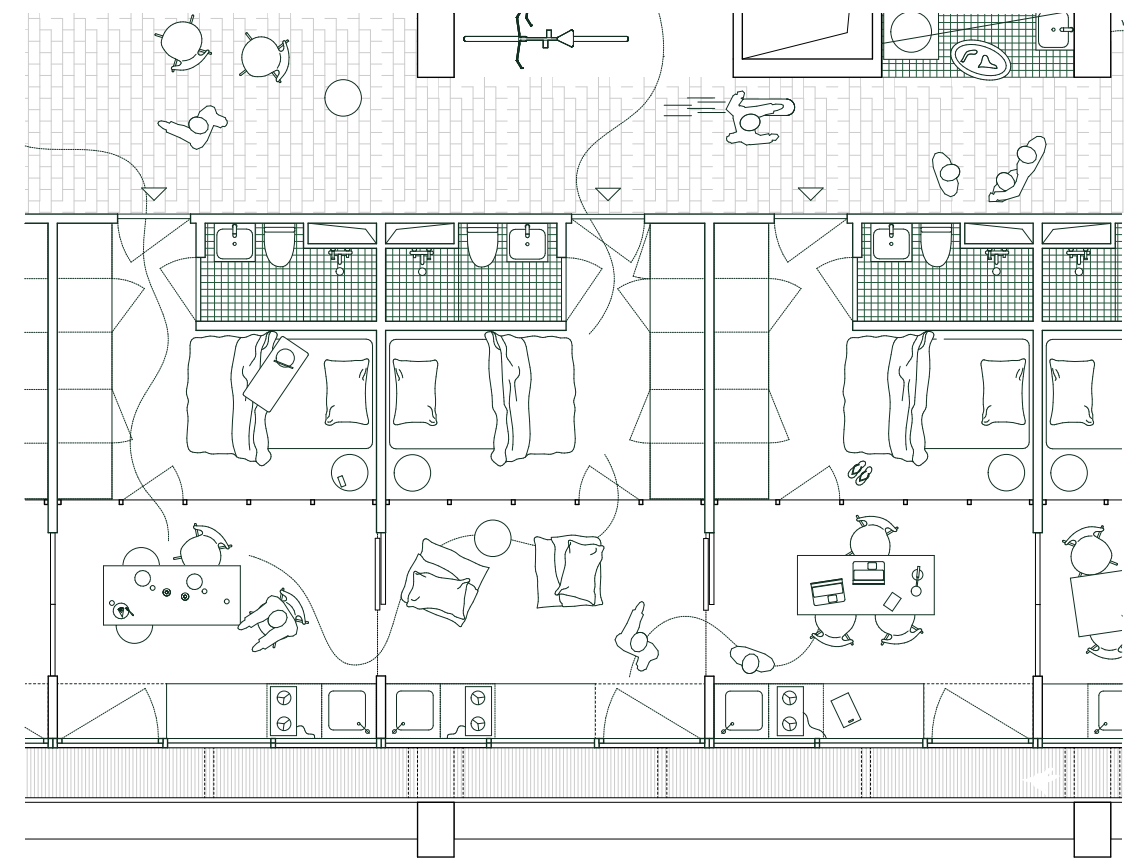
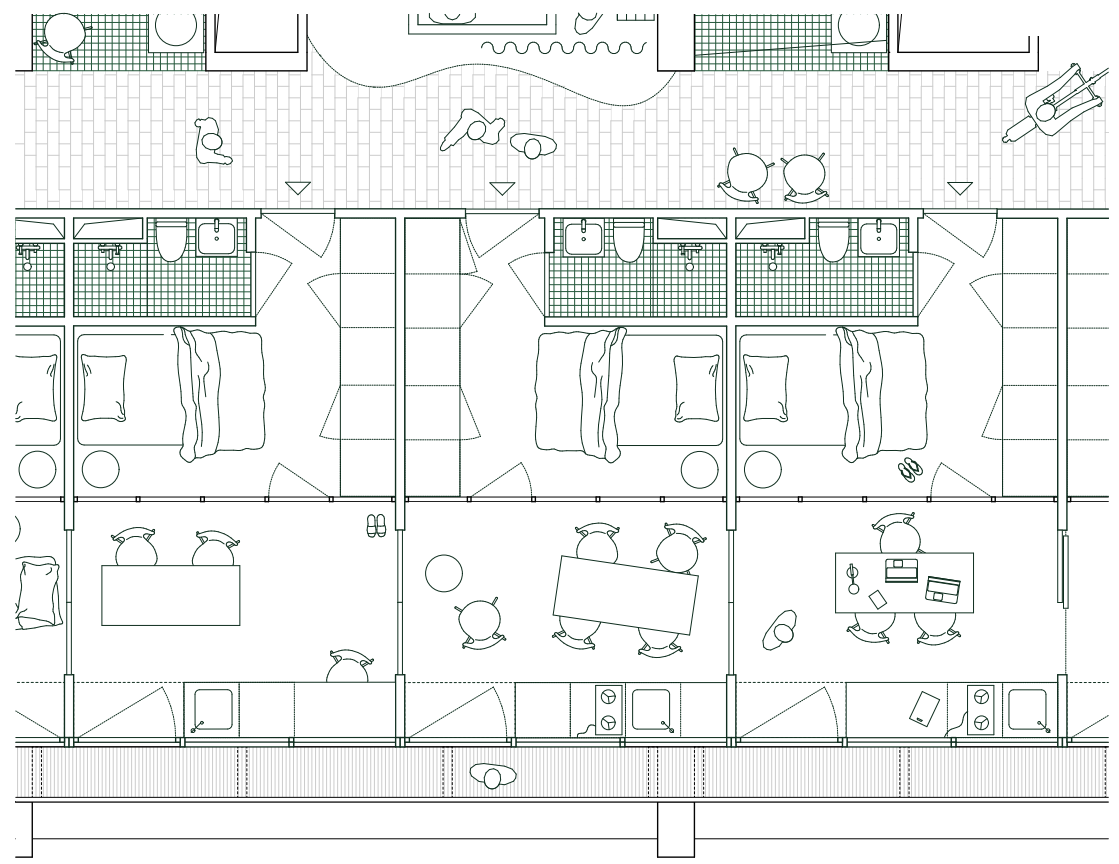
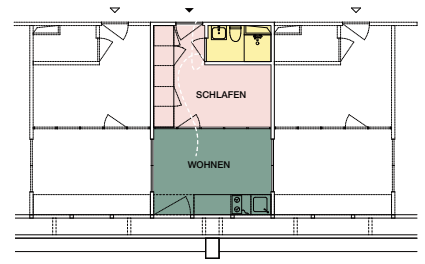
4. - 9. OG: Studierendenwohnen

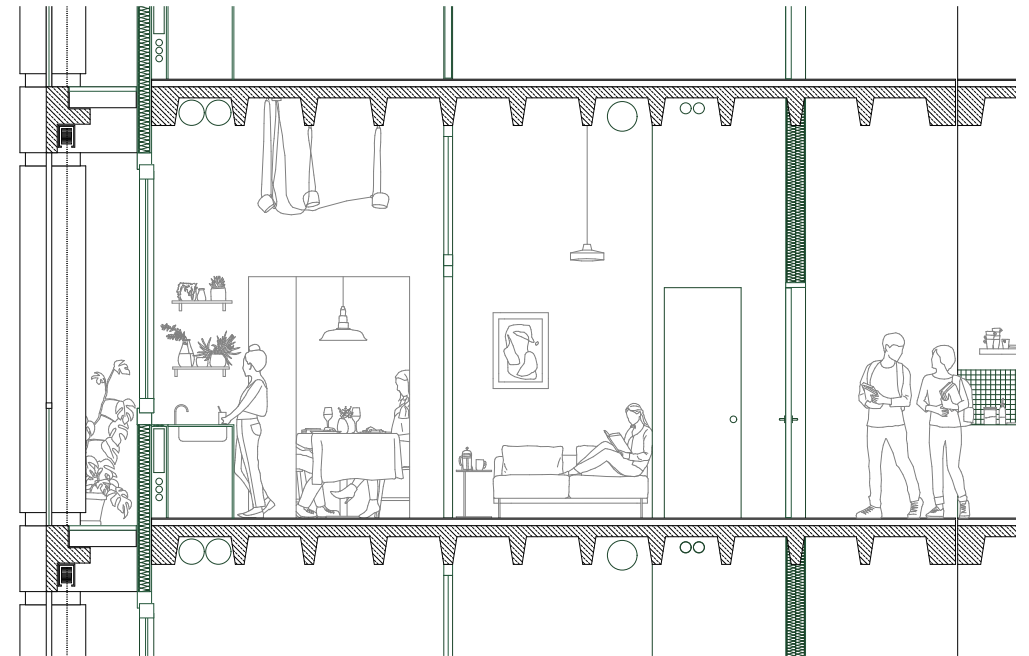
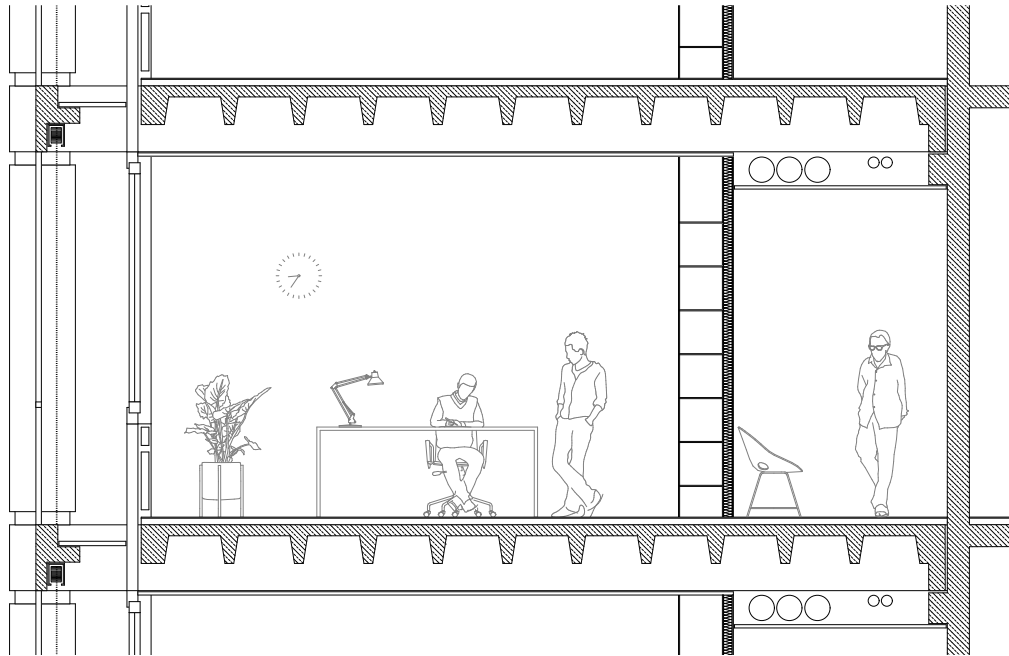
Die Re-Programmierung der Obergeschosse erfordert eine höhere Eingriffstiefe. Dort werden die nichttragenden Innenwände der Bürostruktur entfernt und neue Technischächte angelegt. Die neue Grundrissstruktur ist darauf ausgelegt, so vielen Studierenden wie möglich eine qualitativ hochwertige Wohnung zu ermöglichen. Die Fassade der oberen Geschosse wird dafür getauscht, um den neuen Anforderungen gerecht zu werden und auf den neuen Grundriss und die neue Nutzung reagieren zu können. Dabei bleibt die vorgelagerte Wartungsbalkonschicht allerdings unangetastet, wird lediglich von den einzelnen Wohnungen aus durch Türen zugänglich gemacht und mit einer Absturzsicherung versehen. Im Zuge des Umbaus werden die Stahlbetonrippendecken freigelegt und die notwendige neue Installation sichtbar geführt, um die Materialität und Struktur des Gebäudes zu zeigen. Die Studierendenapartments beinhalten jeweils ein ebenfalls neu errichtetes eigenes Bad und eine Küche. Die vormalige Erschließungszone, in der sich für die Büronutzung Besprechungsräume, Erschließung, Sanitär-, Drucker- und Lagerräume befanden, wird zu einer gemeinschaftlich genutzten Zone umgebaut. Sie beinhaltet – neben der unveränderten Erschließung – Räume, welche sich die Studierenden teilen und gemeinschaftlich Aneignen können. Dazu gehören unter Anderem Wasch- und Gemeinschaftsküchen, Arbeitsräume und Sporträume, die für einzelne Personen nicht leistbar wären, durch das Teilen mit Anderen jedoch möglich werden. Auch in dieser Zone werden die bestehenden, nicht tragenden Wände abgebrochen und durch eine neue Grundrissstruktur ersetzt. Bestehende Schächte werden für Küchen und Sanitärräume wiederverwendet. Das Konzept des Teilens führt sich auch innerhalb der Studierendenapartments fort. Jede Wohnung bietet neben dem abgeschlossenen Privatraum mit eigenem Bad und Schlafraum einen "Friends-Room", welcher mit den Nachbarapartments zu einem großen Gemeinschaftsraum zusammengeschaltet werden kann (siehe S.190f.).

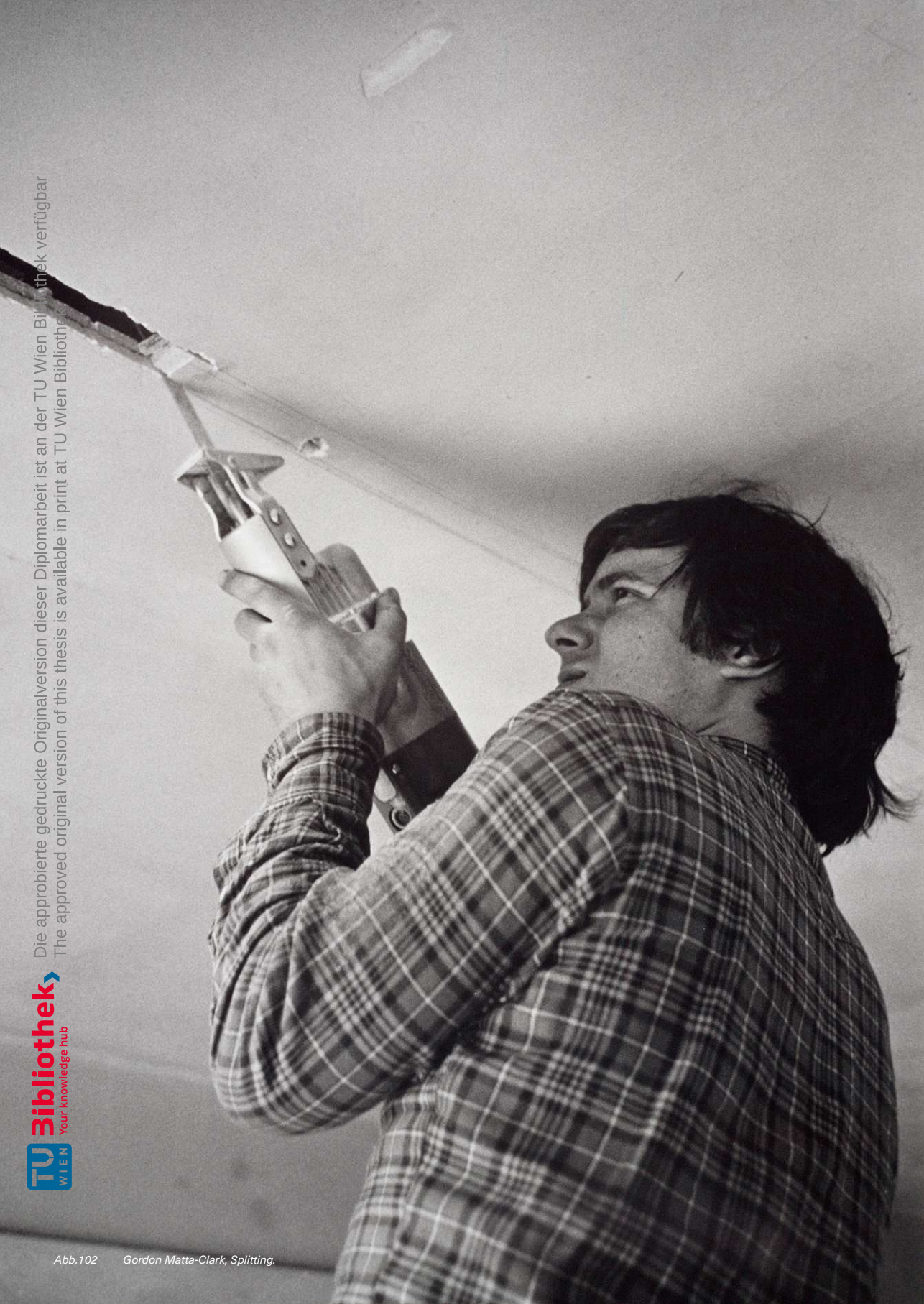


auf Seite 191-193: Biondi, Giulia, Fajt, Nicolas, Paintner, Johannes, JustizzentRRRum, Einreichung Open Call, Darstellung für diese Arbeit überarbeitet von Verfasser.









5 Instrumente, Werkzeuge, Verstärker



Ziel der in dieser Arbeit untersuchten Initiativen ist es, sowohl die Aufmerksamkeit der (Stadt-)Gesellschaft auf ihr spezifisches Anliegen – zum Beispiel die Erhaltung eines Gebäudes – zu lenken, als auch andere am Diskurs beteiligte Akteur*innen zu mobilisieren. Da zivilgesellschaftliche Initiativen im Regelfall aus sich selbst heraus nicht über die entsprechend notwendige Macht verfügen, sind dabei besonders Entscheidungsträger*innen oder solche Akteur*innen, die über Machtmittel verfügen – zum Beispiel finanzielle Ressourcen, Reichweite oder politische Entscheidungsgewalt – hervorzuheben. Üblicherweise erfolgt diese Mobilisierung durch das Erzeugen einer kritischen Masse von Unterstützer*innen, dem Aufbau von Argumentationen und die Beeinflussung des öffentlichen Diskurses. Im Folgenden werden die konkreten Mittel, mit denen zivilgesellschaftliche Initiativen arbeiten – wie sie in den Fallbeispielen unter 3. und 4. und anderen Kapiteln bereits im Rahmen der jeweiligen Initiativen erläutert wurden – kategorisiert und deren jeweilige Potenziale für andere, zukünftige Initiativen beleuchtet. Dabei werden diese Mittel drei Gruppen zugeordnet, deren Trennlinien jedoch nicht scharf verlaufen: Instrumente, Werkzeuge und Verstärker. Als 'Instrumente' werden diejenigen Mittel bezeichnet, welche einen breit gefassten Anwendungsbereich für die Initiative haben und vermehrt indirekt eingesetzt werden. 'Werkzeuge' werden als diejenigen Mittel verstanden, die eine direkte Handlungsanweisung für die Initiative beinhalten und einen enger gefassten Handlungsbereich aufweisen. Die dritte Gruppe der 'Verstärker' nimmt eine Sonderrolle ein, da sie nicht direkt in der Handlungssphäre der Initiative liegt, jedoch sowohl 'Instrumente' als auch Werkzeuge durch diese erheblich potenziert werden und die Zusammenarbeit mit Akteur*innen, welche diese Mittel besitzen, unerlässlich machen. Aufgrund der Fülle an Möglichkeiten, unterschiedlicher Ausgangslagen und Herangehensweisen erhebt die anschließende Sammlung dieser Mittel keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

organisation
netzwerke
sprache
forschung

organisation netzwerke sprache forschung

5.1.1 Strategische Organisation

Im Rahmen dieser Arbeit wurde die strategische Organisation vor allem auf der Ebene lokaler Initiativen beleuchtet. Unter den in Kapitel 4 besprochenen Fallbeispielen konnten dabei drei verschiedene Herangehensweisen identifiziert werden: 1. Das Auftreten der Initiative als Entität mit formalisierten Strukturen. Diese taucht im Fallbeispiel 4.1, der Initiative 'Kulturlobby' für den Erhalt des 'Rechenzentrums' in Potsdam, auf. Die 'Kulturlobby' organisiert sich im Laufe der Initiative formal im Freundliche Übernahme 'Rechenzentrum' e.V. (FÜR e.V.) mit entsprechenden soziokratischen Strukturen, die in einer Vereinssatzung festgehalten werden, welche unter anderem den Vereinszweck und hierarchische Strukturen festlegt. Die Notwendigkeit dafür liegt auch in der Zahl ihrer Mitglieder begründet, die laut eigener Aussage des Vereins bei über 200 liegt¹. In der Vereinssatzung werden nicht nur verschiedene Ämter zugewiesen, sondern auch die Abstimmungsmodi, -quoren und -fristen festgelegt.² Diese formalen Zwänge erfordern einen durchaus hohen organisatorischen Aufwand, stellen jedoch sicher, dass alle Mitglieder über diese Legitimationsmechanismen die Möglichkeit haben sich an Entscheidungen zu beteiligen und diese mitzutragen.

2. Das Auftreten der Initiative als Entität ohne formalisierte Strukturen. Dieser Herangehensweise bedient sich die Initiative 'Abbrechen Abbrechen' für den Erhalt des Justizzentrums in München. Die Kerngruppe der Initiative besteht dabei aus fünf bis sieben Aktivist*innen, die total basisdemokratisch agieren, jedoch ohne festgelegte Legitimationsmechanismen. Dies hat den Vorteil, dass die Initiative auf Fluktuationen die Zahl und der Kapazitäten der Beteiligten reagieren und so agil Entscheidungen treffen kann. Projekte, Aktionen und Pressestatements können direkt und ohne Absprachen von den Mitgliedern durchgeführt oder getätigt werden, da diese ein Vertrauen untereinander genießen. Dabei ist auch das Werkzeug des Positionspapiers von Bedeutung: dieses bildet das Grundsatzdokument der Initiative und macht die dort formulierten Forderungen und Ziele für alle Mitglieder bindend. Auf

organisation netzwerke sprache forschung

dieses Werkzeug kann im Streitfall oder bei der Planung der nächsten Schritte zurückgegriffen werden.³

3. Das Auftreten der Initiative als scheinbar unabhängige Akteur*innen. Diese Strategie wendet die Initiative für den 'Mäusebunker' in Berlin an: Um Ludwig Heimbach, Gunnar Klack und Felix Torkar gibt es ein Netzwerk von Akteur*innen, die augenscheinlich öffentlich unabhängig voneinander Interesse am 'Mäusebunker' bekunden. Dies erweckt in der Öffentlichkeit den Eindruck, dass an diesem Gebäude verschiedenste Interessen bestehen und diese nicht nur aus einer Richtung stammen. Damit geht die Initiative im Voraus dem Vorwurf aus dem Weg, nur Marginalinteressen einiger Weniger zu vertreten.⁴ Die verschiedenen Akteur*innen der Initiative kommunizieren zwar miteinander, jedoch längst nicht so regelmäßig und eng wie die vorher beschriebenen Formen. Die genaue Funktionsweise dieser organisierten Verteilung wurden unter 4.2.4 bereits eingehend erläutert. Die Herangehensweisen und Aktionen der Initiative sind folglich nicht von Legitimation durch die übrigen Beteiligten abhängig und werden weitestgehend unabhängig voneinander durchgeführt; jedoch mit einem gemeinsamen Ziel, dem Erhalt des 'Mäusebunkers'.

Allen beschriebenen Herangehensweisen ist gemein, dass die Wahl der Organisationsform erheblich von der Ausgangssituation der Initiative abhängig ist und sich im Prozess stetig (weiter-)entwickelt. Dabei sind die Beteiligten – sowohl qualitativ als auch quantitativ –, das zu rettende Objekt und die Akteur*innenkonstellation um dieses Objekt die Hauptfaktoren, an denen sich die strategische Organisation orientiert. Die oben aufgezählten Strategien erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit – verdeutlichen allerdings beispielhaft die große Vielfalt der Möglichkeiten, zeigen den Spielraum und die große Auswirkung dieses Instruments auf den Prozess der Initiative.

1 Freundliche Übernahme 'Rechenzentrum' e.V.: Satzung. Neufassung vom 23.03.2021, URL: https://rz-potsdam.de/wp-content/uploads/2023/11/Satzung-Geschaeftsordnung-Neufassung_23_03_2021-1.pdf (Abgerufen am 19.11.2024).

2 Freundliche Übernahme 'Rechenzentrum' e.V.: Freundliche Übernahme 'Rechenzentrum' e.V., URL: https://rz-potsdam.de/wir-kontakt/fuer_ev/ (Abgerufen am 19.11.2024).

3 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

4 Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024.

organisation netzwerke sprache forschung

5.1.2 Netzwerke

Die zahlenmäßige Größe einer Bewegung bzw. Initiative und die damit einhergehende Aufmerksamkeit und Sichtbarkeit stärken in einem demokratischen System die Position zivilgesellschaftlicher Akteur*innen. Zudem bilden die sozialen und professionellen Netzwerke, vor dem Hintergrund des vergleichsweise geringen Kapitals der Initiativen, gleichzeitig deren wichtigste Ressource.¹ Auf lokaler und überregionaler Ebene sind die Netzwerke einer Initiative nicht nur Wissensspeicher für Erfahrungswerte, Expertisen und vieles mehr, sondern auch personelle Speicher, auf welche die Initiative bei Veranstaltungen und Aktionen zurückgreifen kann. Diese personellen Speicher sind nicht nur quantitativ von Vorteil für die Initiative; Einzelpersonen können wichtige Kontakte herstellen, Insiderwissen weitergeben, spezifische Fähigkeiten besitzen oder – qua ihrer Position – wichtige Fürsprecher für die Initiative im öffentlichen Diskurs sein.² Außerdem haben Netzwerke – ähnlich den unter 5.3 betrachteten Verstärkern – das Potenzial, die Reichweite einer Initiative durch die Vernetzung mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen und Aktivist*innen erhöhen. Deren Mitglieder und Unterstützer*innen bewegen sich zumeist bereits in einer ähnlichen aktivistischen Sphäre und sind deshalb den Anliegen und Aktionen der Initiative eher zugewandt. Zudem können die bestehenden Reichweiten anderer Initiativen in den sozialen Medien oder Newslettern genutzt werden, um Unterstützer*innen auf neue Initiativen oder Aktionen hinzuweisen.³ Vernetzungen mit Akteur*innen aus der institutionellen und privatwirtschaftlichen Sphäre, sowie aus der Sphäre der Medien bilden häufig die Grundlage für Kooperationen (5.3.3), welche ebenfalls als Verstärker für die übrigen Handlungsschritte der Initiative dienen können. Institutionelle Akteur*innen – in Verbindung mit der öffentlichen Hand – haben zudem den Vorteil der Nähe zu den Entscheidungsträger*innen und legitimieren die Initiative zusätzlich.⁴

In der Gründungsform und Arbeitsweise überregionaler Akteur*innen sind Netzwerke häufig bereits inhärent, bzw. sind diese Akteur*innen als solche konzipiert und struktu-

organisation netzwerke sprache forschung

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

1,3 Philipp Oswalt, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischennutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.55f.

2 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

4 Abgeleitet aus der Präsenz und Aktivität der Initiativen für den Erhalt des 'Rechenzentrums' in Potsdam und 'Abbrechen Abbrechen' in München in den sozialen Medien.

4 Abgeleitet aus der Zusammenarbeit der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' mit Organen der Landeshauptstadt Potsdam und der Zusammenarbeit der Initiative "Abbrechen Abbrechen" mit Organen der Landeshauptstadt München.

5 Abgeleitet aus dem Offenen Brief für ein 'Abrissmoratorium' (3.2.1)

riert. Diese können lose als eine Unterstützer*innenschaft eines Offenen Briefes zusammenfinden⁵, sich aber auch konkret organisieren und damit andere Formen von Netzwerken ausbilden. Akteur*innen, wie z.B. der 'Architects 4 Future e.V.' (siehe 3.2.1), die eine große Anzahl an Mitgliedern versammeln und neben der überregionalen Ebene auch in Ortsgruppen aktivistische Arbeit leisten, sind in 3 Arten von Netzwerken eingebunden: Das überregionale, interne Netzwerk der Mitglieder, die lokalen Netzwerke der Ortsgruppen, sowie das externe Netzwerk des*r Akteur*in. Durch die Nähe zur Sphäre der Marktwirtschaft können Akteur*innen, wie die 'Bauhaus Erde gGmbH' (siehe 3.2.1), professionelle Netzwerke und Kooperationen unterhalten.

Die Arbeit mit dem Instrument der Netzwerke ist jedoch auch für lokale zivilgesellschaftliche Initiativen unerlässlich, wie sich anhand der unter 4 besprochenen Fallbeispiele eindrücklich zeigt. Die Netzwerke im Zusammenhang mit der Initiative für das 'Rechenzentrum' in Potsdam wurden unter 4.1.4 bereits eingehend besprochen. Bei der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' in Berlin ist das Netzwerk integraler Bestandteil der Initiative, da diese nicht als Entität auftritt, sondern als einzelne Akteur*innen, welche durch ein eng geknüpftes Netzwerk verbunden sind, innerhalb dessen sie spezifische Rollen einnehmen (siehe 4.2.4). Auch in der Chronologie, der unter 4.3.2 besprochenen Initiative 'Abbrechen Abbrechen', spielen Netzwerke eine entscheidende Rolle. Dabei ist vor Allem das – bei der Gründung der Initiative bereits etablierte – Kollektiv 'Point Of No Return' zu nennen, welches wiederum weitverzweigte Netzwerke für die Initiative in die zivilgesellschaftlich aktivistische Sphäre eröffnen konnte. An der Weiterverzweigung dieses Netzwerks arbeitet die Initiative mit Offenen Treffen, Informations- und Diskussionsveranstaltungen, sowie im Rahmen des "Verhandelbar", welche Sie auch anderen Initiativen, Aktivist*innen, Künstler*innen als Bühne und Plattform zur Verfügung stellt. Zudem arbeitet die Initiative – in Persona von Jan Fries – spezifisch an der Vernetzung zivilgesellschaftlicher Akteur*innen für den Erhalt gebauter Umwelten.

organisation netzwerke sprache forschung

² Abgeleitet aus dem Sprachduktus des Positionspapiers der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in München (4.3.2)

³ Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.

5.1.3 Sprache

Das Instrument der Sprache ist sowohl für überregionale als auch für lokale zivilgesellschaftliche Akteur*innen insofern bedeutend, als dass diese in jedweder Form der Kommunikation mit Unterstützer*innen, Entscheidungsträger*innen, Interessierten und sonstigen Akteur*innen involviert ist. Gemeint ist mit 'Sprache' in diesem Fall der bewusst gewählte Sprachduktus der Aktivist*innen. Besonders eindrücklich lässt sich dies anhand schriftlicher Medien der Initiativen zeigen. Die zum Beispiel in offenen Briefen und Manifesten formulierten Forderungen und Handlungsmaximen der Initiativen sind zumeist direkt an Entscheidungsträger*innen adressiert, zeigen aber durch die verwendete Sprache deutlich, welche weiteren Adressat*innen die Initiative ansprechen möchte. Die verwendete Sprache reicht dabei je nach Adressat*innen, gewünschter Wirkung und vorgebrachtem Anliegen von tatsächlicher Fachsprache¹ bis hin zu passiv aggressiver, provozierender Sprache². Der verwendete Tonfall bzw. Sprachduktus hat durchaus große Implikationen für die Aktivist*innen: Zum einen wird die Initiative damit einer bestimmten Sphäre zugeordnet, mit und innerhalb derer Sie kommuniziert. Da die Initiativen aufgrund ihrer betreffenden Materie häufig aus der Architektur- und Planungssphäre stammen, gibt es das Bestreben – unter anderem von den in dieser Arbeit betrachteten Initiativen '100% Tempelhofer Feld' (siehe 3.2.3) und 'Abbrechen Abbrechen' (siehe 4.3.3) – aus dieser auszubrechen und auch darüber hinaus zivilgesellschaftliches Interesse und Engagement zu wecken, um eine größere Zahl an Unterstützer*innen zu gewinnen. Zum anderen ermöglicht oder verunmöglicht der gewählte Sprachduktus die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen, vor allem bei solchen, die qua ihrer Position zu einer bestimmten Form der professionellen Kommunikation verpflichtet sind, wie Verbände, Institutionen oder staatl. Organe.³ Es ist für die Initiative folglich nicht nur entscheidend, welche Forderungen, Vorschläge und Maximen sie formuliert, sondern auch, wie diese kommuniziert werden.

organisation netzwerke sprache forschung

5.1.4 Forschung

Das Instrument der Forschung ist sowohl auf lokaler als auch auf überregionaler Ebene ein Mittel für die Initiativen um Wissen zu produzieren. Dabei ist das Instrument der Netzwerke von besonderer Bedeutung, da die betreffenden zivilgesellschaftlichen Akteur*innen selbst zumeist nicht über Kapazitäten oder Finanzierungen, sowie das notwendige Know-How verfügen. Zugriff auf diese Mittel können sich die Aktivist*innen durch die Zusammenarbeit oder Kooperation mit Universitäten und Hochschulen, sowie Stiftungen oder Fördergeldgebern verschaffen. Die Forschungsarbeit überregionaler Initiativen soll hier am Beispiel des 'Architects 4 Future e.V.' und der 'Bauhaus Erde gGmbH' – die durch ihre Nähe zur wirtschaftlichen Sphäre einen Sonderfall darstellt – erläutert werden.

Die Forschungsarbeit des 'Architects 4 Future e.V.' findet unter anderem im Rahmen einer Gastprofessur an der Technischen Universität Berlin – welche durch Mitglieder des Vereins selbst besetzt ist – statt. Dort arbeiten diese an der Vermittlung der wichtigsten Stellschrauben und politischen Rahmenbedingungen der Bauwende und diskutieren diese gemeinsam mit verschiedenen Architects 4 Future-Expert*innen, wobei der Fokus auf die Auswirkungen des immensen Abrissgeschehens in Deutschland gelegt wird. In den Seminaren entwickeln die Studierenden beispielsweise zukunftsfähige und nachhaltige Antworten für den Wiederaufbau der Schinkelschen Bauakademie in Berlin oder erproben den Entwurf mit nachhaltigen Baumaterialien.¹ Im Rahmen des Projektes 'Proto-Potsdam' der 'Bauhaus Erde gGmbH' wird ein temporärer Pavillon in Potsdam errichtet, welcher als eine Art Real-labor Testfeld für die möglichen Antworten auf die Frage 'Wie müssen wir heute bauen?' liefern soll. Dabei wird in einem integrierten Prozess versucht die Verbindungen zwischen akademischer Forschung, Design, Planungsabläufen und kommunalem Handeln herzustellen. Die so Erarbeiteten systemischen Lösungen werden dann lokalisiert, materialisiert, für die Anwendung in Berlin-Brandenburg konkretisiert und mit verschiedenen Akteur*innen diskutiert. Die dabei gewonnenen Erkenntnissen werden

in einer zweiten Projektphase dann prototypisch in einem permanenten Gebäude umgesetzt. Für die Umsetzung dieses Projekts arbeitet das Team des Bauhaus Erde mit Forscher*innen der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde, der Technischen Universität Berlin, dem Forschungsnetzwerk Haus der Materialisierung und weiteren Akteur*innen zusammen.² Die Erkenntnisse, die beide Initiativen dabei gewinnen, haben dabei einen großen Einfluss auf die übrige Handlungsweise der jeweiligen Initiative.

Die lokale bzw. objektspezifische Initiativen können sich dem Instrument der Forschung ebenfalls bedienen, wobei sich die Forschung dabei auf die konkrete vorhandene Bau-Substanz und deren Geschichte oder die möglichen Potenziale des Bestandes konzentriert. Dies dient zunächst dazu, grundlegende Informationen zu sammeln, zu kategorisieren und zu vermitteln, um diese in den öffentlichen Diskurs einführen zu können. Dabei gibt es bei den in Rahmen dieser Arbeit betrachteten Initiativen zwei unterschiedliche Herangehensweisen: Die Recherche und Vorbereitung einer Ausstellung mit einem*r Kooperationspartner*in oder die Erarbeitung dieser Grundlagen durch die Zusammenarbeit im Rahmen einer Lehrveranstaltung mit einer Hochschule oder Universität. Beispielhaft für die Anwendung dieses Instruments als Vorbereitung einer Ausstellung kann hier Ludwig Heimbachs Recherche für die Ausstellung 'Versuchsanordnung Mäusebunker & Hygieneinstitut' genannt werden. Im Rahmen der Ausstellung wurden Originalmaterialien aus den Nachlässen der Architekten Fehling+Gogel und andere bauzeitliche Unterlagen gezeigt, die zuvor größtenteils unveröffentlicht geblieben waren³ und so die Informationsdichte für die öffentliche Debatte erheblich erhöhten. Als Beispiele für eine Lehrveranstaltung unter Beteiligung einer Initiative können alle unter 4. besprochenen Initiativen dienen. Hier soll das Beispiel der Lehrveranstaltung 'JustizBallast?!' an der Technischen Universität München in Zusammenarbeit mit der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' näher erläutert werden, da diese eben dieses Ziel verfolgte: Die vielfältigen und verstreuten Informationen über das Strafjustizzentrum zu bündeln und damit eine Grundla-

ge für zukünftige Diskussionen zu schaffen, welche sich auf Fakten stützen können und sich auf ungelöste Fragen konzentrieren.

Dabei stand im Vordergrund, das Justizzentrum architektonisch zu dokumentieren, die umliegenden Viertel und deren Bewohner*innen kennenzulernen und darüber hinaus einen analytischen Zugang zum Gebäude zu entwickeln. An diese großmaßstäblichen Analysen anknüpfend, wurden relevante Aspekte für den Erhalt und die Umnutzung des Gebäudes, wie Baurecht, Brandschutz oder der mögliche Einfluss des Denkmalschutzes untersucht.⁴ Ein ähnliches Vorgehen ist bei der Lehrveranstaltung an der ETH Zürich von Prof. Arno Brandhuber (station+) im Rahmen der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' zu beobachten: dabei erstellten die Studierenden sogenannte 'Atlanten' zur Architektur des 'Mäusebunkers', welche unter 4.2.2. bereits näher erläutert wurden. Bei beiden Lehrveranstaltungen dienten die dabei erfassten Informationen als Grundlage für Entwurfsarbeiten, mit denen die Potenziale der jeweiligen Gebäude illustriert werden konnten.⁵

Das Instrument der Forschung ist durch das dabei produzierte Wissen ein potentes Mittel für die Initiative, da sie darauf nicht nur ihre Argumentation aufbauen kann, sondern auch die Grundlagen für viele der unter 5.2 erläuterten Werkzeuge schafft und diese so effektiver einsetzen kann. Informationen, Potenziale und deren Vermittlung sind wichtige Faktoren für die Initiative, um die notwendige kritische Masse an Unterstützer*innen und die Beeinflussung des öffentlichen Diskurses zu erreichen.

1 Architects 4 Future e.V., Gastprofessur an der TU Berlin, URL: <https://www.architects4future.de/portfolio/projekte/gastprofessor-an-der-tu-berlin> (Abgerufen am 21.11.2024).

2 Bauhaus Erde gGmbH, ProtoPotsdam – Epizentrum Bauwende, URL: <https://www.bauhauserde.org/initiatives/potsdam-demonstrator> (Abgerufen am 21.11.2024).

3 Bund Deutscher Architektinnen und Architekten, 'Mäusebunker' & Hygieneinstitut. Versuchsanordnung Berlin/Ausstellung verlängert bis 22.10.2020, URL: <https://www.bda-berlin.de/2020/08/mausebunker-hygieneinstitut-versuchsanordnung-berlin/> (Abgerufen am 21.11.2024).

4 Stritzke, Marieke, Klages, Ben, Justiz Ballast, URL: <https://www.arc.ed.tum.de/en/ud/archiv/emergency-measures/justiz-ballast/> (Abgerufen am 21.11.2024).

5 Abgeleitet aus den Ergebnissen der Lehrveranstaltungen 'JustizBallast?!' an der TU München ('Abbrechen Abbrechen') und 'Housing the Non-Human' an der ETH Zürich (Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers').

5.2 Werkzeuge

offener brief
petition
kundgebung
offenes treffen
workshop
bestandswerte
gutachten
umfragen
kartierung
öffnung
performances
präsentation &
diskussion
ausstellungen
projekte
forderungen &
manifeste
wettbewerbe &
entwürfe
zwischenutzung

**offener brief
petition
kundgebung
offenes treffen
workshop**

**versammeln:
wer ist
interessiert?
für wen ist
die initiative
anschlussfähig?**

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

5.2.1 Unterstützer*innen und Anschlussfähigkeit

Offener Brief

Anwendungsbereich	Überregional + Lokal
Formen	Offener Brief (mit/ohne Erstunterzeichner*innen)
Ziel	Öffentliche Aufmerksamkeit generieren, Informationen verbreiten, Forderungen kommunizieren, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Direkte Ansprache der Entscheidungsträger*innen, Netzwerk aufbauen
Voraussetzungen	Keine
Werkzeug	„Bei einem offenen Brief handelt es sich um eine strategische Praktik, die genutzt wird, um Anliegen einer Person oder Gruppe öffentlich sichtbar zu machen.“ ¹ Offene Briefe richten sich an eine Institution oder an eine oder mehrere Personen und werden über Medien veröffentlicht. ² Dabei geben sie den Absender*innen – der Initiative – die Möglichkeit ihr Anliegen zu kommunizieren, also beispielsweise über die aktuelle Situation bzw. die Problematik zu informieren und ihre expliziten Forderungen zu formulieren, um öffentliche Aufmerksamkeit zu generieren. Als überregionales Beispiel dafür kann im Rahmen dieser Arbeit das 'Abrissmoratorium' von Alexander Stumm genannt werden (3.2.1.) Offene Briefe können aber auch konkrete Angebote enthalten, wie der unter Punkt 4.2.2 beschriebene Offene Brief von Arno Brandlhuber und Johann König, der den lokalen Verantwortlichen die Übernahme des 'Mäusebunkers' durch die Unterzeichnenden nahe legt. Eine Besonderheit offener Briefe, die sie von anderen Formen der Kommunikation deutlich abhebt ist die 'Doppeladressierung'. Ein offener Brief richtet sich im Regelfall an eine oder mehrere direkt genannte Adressat*innen. Gleichzeitig wird aber auch die Leserschaft der Medien angesprochen, in denen dieser veröffentlicht wird. Unterzeichnet werden offene Briefe meist von einer oder mehreren Absender*innen, denen häufig bereits zuvor eine

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

	Petition
Anwendungsbereich	Überregional + Lokal
Formen	Private Petition, Öffentliche Petition (Online + Analog)
Ziel	Öffentliche Aufmerksamkeit generieren, Informationen verbreiten, Forderungen kommunizieren, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Direkte Ansprache der Entscheidungsträger*innen
Voraussetzungen	Keine
Werkzeug	Als Petition bezeichnet man ein Anliegen, welches in Form einer Beschwerde oder Ersuchens an die zuständige Verwaltung oder Behörde vorgebracht wird. Petitionen können sich aber auch an Unternehmen, Organisationen oder Einzelpersonen (Bürger*innen) richten. Das Recht, eine Petition zu lancieren, ist in Artikel 17 des deutschen Grundgesetzes verankert; das deutsche sowie europäische Petitionsrecht ermöglicht es Bürger*innen, auf jeder Ebene der politischen Verwaltung eine Petition einzureichen. Der oder die Empfänger*in muss den Erhalt der Petition bestätigen, sie sachlich prüfen und sich in Form eines Beschlusses äußern, inwiefern er sich zum vorgebrachten Anliegen verhält. ¹ Eine Petition enthält die wichtigsten Punkte des Anliegens des oder der Petent*in in kurzer, schriftlicher Form. Neben einem Titel, in dem die Forderungen der Initiative bereits möglichst greifbar gemacht werden, enthält diese im Regelfall Bilder, welche emotional auf potenzielle Unterstützer*innen wirken. Im Haupttext der Petition werden unter anderem die Forderungen dezidiert erläutert und begründet. Um diese valide erscheinen zu lassen, ist es notwendig, getätigte Aussagen mit Quellen zu belegen und Bezüge zur aktuellen Situation und Gesetzeslage herzustellen. Zusätzlich ist für den Erfolg der Petition entscheidend, sie an diejenigen Entscheidungsträger*innen zu richten, in deren Zuständigkeitsbereich das Anliegen fällt. ² Petitionen können online oder analog durchgeführt und in private oder öffentliche Petitionen unterschieden werden. Private Pe-

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

	Kundgebung
Anwendungsbereich	Lokal, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Kundgebung, Smartmob, Temporär begrenztes Lärmen, Demonstration
Ziel	Öffentliche Aufmerksamkeit generieren, Forderungen kommunizieren, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Anschlussfähigkeit
Voraussetzungen	Anmeldung, Organisation, Netzwerke, Unterstützer*innen mobilisieren
Werkzeug	Bürger*innen der Bundesrepublik Deutschland genießen lt. Artikel 8 des Grundgesetzes das Recht auf Versammlungsfreiheit, sowie das Recht auf Meinungsfreiheit (Artikel 5 GG). Diese Rechte machen die politische Meinungsäußerung im öffentlichen Raum möglich, sofern diese zuvor bei den zuständigen Behörden angemeldet werden. Das Werkzeug der klassischen Demonstration erfordert einen erheblichen Organisations- und Mobilisierungsaufwand. Von der Anmeldung der Demonstration bis hin zur Festlegung der Marschroute und der technischen Umsetzung muss vieles im Voraus bedacht werden. Dieser Aufwand und die Mobilisierung breiter Menschenmassen ist für viele Initiativen nicht darstellbar, weshalb im Rahmen dieser Arbeit das Werkzeug der Kundgebung in den Vordergrund gerückt werden soll. Diese sind für Initiatoren relativ leicht zu organisieren und ebenfalls verfassungsrechtlich verankert. ¹ Die Kundgebung ist eine stationäre Veranstaltung, welche von tatsächlich durch Redner*innen vorgetragenen Argumentationen bis hin zu Protestaktionen und 'Smartmobs' nach Howard Rheingold reicht. Unterstützt werden diese Formen des Protests unter anderem durch Plakate, Banner und Sprechchöre. ² „Smartmobs gelten als politische Variante von Flashmobs. Als Protestform sind sie durch das Engagement für ein Thema von politischem bzw. öffentlichem Interesse motiviert und daher Teil von gesellschaftlichen Konflikten. Smartmobs greifen auf eine Mischung aus appellativen und

kreativ-originellen Protesttechniken zurück. Ihr Ziel ist es, öffentliche Aufmerksamkeit für eigene Positionen zu gewinnen und Kritik an entscheidungs- bzw. handlungsmächtigen Instanzen zu üben. Durch die außeralltägliche Protestform sollen Zuschauer*innen in ihren gewohnten Alltagsroutinen irritiert, zu Reflexion und Verhaltensänderungen angeregt werden.“³ Im Unterschied zur Demonstration wird dabei die Hemmschwelle politisch aktiv zu sein und sich für das Anliegen einzubringen durch Kurzweiligkeit und Unterhaltungswert herabgesetzt.⁴ Für die strategische Organisation einer Kundgebung ist die Frage nach dem Protestthema und der Art der Aktionsform Ausgangspunkt. Zudem ist die Wahl des Protestortes entscheidend⁵, dieser sollte so gewählt werden, dass er mit dem Anliegen der Initiative in Verbindung steht – beispielsweise vor einem abtrissgefährdeten Gebäude – und ausreichend frequentiert ist, um Passant*innen zu erreichen. „Je besser der Missstand anhand des Ortes symbolisiert oder visualisiert werden kann, desto verständlicher ist der Protest für die Adressat[*innen].“⁶ Ein Beispiel dafür ist der Smartmob vor dem 'Rechenzentrum' in Potsdam, welcher unter Punkt 4.1.2 näher beschrieben wurde. Neben der Wahl des Ortes spielt der Faktor Masse, wie bei einer Demonstration bei einer Kundgebung eine große Rolle. Ziel ist es auch hier, den von der Initiative bearbeiteten Missstand als substantiell zu deuten – je mehr Menschen, desto größer die vermutete Bedeutsamkeit oder Glaubwürdigkeit des Anliegens.⁷ Die Koordinierung dieser Art von Kundgebung erfolgt für gewöhnlich über „neue“ Medien, wie Foren, Blogs oder soziale Netzwerke.⁸

Durch die Besetzung des öffentlichen Raums wird die Initiative – und der Missstand auf welche diese hinweist – auch für Bürger*innen sichtbar, welche die Initiative bis dato auf anderem Wege nicht erreicht hat. Zudem führt die externe Berichterstattung, sowie die Verbreitung der Bilder der Aktion – zum Beispiel auf den sozialen Medien – zu einer erhöhten Sichtbarkeit der Initiative. Besonders die Sichtbarkeit der Unterstützer*innen ist entscheidend um das Anliegen der Initiative zu legitimieren. Gleichzeitig können vor Ort Argumentationen und Forderungen

kommuniziert werden, wenn auch nicht so tiefgehend, detailreich und gezielt wie bei anderen Werkzeugen. Ebenso versichern sich die Teilnehmer*innen durch das kollektive Erlebnis ihrer selbst und ihres Anliegens. Durch die Wiederholung der Argumente und des Appells an die Entscheidungsträger*innen und den darauffolgenden Applaus zeigt man öffentlich seine Zustimmung und Zugehörigkeit zur Gruppe.⁹ Auch bietet der öffentliche Raum Bürger*innen die niedrigschwellige Chance, sich ein Bild der Initiative zu machen, und zu prüfen ob diese anschlussfähig für sie ist. Nachteil einer Kundgebung ist ihre temporäre Natur verglichen mit dem erheblichen Organisationsaufwand. Von Smartmobs, die häufig nur wenige Minuten andauern, bis hin zu mehrstündigen Veranstaltungen, überdauern diese nach dem Protest nur einen kurzen Zeitraum in Bildern oder der medialen Berichterstattung.

Verweise Unterschiedliche Arten von Kundgebungen tauchen im Rahmen dieser Arbeit bei der Erhaltungsinitiative des 'Rechenzentrums' in Potsdam auf (4.2.2).

1 Gherairi, Jasmina (2015): Persuasion durch Protest. Protest als Form erfolgsorientierter, strategischer Kommunikation. Wiesbaden: Springer.

2 Kölsch, Christin, Flashmob / Smartmob, in: diskursmonitor, URL: <https://diskursmonitor.de/glossar/flashmob-smartmob/> (Abgerufen am 30.9.2024).

3 Ebenda.

4 Ebenda.

5 Gherairi, Jasmina, Persuasion durch Protest. Protest als Form erfolgsorientierter, strategischer Kommunikation, Wiesbaden 2015, S. 312.

6 Ebenda, S. 313.

7 Kölsch, Christin, Flashmob / Smartmob, in: diskursmonitor, URL: <https://diskursmonitor.de/glossar/flashmob-smartmob/> (Abgerufen am 30.9.2024).

8 Gherairi, Jasmina, Persuasion durch Protest. Protest als Form erfolgsorientierter, strategischer Kommunikation, Wiesbaden 2015, S. 307.

9 Ebenda, S. 313.

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

Offenes Treffen

Anwendungsbereich	Lokal, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Kick-Off Treffen, Offenes Treffen, Initiales Treffen
Ziel	Persönlicher Kontakt, Informieren, Forderungen kommunizieren, Kontakte Knüpfen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Anschlussfähigkeit
Voraussetzungen	Organisation, Räumlichkeit, Werbung
Werkzeug	Bei einem offenen Treffen werden potenzielle Akteur*innen und Unterstützer*innen zum direkten Gespräch mit der Initiative eingeladen. Diese Veranstaltungen sind zu Beginn der Initiative ein Werkzeug, um zu sondieren, welche Interessen in der Bevölkerung bestehen, welche Informationen die Initiative bereits besitzt, welche Sie noch erheben kann und welche bestehenden Netzwerke oder Kontakte ihrer Sache dienlich sein können. Bekannte Akteur*innen oder Interessierte können direkt angesprochen werden, die Aufmerksamkeit anderer, beispielsweise der Nachbarschaft oder bestimmter Gruppen mit ähnlichen Zielen, muss über Wurfsendungen, Flyer, Plakate, soziale Medien oder anderen Mitteln erzeugt werden. Im Fall der Initiative zur Erhaltung des 'Rechenzentrums' in Potsdam wurde das Treffen direkt im öffentlichen Raum vor dem 'Rechenzentrum' durchgeführt, sodass auch Passant*innen zuhören konnten. Im Rahmen der Veranstaltung hat die Initiative die Möglichkeit ihren Informationsstand zu präsentieren und ihre Forderungen zu kommunizieren. Genauso haben aber auch Teilnehmende die Chance die Initiative über existierende Forderungen zu informieren, Vorschläge und Einwände einzubringen, Informationen weiterzugeben und ihre Kontakte anzubieten.
Wirkung	Das Format dient hauptsächlich dem Austausch und dem Gespräch mit dem direkten Akteur*innenkreis, um das Objekt bzw. das Anliegen sowie den persönlichen Kontakt zu verschiedenen Akteur*innen herzustellen. Das Treffen bietet die Möglichkeit unbekannte Potenziale und mög-

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

liche Synergien zu erschließen, sowie Netzwerke aufzubauen. Aufgrund der gewonnen und erzeugten Informationen kann die Initiative ihre nächsten Schritte präzise anlegen. Durch den offenen Charakter sind jedoch auch die produzierten Ergebnisse des Treffens wenig steuerbar. Zudem muss die Initiative sicher stellen, dass sie im Laufe des Treffens ihre Objektivität im Fokus der Veranstaltung behält und diese nicht von anderen Interessen überlagert wird. Verglichen mit dem Aufwand ist das offene Treffen jedoch ein potentes Werkzeug, da sich durch das Format viele offene Fragen – für beide Seiten – aufwerfen und/oder beantworten lassen. Zudem können Interessierte prüfen, ob das Anliegen der Initiative für sie anschlussfähig ist.¹

Verweise Offene Treffen wurden von der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' in Potsdam (4.1.2) und der Initiative für den Erhalt des Münchner Justizzentrums (4.3.2) durchgeführt.

¹ Abgeleitet aus den Veranstaltungen der Initiativgruppen 'Rechenzentrum', Potsdam (4.1.2) und 'Abbrechen Abbrechen', München (4.1.2)

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

Anwendungsbereich	Workshop Lokal, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	(Ideen)-Workshop, Arbeitstreffen
Ziel	Persönlicher Kontakt, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Anschlussfähigkeit, (Bild, Material-) Produktion, Desiderate, Entscheidungen
Voraussetzungen	Organisation, Räumlichkeit, Werbung, Moderation, Material, Ausstattung, ggf. Fachexpert*innen
Werkzeug	Das Werkzeug des Workshops wird im Rahmen dieser Arbeit als moderierte Veranstaltung definiert, bei der Teilnehmende über einen temporär begrenzten Zeitraum intensiv und interaktiv an einer bestimmten Thematik arbeiten. Dabei können neue Fähigkeiten erprobt und bestehende erweitert werden. Ziel des Formats ist es, Daten zu erheben – zum Beispiel Desiderate der Bürger*innen – und Konzepte oder Lösungsansätze für bestimmte Problemstellungen zu erarbeiten. ¹ Die Moderation steuert dabei die Kommunikation unter den Teilnehmenden ² , erklärt gegebenenfalls neue Arbeitsmethoden und führt die Gruppe zu einem zuvor gemeinsam definierten Ziel. Der Fokus liegt dabei nicht rein auf dem Ergebnis, auch die Identifikation als Gruppe und Zugehörigkeit der Teilnehmenden spielen eine Rolle. ³ Workshops können sowohl innerhalb der Kerngruppe der Initiative oder dem erweiterten Aktivist*innenkreis stattfinden, aber auch mit interessierten Bürger*innen der (Stadt-)Gesellschaft. Das Erlernen neuer Techniken und das Erproben neuer (kreativer) Prozesse setzt dabei die Hürde für die Teilnahme an einem Workshop herab, da auch Personen, die zunächst nur am aktiven Ausprobieren interessiert sind mit dem Anliegen der Initiative in Kontakt kommen. Für die Initiative ist der Workshop beispielsweise eine Möglichkeit, die Desiderate der Bevölkerung, also Wünsche, Sehnsüchte und Visionen für das betreffende Objekt zu sammeln und diesem direkt – zum Beispiel als KI-generiertes Bild ⁴ – Ausdruck zu verleihen. Workshops können jedoch

offener brief petition kundgebung offenes treffen workshop

¹ Bundesamt des Innern und für Heimat, Methoden und Techniken. Workshop und Moderation, URL: https://www.orghandbuch.de/Webs/OHB/DE/OrganisationshandbuchNEU/4_MethodenUndTechniken/Methoden_A_bis_Z/Workshop/Workshop_node.html (Abgerufen am 24.10.2024).

² Ebenda. ³ Ebenda.

⁴ Abgeleitet aus der Veranstaltung 'Ideenworkshop' der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in Kooperation mit der TU München (4.1.2)

⁵ Abgeleitet aus den Workshops von 'Abbrechen Abbrechen' (4.1.2), 'Kulturlobby' (4.1.4).

⁶ Bundesamt des Innern und für Heimat, Methoden und Techniken. Workshop und Moderation, URL: https://www.orghandbuch.de/Webs/OHB/DE/OrganisationshandbuchNEU/4_MethodenUndTechniken/Methoden_A_bis_Z/Workshop/Workshop_node.html (Abgerufen am 24.10.2024)

⁷ Ebenda. ⁸ Ebenda. ⁹ Ebenda.

auch konkrete Maßnahmen im Vorfeld von Aktionen der Initiative sein. Beispielsweise als Vorbereitung für Ausstellungen, Veranstaltungen oder Protestaktionen.⁵ Auch die Durchführung eines Workshops in Zusammenarbeit mit externen Fachexpert*innen kann sich anbieten, vor allem bei komplexeren Sachverhalten.⁶

Wirkung

Mit dem Werkzeug des Workshops hat die Initiative nicht nur die Chance in den persönlichen Austausch mit Interessierten zu treten und ihre Ziele zu vermitteln, sondern kann diese aktiv in den Prozess einbeziehen und teilhaben lassen. Dadurch können Teilnehmende nicht nur partizipieren, sondern auch im Sinne einer Mitarbeit stärker an die Initiative gebunden werden. Gemeinsam erarbeitete Ergebnisse stärken das „Wir-Gefühl“⁷. Workshops innerhalb der Initiative oder dem erweiterten Aktivist*innenkreis können zu schnellerer Entscheidungsfindung beitragen und zu erhöhter Akzeptanz von Ergebnissen führen.⁸ Workshops sind allerdings in ihrer Vorbereitung durchaus aufwendig, besonders Teilnehmer*innen und Aufgabe müssen aufeinander abgestimmt werden. Die Moderation einer solchen Veranstaltung ist durchaus komplex und erfordert Erfahrung auf diesem Gebiet. Zugleich hängen die Qualitäten der erbrachten Ergebnisse stark von den Teilnehmenden ab.⁹

Verweise

Ein Ideen-Workshop unter Beteiligung der Technischen Universität München wurde von der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in München (4.1.2) durchgeführt. Die Initiative 'Kulturlobby' führte innerhalb ihres Kreativnetzwerkes einen Workshop zur Neugestaltung der Fassade des 'Rechenzentrums' durch (4.1.4), das Werkstattverfahren zum 'Mäusebunker' wendete dieses Werkzeug ebenso an (4.2.2).

**bestandswerte
gutachten
umfragen
kartierung**

**dokumentieren:
was ist da?**

bestandswerte gutachten umfragen kartierung

5.2.2 Grundlagen und Dokumentation

Bestandswerte

Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objektspezifisch und Nicht-objekt-spezifisch
Formen	Bestandswerte
Ziel	Auslöser, Bestandsaufnahme und -bewertung, Grundlage für Kommunikation
Voraussetzungen	Keine
Werkzeug	Dieses Werkzeug steht am Anfang jeder objektbezogenen und nicht-objektbezogenen Initiative. Bei überregionalen Initiativen bilden sich die Bestandswerte hauptsächlich quantitativ ab. Die Erhebung oder das Zurückgreifen auf Zahlenwerte, beispielsweise für Abrisse oder abrissbedrohte Gebäude, Leerstände, klimaschädliche Emissionen, Abfallmengen und graue Energie bilden dabei ebenso das Fundament für die Initiative wie die bezifferbaren ungenutzten Potenziale, die im Gebäudebestand existieren. Das Werkzeug der Kartierung (5.2.2.4) spielt hier ebenso eine wichtige Rolle. Aus diesen Beobachtungen ergeben sich die Gründe für das zivilgesellschaftliche Handeln, sowie Handlungsanweisungen für die Aktivist*innen und potenzielle Hebel, auf welche die Initiative Entscheidungsträger*innen aufmerksam machen kann. Bei objektspezifischen Initiativen ist der Ansatz dieses Werkzeugs, abgesehen von den quantifizierbaren Größen – wie im Gebäude vorhandene Flächen oder gespeicherte graue Energie – qualitativer Natur. Obwohl von den zuvor diskutierten Initiativen nicht direkt benannt, empfiehlt sich hier ein Blick in die denkmaltheoretische Auseinandersetzung mit Bestandsbauten. Die von Alois Riegl bereits 1903 eingeführte Wertesystematik, die seitdem fortgeschrieben und erweitert wurde^{1,2} ist ein potentes Werkzeug, sich dem Bestand qualitativ zu nähern. Die dort beschriebenen Denkmalwerte – oder Bestandswerte – können auch als spezifische Interessen am Gebäude ge-

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. Dieses Dokument ist als PDF-Datei in der Bibliothek digitalisierbar. Die Digitalisate sind über die Online-Plattform der Bibliothek abrufbar. Die Digitalisate sind als PDF-Datei in der Bibliothek digitalisierbar. Die Digitalisate sind über die Online-Plattform der Bibliothek abrufbar.

lesen werden, welche die Grundlagen der Wertschätzung des Gebäudes bilden. Die Existenz dieser Werte, in Kombination mit der Unzufriedenheit, welche das derzeitige Handeln der Entscheidungsträger*innen auslöst, sind zu meist der Auslöser für das Aktivwerden zivilgesellschaftlicher Akteur*innen. Betrachtet werden dabei die unterschiedlichen Bedeutungsebenen des Gebäudes, welche sich maßgeblich an der Substanz und deren überlieferter Erscheinung aber auch der spezifischen Objektgeschichte manifestieren³ und die aus dieser Pluralität bzw. Polyvalenz heraus unterschiedliche Interessen in einem Objekt vereinen. Die Systematisierung und direkte Benennung der Wertigkeiten des Gebäudes kann – abgesehen von der Kommunikation mit den zuständigen Denkmalbehörden – auch ein Werkzeug sein, die Gründe für den Erhaltungswunsch der Initiative effektiv zu kommunizieren und Handlungsanweisungen für die Initiative enthalten.

Allen unter 4. beschriebenen Bestandsbauten ist – in unterschiedlichen Ausprägungen – der Streitwert nach Gabriele Dolff-Bonekämper gemein. Damit ist nicht der juristische Streitwert gemeint, also die monetäre Bemessung einer gerichtlichen Auseinandersetzung, sondern der öffentliche Prozess des Aushandelns über die Denkmalwertigkeit eines Gebäudes, unter Einbeziehung unterschiedlicher Akteur*innen.⁴ Im Rahmen dieser Arbeit wird der Streitwert nicht auf die Denkmalwertigkeit beschränkt, sondern zur Existenzwertigkeit eines Gebäudes hin erweitert, über dessen Zukunft in der Öffentlichkeit diskutiert wird. Mit Existenzwertigkeit ist in diesem Fall die Wertigkeit, die das Gebäude auch außerhalb denkmaltheoretischer Kategorien besitzt, gemeint. Anhand anhaltender Kontroversen, beispielsweise um den Abriss des Palastes der Republik in Berlin, zeigt sich außerdem, dass der Streitwert die Existenz des Gebäudes überdauern kann, bzw. auch kürzlich oder längst verschwundene Architekturen Streitwert besitzen.⁵

Wie in den unterschiedlichen Fallbeispielen zu sehen, ist eines der Hauptziele der Initiativen das Entfachen einer öffentlichen Debatte um die betreffenden Gebäude. Gunnar Klack bezeichnet die Öffentlichmachung der Debatte

Streitwert

um die Erhaltung im Interview als die Minimalanforderung an die Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers'.⁶ Dies bedeutet für diejenigen Initiativen, deren Bemühungen um die Erhaltung ihres Objekts nicht erfolgreich waren, das diese allein durch die von ihnen angestoßene Diskussion über das Gebäude zur Wertigkeit des Objekts beigetragen haben. Der zivilgesellschaftliche Aktivismus der Initiativen trägt somit maßgeblich zur Wertschöpfung und Rezeption eines Gebäudes bei.

1 Meier, Hans-Rudolf, et al. [Hg.], WERTE. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, 2013.
2 Meier, Hans-Rudolf, Scheurmann, Ingrid [Hg.], DENKmalWERTE. Beiträge zur Theorie und Aktualität der Denkmalpflege, 2010.
3 Land Baden Württemberg, §15. Gesetz zum Schutz der Kulturdenkmale.
4 Warda, Johannes, Streitwert, in: Meier, Hans-Rudolf, et al. [Hg.], WERTE. Begründungen der Denkmalpflege in Geschichte und Gegenwart, 2013, S.180f.
5 Ebenda.
6 Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024.

„Vielleicht ist es wichtiger, das überhaupt erst mal ins Bewusstsein zu rufen, dass es dieses tolle Ding gab. Dass die sich damals so viel Geld in die Hand genommen haben, um irgendetwas Besonderes zu bauen. Ich finde, mindestens 50% von dem, was man investiert, wenn man sich um den Erhalt von bestehenden Gebäuden Sorgen macht, mindestens 50% ist nicht das Gebäude selbst, sondern das Drumherum. Wie wird das dokumentiert, was wird darüber geschrieben, was wird dazu gesagt, wie wird darüber gestritten, was gibt es davon für Bilder, wie ist die öffentliche Wahrnehmung, was sagen die Medien.

Also alles, was in irgendeinem Sinne diskursiv ist, das spielt mindestens genauso eine große Rolle wie das Gebäude selbst. Deswegen finde ich, gehört das immer noch bei jeder Geschichte zum 'Mäusebunker' dazu, dass unser Anliegen zwar nach außen immer war, zu sagen, wir haben diese Maximalforderung, aber intern war es eigentlich immer gesagt, das, was uns eigentlich wichtig ist, ist möglichst viel Lärm zu machen.“ - Gunnar Klack

bestandswerte gutachten umfragen kartierung

	Gutachten
Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Gutachten, (Machbarkeits-)studien, Kostenermittlung
Ziel	Datenerhebung, Grundlage für Kommunikation, Versachlichung
Voraussetzungen	Expert*innen, finanzielle Mittel
Werkzeug	Die Erstellung von Gutachten ist ein Mittel, um den Gebäudebestand präzise und belastbar zu Erfassen. Damit können Beobachtungen der Initiative nicht nur argumentiert, sondern fachlich versiert mit Zahlen und Fakten hinterlegt werden. Als Beispiele dafür sind Gutachten zum baulichen Zustand des Gebäudes, zur energetischen Versorgung oder die Ermittlung von Sanierungskosten zu nennen ¹ , aber auch Studien zu beobachteten Problemen, wie zum Beispiel das Fehlen bestimmter Räumlichkeiten im Stadtgefüge ² oder Leerstände. Das Mittel der Machbarkeitsstudie zeigt zudem, dass die Erhaltungsabsichten der Initiative nicht ins Leere führen, sondern durchaus Möglichkeiten bestehen, den Bestand sinnvoll in die Zukunft zu führen.
Wirkung	Von Entscheidungsträger*innen werden oftmals Behauptungen und Argumente vorgebracht, die einen Abriss und Neubau gegenüber einem Bestandserhalt unausweichlich darstellen. Dabei werden erhebliche Kosten aufwände für die Instandsetzung, den Umbau oder die Erhaltung angegeben ³ , für die keine Quellen referenziert werden. Diese Argumente können mithilfe von Gutachten überprüft werden. Zugleich ist ein präziser Wissensstand über das Gebäude hilfreich, um den Erhaltungswillen gegebenenfalls weiter zu legitimieren und klarer zu kommunizieren, sowohl mit den Bürger*innen als auch den Entscheidungsträger*innen. So kann ein Bewusstsein für die Qualitäten des Bestands geschaffen werden, welcher mit Fakten untermauert werden kann. Gleichzeitig können für Entscheidungsträger*innen zuvor unsichtbare Probleme

Verweise Die Initiative 'Alte Brauerei', die Vorgängerorganisation zum 'Rechenzentrum' in Potsdam, führte zur Veranschaulichung der Bedarfe der Künstler*innen Potsdams eine Studie durch (4.1.2). 'Goldgrund Immobilien' (4.3.1) ließ Gutachten bzw. Expertisen zur Gebäudehülle sowie zum Kostenaufwand der Sanierung der Gebäude in der Müllerstraße erstellen. Das Büro 'b+' um Arno Brandhuber führte im Zuge des Projektes für den 'Mäusebunker' ähnliche Untersuchungen in den Bereichen Statik, Kosten, Brandschutz, Energie und Klima, sowie ein Life Cycle Assessment durch⁵, sofern diese nicht bereits existierten (4.1.2).

bestandswerte gutachten umfragen kartierung

	Umfragen
Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt und nicht objektspezifisch
Formen	Persönliche Befragung, Telefonische Befragung, Schriftliche Befragung, Online Befragung ¹
Ziel	Datenerhebung, Desiderate, Versachlichung der Debatte
Voraussetzungen	Fragebogen bzw. Leitfaden, ggf. Fragesteller*innen, Organisation, Auswertung
Werkzeug	Als Umfrage bezeichnet man allgemein die systematische Befragung einer größeren Anzahl von Personen. Die dadurch gewonnen Informationen können auf eine größere Bevölkerungsgruppe verallgemeinert werden. ² Für die Durchführung einer Umfrage ist es notwendig, sich zunächst für eine konkrete Form der Durchführung zu entscheiden, da diese mit unterschiedlichen Vor- und Nachteilen behaftet sind. So erreicht man beispielsweise bei einer persönlichen Umfrage gewöhnlich eine hohe Beteiligung, das Ergebnis kann aber durch sozial erwünschtes Antwortverhalten verzerrt sein. Online-Umfragen sind nur mit geringen Kosten verbunden, jedoch produzieren diese unseriöse Antworten, da sie innerhalb des Schutzes der Anonymität des Internets stattfinden. ³ Für die Qualität der Ergebnisse ist aber nicht nur die Art und Weise der Umfrage entscheidend, sondern auch die präzise Fragestellung, die bearbeitet werden soll. Eindeutige, präzise Formulierungen sowie die Art der Fragestellung haben Einfluss auf die Ergebnisse. Quantifizierbare Ergebnisse werden eher mit geschlossenen Fragen erzielt, weiterführende Einblicke eher im offenen Fragenformat. Suggestivfragen, Unterstellungen und Annahmen sollten vermieden werden. ⁴
Wirkung	Die Durchführung von Umfragen kann für die Initiative ein Mittel sein, die Wünsche und Hoffnungen der Bürger*innen abzufragen und quantifizierbar zu machen. ⁵ Zusätzlich können Informationen erhoben werden, die in der Bevölkerung existieren, bisher jedoch nicht konkret ku-

bestandswerte gutachten umfragen kartierung

1 Deutsches Institut für Marketing, Die vier klassischen Befragungsformen in der Marktforschung, URL: https://www.marketinginstitut.biz/fileadmin/user_upload/media/dim_-_vier_klassische_befragungsformen_in_der_marktforschung.pdf (Abgerufen am 26.10.2024).

2 Qualtrics, Was ist eine Umfrage? Definition, Durchführung, Ziel, URL: <https://www.qualtrics.com/de/erlebnismangement/marktforschung/umfrage-basics/> (Abgerufen am 26.10.2024).

3 Deutsches Institut für Marketing, Die vier klassischen Befragungsformen in der Marktforschung, URL: https://www.marketinginstitut.biz/fileadmin/user_upload/media/dim_-_vier_klassische_befragungsformen_in_der_marktforschung.pdf (Abgerufen am 26.10.2024).

4 Qualtrics, Fragetypen. Merkmale und Funktionen in Umfragen, URL: <https://www.qualtrics.com/de/erlebnismangement/marktforschung/fragetypen/> (Abgerufen am 26.10.2024)

5 Abgeleitet aus Umfrage im Rahmen der 'Informations- und Diskussionsveranstaltung' von 'Abbrechen Abbrechen', München unter Punkt 4.3.2

6 Bürger Beteiligung Potsdam, Initiative Alte Brauerei, URL: <https://buergerbeteiligung.potsdam.de/content/initiative-alte-brauerei> (Abgerufen am 04.04.2024).

7 Fries, Jan: Was passiert mit dem alten Strafjustizzentrum? Dokumentation der Informations- und Diskussionsveranstaltung am 26.09.2023, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/12/231202-Auswertung-Bennoviertel.pdf> (Abgerufen am 13.10.2024)

muliert wurden. Als Beispiel dafür ist die Onlineumfrage „Kreativraum in Potsdam 2014“ der Initiative für die Erhaltung des 'Rechenzentrums' zu nennen. Dabei wurde eine Online-Datenbank eingerichtet, um Orte zu sammeln, an denen eine künstlerische Nutzung möglich sein könnte. Dadurch konnte der Mangel an Räumlichkeiten für die Kreativszene mit Fakten unterlegt werden und so den Entscheidungsträger*innen Potsdams zugetragen werden.⁶ Zudem kann damit auch die Rezeption der betreffenden Gebäude in der breiten Masse abgefragt werden und so die – häufig aus der Architektursphäre geprägte – Wahrnehmung der Initiative mit der realen Wahrnehmung der restlichen Stadtgesellschaft abgeglichen werden. Aus den Ergebnissen von Umfragen ergeben sich also entweder Handlungsanweisungen für die Initiative im Hinblick auf die Kommunikation mit der Stadtgesellschaft, z.B. die Vermittlung der bestehenden Qualitäten des Gebäudes, oder im Umgang mit Entscheidungsträger*innen, denen sie mit den erhobenen Daten gegenüber treten können. Zudem kann die Initiative mit den entsprechenden Ergebnissen als Fürsprecher für die existierenden Desiderate in der Bevölkerung auftreten.

Verweise

Im Rahmen der in dieser Arbeit untersuchten Initiativen wurden die bereits angesprochene Onlineumfrage 'Kreativraum in Potsdam 2014' von der Initiative 'Alte Brauerei' Potsdam durchgeführt (4.1.2) und eine sowohl schriftliche als auch persönliche Umfrage im Vorfeld zu einer 'Diskussions- und Informationsveranstaltung' von 'Abbrechen Abbrechen' in München (4.3.2). Dabei wurden sowohl Wurfsendungen mit Fragestellungen versehen, als auch direkt vor Ort die Desiderate der Veranstaltungsteilnehmenden abgefragt, deren Auswertung in einer Veranstaltungsdokumentation veröffentlicht wurde.⁷

bestandswerte gutachten umfragen kartierung

	Kartierung
Anwendungsbereich	Überregional, Regional, Nicht objektspezifisch
Formen	(Online-)Datenbank, Kartierungsspaziergang
Ziel	Datenerhebung, Versachlichung der Debatte, Verknüpfung Dimension der Problematik mit Einzelfällen, Argumentation
Voraussetzungen	Online Plattform, Formulare, Interessent*innen bzw. Crowd-Knowledge
Werkzeug	Siehe auch 3.2.2. Die Kartografie allgemein ist ein Werkzeug aus der Geografie, welches versucht, Räume großmaßstäblich zu vermessen und abstrakt fassbar zu machen. ¹ Regionalplanerisch wird das Werkzeug dazu eingesetzt, Regionen als Räume greifbar zu machen, sie also auf denjenigen Raum zu projizieren, in dem man sich selbst befindet. Dabei findet ein kontinuierlicher Wechsel zwischen abstrakter Perspektive und konkreten persönlichen Erfahrungen statt. ² So können räumliche Konstellationen und Prozesse ebenso deutlich erfasst werden, wie die Vernetzungen zwischen Akteur*innen. Die in dieser Arbeit vorgestellten Kartierungen werden nicht von einzelnen Personen oder Akteur*innen erstellt, sondern entstehen in einem kollektiven Arbeitsprozess. Dieser dient zum Einen dazu, geteilte Verständnisse und ggf. daraus resultierende Handlungsanweisungen abzuleiten, vor Allem aber ist er eine Möglichkeit, auf die Masse von Daten zuzugreifen, welche bereits als kollektives Wissen existiert aber noch nicht kumuliert und strukturiert aufbereitet wurde. Welche Daten erhoben und aufbereitet werden liegt dabei in der Hand der zivilgesellschaftlichen Initiative, welche die Plattform betreibt. Die Kartierung repräsentiert also durch ihre Entstehung eine hochgradig selektive Realität, welche von der Haltung der Aktivist*innen geprägt ist. Dazu besetzen die zivilgesellschaftlichen Initiativen den digitalen Raum. Das Befüllen der Datenbanken erfolgt durch 'Crowdsourcing' also durch Interessierte, welche niedrigschwellig über Smartphone oder Compu-

bestandswerte gutachten umfragen kartierung

1 Scholder, Natalie, Mapping als Praxis der Raumproduktion. Interview mit Dagmar Pelger, in: Deutsche BauZeitschrift online, URL: <https://www.dbz.de/artikel/mapping-als-praxis-der-raumproduktion-4044989.html> (Abgerufen am 02.11.2024).

2 Ebenda.

3 Abgeleitet aus den Datenbanken von 'SOS Brutalismus' und dem deutschen 'Abriss Atlas'.

4 Leerstandsmelder e.V., Leerstandsmelder. Über das Projekt, URL: https://leerstandsmelder.de/site/about/project_de (Abgerufen am 03.11.2024).

5 Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Kartierungsspaziergang. Sendling I. Leerstände und deren Potenziale finden und erforschen, URL: <https://verhandel-bar.de/event/kartierungsspaziergang-sendling-i/> (03.11.2024).

ter vorgefertigte Formulare bzw. Steckbriefe befüllen, die neben den erhobenen Daten der Einzelobjekte auch aussagekräftige Fotos beinhalten. Ein wesentliches Merkmal dieser (Online-)Datenbanken ist, dass die Datenerhebung unabhängig von Kenntnis oder Absprachen der Akteur*innen von- und untereinander ist. Die Interessierten schaffen also aus unterschiedlichen Motivationen heraus ein mithilfe der Plattform der Initiative ein Werkzeug, mit dem sie ihre jeweiligen Forderungen, Ziele und Argumentationen untermauern können.³

Wirkung

Mithilfe von Datenbanken kann die numerische Dimension eines Phänomens oder einer Problematik direkt mit Einzelfällen und Objekten verknüpft werden, welche für Entscheidungsträger*innen, Unterstützer*innen und Interessierte direkt greifbar sind. Dies hilft der Initiative zunächst, ein Bewusstsein für die Problematik bzw. das Phänomen zu schaffen, und damit ihr Anliegen glaubhaft zu vermitteln und zu legitimieren. Gleichzeitig können Datenbanken als Druckmittel gegenüber Entscheidungsträger*innen verwendet werden, da so die Auswirkungen ihres Handelns eindrücklich vermittelt und visualisiert werden können.⁴

Kartierungsspaziergang

Die Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in München führte im Rahmen ihres Projektes 'VerhandelBar' sogenannte 'Kartierungsspaziergänge' durch und holte das Werkzeug damit aus dem digitalen Raum. Zusammen mit Interessierten wurden dabei Leerstände in unterschiedlichen Münchner Stadtteilen kartiert. Die Ergebnisse dieser Kartierungen wurden im Rahmen der 'VerhandelBar' öffentlich ausgestellt.⁵ Dabei konnten die Teilnehmenden diese neue Methode kennenlernen, selbst einen Beitrag zur Initiative leisten, sowie in persönlichen Kontakt mit den Aktivist*innen treten. Dies bietet der Initiative die Chance, ihre Zahl an Unterstützer*innen zu erweitern und diese enger an sich zu binden.

Verweise

Im Rahmen dieser Arbeit wurden die Initiativen 'SOS Brutalismus', 'Abriss-Atlas', 'Leerstandsmelder' und 'Der Große Ausverkauf' (3.2.2) untersucht.

**öffnung
performances
präsentation &
diskussion
ausstellungen
projekte**

**vermitteln:
warum ist es
erhaltenswert?**

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

5.2.3 Vermittlung

Öffnung

Anwendungsbereich	Lokal, Objektspezifisch
Formen	Besichtigungen, Führungen, Bilder
Ziel	Informationen verbreiten, Emotionen auslösen, Potenziale zeigen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen
Voraussetzungen	Zugang zum Objekt, Organisation, technisches Know-How
Werkzeug	Die Öffnung eines abrissgefährdeten Gebäudes – ob durch physisches Erleben der Räumlichkeiten, eine Führung oder über Videos und Bilder – ist ein Werkzeug, um Interessierten die bestehenden Qualitäten des Gebäudes bewusst zu machen. Wie sich an den in dieser Arbeit besprochenen Beispielen zeigt, ist ein Zugang der Allgemeinheit zu abrissgefährdeten Gebäuden schwer zu ermöglichen. ¹ Laufende Nutzungen, wie die des Justizentrums in München mit seinen erheblichen Sicherheitsvorkehrungen, ebenso wie Leerstände, bei denen häufig nicht bestehende Versicherungen den Zugang erschweren ² , machen dieses Werkzeug zu einem wichtigen Format für die Initiative, um der Öffentlichkeit die Chance einzuräumen, sich ein eigenes Bild des Bestandes zu machen. Zugleich können Initiativen, die sich dem Werkzeug der Zwischennutzung bedienen (4.1.2) das Werkzeug direkt einsetzen, um zu zeigen, welche Potenziale sich im Bestand heben lassen.
Wirkung	Die Wirkung dieses Werkzeugs ist, neben der direkten Vermittlung von Informationen über das Gebäude, vor allem persönlicher bzw. emotionaler Natur. Selbst wenn der Zugang für die Öffentlichkeit durch Veranstaltungen oder Führungen nicht hergestellt werden kann, können anhand von Bildern und Videos eindrücklich Geschichten zum Bestand illustriert werden, welche – wie unter Punkt 4.2.3 bereits ausgeführt – unmittelbar visuell auf die Be-

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

trachter*innen wirken. Gleichzeitig kann die Möglichkeit der persönlichen Erfahrung eines Gebäudes neue Interessent*innen anziehen oder Skeptiker*innen von dem Anliegen der Initiative überzeugen. Zudem bieten persönliche Führungen oder Öffnungen einer Zwischennutzung die Chance direkt in den Austausch mit der Initiative zu treten und das Zukunftspotenzial der bedrohten Strukturen direkt zu erleben.³

Die Möglichkeit einer solchen Öffnung – und der Aufwand für die Durchführung – ist stark von der Ausgangslage und der bestehenden Akteur*innenkonstellation abhängig. Beispielsweise konnten für Gebäude wie den 'Mäusebunker' oder das Justizzentrum ausschließlich Führungen durch Verantwortliche oder Zutritt für fotodokumentarische Zwecke von der Initiative erwirkt werden⁴, beim 'Rechenzentrum' in Potsdam hingegen wurden bereits die ersten offenen Treffen direkt im Erdgeschoss des Gebäudes abgehalten⁵.

Verweise Das Werkzeug der Öffnung wurde von allen in dieser Arbeit betrachteten Initiativen in dieser Arbeit – in unterschiedlichen Formen, je nach Ausgangslage und Akteur*innenkonstellation – angewendet. Besonders hervorzuheben ist dabei die Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' Potsdam, die seit dem Angebot des 'Rechenzentrums' in eben diesem arbeitet und Interessierten den Zugang zu einzelnen Räumen gewährt, sowie in einer späteren Phase besonderen Wert darauf legt, die Stadtgesellschaft in das Gebäude zu holen, um dessen Potenzial zu zeigen.⁶

1 Abgeleitet aus den Zugänglichkeiten zu den Gebäuden in der Müllerstraße (4.3.1), Justizzentrum (4.3) und dem 'Mäusebunker' (4.2).

2 Abgeleitet aus den Zugänglichkeiten zum Justizzentrum (4.3) und dem 'Mäusebunker' (4.2).

3 Abgeleitet aus den Veranstaltungen der 'Kulturlobby' im 'Rechenzentrum' Potsdam (4.1).

4 Abgeleitet aus den Zugänglichkeiten zum Justizzentrum (4.3) und dem 'Mäusebunker' (4.2).

5 Abgeleitet aus den Zugänglichkeiten zum 'Rechenzentrum' Potsdam (4.1).

6 Abgeleitet aus den Veranstaltungen der 'Kulturlobby' im 'Rechenzentrum' Potsdam (4.1).

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

	Performances
Anwendungsbereich	Lokal, Objektspezifisch
Formen	Live-Performance oder Aufzeichnung , z.B. Choreografie, Performative Reinigung, Guerilla-Renovierung, etc.
Ziel	Öffentliche Aufmerksamkeit generieren, Wertschätzung erfahrbar machen, Bildproduktion, Informationen verbreiten, Emotionen auslösen, Potenziale zeigen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen
Voraussetzungen	Zugang zum Gebäude/Grundstück, Anmeldung, Performer*innen, ggf. Musik, Choreografie, Kostüme, Materialien, Prominente, etc.
Werkzeug	Das Werkzeug der Performance ist aus der Kunst entlehnt. Dort wird die Performance als Form einer situationsbezogenen, handlungsbetonten, gestisch-theatralischen, ephemeren Aktionskunst verstanden. ¹ „Ziel der Performance Kunst ist die Freisetzung individueller und sozialer Lernprozesse durch die Einbindung und Aktivierung des Publikums.“ ² Im Zentrum der Performances, die von den in dieser Arbeit untersuchten Initiativen durchgeführt wurden, steht das zu erhaltende Gebäude, dessen Wertschätzung und mögliche Potenziale mithilfe einer Performance erfahrbar gemacht werden. Dies reicht von der Rolle des Gebäudes als Kulisse, mit der interagiert wird, über das Eingreifen in sein Erscheinungsbild im Sinne einer Reinigung, bis hin zur direkten Veränderung des Gebäudes, z.B. dem Akt des Streichens einer Fassade oder der Renovierung einer Wohnung. ³ Die Performer*innen sind dabei häufig verkleidet, um der Performance eine zusätzliche Ebene hinzuzufügen, aber auch, um einen Wiedererkennungsmoment zu produzieren. Als Beispiele können hier die Affen- und Eisbärenkostüme genannt werden, die 'Abbrechen Abbrechen' sowie 'Goldgrund Immobilien' in München verwendeten (siehe 4.3). Zugleich kann bei diesem Format mit prominenten Künstler*innen oder stadtbekannten Personen zusammengearbeitet werden, welche die Sichtbarkeit der Initiative drastisch erhö-

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

¹³ Galerie Cyprian Brenner, Definition Performance Kunst, URL: <https://www.galerie-cyprian-brenner.de/kunstlexikon/kunstgeschichte/performance#kunstgeschichte> (Abgerufen am 21.11.2024).

¹⁴ Benda.

³ Abgeleitet aus den Performances von 'Goldgrund Immobilien' (4.3.1), Initiative 'Kulturlobby' (4.1.2) und der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' (4.3).

⁴ Abgeleitet aus den Performances von 'Goldgrund Immobilien' (4.3.1).

hen können.⁴ Die Performance als solches ist – je nach Ausformulierung – ein relativ aufwendiges Werkzeug, das Planung und die Aktivierung bestehender Netzwerke erfordert, kann aber ein wertvolles Tool sein, Aufmerksamkeit auf den angeprangerten Missstand bzw. die Ziele der Initiative zu lenken.

Wirkung

Die Initiative hat mit der Performance nicht nur im Moment des Stattfindens die Chance, öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen, sondern kann darüber hinaus starke, wiedererkennbare Bilder produzieren. Gleichzeitig kann sie auf die Potenziale des Gebäudes hinweisen, sowie auf die Versäumnisse der Entscheidungsträger*innen im Bezug auf die Pflege oder den Leerstand des Gebäudes. Für Beobachter*innen kann sich alleine durch den Umstand, dass etwas um oder mit dem Gebäude passiert, ein Grund ergeben, sich für die Initiative zu interessieren. Sie kann durch Reinigungs- oder Pflegeaktionen den Entscheidungsträger*innen direkt vermitteln, dass das Anliegen der Initiative von Ernsthaftigkeit geprägt ist und dass die Initiative bereit ist, die Potenziale des Gebäudes zu heben. Ihre stärkste emotionale Wirkung hat die Performance als direkt erfahrbares Erlebnis, jedoch haben Bilder oder Videos den Vorteil, dass diese zusätzlich mit Daten und Fakten hinterlegt und kontextualisiert werden können, sodass die Initiative ihr Anliegen präzise vermitteln kann.

Verweise

Performances wurden von der Initiative für das 'Rechenzentrums' in Potsdam in Form einer performativen Fassadenreinigung durchgeführt (Das 'Rechenzentrum', eine saubere Sache, 4.1.2), sowie einer späteren 'Streichaktion' bei der die Initiative dem 'Rechenzentrum' in Eigeninitiative einen neuen Anstrich verlieh. Auch bei 'Goldgrund Immobilien' spielte die 'Guerilla-Renovierung' eine große Rolle, welche mithilfe lokaler Prominenz durchgeführt wurde (4.3.1). Im zweiten Münchner Beispiel ist das Musikvideo, sowie weiteren Aktionen, welche die Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in ihren Eisbärenkostümen durchführte als performativ zu kategorisieren. Die Kostümierung ist dabei ein starkes Wiedererkennungsmoment.

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

Präsentationen und Diskussionen

Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Präsentations- und/oder Diskussionsveranstaltungen, Filmscreenings, Online Formate
Ziel	Informationen verbreiten, Forderungen kommunizieren, Kritische Auseinandersetzung, Argumentation ausbauen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Anschlussfähigkeit, Persönlicher Kontakt, Stimmungs- bzw. Meinungsbild
Voraussetzungen	Organisation der Veranstaltung, Präsentation bzw. Moderation, Expert*innen und Diskussionsteilnehmer*innen, Räumlichkeit, Werbung, Netzwerke
Werkzeug	Das Werkzeug der Präsentation und Diskussion bietet für die Initiative die Möglichkeit, im Rahmen einer längeren Veranstaltung dezidiert und präzise Informationen, Konzepte, Forderungen und Planungen zu kommunizieren. Dabei kann sie selbst als Sprecherin auftreten, oder die Moderation der Veranstaltung übernehmen und das Wort spezifischen Expert*innen übergeben. Anschließend an diese eher frontalen Vortragsformate bieten sich zudem Diskussions- oder Fragerunden an, sowohl als Reflexion über das Gesagte, als auch um eine kritische Auseinandersetzung mit der aktuellen Situation und der Initiative zu provozieren. Zusätzlich können im Rahmen dieser Veranstaltung Stimmungs- und Meinungsbilder abgefragt werden, sowie weitere Fragestellungen an die Teilnehmer*innen herangetragen werden. Auch Entscheidungsträger*innen oder deren Vertreter*innen können zu diesen Formaten eingeladen werden und so das Angebot eines direkten Austausch seitens der Initiative unterbreitet werden. Damit kann gezeigt werden, wie groß die Bereitschaft seitens der Entscheidungsträger*innen zum Dialog mit der Initiative ist. Bei der Planung einer solchen Veranstaltung ist das Finden einer Räumlichkeit mit entsprechender technischer Ausstattung und Kapazität ein wichtiger Faktor – sofern

die Initiative keinen Zugang zu einem entsprechenden Raum hat – da mit diesem häufig erhebliche Kosten einhergehen können, welche von der Initiative getragen werden müssen. Aus diesem Grund, sowie der Erfahrung, Reichweite und Expertise anderer Akteur*innen, bieten sich Kooperationen oder die Aktivierung bestehender Netzwerke für dieses Format besonders an. Zusätzlich ist es, neben der programmatischen Planung und Durchführung, seitens der Initiative notwendig, die entsprechende Aufmerksamkeit für die Veranstaltung zu erzeugen, um sicherzustellen, dass diese von Interessierten besucht wird. Dafür ist die Verbreitung der Einladung über klassische und soziale Medien, aber auch das Drucken von Plakaten und Flyern bzw. Wurfsendungen notwendig.¹

Präsentations- und Diskussionsveranstaltungen dienen hauptsächlich der Verbreitung von Informationen. Dort kann die Initiative, im Gegensatz zu anderen Formaten, präzise über ihren aktuellen Stand, die aktuelle oder historisch gewachsene Situation im Detail sprechen, Bild- und Planmaterial zeigen und die längerfristige Aufmerksamkeit des Publikums nutzen, um ihre Argumentation darzulegen. Dies ist für die Initiative insofern von Bedeutung, als dass sie die häufig komplexen Konstellationen und Situationen um abrisssgefährdete Gebäude darlegen und so ein Verständnis für ihre Arbeit produzieren kann. Gleichwohl kann sie die Bedeutung des von ihr behandelten Gebäudes aufarbeiten und so ebenso Unterstützer*innen sammeln. Außerdem können im Rahmen von Diskussionen verschiedene Akteur*innen zu Wort kommen, welche den Diskurs nicht nur aus der Haltung und den Interessen der Initiative heraus beleuchten und die Relevanz des Verhandelten weiter herausarbeiten.² Mit vor Ort durchgeführten quantitativen oder qualitativen Befragungen und anschließender Auswertung können zudem wichtige Daten für die Initiative erhoben werden.³

Die im Rahmen dieser Arbeit betrachteten Präsentations- und Diskussionsveranstaltungen, aus denen sich obige Erkenntnisse ableiten lassen, sind unter Anderem die im Rahmen der Initiative für den 'Mäusebunker' stattfinden-

Wirkung

Verweise

den Diskussionsveranstaltungen 'Zu wahr um schön zu sein?' in Kooperation mit dem BDA (4.2.2), 'Architekturen der Cohabitation II: Mäusebunker' in Kooperation mit der Zeitschrift 'ARCH+' (4.2.2). Die Münchner Initiative 'Abbrechen Abbrechen' führte ihrerseits eine 'Diskussions- und Informationsveranstaltung' in Kooperation mit dem 'Bezirksausschuss 3 Maxvorstadt' (Landeshauptstadt München), sowie dem 'Urbanes Wohnen e.V.' und der 'Initiativgruppe Bennovierteil' durch.

1 Abgeleitet aus den Präsentations- und Diskussionsveranstaltungen von 'Abbrechen Abbrechen' (4.3) und der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' (4.2).
2 Ebenda.
3 Abgeleitet aus der 'Diskussions- und Informationsveranstaltung' der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' und deren Auswertung: Fries, Jan: Was passiert mit dem alten Strafjustizzentrum? Dokumentation der Informations- und Diskussionsveranstaltung am 26.09.2023, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/12/231202-Auswertung-Bennovierteil.pdf> (Abgerufen am 13.10.2024).

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

	Ausstellungen
Anwendungsbereich	Lokal, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Fotodokumentation, Thematische (Einzel-)Ausstellungen, Übersichtsschauen, Interaktive Ausstellungen, Virtuelle Ausstellungen, Wanderausstellungen, etc.
Ziel	Informationen verbreiten, Emotionen auslösen, Potenziale zeigen, persönliche Erfahrungen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen
Voraussetzungen	Räumlichkeit, Exponate (Fotografien, Materialien, Pläne, Zeichnungen, Entwürfe, etc.), Kuration, Organisation, Finanzierung
Werkzeug	Das Werkzeug der Ausstellung kann von Initiativen für den Erhalt gebauter Umwelten in unterschiedlichen Ausprägungen und Größenordnungen angewendet werden. Aufgrund des hohen Aufwands für die Durchführung ist auch hier die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen sinnvoll bzw. der von den in dieser Arbeit betrachteten Initiativen gewählte Weg. Kurzfristige Ausstellungen können beispielsweise im Rahmen von anderweitig organisierten Festivals oder anderen Veranstaltungen stattfinden, welche die Initiative für ein breiteres Publikum sichtbar machen. Für längerfristige Ausstellungen ist die Kooperation mit eine*r oder mehreren Partner*innen sinnvoll, welche Räumlichkeiten oder Finanzierungen zur Verfügung stellen können. In diesen unterschiedlichen Formaten kann die Initiative alle Materialien, welche sie recherchiert, gesammelt und entweder selbst produziert oder im Rahmen von Workshops oder Wettbewerben zusammen mit Unterstützer*innen erarbeitet hat, einem Publikum präsentieren. Dabei kann sie die Aufgabe der Kuration selbst übernehmen und so eindrücklich ihre Argumentation illustrieren. Ausstellungen können bestimmte Absichten verfolgen: Bei objektbezogenen Initiativen kann dies zum Beispiel die Öffnung eines nicht zugänglichen Gebäudes, sowie das Zeigen und Erklären der geschichtlichen Signifikanz

und weiterer Bestandswerte sein. Beispielhaft kann hier die Fotodokumentation 'Freispruch' der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in Kooperation mit dem Architektur-fotografen Fritz Bielmeier und dem Kollektiv 'P.O.N.R.' in München genannt werden, welche im Rahmen des 'Ohne Grund und Boden Festival', 2023 im Münchner Maximiliansforum stattfand (4.3.2). Die Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' führte in Person von Ludwig Heimbach die Ausstellung 'Mäusebunker & Hygieneinstitut: Versuchsanordnung Berlin' in Kooperation mit dem Bund Deutscher Architekt*innen Berlin durch, bei der die Geschichte des 'Mäusebunkers' anhand von gesammelten Materialien im Studierzimmer des BDA Berlin erzählt wurde (4.2.2).¹

Überregionale oder nicht objektbezogene Ausstellungen, wie die Wanderausstellung 'Gefährdete Arten - Erhalt vs. Abriss in Baden-Württemberg' des Bund Deutscher Architekt*innen und 'SOS Brutalismus – Rettet die Betonmonster' (3.2.1) schaffen Überblicke über das Ausmaß und die Zahl der bedrohten Architekturen, nehmen die Dynamik des Prozesses in seiner Gesamtheit in den Blick und zeigen, wie die Abrissproblematik die Architekturlandschaft bedroht.²

Im Rahmen von Zwischennutzungen oder Projekten kann auch die Initiative selbst zum Exponat werden, indem sie die Öffentlichkeit zu sich einlädt.³

Der Rahmen einer Ausstellung verleiht dem besprochenen Thema bzw. Gebäude – durch den Kontext in dem dieses präsentiert wird – eine veränderte Wahrnehmung und kann zur Versachlichung der Betrachtung anhand konkreter Materialein beitragen. Der Blick der Interessierten kann dabei auf neue Aspekte gelenkt werden. Ein anschauliches Beispiel dafür ist der in 4.2 besprochene 'Mäusebunker', dessen hermetische, unzugängliche Architektur sich erst durch seine Nutzungs- und Entstehungsgeschichte erklärt und so die Gründe für seinen Erhalt erst auf den zweiten Blick deutlich werden. Die in der Ausstellung präsentierten Informationen und Bilder geben Interessierten zudem die Möglichkeit, sich selbst ein Bild der Problematik oder des Gebäudes zu machen. Bilder, Daten und Fak-

ten können darüber hinaus Emotionen auslösen, welche die Interessierten stärker an das Anliegen der Initiative binden. Wie bei Kooperationen (5.3) ist die Ausstellung der Inhalte der Initiative in bestimmten Räumen oder in Zusammenarbeit mit bestimmten Akteur*innen eine Möglichkeit, auf deren Reichweite zuzugreifen und sich über deren bereits etablierten Ruf selbst zu legitimieren.

Verweise

Überregional sind die Ausstellungen 'Gefährdete Arten' des BDA Berlin (3.2.1) und 'SOS Brutalismus' der gleichnamigen Initiative (3.2.2) als repräsentative Beispiele im Rahmen dieser Arbeit zu nennen. Auf objektbezogener bzw. lokaler Ebene bedienen sich alle drei unter 4. beschriebenen Initiativen dieses Mittels in unterschiedlicher Art und Weise. Während sich die Initiative zum Erhalt des 'Mäusebunkers' (4.2) und 'Abbrechen Abbrechen' (4.3) dabei sehr klar auf das betreffende Gebäude fokussieren, nutzt die Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' (4.1) das Gebäude zugleich als Exponat und Räumlichkeit, in dem sie ihr Handeln direkt im Gebäude präsentiert.

Wirkung

1 Abgeleitet aus den Ausstellungen der Initiative "Abbrechen Abbrechen" (4.3) und der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' (4.2).
2 Abgeleitet aus den Ausstellungen 'SOS Brutalismus' der gleichnamigen Initiative (3.2.2) und der 'Gefährdete Arten' des BDA (3.2.1).
3 Abgeleitet aus der Zwischennutzung des 'Rechenzentrums' (4.1) und dem Projekt 'Verhandelbar von 'Abbrechen Abbrechen' (4.3).

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

Projekte	
Anwendungsbereich	Lokal, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Reallabor, temporäre Architekturen (Pavillon, Umnutzungen, Zwischennutzungen), Kunstinstallationen, uvm.
Ziel	Problematik oder Lösungen greifbar und erfahrbar machen, Wertschätzung erfahrbar machen, Informationen verbreiten, lokale Verortung der Initiative bzw. Fragestellung, Öffentliche Aufmerksamkeit generieren, Emotionen auslösen, Potenziale zeigen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen
Voraussetzungen	Planung, Finanzierung, Genehmigung, Expertisen, etc.
Werkzeug	Projekte können Ausgangspunkt und Plattform für viele weitere Werkzeuge, Mittel und Instrumente der Initiative sein oder diese ergänzen. Sie geben der Initiative über ihre Thematik oder das Gebäude hinaus eine lokale Verortung und zeigen explizit und greifbar die Probleme oder Lösungen der Initiative auf. Sie können eine Vielzahl an Formen annehmen, sich über unterschiedliche Zeiträume erstrecken und verschiedene Personengruppen ansprechen. Dabei ist das Werkzeug des Projektes nie trennscharf von anderen Mitteln der Initiative zu unterscheiden. In dieser Arbeit werden die Projekte in zwei unterschiedliche Arten aufgeteilt: Plattformen und Ergänzungen. Projekte als Plattformen sind häufig mit hohem Aufwand verbunden, erfordern Planung, Expertisen, Finanzierung und Genehmigungen, welche die Initiative häufig nicht allein stemmen kann, weshalb dieses Werkzeug oft in Kooperationen oder durch die Aktivierung der Netzwerke der Initiative zum Einsatz kommt. Ergänzungen sind weniger aufwendige Projekte, welche die Arbeit der Initiative unterstützen, in dem sie beispielsweise auf einen bestimmten Aspekt oder eine Problematik hinweisen. ¹
Wirkung	Durch das tatsächliche Greif- und Erfahrbarmachen der Arbeit der Initiative – bzw. den Problemen und Lösungen, mit denen sich diese beschäftigt – und die lokale Veror-

öffnung performances präsentation & diskussion ausstellungen projekte

- 1 Abgeleitet aus den Projekten 'Verhandelbar' von 'Abbrechen Abbrechen' (4.3.2), der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' (4.1.2) und dem Projekt 'Proto-Potsdam' der 'Bauhaus Erde gGmbH' (3.2.1)
- 2 Abgeleitet aus den Projekten 'Verhandelbar' von 'Abbrechen Abbrechen' (4.3.2) und 'Proto-Potsdam' der 'Bauhaus Erde gGmbH' (3.2.1).
- 3 Ebenda.
- 4 Abgeleitet aus dem Projekt 'Verhandelbar' von 'Abbrechen Abbrechen' (4.3.2).
- 5 Abgeleitet aus dem Kunstprojekt 'Gegend' der Initiative für das 'Rechenzentrum' in Potsdam (b. 45)
- 6 Abgeleitet aus der 'fingierten Bautafel' der 'Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser' (3.2.3).
- 7 Ebenda.
- 8 Bauhaus Earth: ProtoPotsdam. Epizentrum Bauwende, URL: <https://www.bauhauserde.org/initiatives/potsdam-demonstrator> (Abgerufen am 01.08.2024).

tung dieser im öffentlichen Raum kann die Initiative nicht nur ihre Argumentation eindrücklich darlegen, sondern auch einen Ort für sich generieren.² Dieser kann für die Initiative als Plattform für weitere Veranstaltungen und Werkzeuge genutzt werden, vice versa aber auch zur Anlaufstelle für die Stadtgesellschaft werden, mit dem die Initiative direkt assoziiert wird. Dies führt nicht nur – je nach Standort – zu erhöhter öffentlicher Aufmerksamkeit, sondern auch zu einer Etablierung der Initiative im kollektiven Bewusstsein. Projekte können so auch die Rolle eines Verstärkers (5.3) übernehmen, also die übrigen Werkzeuge und Handlungsweisen potenzieren.³ Anhand von Plattformen kann zudem die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen vereinfacht werden, da diese eine Infrastruktur dafür bieten.⁴

Projekte als Ergänzungen zur Arbeit der Initiative lenken den Blick der Öffentlichkeit direkt auf bestimmte Aspekte, markieren bei lokalen Initiativen beispielsweise einen Ort des Konfliktes⁵ oder weisen auf Missstände hin⁶. Dadurch erhöht sich die Sichtbarkeit der Initiative und der behandelten Problematik, welche Akteur*innen zum Handeln bringen kann.⁷

Verweise

Plattformen lokaler Initiativen, die in dieser Arbeit beschrieben werden, sind beispielsweise die Zwischenutzung des 'Rechenzentrums' in Potsdam (4.1.2), die soziale Plastik 'Verhandelbar' der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' (4.3.2) oder die 'Konzept-Werkstatt' im Rahmen der Initiative für das 'Haus der Statistik' in Berlin (3.2.3). Ergänzungen lokaler Initiativen finden sich ebenfalls bei der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' mit der Kunstinstitution 'Gegend' (Abb. 45) und dem Haus der Statistik mit der fingierten 'Bautafel' der Allianz bedrohter Berliner Atelierhäuser (Abb. 20).

Als überregionales Beispiel eines solchen Projektes kann der Pavillon 'ProtoPotsdam' des 'Bauhaus Erde' (3.2.1) dienen – ein Pavillon im Zentrum Potsdams (Abb. 6), welcher als 'Epizentrum der Bauwende'⁸ konzipiert ist. Dieser wurde bereits im Bau als 'Schaustelle' zur Ausstellung und als öffentliches Testlabor für bio-basierte und wiederverwendete Materialien genutzt.

**forderungen &
manifeste
wettbewerbe &
entwürfe
Zwischennutzung**

**handeln:
welche
potenziale hat
der bestand?**

forderungen & manifeste wettbewerbe & entwürfe zwischennutzung

5.2.4 Forderungen und Potenziale

Forderungen und Manifeste

Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Konkrete Forderungen, Konkrete Vorschläge, Postulate, Charta, Positionspapier, öffentliche Erklärung, Programm, Manifest, Grundsatzdokument
Ziel	Haltung einnehmen, Forderungen kommunizieren, Diskurs beeinflussen, Handlungen strukturieren, Schlichtung
Voraussetzungen	Recherche, Konsens, ggf. Veröffentlichung
Werkzeug	Dieses Werkzeug kann sowohl auf überregionaler als auch auf lokaler Ebene angewendet werden und ist dazu bestimmt, die konkreten Forderungen, Vorschläge und Handlungsanweisungen an Entscheidungsträger*innen und die Öffentlichkeit zu kommunizieren. Außerdem ist bereits das Verfassen eines solchen Papiers ein wichtiger Schritt für die Initiative, da sie intern einen Konsens über die Inhalte und Form desselben finden muss: Wer wird angesprochen? Um welche Thematik oder Problematik geht es? Welche konkreten Forderungen stellt die Initiative? Welche Vorschläge und Angebote macht sie an Entscheidungsträger*innen? In welcher Sprache werden die Inhalte kommuniziert? Dieses Werkzeug steht bei lokalen oft am Beginn einer Initiative oder wird – vor allem bei überregionalen Initiativen – als Ergebnis einer Projektphase veröffentlicht. ¹
Wirkung	Können die vorgenannten Fragen gemeinschaftlich beantwortet werden, so ist das Ergebnis nicht nur ein Mittel um die Haltung der Initiative deutlich zu machen, sondern kann sowohl das weitere Handeln der Initiative strukturieren und auch als Werkzeug dienen, auf das die Initiative bei Konflikten rekurren kann. ² In einem nächsten Schritt ist auch die Bereitschaft der Initiative notwendig, das gemeinsam verfasste Papier gegen Widerstände und Angriffe zu verteidigen. Dafür ist es sinnvoll, die getätig-

ten Aussagen und Forderungen innerhalb des Papiers mit wissenschaftlichen Quellen belastbar zu machen.³ So kann die Initiative mit dem Papier ihre eigene Expertise und Kompetenz beweisen und ihre Forderungen legitimieren. Werden in einem Papier konkrete Vorschläge gemacht, so ist ein grundsätzliches Verständnis für die Materie, Situation und Ausgangslage der Entscheidungsträger*innen unerlässlich. Durch das klare Vermitteln der Haltung und Forderungen der Initiative, die zwar direkt an Entscheidungsträger*innen gerichtet sind, jedoch auch die breite Öffentlichkeit ansprechen, kann die Initiative Einfluss auf den öffentlichen Diskurs nehmen. Dies wird maßgeblich von der verwendeten Sprache (5.1.3) beeinflusst, welche auch eine implizite Aussage darüber enthält, wen die Initiative ansprechen möchte.⁴ Gleichzeitig erhält das Papier zusätzliche Relevanz, wenn es von bereits arrivierten Expert*innen verfasst oder unterzeichnet wurde.⁵ Die mit diesem Werkzeug festgehaltenen Punkte sind zumeist veröffentlicht, geben potenziellen Unterstützer*innen also die Chance sich auch nach anderen Aktionen und Veranstaltungen der Initiative längerfristig mit den Inhalten der Initiative zu beschäftigen und sich zu diesen zu verhalten. Gleichzeitig ist es dadurch möglich, das Anliegen der Initiative auch durch Dritte niedrigschwellig zu verbreiten. Durch die direkte oder indirekte Ansprache der Entscheidungsträger*innen – zum Beispiel bei Veröffentlichung des Grundsatzpapiers als offenen Brief – entsteht bei diesen die Notwendigkeit, sich mit dem Anliegen der Initiative zu beschäftigen. Das Werkzeug ist also Ausgangspunkt für weitere Werkzeuge, mit denen die Initiative öffentlich Druck auf Entscheidungsträger*innen aufbauen kann.⁶

Dieses Werkzeug wird von allen unter 3.2.1 besprochenen überregionalen bzw. nicht objektspezifischen Initiativen angewendet. Das 'Abrissmoratorium' der gleichnamigen Initiative formuliert in ihrem offenen Brief eine konkrete Forderung, die sie aus wissenschaftlich erhobenen Daten ableitet, die 'MusterUMBauordnung' des 'Architects 4 Future e.V.' macht einen konkreten Vorschlag, wie die rechtliche Situation um die Arbeit mit Gebäudebestand ver-

Verweise

bessert werden könnte, die Bauhaus Erde gGmbH setzt sich mit ihrem Gründungsdokument, der 'Charta von Rom' ein Grundsatzdokument, auf dem die weitere Arbeit der Initiative basiert und der Bund Deutscher Architekt*innen veröffentlicht im Papier 'Haus der Erde - klare Positionen für eine klimagerechte Architektur in Stadt und Land' 10 Postulate, die sich mit der Zukunftsfähigkeit des Bauens beschäftigen und damit Handlungsanweisungen für Architekt*innen beinhalten. Auf lokaler Ebene taucht dieses Werkzeug im Positionspapier der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' auf, mit dem diese erstmals an die Öffentlichkeit tritt und ihre Forderungen konkret kommuniziert (4.3.2).

1 Abgeleitet aus der Betrachtung der Werkzeuge überregionaler Initiativen unter 3.2.1.
2 Fries, Jan, Interview, 23.08.2023.
3 Ebenda.
4 Ebenda.
5 Abgeleitet aus der 'Charta von Rom', 'Bauhaus Erde gGmbH' (3.2.1).
6 Abgeleitet aus dem offenen Brief der Initiative für das 'Abrissmoratorium' (3.2.1) und dem Positionspapier der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' (4.3.2).

forderungen & manifeste wettbewerbe & entwürfe zwischennutzung

	Wettbewerbe und Entwürfe
Anwendungsbereich	Lokal, Objektspezifisch
Formen	Ideen- bzw. Architekturwettbewerbe, Entwürfe im akademischen Rahmen, Architekturprojekte
Ziel	Potenziale zeigen, Emotionen auslösen, Wertschätzung des Bestands, Umsetzbare Lösungen, Argumentation aufbauen, Diskurs anstoßen
Voraussetzungen	Planunterlagen, Finanzierung/Preisgeld, Jury oder Netzwerke (Hochschule), Expert*innen
Werkzeug	Mit Hilfe des Werkzeugs Entwurf – in unterschiedlichen Bearbeitungstiefen und Realisierungsansprüchen – können die Potenziale des Bestandes eindrücklich gezeigt werden. Dabei gibt es für die Initiative fünf unterschiedliche Herangehensweisen: 1. Eigeninitiative: Die Erstellung bzw. Mitarbeit an einer Vision für die Zukunft des Bestandes durch die Initiative. Dafür benötigt die Initiative aus sich selbst heraus die notwendige Expertise oder ggf. Netzwerke, welche diese zur Verfügung stellen können, sowie Zugang zu ausreichenden Planmaterialien. Dabei kann eine hohe Bearbeitungstiefe erreicht werden, bis hin zu konkret umsetzbaren Lösungen.¹ 2. Initiativ-Entwürfe: Studierende oder sonstige Interessierte erarbeiten im Rahmen ihrer Abschlussarbeit oder sonstigen Formaten, in denen eigene Themen gewählt werden können, einen Entwurf für die Weiterführung des Bestandes. Die Bearbeitungstiefe variiert dabei, jedoch bleiben diese Beiträge häufig auf einer konzeptuellen Ebene.² 3. Akademische Entwürfe: Im Rahmen von Lehrveranstaltungen durchgeführte Entwurfsseminare an Hochschulen. Für dieses Format benötigen sowohl die Initiative als auch die Hochschule den Kontakt und den Austausch untereinander, die Initiative kann dabei als Gast in der Lehrveranstaltung auftreten und wichtige Informationen an die Studierenden vermitteln.³ Die Bearbeitungstiefe hängt

dabei von der jeweiligen Lehrveranstaltung ab.

4. Organisierte Entwürfe: Im Rahmen von Workshops kann die Initiative nach von ihr festgelegten Spielregeln zusammen mit Unterstützer*innen Ideen und Visionen für den Fortbestand des Gebäudes erarbeiten. Diese sind häufig von geringer Bearbeitungstiefe und eher als Diskursanstoß gedacht.⁴

5. Ideen- und Architekturwettbewerbe: Dieses Werkzeug erfordert von der Initiative in dieser Aufzählung den größten organisatorischen Aufwand – nicht nur muss eine Aufgabenstellung ausgearbeitet werden, sondern auch ein Zeitplan erstellt, eine Jury organisiert und Preisgelder aufgerufen werden. Für diese Art von Wettbewerben ist deshalb die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen sinnvoll. Der Aufwand ist jedoch durchaus lohnenswert, je nach Teilnehmendenfeld entstehen dabei nach den Vorgaben der Aufgabenstellung – also der Initiative – Entwürfe von höherer Bearbeitungstiefe, welche eine Vielzahl an Visionen für die Zukunft des Bestandes abbilden können. Mit diesem diskursiven Potenzial kann die Initiative dann einen Entscheidungsträger*innen und die Öffentlichkeit herantreten und die Potenziale des Gebäudes eindrücklich machen.⁵

Die Erarbeitung von Entwürfen macht es der Initiative möglich, die Vielzahl an Potenzialen, Denkrichtungen und Szenarien für die Zukunft des Gebäudebestandes in den öffentlichen Diskurs einzubringen. Dabei sind diese nicht nur in der Argumentation gegenüber Entscheidungsträger*innen hilfreich, sondern zeigen der breiten Öffentlichkeit auch, welchen Verlust der Abriss des Gebäudes bedeuten könnte. Mit Entwürfen und Bildern können Emotionen bei den Betrachter*innen ausgelöst werden – mit diesen kann die Initiative ihren Unterstützer*innenkreis erweitern und so den Druck auf die Entscheidungsträger*innen erhöhen. Zugleich kann das Werkzeug des Entwurfs – wenn diese nicht von der Initiative selbst erstellt werden – die Teilhabe der Unterstützer*innen am Prozess der Initiative leisten. Dies kann sowohl im kleineren Format des Entwurfworkshops, im akademischen Rahmen, aber auch bei Ideen- und Architekturwettbewerben

Wirkung

die Unterstützer*innen weiter an das Anliegen der Initiative binden. Gleichzeitig können detailreiche, konkrete Entwürfe und bauliche Vorschläge auch zur Versachlichung der Debatte um den Erhalt des Gebäudes beitragen. Dabei kann Entscheidungsträger*innen präzise belegt werden, dass eine Nachnutzung des Gebäudes möglich und sinnvoll ist. In diesem Rahmen kommt zudem häufig das Werkzeug der Gutachten (5.2.1) zum Einsatz, auf deren Grundlage der Entwurf erstellt wird.

Verweise

Für die angesprochenen Arten von Entwürfen finden sich in dieser Arbeit eine Vielzahl an Beispielen: Entwürfe in Eigeninitiative wurden von der Architekturpraxis 'b+' im Rahmen der Initiative für den Erhalt des 'Mäusebunkers' durchgeführt (4.2.2), sowie von der Initiative für den Erhalt des 'Rechenzentrums' in Potsdam, die sich an der Entwicklung des Entwurfs für ein Haus der Demokratie maßgeblich beteiligte (4.1.2). Zudem wurden Initiativ-Entwürfe und akademische Zugänge zu diesem Werkzeug von allen unter 4. besprochenen Initiativen durchgeführt (siehe auch 5.1.4). Organisierte Entwürfe im Rahmen eines Workshops (4.3.2) sowie ein Ideen- bzw. Architekturwettbewerb (4.3.2) wurde von der Initiative 'Abbrechen Abbrechen*' durchgeführt.

1 Abgeleitet aus der Mitarbeit der Initiative für das 'Rechenzentrum' an der Machbarkeitsstudie für ein 'Haus der Demokratie' (4.1.2) und dem Projekt 'Mäusebunker CC' von 'b+' (Initiative für den 'Mäusebunker', 4.2.2).

2 Abgeleitet aus den akademischen Arbeiten für das Justizzentrum in Kooperation mit der Initiative 'Abbrechen Abbrechen', in: Abbrechen Abbrechen, Materialien für Presse & Öffentlichkeit, URL: <https://abbrechenabbrechen.de> (Abgerufen am 13.11.2024).

3 Abgeleitet aus den Lehrveranstaltungen: 'Rechenzentrum' in Potsdam, TU Berlin, Natural Building Lab im Wintersemester 21/22, in: Natural Building Lab, RE:chenzentrum - RZ erhalten Zukunft gestalten, URL: <https://www.nbl.berlin/projects/Rechenzentrum/> (Abgerufen am 13.11.2024). 'Mäusebunker' in Berlin, ETH Zürich, Herbstsemester 2020, Frühjahrsemester 2021, station+, Housing the Non-Human, in: Chair of Architecture and Design Arno Brandhuber, Housing the Non-Human, URL: <https://works.arch.ethz.ch/faculty/arno-brandhuber> (Abgerufen am 13.11.2024). Justizzentrum in München, OTH Regensburg, Entwerfen und Konstruieren im Kontext, Bachelorentwerfen Frühjahrsemester 2024, URL: Erich Prödl, OTH ARCH Spring 2024, URL: https://www.instagram.com/p/C4kv08QMt0I/?img_index=2 (Abgerufen am 13.11.2024).

4 Abgeleitet aus dem Ideenworkshop der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' (4.3.2).

5 Abgeleitet aus dem 'Open Call: Aufbruch statt Abbruch' der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' in Kooperation mit 'ARCH+' et al.

forderungen & manifeste wettbewerbe & entwürfe zwischennutzung

Zwischennutzung	
Anwendungsbereich	Objektspezifisch
Formen	Flüchtige Zwischennutzungen über wenige Stunden/ Tage z.B. Besetzungen, Pop Ups, Feste ¹ oder Langfristige Zwischennutzungen , nach Oswalt, Philipp et al.: Lückenbüßer, Nomade, Impuls, Konsolidierung, Koexistenz, Parasit, Pionier, Subversion, Auslagerung ²
Ziel	Öffnung des Gebäudes, Potenziale zeigen, Nutzung etablieren, Wertschätzung erfahrbar machen, Bildproduktion, Informationen verbreiten, Emotionen auslösen, Kritische Masse an Unterstützer*innen erzeugen, Öffentliche Aufmerksamkeit generieren
Voraussetzungen	Zugang zum Gebäude/Grundstück, Realisierung der Nutzung: Nutzungsänderung, Einhaltung baulicher Vorschriften, Programmatik, Betreiber*innen, Finanzierung, Nutzungsverträge, etc. ³
Werkzeug	„Eine Zwischennutzung wird dadurch bestimmt, dass die ursprüngliche Nutzung eines Gebäudes oder einer Fläche aufgegeben wurde und eine konkrete Nachnutzung gewünscht oder geplant ist. Dazwischen findet eine anderweitige Nutzung befristet statt, maximal so lange, bis die Nachnutzung realisierbar ist.“ ⁴ In dieser Definition des Begriffs Zwischennutzung des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung wird der Abriss des betreffenden Gebäudes nicht explizit benannt, steckt aber im Begriff der 'Nachnutzung' implizit. Im Verständnis der Zwischennutzung als Werkzeug für den Erhalt eines Gebäudes gibt es zwei unterschiedliche Herangehensweisen. Im Rahmen dieser Arbeit werden die flüchtige oder ephemere Zwischennutzung, die vor allem die Potenziale des Bestandes aufzeigen und greifbar machen soll, und die langfristige Zwischennutzung, die zudem ein Streben nach Permanenz entwickelt, betrachtet. Die ephemere Zwischennutzung ist über den Zeitraum weniger Tage oder Wochen angelegt. Diese kann in Absprache mit den Eigentümer*innen stattfinden, zum Beispiel in Form eines

'Entwicklungsraumes'⁵, einer Art Pop Up, welcher als Treffpunkt für die Initiative und Interessierte fungiert, um die Zwischennutzung auf den Weg zu bringen. Ephemere Nutzungen können aber auch außerhalb oder am Rande des legalen Rahmens in Form von Besetzungen durchgeführt werden. Die Initiative 'Komm in die Gänge' für den Erhalt des Gängeviertels in Hamburg verschaffte sich beispielsweise im Vorfeld ihres 'Hoffestes' ohne Kenntnis der Eigentümer*innen Zutritt zu den Gebäuden und führte das zweitägige Fest ohne Erlaubnis durch. Dies gibt nicht nur den Besucher*innen die Möglichkeit, die Potenziale des Viertels zu erfahren, sondern erzeugt auch große öffentliche Aufmerksamkeit für die Initiative und die leer stehenden Objekte, die – sofern die Resonanz positiver Natur ist – wiederum Druck auf die Eigentümer*innen auswirkt. Diese Herangehensweise birgt allerdings das erhebliche Risiko, für die Initiative öffentlich diskreditiert zu werden. Langfristige Zwischennutzungen bedeuten hingegen einen erheblich komplexeren und aufwendigeren Prozess, der nicht ohne die Eigentümer*innen durchgeführt werden kann, da die Realisierung der Zwischennutzung stark vom Verhältnis zwischen Initiative und diesen abhängt. Über die Betreuung der Zwischennutzung, die Programmik, die Finanzierung, die tatsächliche Hardware häufig ist die Ausstattung der leer stehenden Gebäude nicht, oder nur kaum für die Zwecke der Zwischennutzung vorhanden⁶ – und vieles Andere mehr hinaus, müssen Initiativen auch den geltenden baulichen Vorschriften entsprechen und Nutzungsverträge mit den Eigentümer*innen abschließen.⁷ Gelingt dies sowie die Etablierung der Zwischennutzung im Stadtgefüge, so müssen die Initiator*innen stetig weiter an der Konsolidierung der Nutzung arbeiten. Laut Oswalt, Philipp et al. ist es dafür notwendig, die zuvor informell gewachsenen Strukturen der Nutzung zu formalisieren. Das heißt konkret, sowohl die Software der temporären Nutzung, also die Organisation der Nutzer*innen, das Verhältnis zu Eigentümer*in und Behörden, als auch das Gebäude bzw. die Gestaltung des Ortes selbst, müssen von der Initiative konsolidiert werden.⁸ Gelingt dies, befinden sich die Nutzer*innen nicht nur in Konkurrenz mit dem eigentlichen geplanten Abriss, sondern

auch in einem Wettlauf mit der Zeit, denn ohne größere Investitionen in das Gebäude seitens der Eigentümer*innen verliert dieses weiter an Substanz und ein Erhalt wird unwahrscheinlicher. Aufgabe der Initiative ist es nun, argumentativ so überzeugend aufzutreten und genug öffentlichen Druck aufzubauen, dass die Entscheidungsträger*innen ihre ursprünglichen Pläne verwerfen.

Wirkung Die Wirkung des Werkzeuges der Zwischennutzung ist vielfältig. Zunächst bietet sie die Möglichkeit für die Initiative, das Gebäude für die Stadtgesellschaft und Interessierte zu öffnen. Dabei ist das Prinzip maximaler Anpassung ein wichtiges Mittel. Zumindest zu Beginn der Nutzung oder bei ephemeren Zwischennutzungen werden Räume und Bauten weitestgehend unverändert genutzt, vieles wird improvisiert. Dadurch bleiben die Ausstrahlung und die Geschichtlichkeit des Ortes vorhanden, es bieten sich durch die Überlagerung unerwartete ästhetische Erlebnisse, welche dem Blick der Öffentlichkeit ansonsten verborgen geblieben wären.⁹ Dies zeigt Besucher*innen schon in diesem „rohen“ Zustand die Potenziale des Ortes und löst Emotionen aus. Verstetigt sich eine Nutzung und etabliert sich im Stadtgefüge z.B. durch Veranstaltungen oder Tage der offenen Tür, so kommt zu diesem baulichen Eindruck auch die Erfahrung des sozialen Kosmos, der sich im und um das zu erhaltende Gebäude bildet, welcher wiederum eine Bindung zur Stadtgesellschaft aufbaut.¹⁰

Die Zwischennutzung zeigt zudem besonders anschaulich, dass auch ohne große bauliche Eingriffe – die in deren Rahmen weder vorgesehen noch finanziell möglich sind – der Bestand weiter einer sinnvollen Nutzung zugeführt werden kann und aus einem Leerstand ein florierender, lebendiger Ort werden kann.¹¹ Dabei ist vor allem die Möglichkeit der direkten, persönlichen Erfahrung für Unterstützer*innen, Interessierte und Entscheidungsträger*innen zu nennen.

Verweise Im Rahmen dieser Arbeit ist vor allem das 'Rechenzentrum' Potsdam, dass sich hauptsächlich dem Werkzeug der Zwischennutzung bedient, zu nennen, dessen kon-

krete Anwendung unter 4.1.3 besprochen wird und deren Entwicklung unter 4.1.2 nachzulesen ist. Ephemere Zwischennutzungen werden von den Initiativen 'Komm in die Gänge' für den Erhalt des Hamburger Gängeviertel in Form eines 'Hoffests' angewendet. Die Initiative 'Goldgrund Immobilien' in München wendete das Renovieren und kurzzeitige Wohnen als Werkzeug an, wobei hier die Grenze zwischen Performance und Zwischennutzung verschwimmt. Die Thematik der Zwischennutzung wird hier nur überblickshaft und im Bezug auf den Einsatz für den Erhalt von Gebäuden besprochen, weshalb hier außerdem auf das Buch 'Urban Catalyst - Mit Zwischen- nutzungen Stadt entwickeln' von Philipp Oswalt et al. als weiterführende Literatur verwiesen werden soll.

1 Abgeleitet aus den Initiativen zum Gängeviertel in Hamburg (3.2.3.2), Goldgrund Immobilien in München (4.3.1) und dem 'Rechenzentrum' in Potsdam (4.1.2.3).

2 Philipp Oswalt, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischen- nutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.35-51.

3 Ebenda, S.118-131.

4 Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung, Zwischennutzungen und Nischen im Städ- tebau als Beitrag für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung, URL: https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Studien/2006/ZwischenntzUndNischen/01_Start.html?pos=2 (Abgerufen am 07.11.2024).

5 Abgeleitet aus der Initiative zum 'Rechenzentrum' in Potsdam (4.1).

6 Philipp Oswalt, Klaus Overmeyer, Philipp Misselwitz, Urban Catalyst. Mit Zwischen- nutzungen Stadt entwickeln, Berlin, 2014, S.56f.

7 Ebenda, S.118-131.

8 Ebenda, S.60f.

9 Ebenda, S.56

10 Abgeleitet aus der Initiative zum 'Rechenzentrum' in Potsdam (4.1).

11 Abgeleitet aus der Initiative zum 'Rechenzentrum' in Potsdam (4.1).

soziale medien klassische medien kooperation

5.3 Verstärker

soziale medien

klassische medien

kooperation

5.3.1 Soziale Medien

Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Soziale Medien, Newsletter, Blogs
Vorteile	Informationsverbreitung ohne Selektion durch Dritte, Reichweite generieren, Direkte Kommunikation mit Abonnenten- und Followerstamm, Einfache Vernetzung mit anderen Akteur*innen, Öffentlich zugängliches Archiv der Aktionen der Initiative, Veröffentlichung von Bildern und Videos inklusive Beschreibung und Kontext, Ankündigungen von Aktionen, etc.
Voraussetzungen	Inhalte, ggf. Strategie, Betreuung
Verstärker	Soziale Medien können allgemein als "Angebote auf Grundlage digital vernetzter Technologien, die es Menschen ermöglichen, Informationen aller Art zugänglich zu machen und davon ausgehend soziale Beziehungen zu knüpfen und/oder zu pflegen" ¹ definiert werden. Die in dieser Arbeit betrachteten Initiativen benutzen diesen Verstärker ausnahmslos und sind alle in einer Form auf in diesen Medien präsent. Sie nutzen dabei bestehende Plattformen wie zum Beispiel Facebook oder Instagram, um direkt – und ohne Selektion durch die Dritte – ihre Inhalte und Anliegen an ihre Abonnent*innen und Follower auf den jeweiligen Seiten zu kommunizieren. Dabei können sie produziertes Wissen, Bilder und Videos veröffentlichen, in denen Sie unter anderem ihre Argumentation darlegen, Informationen vermitteln oder zu Veranstaltungen und Aktionen einladen – immer direkt sichtbar für ihre Unterstützer*innen, die dieselbe Plattform benutzen. Dabei können sie sich effektiv und niedrigschwellig mit anderen Akteur*innen und zivilgesellschaftlichen Initiativen vernetzen und so ihre Reichweite – und damit die Zahl der potenziellen Unterstützer*innen deutlich erhöhen. Doch nicht nur externe Netzwerke können so entstehen; intern bieten Plattformen wie Facebook die Möglichkeit für alle Interessierten und Unterstützer*innen sich an Diskussionen zu beteiligen, eigenes Material zu teilen und so an der

soziale medien klassische medien kooperation

5.3.2 Klassische Medien

Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Print-Medien, Rundfunk, Fernsehen, elektronische Medien
Vorteile	Informationen verbreiten, Sichtbarkeit erhöhen, Reichweite generieren, Argumentation darlegen, Reaktionen auf Entscheidungen der Entscheidungsträger*innen kommunizieren, Veröffentlichung von Bildern und Videos inklusive Beschreibung und Kontext, Ankündigungen von Aktionen, Interviewformate, uvm.
Voraussetzungen	Keine
Verstärker	Die Berichterstattung klassischer Medien ist für die Initiative ein wichtiges Mittel um ihre Sichtbarkeit zu erhöhen. Sie kann dabei auf die Reichweite des jeweiligen Mediums zurückgreifen und ihr Anliegen so auch für diejenigen Interessierten sichtbar machen, welche sie auf ihren eigenen Kanälen nicht erreicht. Die Rolle dieser Medien ist im Prozess der Initiative unterschiedlich: Der Bericht über einen Missstand in Verknüpfung mit der Initiative kann beispielsweise Auslöser für einen großen Zustrom an Unterstützer*innen sein. Am Beispiel der Petition zum 'Mäusebunker' lässt sich dies besonders eindrücklich nachweisen, dort schnellten die Unterschriftszahlen der Unterstützer*innen nach der Berichterstattung in überregionalen Medien, wie dem Rundfunk Berlin-Brandenburg und dem Ersten Deutschen Fernsehen, deutlich in die Höhe. ¹ Gleichzeitig ist die Zusammenarbeit mit diesem Verstärker sinnvoll, da so Aussagen der Entscheidungsträger*innen – über die ohnehin berichtet würde – direkt mit der Stellungnahme der Initiative veröffentlicht werden können und so die Haltung der Initiative für die jeweiligen Leser*innen oder Zuschauer*innen im direkten Zusammenhang besonders deutlich wird. ² Zusätzlich ist es auch möglich, in längeren Interviewformaten niedrigschwellig präziser auf die Arbeit, Haltung und Meinung der Initiative einzugehen und diese selbst zu Wort kommen zu lassen.

soziale medien klassische medien kooperation

Dabei können diese Beiträge mit Bildern oder Videos unterlegt werden, welche Emotionen bei Leser*innen oder Zuschauer*innen auslösen können und diese so für die Initiative mobilisieren (4.2.3).³

Besonderheit

Im Unterschied zu allen übrigen in dieser Arbeit genannten Mitteln für zivilgesellschaftliche Akteur*innen, haben diese in diesem Fall kaum die Möglichkeit, selbst Einfluss auf diesen Verstärker zu nehmen, sie sind dabei also vollständig von Dritten abhängig. Die Initiativen können lediglich steuern, gegenüber welchen Medien sie Angaben und Aussagen machen möchten und welchen Inhalt diese haben, bzw. wie sie zitiert werden möchten. Ob über die Initiative überhaupt berichtet wird und wenn ja – in welchem Licht und Kontext diese präsentiert werden – hängt vom jeweiligen Medium ab, auch eine negative Berichterstattung über die Initiative ist ein Risiko, welche die Aktivist*innen bei der Zusammenarbeit mit diesen Verstärkern eingehen. Neben den vorgenannten Vorteilen ist auch der Faktor der Legitimation des Anliegens der Initiative zu nennen. Je reichweitenstärker und arrivierter das berichtende Medium ist, desto größere Relevanz wird dem Anliegen von Leser*innen oder Zuschauer*innen beigemessen und desto mehr potenzielle Unterstützer*innen kann die Initiative erreichen.

Verweise

Die Berichterstattungen über die jeweiligen Initiativen dienten als wichtige Quellen für die vorliegende Arbeit. Vor allem in der Besprechung der Fallbeispiele unter 4. waren diese – in Verbindung mit den Interviews und anderen Materialien – zur Nachverfolgung der Chronologie der Initiativen essenziell, da sie einen außenstehenden Blick auf die Handlungsweise der Initiativen erlaubten.

¹ Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024

² Abgeleitet aus folgendem Artikel: von Steinburg, Eva, Schleicher, Michael, Wohnraum im alten Justizzentrum. Initiative wünscht sich lieber Mischnutzung, in: Abendzeitung München online, URL: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/muenchen/wohnraum-im-alten-justizzentrum-initiative-wuenscht-sich-lieber-mischnutzung-art-883024> (Abgerufen am 16.10.2024).

³ Klack, Gunnar, Interview, 20.08.2024

soziale medien klassische medien kooperation

¹ Buchhaltung einfach sicher, Definition Kooperation, URL: <https://www.buchhaltung-einfach-sicher.de/bwl/kooperation#:~:text=Kooperation%20ist%20eine%20Form%20der,des%20wirtschaftlichen%20oder%20gesellschaftlichen%20Zusammenlebens> (Abgerufen am 11.2024).

Wird geleitet aus den Kooperationen der Initiative 'Abbrechen Abbrechen' u.A. mit den Bezirksausschüssen 3 und 9, sowie dem Kulturreferat der Landeshauptstadt München (4.3), der Kooperation des Bauhaus Erde mit dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Nukleare Sicherheit und Verbraucherschutz und dem Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Brandenburg (3.2.1.3), Kooperation der "Kulturlobby" mit der Landeshauptstadt Potsdam (4.1).

5.3.3 Kooperationen

Anwendungsbereich	Lokal, Überregional, Objekt- und nicht objektspezifisch
Formen	Projekt- oder objektbezogene Kooperationen unterschiedlicher Intensität, enge Verknüpfung zum Instrument Netzwerke
Vorteile	Steigerung der Reichweite, Erhöhung der Sichtbarkeit, Zugriff auf materielle und immaterielle Ressourcen und Erfahrungen, Know-How, Legitimierung, Vernetzung
Voraussetzungen	Netzwerke, ggf. grundlegendes Maß an Organisation und Legitimierung
Verstärker	Kooperationen sind ein entscheidender Faktor für Aktivist*innen für den Erhalt abrisssgefährdeter Gebäude, da diese Zugriff auf bereits bestehenden Reichweiten und materielle und immaterielle Ressourcen – wie Know-How und Erfahrungswerte, aber auch Kontakte – gewähren können, welche die Initiative selbst nicht besitzt. Diese sind jedoch essenziell für die Handlungsfähigkeit der Initiative sowie für das Beeinflussen des öffentlichen Diskurses durch die Aktivist*innen. Häufig ist die Grenze zwischen dem Instrument 'Netzwerke' und dem Verstärker 'Kooperation' fließend, da in diesem Spannungsfeld unterschiedliche Formen der Zusammenarbeit existieren. Die Kooperation ist eine spezifische Art des gemeinschaftlichen Arbeitens, „die sich durch bewusstes und planvolles Herangehen sowie durch Prozesse der gegenseitigen Abstimmung über genaue Ziele auszeichnet. [...] Kooperationen beinhalten den Grundgedanken von Gegenseitigkeit. Eine Kooperation gilt somit auch als eine sozialetische Norm, als Strukturprinzip von Gruppen und Organisationen sowie als Interaktionsform, die aber in den meisten Fällen auf vertraglichen Regelungen beruht.“ ¹ Kooperationspartner*innen für Initiativen zum Erhalt abrisssgefährdeter Gebäude können durchaus unterschiedlicher Natur sein, jedoch ist im Rahmen dieser Arbeit im weitesten Sinne eine Verbindung zur Sphäre der Planung bzw. der Architektur, Kunst und Kultur zu beobachten.



Abb.103 Gordon Matta-Clark, Split House.

Re: Ausgangslage und Forschungsfrage

Vor dem Hintergrund des bestehenden, globalen Phänomen des Klimawandels – mit seinen immer häufiger auftretenden Wetterextremen und den daraus resultierenden lokalen Katastrophen – sowie im Hinblick auf die Endlichkeit der verfügbaren Ressourcen, ist eine Veränderung unseres gewohnten Verhaltens dringend notwendig. Wenn ambitionierte Ziele, wie das 1,5-Grad-Ziel aus dem Pariser Klimaabkommen, tatsächlich erreicht oder nicht vollständig verfehlt werden sollen, müssen gewohnte Denk- und Verhaltensmuster, welche im Bezug zu Emissionen und endlichen Ressourcen stehen, geändert oder verlassen werden. Vor allem der Bausektor bietet hier einen wirkmächtigen Hebel, da er mit seinen Abfallmengen und Emissionen einen erheblichen Beitrag zur angesprochenen Problematik leistet. Aufgrund dieser Erkenntnis fordern eine große Zahl von Expert*innen die 'Bauwende' – einen fundamentalen systemischen Wandel unseres Verständnisses des Bauens. Der 'Bauwende' kann sich aus verschiedenen Haltungen und Positionen heraus genähert werden, Konsens ist jedoch, dass die Erhaltung und Wiederverwendung bestehender Strukturen und damit die Bewahrung der darin gespeicherten grauen Energie ein wesentlicher Schritt auf dem Weg zu einer klimaverträglichen Baukultur sind. Dieses Umdenken im Bezug auf den Gebäudebestand muss gesamtgesellschaftlich stattfinden, um seine Wirkung vollständig zu entfalten – ist jedoch maßgeblich abhängig von politischen Entscheidungsträger*innen. Diese messen der 'Bauwende' und damit der Erhaltung des Gebäudebestands nur wenig Aufmerksamkeit bei. Dringend notwendige Maßnahmen zur Durchführung des systemischen Wandels im Bausektor werden deshalb nur langsam umgesetzt – zu langsam, um die ambitionierten Ziele für den Gebäudesektor des deutschen Klimaschutzgesetzes zu erreichen. Abrisse bestehender Strukturen und ressourcenintensive Neubauten bleiben in der Gegenwart weiterhin die vorherrschende Strategie des Bau- und Immobiliensektors. Dieses 'Weitermachen wie bisher' führt dazu, dass sich die bestehende Situation im Hinblick auf das Klima und die damit einhergehenden sozialen Implikationen und

Verdrängungsprozesse, welche der Abriss bestehender Bauten zugunsten vermeintlich lukrativer Neubauten mit sich bringt, weiter verschlechtert. Dieser Umstand ruft zunehmend Akteur*innen aus der Zivilgesellschaft auf den Plan, die ihrer Unzufriedenheit mit dem politischen Handeln mit konkreten Forderungen und Vorschlägen gegenüber treten, sowie Aufmerksamkeit für die Versäumnisse der zuständigen Entscheidungsträger*innen und deren Konsequenzen erzeugen.

Die vorliegende Arbeit ging der Frage nach, welche zivilgesellschaftlichen Akteur*innen sich für den Erhalt von abrisssgefährdeten Gebäuden in Deutschland engagieren und mit welchen Mitteln diese Einfluss auf Entscheidungsträger*innen der öffentlichen Hand nehmen. Dabei konnten 3 Gruppen von Akteur*innen identifiziert werden:

Überregionale / Nicht-objektspezifische Akteur*innen

Diese Gruppe setzt sich aus **losen überregionalen Netzwerken**, wie dem Netzwerk um den Offenen Brief der Initiative Abrissmoratorium, **überregionale aktiven Vereinen**, wie dem Architects 4 Future e.V., **international vernetzten gemeinnützigen GmbHs**, wie der Bauhaus Erde gGmbH und **institutionellen Akteur*innen**, wie dem Bund Deutscher Architekt*innen zusammen. Diese Akteur*innen beschäftigen sich hauptsächlich mit der überregionalen, systemischen Dimension der Abrissproblematik. Sie formulieren Forderungen, Positionen und Handlungsanweisungen für die politischen Entscheidungsträger*innen und beschäftigen sich unter anderem mit Legislaturen und Regelwerken für Abrisse und die einfachere Umsetzung des Bauens im Bestand.

Verdeckte Akteur*innen: Karten und Datenbanken

Die Akteur*innen innerhalb dieser Gruppe verdeutlichen die numerische Dimension der Abrissproblematik und deren Ausmaß durch die Erhebung von Daten und Kartierung, um diese für andere Akteur*innen und Entscheidungsträger*innen greifbar zu machen. Dabei werden die Dimension der Problematik mit konkreten Einzelfällen, Kontexten und spezifischen Informationen verknüpft. Zu dieser Gruppe können Akteur*innen wie 'SOS-Brutalis-

mus' und der deutsche 'Abriss-Atlas' gezählt werden. Die Informationen innerhalb dieser Datenbanken basieren dabei auf Daten, die von Interessierten erhoben und eingetragen werden. Dabei ist es völlig unerheblich, aus welcher Motivation oder welchem Interesse heraus dies geschieht: Die Erstellung dieser Datenbanken ist folglich eine Kooperation, bei der verschiedenste Akteur*innen ohne Absprachen oder Kenntnis voneinander, mit unterschiedlichen Zielen, eine gemeinsame Argumentationsgrundlage schaffen. Sie selbst bleiben dabei jedoch im Hintergrund.

Lokale / Objektspezifische Akteur*innen

Diese Akteur*innen beschäftigen sich konkret mit der Erhaltung einzelner Objekte bzw. gebauter Umwelten. Diese sind auf unterschiedlichen Maßstabsebenen zu finden: Der Ebene der überregional diskutierten **Großprojekte**, wie die Initiative '100% Tempelhofer Feld', die sich für die Erhaltung desselben einsetzt, sowie auf **Quartiersebene**, wie die Initiative 'Komm in die Gänge' für den Erhalt des Gängeviertels in Hamburg. Die unterste Maßstabsebene bildet die Ebene der **Einzelobjekte**. Im Rahmen der Arbeit wurden dazu die Erhaltungsinitiativen zum Haus der Statistik in Berlin, zum 'Rechenzentrum' in Potsdam, zum Hygieneinstitut und 'Mäusebunker' in Berlin und zum Strafjustizzentrum in München betrachtet. Diese Akteur*innen arbeiten innerhalb konkreter, gewachsener Ausgangslagen und Akteur*innenkonstellationen, die darüber hinaus in eine Stadtgesellschaft und -politik eingebunden sind. Anhand der von ihnen behandelten Objekte verhandeln diese häufig auch die darüberliegende, systemische Problematik.

Instrumente, Werkzeuge, Verstärker

Diese zivilgesellschaftliche Akteur*innen besitzen aus sich heraus nicht die entsprechende Macht bzw. Entscheidungsgewalt den Abbruch von Gebäuden zu verhindern oder systemische Veränderungen herbeizuführen. Die Mobilisierung von Akteur*innen, die über diese Machtmittel verfügen – zum Beispiel finanzielle Ressourcen, Reichweite oder politische Entscheidungsgewalt – ist deshalb

das notwendige Ziel der Akteur*innen, um handlungsfähig zu sein. Diese Machtproduktion erfolgt durch die angesprochene Mobilisierung anderer Akteur*innen, das Erzeugen einer kritischen Masse von Unterstützer*innen, dem Aufbau von Argumentationen und die Beeinflussung des öffentlichen Diskurses. Um diese Ziele zu erreichen, setzen die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen die folgenden Mittel ein: Instrumente, Werkzeuge und Verstärker.

Als Instrumente werden im Rahmen dieser Arbeit diejenigen Mittel zivilgesellschaftlicher Akteur*innen verstanden, die einen breiten Handlungsrahmen aufweisen und von den jeweiligen Initiativen eher indirekt eingesetzt wurden. In dieser Arbeit konnten dabei die strategische Organisation, die internen und externen Netzwerke, die angewendete Sprachform und der Bezug der Initiative zur Forschung als Instrumente identifiziert werden.

Werkzeuge wurden im Rahmen der Arbeit als diejenigen Mittel einer zivilgesellschaftlichen Initiative verstanden, die eine klare Handlungsanweisung beinhalten und direkt von der Initiative eingesetzt werden können. Diese wurden nach ihren spezifischen Anwendungszwecken sortiert:

versammeln: wer ist interessiert? für wen ist die initiative anschlussfähig?

Die Kategorie "Versammeln" beschäftigt sich mit der Versammlung von Interessierten und potenziellen Unterstützer*innen sowie mit der Frage, für welche anderen Akteur*innen oder Initiativen das Anliegen der Initiative anschlussfähig sein kann. Dabei stehen die Kommunikation der Forderungen bzw. des Anliegens sowie der persönliche Kontakt zu potenziellen Unterstützer*innen im Vordergrund.

dokumentieren: was ist da?

Die Werkzeuge in der Kategorie 'Dokumentieren' dienen der Erfassung des Bestandes bzw. überregionalen Initiativen der Erfassung und Kartierung eines Phänomens. Ziel dieser Werkzeuge ist es hauptsächlich Grundlagen und Informationen für die Argumentation der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zu sammeln und Gegenargumente von Entscheidungsträger*innen zu entkräften.

Instrumente

- organisation**
- netzwerke**
- sprache**
- forschung**

Werkzeuge

- offener brief**
- petition**
- kundgebung**
- offenes treffen**
- workshop**

- bestandswerte**
- gutachten**
- umfragen**
- kartierung**

vermitteln: warum ist es erhaltenswert?

- öffnung**
- performances**
- präsentation & diskussion**
- ausstellungen**
- projekte**

Die unter 'Vermitteln' geführten Werkzeuge haben zum Ziel die Werte des Bestands und die Wertschätzung der Initiative für den Bestand erfahrbar zu machen, Informationen zu verbreiten, die Diskussion zu öffnen und widmen sich zusätzlich der direkten emotionalen Erfahrung. Das Werkzeug 'Projekte' ist in diesem Kontext als Erweiterung des Bestands zu verstehen, welche die Thematik oder das Gebäude noch intensiver erfahrbar machen.

handeln: welche potenziale hat der bestand?

- forderungen & manifeste**
- wettbewerbe & entwürfe**
- zwischenutzung**

In dieser Kategorie versammeln sich diejenigen Werkzeuge, die direkte und konkrete Vorschläge machen, wie mit dem Bestand umgegangen werden könnte. Damit sind sowohl überregionale systemische Veränderungen gemeint, als auch konkrete Entwürfe und Projekte, welche die Potenziale des Bestandes herausarbeiten. Im Werkzeug der Zwischenutzung werden diese Potenziale sogar konkret an der Realität getestet und überprüft.

Verstärker

- soziale medien**
- klassische medien**
- kooperation**

Die Gruppe der „Verstärker“ nimmt eine Sonderrolle ein, da sie nicht direkt in der Handlungssphäre der Initiative liegt, jedoch sowohl Instrumente als auch Werkzeuge durch diese erheblich potenziert werden und die Zusammenarbeit mit Akteur*innen, welche diese Mittel besitzen, unerlässlich machen.

Anhand der in dieser Arbeit gesammelten Akteur*innen und ihren Erhaltungsprozessen lässt sich zeigen, dass Bürger*innen durch zivilgesellschaftliche Organisation durchaus Einfluss auf die Umsetzung der 'Bauwende' nehmen können. Die dabei angewendeten Mittel zeigen zahlreiche Möglichkeiten auf, wie diese Akteur*innen auf die Entscheidungsträger*innen der öffentlichen Hand einwirken können und eine klimaverträgliche Baukultur umgesetzt werden kann. Aufgrund der angesprochenen unterschiedlichen Ausgangslagen und der Möglichkeit verschiedenster Herangehensweisen erhebt diese Sammlung jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern versteht sich als Ausgangspunkt für weiteren zivilgesellschaftlichen Aktivismus.

Die in dieser Arbeit untersuchten zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zeigen auf verschiedenen Ebenen Mittel und Wege auf, wie Bürger*innen sich aktiv an der Umsetzung der 'Bauwende' beteiligen können. Der gefühlten Machtlosigkeit – die sich angesichts der drohenden Klimakatastrophe, der sozialen Probleme unserer Zeit, sowie dem schieren Maßstab des Bausektors einstellt – stellen diese Akteur*innen konkrete Maßnahmen mit konkreten Ergebnissen gegenüber, die einen substanziellen Beitrag zur Verbesserung der aktuellen Situation leisten können. Dabei sind sie allerdings maßgeblich von Entscheidungsträger*innen und dem öffentlichen Diskurs abhängig. Die im vorherigen Kapitel angelegte Sammlung zeigt, dass es verschiedenste Mittel gibt, mit denen auf die unterschiedlichen Ausgangslagen und Akteur*innenkonstellationen reagiert werden kann. Um die für die Beeinflussung dieser vorgenannten Faktoren notwendige Macht zu produzieren, arbeiten die zivilgesellschaftlichen Akteur*innen fast ausschließlich unter dem Einsatz ihrer Freizeit und privater Ressourcen. Dies soll hier noch einmal besonders betont werden, da dies zeigt, welchen Stellenwert diese ihren jeweiligen Anliegen beimessen. Zudem geben die in dieser Arbeit betrachteten zivilgesellschaftlichen Akteur*innen Anlass zur Hoffnung: einzelne Forderungen konnten durchgesetzt, einige Projekte umgesetzt und einzelne Gebäude vor dem Abriss bewahrt werden. Im 'Kleinen' kommt es also bereits zu einem Umdenken. Die fundamental notwendige Änderung unseres Verständnisses von Baukultur ist jedoch gegenwärtig in ihrer Gesamtheit nicht zu beobachten. Im Rahmen dieser Arbeit soll außerdem keinesfalls der Eindruck erweckt werden, dass dieser große persönliche Aufwand der Aktivist*innen stets zu den gewünschten Erfolgen führen oder bereits genug getan würde – das Gegenteil ist der Fall. Die Auswahl der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen erfolgte nach eben diesem Kriterium des Erfolgs, um die Validität der angewendeten Mittel sicherzustellen. In der Realität stehen hinter den hier beschriebenen erfolgreichen Fallbeispielen unzählige gescheiterte Initiativen, deren

Umgebung des Gebäudes. So können sie präzise Nutzungs- und Re-Programmierungsvorschläge für den Bestand machen und diese gegebenenfalls in Zwischennutzungen prüfen – und Potenziale heben, welche von den Entscheidungsträger*innen häufig nicht erkannt werden.

Angeichts des bestehenden Klimawandels mit seinen immer häufigeren Wetterextremen, dem immer weiter wachsenden wirtschaftlichen Druck auf urbane Zentren und den sozialen Implikationen, die ein Weitermachen wie bisher mit sich bringt, ist es nur schwer nachvollziehbar, wieso Entscheidungsträger*innen sich der Umsetzung der 'Bauwende' in der notwendigen Geschwindigkeit und damit dem Erhalt von gebauten Umwelten verwehren. Zumal es – aus der Zivilgesellschaft heraus – laute Stimmen für diesen systemischen Wandel und eine Vielzahl an bereits existierenden Lösungsvorschlägen gibt. Solange dieses Umdenken nicht flächendeckend stattfindet, Abriss und Neubau damit weiterhin die bestimmende Strategie der Baubranche bleiben und das große – bereits bestehende – Potenzial in der Zivilgesellschaft weiter verkannt wird, bleibt für die betreffenden Akteur*innen nur, ihre Anliegen unermüdlich weiter zu vertreten: Das heißt ihren Einfluss gegenüber Entscheidungsträger*innen, dem öffentlichen Diskurs, anderen Akteur*innen und potenziellen Unterstützer*innen geltend zu machen – mit alten und neuen Mitteln und Methoden, für welche die in dieser Arbeit erstellte Sammlung ein Ausgangspunkt sein kann.

lack, Gunnar, Interview, 20.08.2024.

2 Auer, Thomas Lemaitre, Christine, Bauwende. Jetzt mal ehrlich, in: Nachhaltig Bauen online, URL: <https://www.nbau.org/2022/10/12/bauwende-jetzt-mal-ehrlich/> (Abgerufen am 26.11.2024).



Abb.104 Eisbären und Stütze.



Abb. 105 Abriss

7 Abbildungsverzeichnis

Abb.0 Einband Innen: Osrsm Hauptverwaltung, München, Abbruch 2018.
Quelle: Sebastian Schels, ohne Titel, 2018 in: Vorarlberger Architektur Institut, Abriss-Moratorium?, URL: <https://v-a-i.at/ausstellungen/re-use/abriss-moratorium>, Abgerufen am 04.08.2024).

Abb.1 Osrsm Hauptverwaltung, München, Abbruch 2018.
Quelle: Sebastian Schels, ohne Titel, 2018 in: Vorarlberger Architektur Institut, Abriss-Moratorium?, URL: <https://v-a-i.at/ausstellungen/re-use/abriss-moratorium>, Abgerufen am 04.08.2024).

Abb.2 Wohnhaus an der Urania 4-10, Berlin, Abbruch 2024.
Quelle: Initiative an.dersURANIA, Bitte Stehen Lassen. Eine einfache anonyme Bostschaft, URL: https://www.instagram.com/p/C3-bdU4sHp6/?img_index=1 (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.3 Medizinische Fakultät der LMU, München, Abbruch 2024.
Quelle: Tassinari, Irene, Medizinische Fakultät der LMU, unveröffentlicht, 2024.

Abb.4 Filmstill aus „Jaques Tati, tombé de la lune“.
Quelle: Jean-Baptiste Péretié, Jaques Tati, tombé de la lune, 2021.

Abb.5 Aktivist*innen vor dem Staudenhof in Potsdam, Abgerissen 2024.
Quelle: n.A., Kein Abriss! Wohnraum für Alle, in: <https://potsdam-stadt fueralle.de/2020/03/28/housing-action-day-in-potsdam/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.6 Richtfest Pavillon „ProtoPotsdam“.
414films, Baustelle ProtoPotsdam, in: Baunetz Campus, ProtoPotsdam. Schaustelle für eine nachhaltig gebaute Umwelt, URL: <https://www.baunetz-campus.de/news/protopotsdam-schaustelle-fuer-eine-nachhaltig-gebaute-umwelt-6617538#&gid=1&pid=8> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.7 Ausstellung „Gefährdete Arten“.
Schmidt, Christoph, ohne Titel, in: Kreiszeitung Böblinger Bote, Ausstellung zu Erhalt oder Abriss in Stuttgart Kann das wirklich weg?, URL: <https://www.krzbb.de/gallery.architektur-ausstellung-zu-erhalt-oder-abriss-rote-liste-fuer-gebaeude.30152ac3-1e36-4600-8737-25f379addb60.html/id/e43e4df9-0896-4dcb-9bbe-03bb5d6e599c> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.8 Karte Abriss-Atlas.de, November 2024.
Abriss-Atlas, Interaktive Karte, URL: <https://abriss-atlas.de/map/> (Abgerufen am 03.11.2024).

Abb.9 Publikation SOS Brutalismus.
Bachcover, Elser, Oliver, Schmal, Peter Cachola, Wüstenrot Stiftung [Hg.], SOS Brutalismus. Eine Internationale Bestandsaufnahme, Ludwigsburg/Frankfurt a. Main/Zürich 2017.

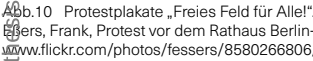
Abb.10 Protestplakate „Freies Feld für Alle!“. 
Fessers, Frank, Protest vor dem Rathaus Berlin-Neukölln gegen die Privatisierung des Tempelhofer Feldes, URL: <https://www.flickr.com/photos/fessers/8580266806/in/album-72157629878828626> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.11 100% Tempelhofer Feld.
100% Tempelhofer Feld, Logo, URL: <https://thf100.de> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.12 Titelseite „Kampagnenzeitung“ 100% Tempelhofer Feld.
100% Tempelhofer Feld, Kampagnenzeitung, URL: <https://thf100.de/kampagnenzeitung.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.13 Chronologie der Initiative „Komm in die Gänge“.
Rönsch, Lea, Suhren, Mona, Taddia, Cäcilia, Zeitstrahl, in: Rönsch, Lea, Suhren, Mona, Taddia, Cäcilia, Kulturraumschutz. Gängeviertel, in R.EIN, URL: <https://r-ein.de/kulturraumschutz-gaengeviertel/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.14 Stadtraum im Gängeviertel.
User Andrea, ohne Titel, Typisch Hamburch, Ein Stück Hamburch Geschichte. Das Gängeviertel, URL: <https://typisch-hamburch.de/ein-stueck-hamburch-geschichte-das-gaengeviertel/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.15 Akteurskonstellation der Initiative „Komm in die Gänge“.
Rönsch, Lea, Suhren, Mona, Taddia, Cäcilia, Akteurskonstellation, in: Rönsch, Lea, Suhren, Mona, Taddia, Cäcilia, Kulturraumschutz. Gängeviertel, in R.EIN, URL: <https://r-ein.de/kulturraumschutz-gaengeviertel/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.16 Logo für das Zukunftskonzept der Initiative.
Gängeviertel e.V., ohne Titel, in: Gängeviertel e.V., UNser Konzept, URL: <https://das-gaengeviertel.info/gaengeviertel-zukunftskonzept.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.17 Protestplakat im Gängeviertel.
Gängeviertel e.V., ohne Titel, in: Gängeviertel e.V., Das Gängeviertel erfahren, URL: <https://das-gaengeviertel.info/gaengeviertel.html>

Abb.18 Öffentlicher Raum im Gängeviertel.
User Andrea, ohne Titel, in: Typisch Hamburch, Ein Stück Hamburch Geschichte. Das Gängeviertel, URL: <https://typisch-hamburch.de/ein-stueck-hamburch-geschichte-das-gaengeviertel/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.19 Initiator*innen feiern Kooperationsvertrag.
Gängeviertel e.V., ohne Titel, in: Gängeviertel e.V., Der Senat kommt endlich in die Gänge, URL: <https://das-gaengeviertel.info/neues/details/article/der-senat-kommt-endlich-in-die-gaenge.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.20 „Bautafel“ an der Fassade Haus der Statistik.
ZusammenKUNFT Berlin eG, ohne Titel, in: ZusammenKUNFT Berlin eG: Das Modellprojekt: Initiative und Vision. Band 1, S. 10, URL: https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/Modellprojekt_Broschüre_Band-1.pdf (Abgerufen am 02.09.2024), S.11.

Abb.21 „Konzept-Werkstatt“ vor dem Haus der Statistik.
ZusammenKUNFT Berlin eG, ohne Titel, in: ZusammenKUNFT Berlin eG: Das Modellprojekt: Initiative und Vision. Band 1, S. 40f, URL: https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/Modellprojekt_Broschüre_Band-1.pdf (Abgerufen am 02.09.2024), S.40.

Abb.22 Chronologie Haus der Statistik.
ZusammenKUNFT Berlin eG, ohne Titel, in: ZusammenKUNFT Berlin eG: Best Practice Studie. Haus der Statistik, URL: <https://hausderstatistik.org/2018/12/12/best-practice-studie/> (Abgerufen am 02.09.2024), S.6.

Abb.23 Haus der Statistik.
ZusammenKUNFT Berlin eG, ohne Titel, in: ZusammenKUNFT Berlin eG: Pioniernutzung. Band 3, S. 64, URL: https://hausderstatistik.org/wp-content/uploads/Modellprojekt_Broschüre_Band-1.pdf (Abgerufen am 02.09.2024).

Abb.24 Aktivist*innen mit Modellen abrissbedrohter Gebäude.
urban fragment observatory, Jeanne Astrup-Chauvax, Sebastian Diaz de Leon, Lena Löhnert und Florine Schüschke, in: Baunetz Campus, Für den Erhalt und eine nachhaltige Stadtentwicklung, Einige Fragen an das Raumforschungskollektiv 'ufoufo', URL: <https://www.baunetz-campus.de/people/fuer-den-erhalt-und-eine-nachhaltige-stadtentwicklung-einige-fragen-an-das-raumforschungskollektiv-8276285> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.25 Zeitgenössische Elektronische Datenverarbeitungsanlage Robotron 300.
Quelle: rechentechnik/datenverarbeitung 5/1971 reproduziert aus: Schmitt, Martin, Die Geschichte des Potsdamer 'Rechenzentrums': Sozialistische Computernutzung und die Digitalisierung in Ostdeutschland, URL: <https://lernort-garnisonkirche.de/die-geschichte-des-potsdamer-'Rechenzentrums'-als-ort-sozialistischer-wie-demokratischer-verwaltungsautomation/> (Abgerufen am 04.08.2024).

Abb.26 Verwaltungsbau des Datenverarbeitungszentrums um 1980.
Quelle: Datenverarbeitungszentrum um 1980, Blick nach Nordosten reproduziert aus: Potsdam, herausgegeben von Potsdam Information, in: Klusemann Christian, Architektur des 'Rechenzentrums', URL: [https://lernort-garnisonkirche.de/architektur-des-'Rechenzentrums/'](https://lernort-garnisonkirche.de/architektur-des-'Rechenzentrums'/) (Abgerufen am 04.08.2024).

Abb.27 Garnisonkirche 1827.
Quelle: Hasenpflug Carl, Garnisonkirche, in: Bartetzky, Arnold, Deutschlands fragwürdigstes Rekonstruktionsprojekt, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/potsdamer-garnisonkirche-fragwuerdiges-rekonstruktionsprojekt-15308380/die-garnisonskirche-in-potsdam-15309859.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.28 Tag von Potsdam.
Quelle: Eisenhart, Theo, Tag von Potsdam, Adolf Hitler, Paul v. Hindenburg Bundesarchiv, Bild 183-S38324.

Abb.29 Modell Datenverarbeitungszentrum.
Futterlieb, Vera, Modell des Datenverarbeitungszentrums mit der Fassade des Langen Stalls (rechts), in: Klusemannm, Christian, Architektur des 'Rechenzentrums', URL: https://lernort-garnisonkirche.de/architektur-des-'Rechenzentrums'/#_ftn1 (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.30 Historische Entwicklung.
Oswalt, Philipp, Schuhmann, Steffen, Zustand der Garnisonkirche vor dem Krieg bis 1968 und Oswalt, Philipp, Schuhmann, Steffen, Das zu DDR-Zeiten erbaute 'Rechenzentrum' nach 1968 und in den 2000ern, in: Baunetz, Aus der Geschichte lernen. Vorschlag für die Potsdamer Garnisonkirche, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Vorschlag_fuer_die_Potsdamer_Garnisonkirche_7112751.html (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.31 Status Quo.
Kirchner Sophie, Potsdam, Breite Straße, Ecke Dortustraße. Der Turm der Garnisonkirche ist fast fertig, in: Seidl, Claudius, All die bösen deutschen Geister, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/potsdamer-garnisonkirche-so-steht-es-um-die-renovierung-18952005.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.32 1,60m.
Kirchner Sophie, So nah kommen Turm und 'Rechenzentrum' einander, in: Seidl, Claudius, All die bösen deutschen Geister, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/potsdamer-garnisonkirche-so-steht-es-um-die-renovierung-18952005.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.34 Banner, Alte Brauerei.
Tschesch Kristina, ohne Titel, in: Kulturlobby Potsdam, URL: <https://www.facebook.com/photo?fbid=705840129455262&set=a.705839026122039> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.35 Smartmob.
Tschesch, Christina, ohne Titel, in: Kulturlobby Potsdam, URL: <https://www.facebook.com/photo/?fbid=765512200154721&set=a.765508276821780> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.33 Christian Nätke, Initiative Alte Brauerei.
Tschesch, Kristina, ohne Titel, in: Kulturlobby Potsdam, URL: <https://www.facebook.com/photo/?fbid=765508596821748&set=a.765508276821780> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.36 Zapfenstreich „Alte Brauerei“
Tschesch, Christina, ohne Titel, in: Kulturlobby Potsdam, URL: <https://www.facebook.com/photo/?fbid=705841729455102&set=a.705839026122039> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.37 Banner am 'Rechenzentrum'.
Tschesch, Christina, ohne Titel, in: Kulturlobby Potsdam, URL: <https://www.facebook.com/photo/?fbid=868981396474467&set=a.868978936474713>

Abb.38 Aktion „Das Runde muss ins Eckige“.
Tschesch, Christina, ohne Titel, in: Kulturlobby Potsdam, URL: <https://www.facebook.com/photo/?fbid=868979203141353&set=a.868978936474713>

Abb.40 „Aktionaut“ bei der Reinigung des Mosaiks an der Ergeschossfassade des 'Rechenzentrum'.
Screenshot aus: 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku,
URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFiJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).

Abb.39 Entwicklungsraum im 'Rechenzentrum'.
Screenshot aus: 'Rechenzentrum' Film, 'Rechenzentrum'. Teil 1 - Vom Abrissobjekt zum Kreativkosmos. Ganze Doku,
URL: <https://www.youtube.com/watch?v=PFiJ4FosTbU> (Abgerufen am 04.04.2024).

Abb.41 Situation August 2022.
Franke, Elias, Drohnenfoto 2022, in: FÜR e.V., Wiederholte Einladung aus und ins 'Rechenzentrum' an das Kuratorium
der Stiftung Garnisonkirche, URL: <https://rz-potsdam.de/blog/offener-brief-ans-kuratorium-der-stiftung-garnisonkirche/>
(Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.42 Planung Turmrekonstruktion.
Vorstand der Stiftung Garnisonkirche Potsdam, ohne Titel, in: Vorstand der Stiftung Garnisonkirche Potsdam, Betriebs-
und Nutzungskonzept für den Turm der Garnisonkirche Potsdam, URL: <http://potsdam-stadtfueralle.de/wp-content/uploads/2020/06/Nutzungskonzept-GK-05-2020.pdf> (Abgerufen am 02.12.2024), S.16.

Abb.43 Möglicher Entwurf für ein „Haus der Demokratie“.
Gswalt, Philipp, Schuhmann, Steffen, in: Baunetz, Aus der Geschichte lernen. Vorschlag für die Potsdamer Garnisonkir-
che, URL: https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Vorschlag_fuer_die_Potsdamer_Garnisonkirche_7112751.html (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.44 Nutzer*innen des 'Rechenzentrums' 2017.
Lüder, Michael, Volle Hütte, volles Bild, in: 'Rechenzentrum' Potsdam, URL: https://www.facebook.com/photo/?fbid=1174564445979047&set=volle-hütte-volles-bild-zum-zweijährigen-des-Rechenzentrums-gibt-es-gruppenbild-locale=ms_MY (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.45 Installation „Gegend“ auf dem Dach des RZ.
'Rechenzentrum' Potsdam, Pressemeldung zur Eröffnung der Ausstellung und zur GEGEND, URL: https://rz-potsdam.de/wp/wp-content/uploads/2022/09/2022_09_01_GEGEND_Mensch-verlinkt-den-Kosmos-1.pdf (Abgerufen am 18.05.2024)

Abb.47 Protestaktion 2022.
Lüder, Michael, ohne Titel, in: FÜR e.V., Potsdam sei clever: RZ 4 ever, URL: <https://rz-potsdam.de/blog/heute-vor-einem-jahr-demo-rz4ever/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.48 Streichaktion der Nutzer*innen am 'Rechenzentrum' 2023.
n.A., ohne Titel, in: FÜR e.V., Am Wochenende veränderte die Südseite des 'Rechenzentrums' ihr Gesicht. der Grossteil
der in die Jahre gekommenen und grau angelaufenen Fassade zeigt sich nach einer selbst organisierten Streichaktion in
gedecktem weiss, URL: <https://rz-potsdam.de/blog/streichaktion/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.49 Teilfassadenansicht des 'Mäusebunkers'.
Quelle: Neue Langeweile, Bild 514 021, URL: <https://www.neue-langeweile.de/maeusebunker> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.50 Flur im 'Mäusebunker'.
Quelle: Kay Fingerle, Out of Home Stories 2020, URL: <https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/diskurs/out-ho-mestories-2020> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.51 Institut für Hygiene und Mikrobiologie.
Quelle: n.A., Bauzeitliche Aufnahme, vermutlich vom Turm der Pauluskirche Lichterfelde, in: Fehling+Gogel, Institut für
Hygiene und Mikrobiologie der Freien Universität Berlin, URL: <http://fehlingundgogel.de/institut-fuer-hygiene-und-mikro-biologie-der-freien-universitaet-berlin/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.52 Tierversuche im 'Mäusebunker'.
n.A., Katzen in den Zentralen Tierlaboratorien, in: Freie Universität Berlin, ZTL. Ein umstrittenes Gebäude, URL: <https://erlebte-geschichte.fu-berlin.de/themen/veterinaermedizin/ztl-ein-umstrittenes-gebaeude> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.53 'Mäusebunker'.
Fischer, Georg, ohne Titel, in: Bickelmann, Jonas, Architektur-Ikone 'Mäusebunker'. Der Kampf für Berlins grauen-
erregendstes Gebäude, URL: <https://www.tagesspiegel.de/kultur/der-kampf-fur-berlins-grauenerregendstes-gebau-de-4200889.html> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.54 Fassadeansicht 'Mäusebunker'.
Neue Langeweile, 515 001,URL: <https://www.neue-langeweile.de/maeusebunker> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.55 'Mäusebunker' 2021.
Neue Langeweile, 515 009, URL: <https://www.neue-langeweile.de/maeusebunker> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.56 Gunnar Klack.
Korte, Stefan, ohne Titel, in: Wüstenrot Stiftung, Wüstenrot Stiftung Fellowship, URL: <https://wuestenrot-stiftung.de/fellowship/#toggle-id-11> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.57 Erschließung 'Mäusebunker'.
Fingerle, Kay, Out of Home Stories, in: Modellverfahren 'Mäusebunker', Kay Fingerle. OUT OF HOMESTORIES 2020,
URL: <https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/diskurs/out-homestories-2020> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.58 Innenraum 'Mäusebunker'.
Fingerle, Kay, Out of Home Stories, in: Modellverfahren 'Mäusebunker', Kay Fingerle. OUT OF HOMESTORIES 2020,
URL: <https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/diskurs/out-homestories-2020> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.59 'Mäusebunker' mit Vorplatz, Felix Torkar.
Torkar, Felix, ohne Titel, URL: <https://bluecrowmedia.com/blogs/news/berlin-brutalist-mausebunker-saved> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.60 König und Brandhuber vor dem 'Mäusebunker'.
Werner, Christian, Arno Brandluber und Johan König stellen sich gegen einen Abriss des 'Mäusebunkers', in: Hauenstein, Hanno,
Wie ein Berliner Tierfolterkeller zum Berghain des Westens werden könnte, URL: <https://www.berliner-zeitung.de/wochenende/vom-tierfolterkeller-zum-berghain-des-westens-der-maeusebunker-in-steglitz-li.167094> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.61 Südansicht 'Mäusebunker'.
Neue Langeweile, 511 015, URL: <https://www.neue-langeweile.de/maeusebunker> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.62 Ausstellung „Mäusebunker“ & Hygieneinstitut".
Heimbach, Ludwig, Ausstellungsansicht. 'Mäusebunker' & Hygieneinstitut, Versuchsanordnung Berlin, BDA Galerie, 2020, URL:
<https://www.modellverfahren-maeusebunker.de/diskurs/die-architektur-der-haenskas-im-kontext-ihrer-entstehung> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.63 Vorstand Charité und Landeskonservator Berlin vor dem Institut für Hygiene und Mikrobiologie.
Herdin, Anne, Vorstand Charité und Landeskonservator Berlin vor dem Hygiene-Institut, in: Landesdenkmalamt Berlin, Institut
für Hygiene und Mikrobiologie unter Denkmalschutz, URL: <https://www.berlin.de/landesdenkmalamt/aktivitaeten/kurzmeldungen/2021/institut-fuer-hygiene-und-mikrobiologie-unter-denkmalschutz-1042186.php> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.64 Filmplakat „Battleship Berlin“.
Eddy, Nathan, Battleship Berlin, in: Urban Eye, BATTLESHIP BERLIN, URL: <https://urbaneye.ro/en/films/battleship-berlin/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.65 Detail „Mäusebunker“ CC“ bplus.
b+, Facade Detail, URL: <https://bplus.xyz/projects/0227-mausebunker-cc> (Abgerufen 02.12.2024).

Abb.66 Visualisierung „Mäusebunker“ CC“ bplus.
b+, ohne Titel, URL: <https://bplus.xyz/projects/0227-mausebunker-cc> (Abgerufen 02.12.2024).

Abb.67 Christoph Rauhut, Landeskonservator Berlin.
Servizio fotografico e immagine luav, Der Landeskonservator Dr, Christoph Rauhut, URL: <https://www.modellverfahren-maeusebun-ker.de/information/experimental-setup-berlin-architetture-di-gm-haenska-i-fehlinggogel> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.68 Ausstellung „Suddenly Wonderful“.
Schnitger, Harry, ohne Titel, in: Berlinische Galerie, Empfang Suddenly Wonderful, URL, <https://berlinischegalerie.de/beitrag/empfang-suddenly-wonderful/> (Abgerufen am 02.12.2024).

Abb.69 'Mäusebunker'.
Neue Langeweile, 512 008, URL: <https://www.neue-langeweile.de/maeusebunker> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.70 Skizze Kontext.
Abbrechen Abbrechen, Axonometrie als exemplarische Skizze der Raumsituation, in: Abbrechen Abbrechen, Aufbruch
statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizzentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/up-loads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024), S.12

Abb.71 Teilfassadenansicht Justizzentrum.
Bielmeier, Fritz, ohne Titel, in: Bielmeier, Fritz, Strafjustizzentrum.Fotografische Dokumentation, 2023, URL: <https://fritzbielmeier.de/23-Justizverwaltung-Muenchen> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.72 Initiative Abbrechen Abbrechen vor dem Justizzentrum.
Bahret, Jakob, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, Pressemappe zur Veröffentlichung des Positionspapiers, URL: <https://abbre-chenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/02/Pressemappe-JustizzentrumErhalten.zip> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.73 Goldgrund Aktivist*innen.
Goldgrund Immobilien, ohne Titel, in: Bock, Willi, Müllerstraße 6. Affenbande gegen Wohnungsnot, in: Abendzeitung München
online, URL: <https://www.abendzeitung-muenchen.de/muenchen/stadtviertel/muellerstrasse-6-affenbande-gegen-wohnungsnot-art-501667> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.74 Bustour Goldgrund Immobilien.
Schellnegger, Alessandra, Mit der fiktiven Immobilien-Firma Goldgrund auf Verkaufstour in München, in: Hochkeppel Oliver, Stadt-
führung für Immobilienhaie, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/satire-aktion-in-muenchen-stadtfuehrung-fuer-immo-bilienhaie-1.1799314> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.75 Goldgrund Immobilien Renovierungsaktion.
Goldgrund Immobilien, Die Stadt München nannte das Haus unrenovierbar und wollte es abreißen lassen, die Goldgrund Immo-
bilien Organisation tritt in Gorilla-Kostümen den Gegenbeweis an, in: Welzer Harald, Wer verbirgt sich hinter 'Goldgrund-Immobilien',
in: Frankfurter Allgemeine Zeitung online, URL: <https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/debatten/wahre-geschichten-aus-der-wuen-schenswerten-zukunft-3-wer-verbirgt-sich-hinter-goldgrund-immobilien-12287992.html> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.76 Prominente Helfer*innen: Mehmet Scholl.
Schellnegger, Alessandra, Neuer Job. Mehmet Scholl als Hausmeister in dem Wohnhaus an der Pilotystraße, in: Hochkeppel Oliver,
Stadtführung für Immobilienhaie, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/satire-aktion-in-muenchen-stadtfuehrung-fuer-immobilienhaie-1.1799314> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.77 Bellevue di Monaco.
Recht, Regina, ohne Titel, in: Hoffmann, Sophie Charlotte, Möbel mit Botschaft: die Bellevue di Monaco-Möbelkollektion, in: Bau-
meister online, URL: <https://www.baumeister.de/bellevue-di-monaco-moebelkollektion/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.78 Justizzentrum 2023.
Bielmeier, Fritz, ohne Titel, in: Bielmeier, Fritz, Strafjustizzentrum.Fotografische Dokumentation, 2023, URL: <https://fritz-bielmeier.de/23-Justizverwaltung-Muenchen> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.79 Innenraum Justizzentrum.
Bielmeier, Fritz, ohne Titel, in: Bielmeier, Fritz, Strafjustizzentrum.Fotografische Dokumentation, 2023, URL: <https://fritz-bielmeier.de/23-Justizverwaltung-Muenchen> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.80 Ersatzneubau am Leonrodplatz, 2024.
Quelle: Schmidt, Achim Frank, Das neue Strafjustizzentrum in München wird frühestens Ende 2025 bezugsfertig, in: Thieme, Andreas, Mega-Stau am Riesen-Bau. Neues Justizzentrum wird einfach nicht fertig, in: Merkur online, URL: <https://www.merkur.de/lokales/muenchen/mega-stau-am-riesen-bau-neues-justizzentrum-wird-einfach-nicht-fertig-mehr-als-400-millionen-euro-kosten-93181993.html> (Abgerufen am 23.10.2024).

Abb.81 Lageplan.
Google Earth, SZ, Karte, in: Krass, Sebastian, Maxvorstadt. Was wird aus dem alten Strafjustizzentrum, in: Süddeutsche Zeitung online, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchen-maxvorstadt-strafjustizzentrum-wohnungen-bueros-apple-1.5679645> (Abgerufen am 16.10.2024).

Abb.82 Gerichtssaal, 2024.
Klages, Ben, Großer Gerichtssaal, in: Boucsein, Benedict, Klages, Ben, Stritzke, Marieke [Hg.], JustizBallast?! Vol.1 Bestand und Ansätze zur Umnutzung, URL: [MagazinJustizBallast_StritzkeKlages_ChairofUrbanDesign_Online-2.pdf](https://magazinjustizballast-stritzkeklages_chairofurban-design-online-2.pdf) (Abgerufen am 16.10.2024), S.42.

Abb.83 Kurzzusammenfassung Positionspapier.
Abbrechen Abbrechen, Positionspapier, URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/02/Positionspapier-Justizzentrum_Final.pdf, S.1.

Abb.84 Initiativgruppe vor dem Justizzentrum.
Bahret, Jakob, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, Pressemappe zur Veröffentlichung des Positionspapiers, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/02/Pressemappe-JustizzentrumErhalten.zip> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.85 Eisbären vor dem Justizzentrum.
Screenshot aus PONR records, Dürre Ringer feat. P.O.N.R. - ABBRECHEN ABBRECHEN. Initiative Justizzentrum Erhalten, URL: <https://www.youtube.com/watch?v=yuUyDFGPVrg> (Abgerufen am 16.10.2024).

Abb.86 Justizzentrum 2023.
Bielmeier, Fritz, ohne Titel, in: Bielmeier, Fritz, Strafjustizzentrum.Fotografische Dokumentation, 2023, URL: <https://fritz-bielmeier.de/23-Justizverwaltung-Muenchen> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.87 Initiative im Bayerischen Landtag.
Abbrechen Abbrechen, Story, in: Abbrechen Abbrechen Instagram, URL: <https://www.instagram.com/stories/highlights/18092650204312371/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.88 Ideenworkshop „Spaßjustizzentrum“.
Abbrechen Abbrechen, Offenes Treffen, in: Abbrechen Abbrechen Instagram, URL: <https://www.instagram.com/p/Cok1BhMcwD/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.89 Erstes Offenes Treffen, 2023.
Abbrechen Abbrechen, Offenes Treffen, in: Abbrechen Abbrechen Instagram, URL: <https://www.instagram.com/p/CsOILArM-ei/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.90 „Abbrechen Abbrechen“ auf der Münchner Krachparade, 2023.
Abbrechen Abbrechen, Throwback Krachparade 2023, in: Abbrechen Abbrechen Instagram, URL: <https://www.instagram.com/p/C0ygF3GrZWe/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.91 Desiderate der Bürger*innen.
Fries, Jan, Was passiert mit dem alten Strafjustizzentrum? Dokumentation der Informations- und Diskussionsveranstaltung am 26.09.2023, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/12/231202-Auswertung-Benno-viertel.pdf> (Abgerufen am 13.10.2024), S.6.

Abb.92 Informations- und Diskussionsveranstaltung.
Fries, Jan, Was passiert mit dem alten Strafjustizzentrum? Dokumentation der Informations- und Diskussionsveranstaltung am 26.09.2023, URL: <https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2023/12/231202-Auswertung-Benno-viertel.pdf> (Abgerufen am 13.10.2024), S.3.

Abb.93 Flyer zur Diskussions- und Informationsveranstaltung.
Abbrechen Abbrechen, Diskussionsveranstaltung mit der Nachbarschaft im Oktober 2023, in: Abbrechen Abbrechen Instagram, URL: <https://www.instagram.com/p/C2ZKI3XsIoL/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.94 Plakat Open Call.
Abbrechen Abbrechen, Plakat Open Call, URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/03/OpenCall_ABAB_240328_OpenCall_Plakat_A3-scaled.jpg (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.95 „Abbrechen Abbrechen“ Bustour.
Jooss, Magdalena, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Die Abbrechen Abbrechen Bustour. Potenziale unserer gebauten Stadt hegen und pflegen, URL: <https://verhandel-bar.de/event/abbrechen-abbrechen-bustour/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.96 „Abbrechen Abbrechen“ Award.
Jooss, Magdalena, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Die Abbrechen Abbrechen Bustour. Potenziale unserer gebauten Stadt hegen und pflegen, URL: <https://verhandel-bar.de/event/abbrechen-abbrechen-bustour/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.97 „Eisbären“ im Bus.
Jooss, Magdalena, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Die Abbrechen Abbrechen Bustour. Potenziale unserer gebauten Stadt hegen und pflegen, URL: <https://verhandel-bar.de/event/abbrechen-abbrechen-bustour/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.98 „Get Together“ nach der Öffentlichen Jurysitzung an der Verhandelbar.
Abbrechen Abbrechen, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Öffentliche Jurysitzung / Tag #1 und Get-together. Open Call zur Zukunft des Strafjustizzentrums <https://verhandel-bar.de/event/oeffentliche-jurysitzung-und-get-together/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.99 Öffentliche Jurysitzung.
Illing, Christian, Ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Öffentliche Jurysitzung. Visionen und Ideen für das Strafjustizzentrum, URL: <https://verhandel-bar.de/event/oeffentliche-jurysitzung-und-get-together/> (Abgerufen am 23.10.2024).

Abb.100 Preisverleihung Open Call.
Abbrechen Abbrechen Instagram, Open Call. Ausstellung der Preisträger*innen zu Visionen und Ideen zum Strafjustizzentrum, URL: <https://www.instagram.com/p/CrtRFKiMI1k/> (Abgerufen am 16.10.2024).https://www.instagram.com/p/C_OIWBLM_Ao/?img_index=1

Abb.101 Blick auf das Justizzentrum von der Sandstraße.
Bielmeier, Fritz, Blick auf das Gebäude in der Sandstraße, in: Abbrechen Abbrechen, Aufbruch statt Abbruch. Open Call zur Zukunft des Justizzentrums in München URL: https://abbrechenabbrechen.de/wp-content/uploads/2024/04/230408_ABAB_Open-Call_Aufgabenstellung-1.pdf (Abgerufen am 26.10.2024), S.7.

Abb.102 Gordon Matta-Clark, Splitting.
Clark-Matta, Gordon, Splitting, in: San Francisco Museum of Modern Art online, URL: <https://www.sfmoma.org/art-work/2001.411.K/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.103 Gordon Matta-Clark, Splitted House.
Matta-Clark, Gordon, Splitting, in: Public Delivery, Gordon Matta-Clark. How to split a house in two, URL: <https://publicdelivery.org/gordon-matta-clark-splitting/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.104 Eisbären und Stütze.
Bielmeier, Fritz, ohne Titel, in: Abbrechen Abbrechen, ARCH+ et. al, Pressemappe, URL: https://archplus.net/media/files/VerhandelBar_PressKit_240709.zip (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.105 Abriss.
User Photomat, ohne Titel, in: Pixabay, URL: <https://pixabay.com/de/photos/architektur-himmel-gebäude-abriss-3173357/> (Abgerufen am 03.12.2024).

Abb.106 Immobilienhai.
Meienberg, Dominique, 'Beliebtes' Wohndemo-Sujet. Der Immobilienhai, hier während eines kurzen Sit-ins auf der Hardbrücke, in: Bischofberger, Emil, 'Verdichtet doch den Züriberg!' Mehrere Tausend Menschen zogen durch Zürich, in: Tagesanzeiger online, URL: <https://www.tagesanzeiger.ch/wohndemo-am-samstag-in-zuerich-mit-tanzenden-stadtraeten-mobilisierten-sie-gegen-die-wohnkrise-933095784936> (Abgerufen am 03.12.2024).



Abb.106 Immobilienhai.

Interviewfragen

Jan Fries
23.08.2023

- 1 Wie funktioniert das Kollektiv Point Of No Return? Wie gliedert sich die Initiative 'Abbrechen Abbrechen' daran an?
- 2 Welche Organisationsstrukturen gibt es innerhalb der Initiative? Wie laufen Entscheidungsprozesse ab?
- 3 Wie funktioniert der Prozess der Erhaltungsinitiative konkret? Welche Akteur*innen sind daran beteiligt?
- 4 Wie geht ihr als Aktivist*innen auf Entscheidungsträger*innen zu? Wie werdet ihr von diesen rezipiert?

Gunnar Klack
20.08.2024

- 1 Nach meinen Recherchen war der Abriss des 'Mäusebunkers' und des Hygieneinstituts bereits 2017 durch die Charité in Planung. Wann wurden Sie auf die konkrete Gefährdung aufmerksam? Gab es zu diesem Zeitpunkt schon die Überlegung einen Initiativgruppe ins Leben zu rufen?
- 2 Im Sommer 2019 gehen die Facebook-Gruppe sowie ihre Website zur Initiative online. Gab es dafür einen bestimmten Auslöser? Wie war die Initiative zuvor organisiert? Gab es bereits Treffen, Veranstaltungen? Waren außer Ihnen und Felix Torkar noch Andere in diesem frühen Stadium beteiligt?
- 3 Petition: Die Petition geht am 03.04.2020 bei change.org online. Auf Ihrer facebook-Seite deuten Sie an, dass diese schon früher startete. Wie waren die Anfänge der Petition?
- 4 Für den 'Mäusebunker' gab es viele unterschiedliche Akteur*innen, BDA, Arno Brandlhuber, Johann König, Arch+, etc. Waren Sie miteinander vernetzt? Gab es Zusammenarbeit? Oder waren es parallel existierende Initiativen mit demselben Ziel?
- 5 Eine zugegeben schwer zu beantwortende Frage, deren Antwort natürlich multifaktoriell ist: Was denken Sie, hat am Ende zum Erfolg der Initiative geführt? Wie schätzen Sie die Rolle der Denkmalpflege und des Modellverfahrens ein?

Roberta Jurčič & Jonas Janke (b+)
10.09.2024

- 1 When did you as an architectural practice start thinking about the project 'Mäusebunker' CC'?
- 2 When did the planning process start?
- 3 When did you publish the project?
- 4 Were there certain triggers for either?
- 5 How did the research conducted at ETH Zurich tie into the project?
- 6 Which expectations did you have in regard to the project?
- 7 What were the – traceable? – reactions to the project?
- 8 As you are surely aware, a search for the next use of the 'Mäusebunker' is currently underway. Was the project directly connected to the open letter/ offer made by Arno Brandlhuber and Johann König?
- 9 The Suddenly Wonderful exhibition took place after the 'Mäusebunker' gained heritage status. As I take it, the results of the 'Modellverfahren 'Mäusebunker' were exhibited there. What was actually shown there? Was the project part of the exhibition?
- 10 What does the afterlife of the project look like?

thank you



Prof. Heike Oevermann

für die Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit und die produktive Zusammenarbeit

Jan Fries, Abbrechen Abbrechen

Roberta Jurčić und Jonas Janke, b+

Gunnar Klack, Initiative Mäusebunker

für die Zeit und Einblicke in euer Tun

+++

Team Forschungsbereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand

für die schöne Zeit am Forschungsbereich

Muck Petzet, Nicolas Fajt, Giulia Biondi,

RRR Architecture

für euren Rat und die Zusammenarbeit

Rubina, Katja und Michaela, IG Architektur

für das tolle Arbeitsumfeld

+++

Johanna, Nici, Laura, Nadine, Toni, Andi,

Christoph, David, Martin, Leon

für die schönste Zeit meines Lebens

Jana

für die Ruhe, die du mir schenkst

Nik

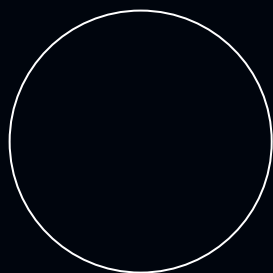
für den besten Freund und Mitbewohner, den man sich wünschen kann

+++

Mama, Papa, Oma, Opa und Magdalena

ohne euch wäre alles nichts





zivilgesellschaftliche akteur*innen und strategien für den erhalt abrissgefährdeter gebäude in deutschland